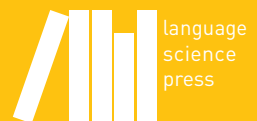


Syntax der germanischen Sprachen

Ein beschränkungsbasierter Ansatz

Stefan Müller

Textbooks in Language Sciences ??



Textbooks in Language Sciences

Editors: Stefan Müller, Antonio Machicao y Priemer

Editorial Board: Olivier Bonami, Pavel Caha, Rui Chaves, Louise McNally, Marianne Mithun, Katharina Spalek, Anatol Stefanowitsch, Foong Ha Yap

In this series:

1. Müller, Stefan. Grammatical theory: From transformational grammar to constraint-based approaches.
2. Schäfer, Roland. Einführung in die grammatische Beschreibung des Deutschen.
3. Freitas, Maria João & Ana Lúcia Santos (eds.). Aquisição de língua materna e não materna: Questões gerais e dados do português.
4. Roussarie, Laurent. Sémantique formelle: Introduction à la grammaire de Montague.
5. Kroeger, Paul. Analyzing meaning: An introduction to semantics and pragmatics.
6. Ferreira, Marcelo. Curso de semântica formal.
7. Stefanowitsch, Anatol. Corpus linguistics: A guide to the methodology.
8. Müller, Stefan. 语法理论: 从转换语法到基于约束的理论.
9. Hejná, Míša & George Walkden. A history of English.
10. Kahane, Sylvain & Kim Gerdes. Syntaxe théorique et formelle. Vol. 1: Modélisation, unités, structures.
11. Freitas, Maria João, Marisa Lousada & Dina Caetano Alves (eds.). Linguística clínica: Modelos, avaliação e intervenção.
12. Müller, Stefan. Germanic syntax: A constraint-based view.
13. Neacșu, Vlad A. Linguistics Olympiad: Training guide.
14. Glass, Lelia, Markus Dickinson, Chris Brew & Detmar Meurers. Language and computers. 2nd edition.

ISSN: 2364-6209

Syntax der germanischen Sprachen

Ein beschränkungsbasierter Ansatz

Stefan Müller



Stefan Müller. 2026. *Syntax der germanischen Sprachen: Ein beschränkungsbasierter Ansatz* (Textbooks in Language Sciences ??). Berlin: Language Science Press.

This title can be downloaded at:

<http://langsci-press.org/catalog/book/000>

© 2026, Stefan Müller

Published under the Creative Commons Attribution 4.0 Licence (CC BY 4.0):

<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

ISBN: **no digital ISBN**

no print ISBNs!

ISSN: 2364-6209

no DOI

ID not assigned!

Cover and concept of design: Ulrike Harbort

Typesetting: Stefan Müller

Fonts: Libertinus, Arimo, DejaVu Sans Mono

Typesetting software: $\text{Xe}_\text{L}\text{a}\text{T}\text{E}_\text{X}$

Language Science Press

xHain

Grünberger Str. 16

10243 Berlin, Germany

<http://langsci-press.org>

Storage and cataloguing done by FU Berlin

Freie Universität  Berlin

Für alle, die unsere Gesellschaften und Ökosysteme vor
dem Kollaps zu bewahren versuchen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	v
Danksagung	xi
Abkürzungsverzeichnis	xiii
1 Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen	1
1.1 Sprachen und Sprecher	1
1.2 Historische Anmerkungen und Verwandtschaft zwischen den Sprachen	2
1.3 Die drei Zweige der germanischen Familie	4
1.3.1 Ostgermanisch	4
1.3.2 Nordgermanisch	5
1.3.3 Westgermanisch	7
2 Phänomene	11
2.1 Abfolge von Subjekt, Objekt und Verb	11
2.2 V2	17
2.3 Scrambling	21
2.4 Die Stellung von Adverbialen	23
2.5 Eingebettete Sätze	25
2.5.1 Durch einen Komplementierer eingeleitete eingebettete Sätze	25
2.5.2 Interrogativsätze	27
2.6 Die Verwendung von Expletiva zur Markierung des Satztyps	28
2.7 Verbalkomplexe in OV-Sprachen	30
2.8 Obligatheit von Subjekten, Kasus von Subjekten und Passive	31
2.9 Zusammenfassung	32
3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} theory	35
3.1 Symbole und Ersetzungsregeln	35
3.2 Erweiterung der PSG um Merkmale	42

Inhaltsverzeichnis

3.3	Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax	44
3.3.1	Nominalphrasen	44
3.3.2	Präpositionalphrasen	53
3.4	\bar{X} theory	55
4	Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung	63
4.1	Valenzrepräsentationen	63
4.2	Scrambling: Die allgemeine Idee	69
4.3	SVO: Sprachen mit fester SV-Abfolge und Valenzmerkmalen	70
4.4	Schemata der unmittelbaren Dominanz	74
4.5	Scrambling: Die Details	79
4.6	Lineare Präzedenzregeln	80
4.7	Freie VO/OV-Abfolge	83
4.8	Adjunkte	85
4.9	Linking zwischen Syntax und Semantik	92
4.10	Optionale Argumente	94
4.11	Alternativen	96
4.11.1	CP/TP/VP-Modelle	97
4.11.2	Syntax und andere Beschreibungsebenen	100
5	Der Verbalkomplex	125
5.1	Das Phänomen	125
5.2	Die Analyse	126
6	Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung	137
6.1	Die Phänomene	137
6.1.1	Deutsch als SVO-Sprache?	138
6.1.2	Deutsch als SOV-Sprache	140
6.1.3	Verbstellung in den germanischen SVO-Sprachen	145
6.1.4	Verb second	146
6.2	Die Analyse	148
6.2.1	Verberststellung	148
6.2.2	Verbzweitstellung	151
6.3	Alternativen	158
6.3.1	OV abgeleitet aus VO: Kayne (1994)	158
6.3.2	VOO abgeleitet aus OVO: Haider (2020)	160
6.3.3	Analysen verb-initialer Sätze in SVO-Sprachen ohne Verbbewegung	165
6.3.4	CP/TP/VP	167

7	Passiv	175
7.1	Das Phänomen	175
7.1.1	Subjekte und andere Subjekte	175
7.1.2	Vergleich zwischen Deutsch, Dänisch, Englisch und Isländisch	180
7.2	Die Analyse	186
7.2.1	Struktureller und lexikalischer Kasus und das Kasusprinzip	186
7.2.2	Argumentreduktion und Kasuszuweisung: Das Passiv .	193
7.2.3	Argumenterweiterung und Kasuszuweisung: AcI-Konstruktionen	194
7.2.4	Erklärung der einzelsprachübergreifenden Unterschiede	196
7.2.5	Das Passivhilfsverb	207
7.2.6	Das morphologische Passiv	209
7.2.7	Das Perfekthilfsverb	210
7.2.8	Das Fernpassiv	210
7.3	Alternativen	215
7.3.1	Government-&-Binding-Analysen	215
7.4	Zusammenfassung	220
8	Satztypen und Expletiva	223
8.1	Die Phänomene	223
8.1.1	Eingebettete Sätze, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden	223
8.1.2	Interrogativsätze	225
8.1.3	Die Verwendung von Expletiva zur Markierung des Satztyps	227
8.2	Die Analyse	229
8.2.1	Eingebettete Sätze, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden	229
8.2.2	Interrogativsätze	230
8.2.3	Eine Lexikonregel zur Einführung von Expletiva	235
8.3	Zusammenfassung	240
9	Ausblick	243
Anhang A: Lösungen		245
A.1	Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} theory	245
A.2	Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung	248
A.3	Der Verbalkomplex	249

Inhaltsverzeichnis

A.4	Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung	257
A.5	Passiv	266
A.6	Satztypen und Expletiva	267
Literatur		271
Index		301
	Autorenregister	301
	Sprachregister	305
	Sachregister	308

Vorwort

Dieses Buch verfolgt zwei Ziele: erstens die vergleichende Analyse der wichtigsten syntaktischen Eigenschaften der germanischen Sprachen und zweitens die Einführung eines bestimmten Formats für die Beschreibung und den Vergleich von Sprachen. Der Rahmen, in dem die Analysen formuliert werden, heißt *HPSG light*. Er basiert auf der Head-Driven Phrase Structure Grammar (HPSG) (Pollard & Sag 1987, 1994, Müller u. a. 2024) in der speziellen Version, die ausführlich in Müller (2013b) beschrieben wird. HPSG light enthält allerdings keine komplizierten Merkmal=Wert=Matrizen (AVMs). Sofern überhaupt AVMs verwendet werden, sind sie auf das Minimum reduziert und enthalten nur eine kleine Menge von Merkmalen wie ARG-ST für die Argumentstruktur, COMPS für die Komplemente und SPR für den Spezifikator. Alle übrigen Aspekte der Analysen werden in syntaktischen Bäumen dargestellt, die leichter zu lesen sind. Die Idee hinter der Einführung von HPSG light besteht darin, ein Werkzeug für Linguistinnen und Linguisten bereitzustellen, die ein Phänomen detaillierter beschreiben wollen, ohne sich dabei zwangsläufig mit allen technischen Einzelheiten befassen zu müssen. Der Grad der Formalisierung entspricht dem, was in der Government=and=Binding=Theorie, im Minimalismus und in den weniger formalen Varianten der Konstruktionsgrammatik üblich ist. Was die eine formale Version der Konstruktionsgrammatik betrifft, die eine Variante der HPSG ist, nämlich die Sign-Based Construction Grammar (SBCG, Sag 2012), so kann HPSG light auch als eine Light=Version von SBCG betrachtet werden, da die Unterschiede in den abgekürzten Darstellungen und Bäumen, die in diesem Buch verwendet werden, vernachlässigt werden. Die hier vorgestellte Arbeit unterscheidet sich von nicht=formaler Arbeit in GB/Minimalismus und Konstruktionsgrammatik in einem wichtigen Punkt: Sie wird durch implementierte Grammatiken gestützt, die die vollständige Version der HPSG einschließlich einer semantischen Analyse im Rahmen der Minimal Recursion Semantics (MRS, Copestake, Flickinger, Pollard & Sag (2005)) verwenden. Die detaillierten Analysen werden in Konferenzbänden, Zeitschriftenartikeln und Büchern beschrieben, und die Leserin bzw. der Leser ist eingeladen, diese Quellen zu konsultieren, falls Interesse an den Details besteht. Die implementierten Grammatiken werden mit der virtuellen Maschine Grammix

(Müller 2007b) verteilt und können von der Webseite des Autors heruntergeladen werden.¹ Grammix enthält die Grammatiken für Deutsch², Dänisch³, Englisch⁴ und Jiddisch⁵ die im Projekt CoreGram (Müller 2015c) entwickelt wurden. Die jeweiligen Webseiten der Grammatiken enthalten eine Liste von Testsätzen, die von den Grammatiken akzeptiert oder zurückgewiesen werden. Die Leserinnen und Leser sind eingeladen, diese Sätze in das TRALE-System (De Kuthy u. a. 2004, Penn 2004) einzugeben, das mit Grammix geliefert wird, und die vollständigen AVMs zu inspizieren.

Das Buch beginnt mit zwei einführenden Kapiteln: Das erste Kapitel stellt die germanischen Sprachen vor und liefert grundlegende Fakten wie die Zahl der Sprecher, die Gebiete, in denen sie gesprochen werden, und einige historische Fakten. Das zweite Kapitel behandelt die Phänomene, die im Rest des Buches behandelt werden, z. B. Scrambling, die Stellung von Adverbialen, Passiv, Satztypen und Fernabhängigkeiten. Das dritte Kapitel ist eine Einführung in Phrasenstrukturgrammatiken, die seit Chomsky's (1957) Formalisierung strukturalistischer Ideen (Bloomfield 1933) die Grundlage fast aller Theorien bilden. Kapitel 3 führt nicht nur Phrasenstrukturgrammatiken ein, sondern auch Grammatiken, die Abstraktionen über Phrasenstrukturregeln verwenden und letztlich zu sehr abstrakten Grammatiken des auch aus der \bar{X} theory (Jackendoff 1977) bekannten Typs führen. Kapitel 4 erklärt, wie das Konzept der Valenz mit abstrakten Phrasenstrukturregeln kombiniert wird, um sicherzustellen, dass die richtige Anzahl und die richtige Art von Elementen mit einem bestimmten Wort kombiniert wird. Zum Beispiel braucht ein Wort wie *lachen* ein Subjekt und ein Wort wie *lesen* ein Subjekt und ein Objekt. Das muss irgendwo in einer Grammatik repräsentiert werden, und Kapitel 4 erklärt, wie das in HPSG (light) gemacht wird. Die grundlegenden Unterschiede in den Analysen von SVO- und SOV-Sprachen werden erläutert. Dieses Kapitel erklärt außerdem, wie sich die verschiedenen Abfolgen von Subjekt und Objekten in einer Sprache wie dem Deutschen erklären lassen

¹<https://hpsg.hu-berlin.de/Software/Grammix/>, 24. Juni 2026.

²<https://hpsg.hu-berlin.de/Fragments/Berligram/>, 24. Juni 2026. Die deutsche Grammatik ist in Müller (2026, 2023a) und Müller & Ørsnes (2011, 2013a) dokumentiert.

³<https://hpsg.hu-berlin.de/Fragments/Danish/>, 24. Juni 2026. Die dänische Grammatik ist in Müller & Ørsnes (2015, 2013a, 2011, 2013b) dokumentiert.

⁴<https://hpsg.hu-berlin.de/Fragments/English/>, 24. Juni 2026. Die englische Grammatik ist kleiner als die deutsche und die dänische Grammatik. Sie ist ein Proof of Concept einer lexikalistischen Analyse von Passiv, Benefaktiv konstruktionen und Resultativkonstruktionen. Siehe Müller (2018) und Müller & Ørsnes (2013a) für Details.

⁵<https://hpsg.hu-berlin.de/Fragments/Yiddish/>, 24. Juni 2026. Die jiddische Grammatik basiert auf Müller & Ørsnes (2011) und unveröffentlichter Arbeit von Jong-Bok Kim, Alain Kihm und mir zur Prädikatstopikalisierung im Koreanischen und Jiddischen (Müller, Kim & Kihm 2019).

(das sogenannte *Scrambling*) und wie man die verschiedenen Stellungsmöglichkeiten in Sprachen wie dem Englischen und den nordgermanischen Sprachen einerseits und dem Deutschen, Niederländischen und Afrikaans andererseits erfassen kann. Verbalkomplexe werden in Kapitel 5 behandelt, die Verberststellung (zur Fragebildung verwendet) und die Verbzweitstellung (für Aussagen) werden in Kapitel 6 erläutert. Passiv und Kasuszuweisung im Allgemeinen werden in Kapitel 7 behandelt. Die germanischen Sprachen sind hier besonders interessant, da das Isländische zu dieser Sprachgruppe gehört und für seine quirky subjects bekannt ist (Subjekte im Genitiv, Dativ oder Akkusativ, Zaenen u. a. 1985). Kapitel 8 behandelt Expletivpronomen und wie sie in den germanischen Sprachen verwendet werden, um Satztypen zu markieren. Zum Beispiel werden Expletiva im Deutschen in Hauptsätzen verwendet, um die Anfangsposition zu füllen, sodass der Satz eine Aussage ist. Das Dänische verwendet Expletiva in eingebetteten Sätzen mit Subjekten als Interrogativelementen. Auch hier beeinflussen die Unterschiede in den allgemeinen grammatischen Eigenschaften die Grammatik in anderen Bereichen, etwa bei der Stellung von Expletiva.

Das letzte Kapitel, Kapitel 9, fasst kurz zusammen, was im Buch geschehen ist, und verweist die interessierte Leserin bzw. den interessierten Leser auf einige weiterführende Literatur zur HPSG.

Deutschsprachige Folien, die für den von mir mit diesem Buch gehaltenen Kurs entwickelt wurden, sind auf GitHub verfügbar.⁶ Deutschsprachige Vorlesungen zu den Kapiteln finden sich außerdem auf YouTube.⁷

Zur Art der Veröffentlichung dieses Buches

Lehrkräfte an Schulen und an vielen Universitäten werden vom Staat bezahlt, das heißt von der Öffentlichkeit (von Ihnen). Zu ihren Aufgaben gehört die Erstellung von Lehrmaterial. Es gibt überhaupt keinen Grund, das Lehrmaterial profit"-orientierten Verlagen zu überlassen. Im Gegenteil, Lehrmaterial sollte offen und an die Bedürfnisse der Lehrenden anpassbar sein, die es verwenden wollen.

Eine Studie des American Enterprise Institute zeigt, dass der Preis von Hochschulbüchern von 1978 bis 2012 um 812 % gestiegen ist, während die allgemeinen Verbraucherpreise nur um 250 % gestiegen sind.⁸ Ähnliche Zahlen gibt es für

⁶<https://github.com/stefan11/germanic-syntax-slides>, 2021-09-14.

⁷<https://www.youtube.com/playlist?list=PLXwGGsuPxWRp4AB2LsWH6LKc0II7uc6tg>

⁸<https://www.aei.org/carpe-diem/the-college-textbook-bubble-and-how-the-open-educational-resources-movement-is-going-up-against-the-textbook-cartel/>. 2022-12-22.

wissenschaftliche Bücher im Allgemeinen und für Universitätslehrbücher. Mein Lieblingsbeispiel ist ein schmales Lehrbuch zur Logik, *Logik für Linguisten*, eine Übersetzung des englischen Lehrbuchs *Logic for Linguists* (Allwood u. a. 1973). Dieses Buch hat 112 Seiten. Es wurde vom Max Niemeyer Verlag als Taschenbuch für 9,40€ verkauft. Dieser Verlag wurde von De Gruyter übernommen, und das Buch wird nun für \$126.00/89,95€ als eBook und \$133,00/94,95€ als gebundene Ausgabe verkauft⁹ (siehe Müller 2012 für weitere Beispiele und eine allgemeine Diskussion). Sowohl das eBook als auch das gedruckte Buch sind für Studierende unerschwinglich. Der Ausweg aus dieser höchst problematischen Situation besteht darin, Bücher im Open Access zu veröffentlichen. Die PDF-Version dieses Buches ist für alle kostenlos, und die gedruckte Ausgabe ist zu einem angemessenen Preis erhältlich, da das Buch unter einer Creative-Commons-Lizenz steht und somit nicht einem profit"-orientierten Verlag gehört und jede und jeder den eigenen Print-on-Demand-Dienst wählen kann, falls der von Language Science Press standardmäßig angebotene Dienst teurer ist.

Berlin, 21. April 2023

Stefan Müller

Foreword of the second edition

The first edition of the book claimed that Hubert Haider derives the English clause structure from a SOV base configuration, but as Gereon Müller pointed out to me, this is not the case. The English SVOO order is derived from SOVO by movement of the verb. Section 6.3.2 was adapted accordingly.

The concept of lexical rules is explained in more detail (p. 198). Apart from this, I added the discussion of expletive insertion in Danish intransitives (example (29b) on p. 237), which can be accounted for in the same way as impersonal passives in Danish. I added an explanation of the mapping from ARG-ST to COMPS for perfect and passive participles in German (Section 7.2.4.4). Figure 7.6 for the analysis of the remote passive contained a mistake, which was fixed for the new edition. I thank Elisabeth Eberle for pointing out problems with this figure. Elisabeth used the book in the tutorial of our Germanic syntax lecture. Thanks for comments, questions, and discussion.

I added an exercise and the solution for German V2 including a valence feature.

⁹Ich habe 2022 bemerkt, dass De Gruyter dieses Buch nicht mehr anbietet. Ich finde das sogar noch schlimmer.

I added a more detailed explanation of the concept of valence in Section 4.1 to make the fact that arguments can be optional even more prominent. Section 4.10 on the analysis of optional arguments was added to repeat this point after the formal analysis of arguments and adjuncts was presented.

Berlin, 24. Juni 2026

Stefan Müller

Danksagung

Ich danke Hubert Haider, Matthias Hüning und Shravan Vasishth für die Diskussion sowie Martin Haspelmath und Tibor Kiss für ausführliche Kommentare zu einer früheren Version dieses Buches. Ich danke Antonio Machicao y Priemer für Kommentare zu den Abschnitten über alternative Ansätze. Ich danke Shravan Vasishth für die Diskussion psycholinguistischer Fragen.

Ich möchte allen Studierenden meines Kurses über die Struktur der germanischen Sprachen danken. Dieses Buch hat enorm von ihren Fragen und der Diskussion während der Vorlesungen profitiert. Carolin Ulmer und Bastian Schoenfeld verdienen für wichtige Kommentare besondere Erwähnung. Ich danke Sarah Böke, Alexandra Fosså, Anne Kilgus, Nils P. Kujath und Maya Tabea Wolff für Hinweise auf Tippfehler. Ich danke Hannah Schleupner für die Hilfe bei Abbildung 1.1.

Ich danke der Abteilung für Englische Linguistik an der Universität Frankfurt/Main für die Einladung, über den diesem Buch zugrunde liegenden Ansatz zur germanischen Syntax zu sprechen.

Ich möchte allen Korrekturleserinnen und Korrekturlesern danken (), die weit mehr als übliches Lektorat geleistet und auch zum Inhalt Rückmeldungen gegeben haben. Besonderer Dank geht an Brett Reynolds und Anne Zaenen.

Dieses Buch wurde teilweise von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert – SFB 1412, 416591334, Projekt A04.

Ich danke der Twitter-Community für die Diskussion über Geschlechterfragen und Namen in linguistischen Beispielen mit mir. Besonderer Dank geht an Lauren Ackerman, Kirby Conrod und Brianna Wilson für die ausführliche Diskussion.

Elisabeth Eberle und Sigi Bahr haben das Buch im Tutorium unserer Vorlesung zur germanischen Syntax eingesetzt. Danke für Kommentare, Fragen und die Diskussion.

Die deutsche Übersetzung dieses Buches wurde mit künstlicher Intelligenz (Claude AI) erstellt. Ich danke meinem Bruder Frank J. Müller für die Hilfe dabei. Claude AI hat den Haupttext und die Glossierungen in den Beispielen und Bäumen automatisch übersetzt und die Glossierungen und Übersetzungen der deutschen Beispiele entfernt. Ich hätte nie geglaubt, dass ich dieses Buch einmal ins Deutsche

Danksagung

übertragen würde, aber die gemeinsame Arbeit mit Frank an Millions4earth¹ hat mir gezeigt, was mit KI inzwischen möglich ist.

¹<https://millions4.earth/m/ATZM4X727Y?lang=de>, 24.06.2026.

Abkürzungsverzeichnis

COMPS	Komplemente
H	Kopf
PART	Partikel
PREP	Präposition
SOV	Subjekt Objekt Verb
SUBJ	Subjekt
SVO	Subjekt Verb Objekt
V2	Verbzweitstellung
VFORM	Verbform

1 Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über allgemeine Fakten zu den germanischen Sprachen. Es geht zurück auf Folien für Lehrveranstaltungen über germanische Sprachen, die von Ekkehard König verwendet und an Matthias Hüning weitergegeben wurden und über Matthias an mich gelangten, was die Ähnlichkeit zum einführenden Kapitel von Henriksen & van der Auwera (1994) in dem von König & van der Auwera (1994) herausgegebenen Buch *The Germanic Languages* erklärt.

1.1 Sprachen und Sprecher

Je nachdem, wen man fragt, werden derzeit weltweit zwischen 5000 und 7000 Sprachen gesprochen. Die germanischen Sprachen bilden eine kleine Teilmenge davon, je nach Zählung 15–20 Sprachen, weil die Unterscheidung zwischen Sprache und Sprachvarietät nicht immer nach denselben Kriterien getroffen wird (z. B. Varietäten des Niederländischen). Nach Max Weinreich (1945: 13) ist eine Sprache ein Dialekt mit einer Armee und einer Marine. Nach dieser „Definition“ wäre weder das Jiddische noch das Färöische eine Sprache.¹ Es ist oft eine politische Frage, ob zwei eng verwandte Varianten einer Sprache als verschiedene Sprachen behandelt werden oder nicht (Slowakisch vs. Tschechisch, Serbisch vs. Kroatisch, Dänisch vs. Norwegisch). Insgesamt haben die germanischen Sprachen fast 500 Millionen Muttersprachler, was 1/12 der gesamten Weltbevölkerung entspricht. Englisch ist besonders weit verbreitet, was die Regionen betrifft, in denen die Sprache gesprochen wird.

¹Siehe Weinreich (1945: 13) zum Jiddischen: https://en.wikipedia.org/wiki/A_language_is_a_dialect_with_an_army_and_navy.

1.2 **Historische Anmerkungen und Verwandtschaft zwischen den Sprachen**

Die germanischen Sprachen bilden einen eigenen Zweig des Baums, der die indoeuropäische Sprachfamilie darstellt (Fitch 2007: 665). Das Urgermanische bildete sich zwischen 2000 und 1000 v. Chr. heraus. Seine Ursprünge liegen im Ostseeraum, das heißt im nördlichen Deutschland und im südlichen Skandinavien. Um 500 v. Chr. erstreckte sich das Gebiet, in dem es gesprochen wurde, von der Nordsee bis nach Polen. Die ersten schriftlichen Zeugnisse sind Runen aus etwa 300 n. Chr. und die gotische Bibelübersetzung im vierten Jahrhundert. Die erste germanische Lautverschiebung fand vor dem zweiten Jahrhundert v. Chr. statt. In diesem Jahrtausend entwickelten die germanischen Sprachen andere Konsonanten als die übrigen indoeuropäischen Sprachen.

Harbert (2006: 8) stellt die Abbildung 1.1 bereit, die die Entwicklung der germanischen Sprachen darstellt. Das Germanische wird in Ost-, West- und Nordgermanisch eingeteilt. Das Ostgermanische existierte in Form des Gotischen bis etwa 1800 auf der Krim (Krimgotisch) und ist heute vollständig ausgestorben.

Das Westgermanische besteht aus

- Deutsch,
- Jiddisch,
- Luxemburgisch,
- Pennsylvania-Niederländisch,
- Niederdeutsch,
- Plautdietsch (auch Mennonitisches Niederdeutsch genannt),
- Niederländisch,
- Afrikaans,
- Friesisch und
- Englisch.

Die nordgermanischen Sprachen sind:

- Dänisch,

1.2 Historische Anmerkungen und Verwandtschaft zwischen den Sprachen

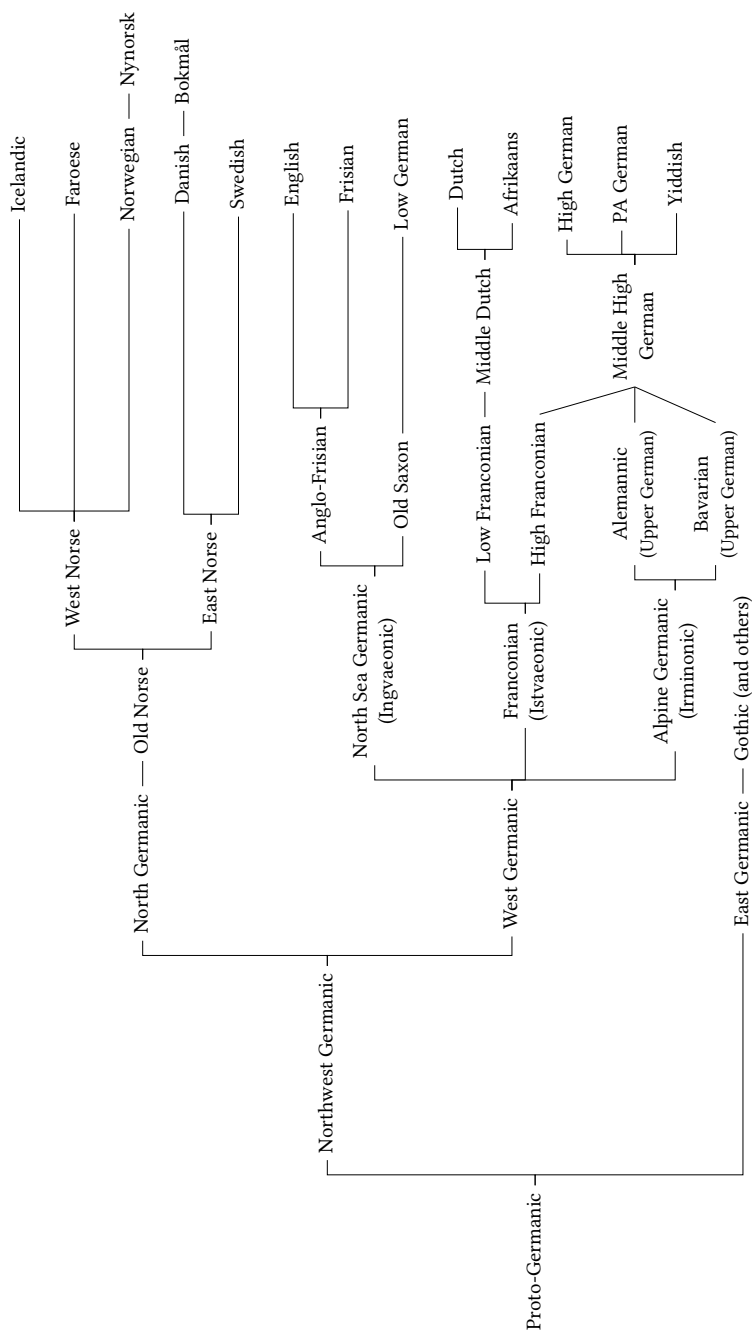


Abbildung 1.1: Entwicklung der germanischen Sprachen nach Harbert (2006: 8)

1 Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen

- Schwedisch,
- Norwegisch,
- Isländisch und
- Färöisch.

Tabelle 1.1 zeigt, wie ähnlich die Wörter aus dem Grundwortschatz der germanischen Sprachen sind:

Tabelle 1.1: Wörter aus dem Grundwortschatz einiger germanischer Sprachen

Niederländisch	vader	vier	vol	huis	bruin	uit	kruid	muis
Deutsch	Vater	vier	voll	Haus	braun	aus	Kraut	Maus
Englisch	father	four	full	house	brown	out	crowd (?)	mouse
Friesisch	–	fjouwer	fol	hûs	brún	út	krûd	mûs
Schwedisch	fader	fyra	full	hus	brun	ut	krut	mus
Dänisch	fader	fire	fuld	hus	brun	ud	krudt	mus
Norwegisch	far	fire	full	hus	brun	ut	krydder	mus
Isländisch	faðir	fjórir	fullur	hús	brúnn	út	–	mús

1.3 Die drei Zweige der germanischen Familie

Das Urgermanische entwickelte sich etwa im ersten Jahrhundert n. Chr. zu den drei Hauptzweigen Ost-, West- und Nordgermanisch. Die Gründe für diese Entwicklung waren inhärente Variationen in den jeweiligen Dialekten, Migration (Sprachkontakt) und Standardisierung. Dieses Buch behandelt die Struktur der germanischen Standardsprachen. Dieser Abschnitt ist in drei Unterabschnitte gegliedert, die den drei germanischen Hauptzweigen entsprechen. Ich werde die historischen Entwicklungen skizzieren, die zu den heute gesprochenen Sprachen führten. Viele der Details, die in Abbildung 1.1 dargestellt sind, werden dabei ignoriert.

1.3.1 Ostgermanisch

Es wird oft behauptet, dass die Goten von den dänischen Inseln und aus Südschweden auf das europäische Festland auswanderten, doch neuere Forschung, die archäologische Funde berücksichtigt, geht davon aus, dass sie im ersten Jahrhundert n. Chr. auf dem europäischen Festland gegenüber Skandinavien rund

1.3 Die drei Zweige der germanischen Familie

um die Weichsel lebten und später nach Süden in das Hinterland des Schwarzen Meeres zogen (Heather 1999: 20–30). In dieser Zeit standen sie in Kontakt mit den Vandalen und anderen Stämmen. Das Gotische, Vandalische und Burgundische sowie einige kleinere Sprachen bildeten den ostgermanischen Zweig, von dem nur das Gotische überliefert wurde. Nach dem Zerfall der gotischen Reiche starb das Gotische aus. Auf der Halbinsel Krim gab es einige Überreste bis etwa 1800. Der westgotische Bischof Wulfila (oder vielmehr ein von ihm geleitetes Team, siehe Ratkus 2018) übersetzte die Bibel ins Gotische. Die bekannteste Fassung davon ist das Fragment Codex Argenteus, das zur Universitätsbibliothek von Uppsala gehört. Abbildung 1.2 zeigt ein Bild davon.²

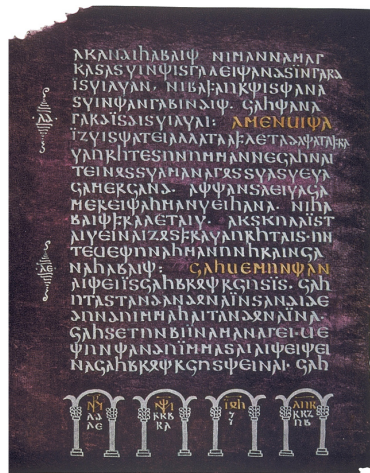


Abbildung 1.2: Die Wulfila-Bibel (Codex Argenteus), Bild aus Wikipedia

1.3.2 Nordgermanisch

Die ersten Schriften auf Runensteinen gehen auf das sechste Jahrhundert zurück. Die Sprache der Wikinger (800–1050) war recht homogen, und erst nach dieser Epoche begannen sich zwei Zweige zu entwickeln: der ostskandinavische Zweig mit Altdänisch und Altschwedisch und der westskandinavische Zweig mit Altnorwegisch und Altisländisch.

²Übernommen aus Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Bild:Wulfila_bibel.jpg, 19.10.2014.

1 Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen

1.3.2.1 Dänisch

Das Dänische (dansk) ist die Amtssprache des Königreichs Dänemark und die zweite Amtssprache der Färöer-Inseln und Grönlands, wobei das Grönländische die erste Amtssprache Grönlands ist. Das Dänische hat etwa 5,5 Millionen Sprecher. Etwa 50.000 Sprecher leben in Schleswig-Holstein, dem nördlichsten der Bundesländer Deutschlands. Das Dänische ist die skandinavische Sprache, die sich am weitesten von den gemeinsamen skandinavischen Wurzeln entfernt hat.

1.3.2.2 Schwedisch

Das Schwedische (svenska) ist die Amtssprache in Schweden mit etwa 8,5 Millionen Muttersprachlern. Es ist die Erstsprache von etwa 300.000 schwedischsprachigen Finnen in Finnland. Bis in die Zeit der Wikinger waren das Dänische und das Schwedische kaum zu unterscheiden. Ab etwa 800 begannen sie auseinanderzudriften. Seit etwa 1300 gibt es deutliche Unterschiede.

1.3.2.3 Isländisch

Das Isländische (íslenska) ist seit der Besiedlung Islands vor über 1000 Jahren dessen westskandinavische Sprache. Es gibt etwa 325.000 Muttersprachler. 97 % der isländischen Bevölkerung (325.000) haben das Isländische als Muttersprache, und es gibt große Gruppen von Muttersprachlern in Dänemark, den USA und Kanada (insgesamt etwa 15.000). Es gibt weniger Variation als in anderen germanischen Sprachen (keine Dialekte). Die Sprache ist konservativ in dem Sinne, dass das Isländische diejenige unter den germanischen Sprachen ist, die den germanischen Wortschatz und die Flexion am besten bewahrt hat. Am Anfang gab es kaum Unterschiede zwischen dem Norwegischen und dem Isländischen, aber ab etwa 1100 drifteten die Sprachen auseinander. Dieser Prozess setzte sich auch aufgrund des dänischen Einflusses fort, und heutzutage ähnelt das Norwegische mehr dem Dänischen als dem Isländischen. Es gibt viele schriftliche Zeugnisse auf Isländisch.

1.3.2.4 Norwegisch

Es gibt zwei Standardvarietäten des Norwegischen (norsk): Dänisch-Norwegisch (bokmål) und Neunorwegisch (nynorsk, landsmål). Beide sind Amtssprachen Norwegens. Es gibt etwa 4,3 Millionen Sprecher. Von 1380 bis 1814 war das Dänische die Schriftsprache, und in Norwegen wurden lokale Dialekte gesprochen. Daraus entwickelte sich der Bokmål-Standard. Es wurde auch ein Standard entwickelt, der weniger vom Dänischen beeinflusst ist. Dies tat Ivar Aasen (1813–1896), der

das Nynorsk entwickelte. Das Nynorsk erhielt 1885 einen offiziellen Status. Das Bokmål 'Buchsprache' ist die Erstsprache der meisten Norweger.

1.3.2.5 Färöisch

Das Färöische (føroyskt) ist – neben dem Dänischen – eine Amtssprache der Färöer-Inseln. Es gibt etwa 47.000 Sprecher. Die Färöer-Inseln gehören seit 1816 zu Dänemark. Seit 1948 sind sie ein selbstverwaltetes Land innerhalb des dänischen Reichs. Das Färöische hat einen starken dänischen Einfluss. Die erste handschriftliche Überlieferung stammt erst aus dem Jahr 1773, und auch nach diesem Datum gibt es nicht viele schriftliche Zeugnisse.

1.3.3 Westgermanisch

Die Meinungen zu der Frage, ob sich das Westgermanische aus einer einzigen Quelle entwickelt hat oder nicht, gehen auseinander. Einige Autoren nehmen an, dass die westgermanischen Sprachen keine gemeinsame Wurzel haben, sondern sich aus den folgenden drei nicht verwandten Zweigen von Dialektgruppen entwickelt haben (zum Beispiel Robinson 1992: 17–18 und Henriksen & van der Auwera 1994: 9):

- Nordseegermanisch
- Weser-Rhein-Germanisch
- Elbgermanisch

Andere Autoren nehmen an, dass diese drei Zweige einen gemeinsamen Vorfahren hatten (siehe Abbildung 1.1), und manche lehnen es ab, das Westgermanische überhaupt in drei Unterzweige zu unterteilen (Stiles 2013). Es gibt keine eindeutige Zuordnung dieser Dialektgruppen zu den heute gesprochenen Sprachen.

1.3.3.1 Deutsch

Das Deutsche ist die Amtssprache von

- Deutschland (etwa 80 Millionen Sprecher),
- Österreich (etwa 7,5 Millionen Sprecher),
- Liechtenstein (etwa 15.000 Sprecher),

1 *Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen*

- der Schweiz (4,2 Millionen von 6,4 Millionen Einwohnern der Schweiz),
- Norditalien/Südtirol (etwa 270.000 Sprecher),
- Belgien (etwa 65.000 Sprecher) und
- Luxemburg (etwa 360.000 Sprecher).

Neben dem Deutschen hat Luxemburg auch das Luxemburgische und das Französische als Amtssprachen. Es gibt weitere Länder, in denen das Deutsche eine Nationalsprache oder eine nationale oder regionale Minderheitensprache ist: Brasilien, Tschechien, Dänemark, Ungarn, Namibia, Polen, Rumänien, Russland und die Slowakei.

Es gibt drei nationale Hauptvarianten (Deutschland, Österreich, Schweiz). In anderen Ländern ist das Deutsche eine Minderheitensprache. Es gibt zwei große Dialektgruppen: das Niederdeutsche (Plattdüütsch, Nedderdüütsch; im Standarddeutschen: Plattdeutsch oder Niederdeutsch) und das Hochdeutsche (Varietäten des Deutschen, die südlich der Benrather und Uerdinger Isoglossen gesprochen werden).

1.3.3.2 **Jiddisch**

Das Jiddische ist eine von vielen Sprachen, die in der jüdischen Diaspora gesprochen werden. Was die Sprecherzahl betrifft, gibt es keine verlässlichen Zahlen: Einige Quellen gehen davon aus, dass 1,5 Millionen Menschen diese Sprache aktiv oder passiv sprechen, wobei nur 500.000 Sprecher die Sprache aktiv im Alltag verwenden. Andere Quellen gehen von 4 Millionen Sprechern aus. In jedem Fall war die Zahl der Jiddischsprecher vor 100 Jahren deutlich höher: Birnbaum (1915: 6) schätzte die Zahl der Sprecher auf bis zu 12 Millionen. Die meisten von ihnen lebten im Gebiet der Sowjetunion (über 7 Millionen), und es gab größere Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten (über 2 Millionen), in Österreich-Ungarn (1,5 bis 2 Millionen), Rumänien (über 250.000), Großbritannien (250.000), Palästina, Argentinien und Kanada (jeweils etwa 100.000). Siehe auch Schäfer (2023) für Schätzungen der Sprecherzahlen und weitere Literaturhinweise.

Das Jiddische hat seine Wurzeln im mittelalterlichen Deutsch mit Einflüssen aus dem Hebräischen und Aramäischen. Es ist außerdem von romanischen Sprachen beeinflusst, insbesondere von altfranzösischen und italienischen Varietäten.

1.3.3.3 Pennsylvania-Deutsch

Das Pennsylvania-Deutsche (Pensilfaanish, Deitsch), das auch als Pennsylvania Dutch bekannt ist, hat etwa 300.000 Muttersprachler, die hauptsächlich in den USA leben. Die wichtigsten Regionen sind Pennsylvania, Ohio und Indiana. Das Pennsylvania-Deutsche ist das Ergebnis der Einwanderung im 17. und 18. Jahrhundert. Angehörige verschiedener protestantischer Religionsgemeinschaften (Mennoniten, Pietisten und so weiter) verließen Europa aus religiösen Gründen, doch später folgten Einwanderer, die aus wirtschaftlichen Gründen kamen. Die Sprache basiert auf pfälzischen Dialekten und wird heutzutage hauptsächlich von Amischen und Mennoniten gesprochen.

1.3.3.4 Niederländisch

Das Niederländische (Nederlands) ist die Amtssprache der Niederlande und hat in diesem Land etwa 15 Millionen Sprecher. Das Niederländische ist außerdem eine der Amtssprachen Belgiens mit etwa 6 Millionen Sprechern. Das Niederländische ist die alleinige Amts- und Unterrichtssprache in Suriname sowie in Aruba und den Niederländischen Antillen.

1.3.3.5 Afrikaans

Das Afrikaans ist seit 1925 eine der Amtssprachen Südafrikas, das elf Amtssprachen hat. Es gibt etwa 6,4 Millionen Muttersprachler in Südafrika, was etwa 15 % der Bevölkerung entspricht, und 150.000 in Namibia. Das Afrikaans hat sich seit dem 17. Jahrhundert aus niederländischen Dialekten entwickelt und wird seit irgendwann zwischen 1775 und 1850 als eigenständige Sprache angesehen (den Besten 2012: 272). Die verschiedenen in der Region gesprochenen afrikanischen Sprachen standen in Wechselwirkung mit dem Afrikaans. Heute hat das Englische einen starken Einfluss.

1.3.3.6 Friesisch

Die drei Varietäten des Friesischen sind untereinander nicht verständlich. Es gibt das Nordfriesische, das von etwa 10.000 Sprechern hauptsächlich auf den nordfriesischen Inseln Amrum, Sylt und Helgoland gesprochen wird. Das Ostfriesische ist mit Ausnahme des Saterfriesischen ausgestorben, das in den drei Dörfern des Saterlandes (Landkreis Cloppenburg) von zwischen 1.000 und 2.500 Menschen gesprochen wird. Das Westfriesische wird in der nördlichen niederländischen Provinz Fryslân (Friesland) gesprochen und hat etwa 350.000 Muttersprachler.

1 Ein allgemeiner Überblick über die germanischen Sprachen

1.3.3.7 Englisch

Weltweit hatte das Englische Ende des 20. Jahrhunderts etwa 570 Millionen Sprecher (337 Millionen Muttersprachler, 235 Millionen Sprecher mit Englisch als Zweitsprache³). Die Länder mit den meisten Muttersprachlern sind im Folgenden aufgeführt:

- USA: 227 Millionen,
- Großbritannien: 57 Millionen,
- Nigeria: 43 Millionen,
- Kanada: 24 Millionen,
- Australien: 17 Millionen,
- Irland: 3,5 Millionen,
- Neuseeland: 3,2 Millionen.

Es gibt viele nationale Varianten, die sich hauptsächlich in der Aussprache unterscheiden. Zwischen 1 und 1,5 Milliarden Menschen verfügen über aktive oder passive Kenntnisse des Englischen. Das Englische ist in 59 Staaten Amtssprache. Es ist die wichtigste Wissenschaftssprache.



Comprehension questions

1. Nennen Sie mindestens zehn germanische Sprachen.

³Der Terminus *Zweitsprache* bezeichnet Sprecher, die eine Sprache im Alltag verwenden, weil diese Sprache in der Umgebung, in der sie leben, gesprochen wird. Ein Beispiel wären Sprecher mit Türkisch als Erstsprache, die in Deutschland leben. Die deutsche Tradition unterscheidet *Zweitsprache* von *Fremdsprache*.

2 Phänomene

Dieses Kapitel befasst sich mit der Variation in den germanischen Sprachen in dem Bereich, der oft als Kerngrammatik bezeichnet wird, das heißt in Sätzen vom Typ *John loves Mary*.¹ Wir werden uns Unterschiede in der Verbstellung (Verb vor Objekt und Objekt vor Verb) ansehen, die Verbzweiteigenschaft, die alle germanischen Sprachen mit Ausnahme des Englischen haben, die Abfolge von Subjekten und Objekten zueinander, die Stellung von Adverbialen, die Existenz/Nichtexistenz von Verbalkomplexen, die Obligatheit/Abwesenheit von Subjekten, das Passiv einschließlich des persönlichen und unpersönlichen Passivs, Expletivpronomen und verschiedene Möglichkeiten, den Satztyp zu markieren, das heißt zu signalisieren, ob ein bestimmter Satz eine Aussage, eine Frage oder ein eingebetteter Satz ist.

Der Zweck dieses Kapitels ist es, die Bühne für die folgenden Kapitel zu bereiten. Es bietet eine allgemeine Diskussion der in diesem Buch behandelten Phänomene. Die Diskussion wird in den Kapiteln 4–8 erweitert.

Ein Wort der Vorsicht ist hier nötig: insbesondere die folgenden drei Unterabschnitte sind potenziell verwirrend. Eine Sprache wie das Deutsche wird als Subjekt-Objekt-Verb-Sprache, als Verbzweitsprache und als Sprache mit freier Konstituentenabfolge klassifiziert (Haftka 1996). Das klingt widersprüchlich, ist es aber nicht. Die jeweiligen Klassifikationen beziehen sich auf Eigenschaften von Sprachen als solchen, nicht auf die Form einzelner Sätze.

2.1 Abfolge von Subjekt, Objekt und Verb

Die Sprachen der Welt können nach der Abfolge von Subjekt, Objekt und Verb klassifiziert werden, die dominant ist (Greenberg 1963). Um Sprachen vergleichbar

¹Chomsky (1981: 7–8) schlägt vor, Grammatiken natürlicher Sprachen in einen “Kern”-Teil und eine “Peripherie” zu unterteilen. Alle regelmäßigen Teile gehören zum Kern. Die Kerngrammatik einer Sprache wird als eine Instanz der Universalgrammatik (UG) angesehen, der genetisch determinierten angeborenen Sprachfähigkeit des Menschen. Idiome und andere unregelmäßige Teile einer Sprache gehören zur Peripherie. Dieses Buch befasst sich mit Phänomenen, die üblicherweise als Teil des Kerns angesehen werden, ohne diese Kern/Peripherie-Unterscheidung anzunehmen und ohne eine UG anzunehmen (Müller 2014, 2015c).

2 Phänomene

zu machen, wird für eine solche Klassifikation eine sehr allgemeine Definition grammatischer Funktionen wie Subjekt und Objekt verwendet. Die Definition basiert auf semantischen Eigenschaften: Subjekte sind diejenigen Argumente, die agensartig sind, und Objekte sind Argumente, die eher patiensartig sind. Diese Definition ist nicht immer identisch mit den einzelsprachlichen Definitionen. Zum Beispiel bezieht sich die einzelsprachliche Definition des Subjekts im Deutschen (und in den germanischen Sprachen im Allgemeinen) auf Eigenschaften wie den Nominativ (Reis 1982), Subjekt-Verb-Kongruenz und Kontrolle. Wir werden uns damit in Abschnitt 7.1.1 genauer befassen. Nach dieser Definition ist die Phrase *der Aufsatz* in (1) das Subjekt, obwohl sie unbelebt und kein Agens ist:

- (1) Der Aufsatz interessiert mich.

Abbildung 2.1 zeigt die dominante Abfolge von Subjekt, Objekt und Verb unter den Sprachen der Welt. Nach Dryer (2013a) ist die dominante Abfolge wie folgt definiert:

Where a language is shown on one of the word order maps as having a particular order as the dominant order in the language, this means that it is either the only order possible or the order that is more frequently used. (Dryer 2013a)

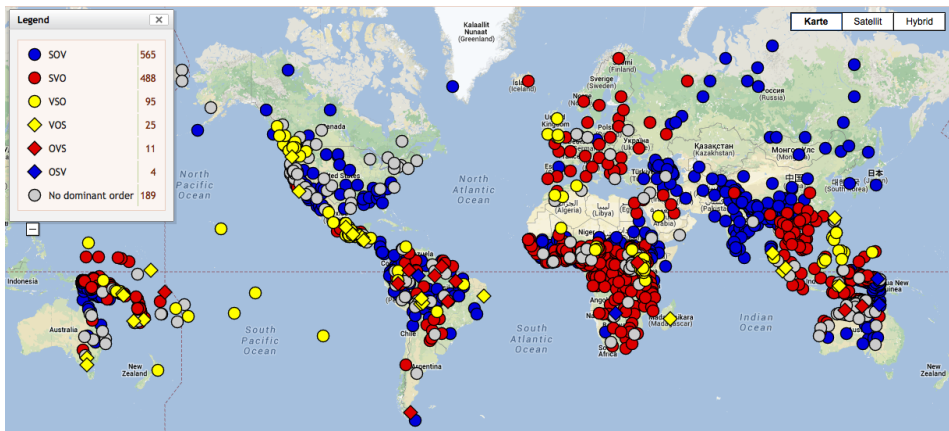


Abbildung 2.1: Dryer (2013b: Section 1): Feature 81A: Order of subject, object and verb, The World Atlas of Language Structures

Wenn wir hineinzoomen, um die europäischen Sprachen anzuzeigen, erhalten wir Abbildung 2.2. Nach dem WAL sind Isländisch, Norwegisch, Schwedisch,

2.1 Abfolge von Subjekt, Objekt und Verb

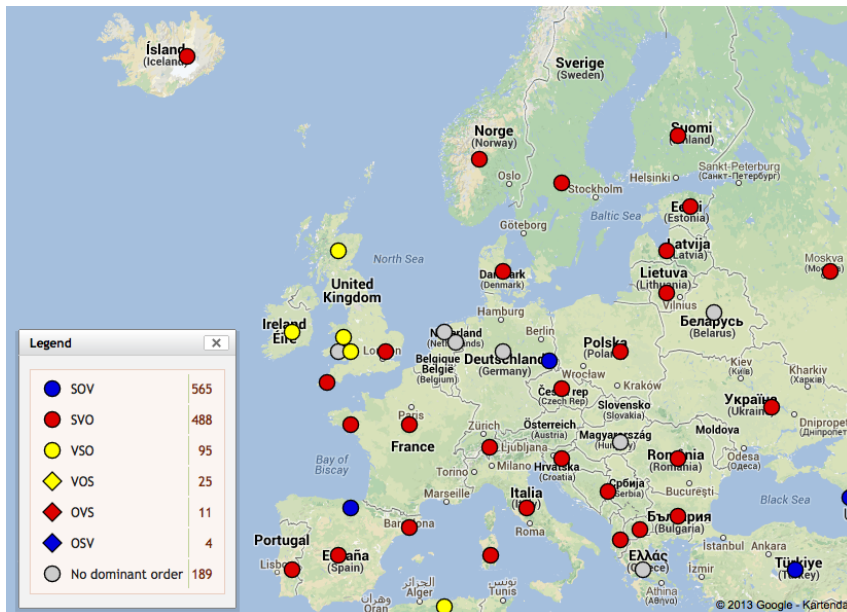


Abbildung 2.2: Dominante Abfolgen von Subjekt, Objekt und Verb in Europa

Dänisch und Englisch SVO-Sprachen. Niederländisch, Deutsch und Friesisch hingegen sind grau markiert, das heißt, diese Sprachen sind als Sprachen ohne dominante Abfolge markiert.² Nach Abbildung 2.3 haben diese Sprachen zwei dominante Abfolgen, nämlich SOV und SVO. Der Grund für diese Klassifikation ist, dass Dryer (2013b: Section 1) zwischen Sätzen unterscheidet, in denen das finite Verb das Hauptverb ist (2a), und Sätzen, in denen das finite Verb ein Auxiliär ist wie in (2b):

- (2) a. Kim sieht den Fuchs.
- b. Kim hat den Fuchs gesehen.

Nach Dryer ist das Muster für (2a) SVO und das für (2b) SAuxOV, wobei Aux für das Auxiliär steht. Wie Greenberg (1963)³ zählt Dryer das letztere Muster zur SOV-Abfolge. Die Frage ist, ob man Auxiliäre bei der Untersuchung der Konstituentenabfolge ignorieren kann. Das Auxiliär *hat* in (2b) verhält sich syntaktisch wie das Vollverb *scheint* in (3):

²Greenberg (1963: 87) führte das Deutsche und das Niederländische unter den SVO-Sprachen auf.

³Siehe Höhle (2019: 20–21).

2 Phänomene

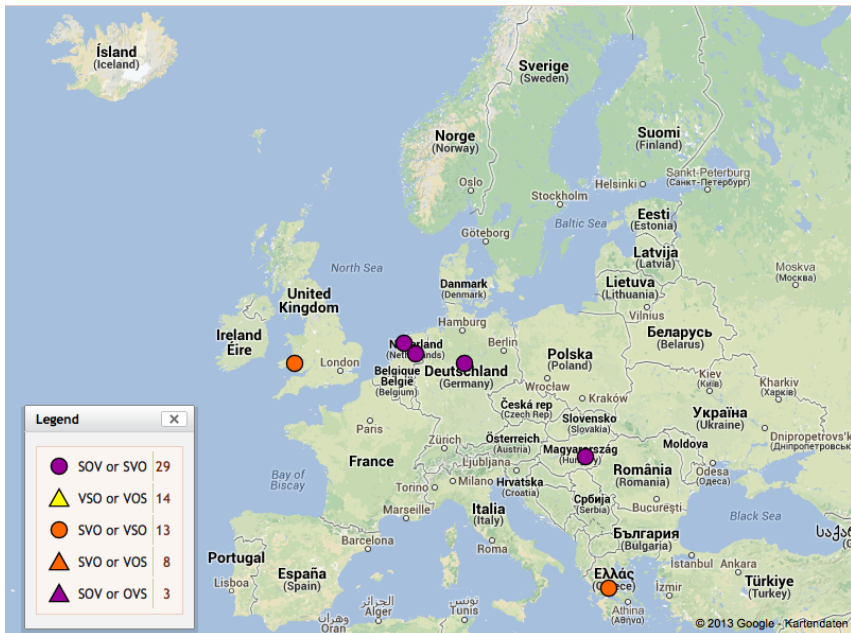


Abbildung 2.3: Zwei dominante Abfolgen von Subjekt, Objekt und Verb (Dryer 2013b: Section 3)

(3) Kim scheint den Fuchs zu sehen.

Hier hätten wir also eine SVOV-Abfolge, etwas, das in der diskutierten Typologie nicht existiert. Die in Abbildung 2.3 als nicht über eine dominante Abfolge verfügend markierten Sprachen verwenden die Verbstellung, um den Satztyp zu markieren: es ist nur das finite Verb, das in der ersten oder zweiten Position steht. Infinite Verben stehen final:

(4) Kim scheint den Fuchs gesehen zu haben.

In Nebensätzen erscheinen sowohl das finite Verb als auch die infiniten Verben in Endstellung, während das finite Verb in Anfangsstellung⁴ in Fragen und deklarativen Hauptsätzen steht. Eine Klassifikation, die ausschließlich auf dem Zählen von Mustern beruht, ohne Auxiliarverben und die Unterscheidung zwischen Finitheit und Nichtfinitheit zu berücksichtigen, kann diese Eigenschaften

⁴Ich verwende den Begriff Anfangsstellung, um die Position zu bezeichnen, die das finite Verb in V1- oder V2-Sätzen hat. Die Analyse von V2 und V1 beinhaltet die Voranstellung des finiten Verbs. In V2-Sätzen wird zusätzlich eine Konstituente vorangestellt.

nicht auseinanderhalten (Höhle 2019: Section 3). Im Folgenden werden wir uns Haupt- und Nebensätze mit sowohl finiten als auch infiniten Verben ansehen. Nebensätze offenbaren Unterschiede zwischen OV- und VO-Sprachen, und ich werde argumentieren, dass das Afrikaans, das Niederländische, das Deutsche und das Friesische zu den OV-Sprachen gezählt werden sollten und dass das andere beobachtbare Muster SVO auf andere Eigenschaften dieser Sprachen zurückzuführen ist, nämlich darauf, dass sie den Satztyp durch die Verbstellung markieren und dass sie Verbzweitsprachen (V2-Sprachen) sind.⁵

Wenn man komplexere deutsche Sätze mit mehreren Verben bildet, wird das einbettende Verb üblicherweise rechts von den eingebetteten Verben realisiert. Dies wird in (5) gezeigt. (5a) zeigt einen einfachen Satz mit einem finiten Verb. Wenn wir das Perfekt wie in (5b) bilden, muss das Perfektauxiliar dem Partizip folgen. Das Auxiliar ist das finite Verb und es bestimmt die Form des Partizips. Daher ist das finite Verb das Verb, das das Partizip einbettet. Dies wird durch die niedrigere Nummer von *hat* im Vergleich zu *gesehen* angezeigt. Wenn wir einen noch komplexeren Satz bilden, indem wir ein weiteres Verb hinzufügen, wird dieses Verb rechts von den vorhandenen Verben angeordnet (5c). Das dänische Beispiel in (6c), adaptiert nach Ørsnes (2009: 146), entspricht dem deutschen Beispiel in (5c).

- (5) a. dass sie ihn sieht₁ (Deutsch)
 b. dass sie ihn gesehen₂ hat₁
 c. dass sie ihn gesehen₃ haben₂ muss₁
- (6) a. at hun ser₁ ham (Dänisch)
 dass sie sieht ihn
 ‘dass sie ihn sieht’
 b. at hun have₁ set₂ ham
 dass sie hat gesehen ihn
 ‘dass sie ihn gesehen hat’
 c. at hun må₁ have₂ set₃ ham
 dass sie muss haben gesehen ihn
 ‘dass sie ihn gesehen haben muss’

Wie die Beispiele in (6) zeigen, werden die Verben im Dänischen vor den Verben hinzugefügt, die sie einbetten. Das ist auch im Englischen der Fall, wie aus den

⁵Die Eigenschaft, eine V2-Sprache zu sein, ist unabhängig von der SVO/SOV-Unterscheidung. Alle germanischen Sprachen außer dem Englischen sind V2-Sprachen. Siehe Abschnitt 2.2 zu V2.

2 Phänomene

Glossen ersichtlich ist. Im Dänischen und Englischen gehen die Verben dem Objekt (*ham/him*) voran, und im Deutschen folgen sie ihm (*ihn*).⁶

Haider (2010: 15, 2020: Section 15.2) weisen auf zwei weitere Unterschiede zwischen den germanischen VO- und OV-Sprachen hin: Partikeln gehen Verben in OV-Sprachen voran (Vikner 2001: Section 2.4), und dasselbe gilt für resultative sekundäre Prädikate. In VO-Sprachen folgen Partikeln und Resultatprädikate dem Verb. Dies wird durch die folgenden zwei Beispielsätze demonstriert:

- (7) a. Kim will look up the information.
b. Kim wird die Information nachschlagen. (Deutsch)
- (8) a. Kim will fish the pond empty.
b. Kim wird den Teich leer fischen. (Deutsch)

(7a) zeigt, dass *look* der Partikel *up* vorangeht, während das Verb *schlagen* im Deutschen der Partikel *nach* folgen muss. Ebenso folgt das sekundäre resultative Prädikat *empty* dem Verb in (8a), aber *leer* geht dem Verb in (8b) voran. Man beachte, dass ich in den Beispielen ein Futurauxiliar verwendet habe, um Nebeneffekte zu vermeiden, die auf die Verbzweiteigenschaft des Deutschen zurückzuführen sind: in deklarativen Hauptsätzen geht das finite Verb immer Partikeln und Resultatprädikaten voran, aber dies ist auf den Satztyp zurückzuführen (siehe Abschnitt 2.2).

Ich werde in Kapitel 6 auf die SVO- vs. SOV-Abfolge zurückkommen und mehr von der Evidenz liefern, die in der Literatur verwendet wurde, um für den OV-Status von Sprachen wie dem Deutschen und dem Niederländischen zu argumentieren.

Während die germanischen Sprachen sich gut in SOV-Sprachen mit Scrambling (siehe Abschnitt 2.3 weiter unten) und SVO-Sprachen ohne Scrambling aufteilen lassen, gibt es eine Ausnahme: das Jiddische. Die folgenden Daten aus Diesing (1997: 402) zeigen, dass das Jiddische die Abfolge haben kann, die üblicherweise in SVO-Sprachen beobachtet wird (9a), und die Abfolgen, die in SOV-Sprachen

⁶In deutschen Dialekten gibt es viel Variation, was die Abfolge der Verben angeht, und sogar das Standarddeutsche erlaubt Abfolgen, in denen einbettende Verben den eingebetteten Verben vorangehen (Bech 1955: 63–64, den Besten & Edmondson 1983: 180):

(i) weil er nicht wird₁ haben₂ kommen₄ können₃

Die Abfolge, in der das einbettende Verb dem eingebetteten Verb vorangeht, ist im Niederländischen Standard (den Besten & Edmondson 1983: 159). Kapitel 5 bietet eine Analyse des Verbalkomplexes in den germanischen OV-Sprachen. Die Verbalkomplexe folgen immer den Objekten.

mit Scrambling beobachtet werden (9b, c). Es kann aber auch die Abfolgen in (9d) und (9e) haben, in denen das Verb in der Mitte steht und entweder das direkte Objekt oder das indirekte Objekt dem Verb vorangeht.

- (9) a. Maks hot nit gegeben Rifken dos bukh. (Jiddisch)
 Max hat nicht gegeben Rifken das Buch
 ‘Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.’
- b. Maks hot Rifken dos bukh nit gegeben.
 Max hat Rifken das Buch nicht gegeben
 ‘Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.’
- c. Maks hot dos bukh Rifken nit gegeben.
 Max hat das Buch Rifken nicht gegeben
 ‘Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.’
- d. Maks hot Rifken mit gegeben dos bukh.
 Max hat Rifken nicht gegeben das Buch
 ‘Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.’
- e. Max hat dos bukh nit gegeben Rifken.
 Max hat das Buch nicht gegeben Rifken.
 ‘Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.’

Es wurde behauptet, das Jiddische sei eine VO-Sprache (den Besten & Moed-van Walraven 1986: 113, Diesing 1997: 388, Sadock 1998) oder eine OV-Sprache (Hall 1979, Geilfuß 1990, Vikner 2001: Chapter 2). Einige Forscher haben argumentiert, dass es keines von beiden sei: es wäre ein dritter Sprachtyp, einer mit gemischtem VO/OV-Status (Santorini 1993, Schallert 2007: 12, Haider 2010: 161, 2020).

Schallert (2007: Section 2.5) weist darauf hin, dass viele germanische Sprachen früherer Stufen keine feste VO- oder OV-Abfolge hatten, und ordnet sie zusammen mit dem Jiddischen dieser dritten Klasse von Sprachen mit eher freier Verbstellung zu. Seine Klassifikation ist in Tabelle 2.1 angegeben.

2.2 V2

Die germanischen Sprachen sind, mit Ausnahme des Englischen, sogenannte *Verbzweitsprachen* (V2-Sprachen). Die V2-Eigenschaft lässt sich mit den folgenden deutschen Sätzen illustrieren. (10) zeigt deklarative Hauptsätze, in denen eine der Konstituenten vorangestellt ist. (11) zeigt parallele Interrogativsätze.

- (10) a. Das Kind gibt dem Eichhörnchen jetzt eine Nuss. (Deutsch)

2 Phänomene

Tabelle 2.1: Konstituentenabfolge-Typologie der germanischen Sprachen nach Schallert (2007: 13)

	OV-Sprachen	VO-Sprachen	OV/VO-Sprachen
Nordgermanisch		Isländisch, Färöisch, Norwegisch, Dänisch, Schwedisch	Altnordisch, (Altisländisch)
Westgermanisch	Deutsch, Niederländisch, Afrikaans, Friesisch	Englisch	Jiddisch, Altenglisch, Althochdeutsch,

- b. Dem Eichhörnchen gibt das Kind jetzt eine Nuss.
- c. Eine Nuss gibt das Kind dem Eichhörnchen jetzt.
- d. Jetzt gibt das Kind dem Eichhörnchen eine Nuss.

- (11) a. Wer gibt dem Eichhörnchen jetzt eine Nuss? (Deutsch)
- b. Wem gibt das Kind jetzt eine Nuss?
 - c. Was gibt das Kind dem Eichhörnchen jetzt?
 - d. Wann gibt das Kind dem Eichhörnchen eine Nuss?

Das finite Verb steht in allen Sätzen in (10) und (11) in zweiter Position.

Das Englische hingegen erlaubt keine Abfolgen, in denen das Objekt unmittelbar vor dem finiten Verb erscheint.

- (12) a. * This squirrel give I a nut now.
 b. * This nut give I a squirrel now.
 c. * Tomorrow give I the squirrel a nut.

Adverbiale und Objekte können vorangestellt werden, aber dann müssen sie vor dem Satz erscheinen, der aus Subjekt und Verb und möglicherweise weiteren Konstituenten besteht.

- (13) a. This nut, I give the squirrel now.
 b. Now, I give the squirrel a nut.

Man beachte außerdem, dass die Voranstellung von Objekten bei Verben mit zwei Objekten für manche Sprecher auf das sekundäre Objekt beschränkt ist

(Hudson 1992: 258).⁷ Während also die Voranstellung des sekundären Objekts in (14b) von allen Sprechern erlaubt wird, finden manche Sprecher Extraktionen wie die Extraktion des primären Objekts in (14c) inakzeptabel oder markiert.

- (14) a. We give children sweets.
 b. These sweets, we give children _.
 c. % These children, we give _ sweets.

In V2-Sprachen ist dies nicht der Fall: sie sind, was die Voranstellung angeht, recht liberal. Im Prinzip können alle Konstituenten vorangestellt werden, mit Ausnahme von Reflexivpronomen, die von inhärent reflexiven Verben selektiert werden (15), expletiven Objekten (16) und bestimmten Modalpartikeln (17). Siehe auch Hoberg (1981: 159) zu inhärent reflexiven Verben und Modalpartikeln.

- (15) a. Maria erholt sich. (Deutsch)
 b. * Sich erholt Maria.
 (16) a. Er bringt es bis zum Professor. (Deutsch)
 b. # Es bringt er bis zum Professor.
 (17) a. Er geht halt nicht. (Deutsch)
 b. * Halt geht er nicht.

Das Element vor dem finiten Verb ist nicht notwendigerweise ein Satzkamerad des finiten Verbs. Tatsächlich kann es zu einem tief eingebetteten Kopf gehören, wie das folgende Beispiel aus dem Deutschen zeigt:

- (18) [Über dieses Thema]_i habe ich sie gebeten, [[einen Vortrag __i] zu halten].⁸
 (Deutsch)

Die PP *über dieses Thema* hängt von *Vortrag* ab, das Teil der VP ist, deren Kopf *zu halten* ist, das wiederum unter *gebeten* eingebettet ist. Sätze wie (18) zeigen, dass V2-Voranstellungen nicht als eine einfache Umstellung der Argumente eines

⁷Ich verwende die Begriffe *primäres Objekt* und *sekundäres Objekt* (Pollard & Sag 1992: 280), um die Verwirrung zu vermeiden, die manchmal durch die Begriffe *direktes* und *indirektes Objekt* verursacht wird. Das primäre Objekt ist das erste Objekt im Englischen und das Dativobjekt von ditransitiven Verben, die den Dativ regieren, im Deutschen. Das sekundäre Objekt ist das zweite Objekt im Englischen und der Akkusativ in deutschen ditransitiven Konstruktionen. Die Abfolge Dativ vor Akkusativ ist auch die unmarkierte Abfolge für die Argumente der meisten ditransitiven Verben (Höhle 1982). Zu Ausnahmen siehe Cook (2006).

⁸Adaptiert nach Hinrichs & Nakazawa (1989a: 21).

2 Phänomene

Verbs analysiert werden können. Während ein solcher Ansatz für die Beispiele in (19) funktionieren würde, ließe er sich nicht auf andere Fälle übertragen, in denen das vorangestellte Element nicht vom höchsten Verb im Satz abhängt.

(19) Den Text kennt er.

Die folgenden Beispiele aus dem Dänischen (SVO) zeigen, dass die Eigenschaft, eine V2-Sprache zu sein, unabhängig von der VO/OV-Eigenschaft ist:

- (20) a. Gert har læst bogen. (Dänisch)
Gert hat gelesen Buch.DEF
'Gert hat das Buch gelesen.'
- b. Bogen har Gert læst.
Buch.DEF hat Gert gelesen
'Gert hat das Buch gelesen.'

Das Beispiel in (20a) zeigt, dass das Objekt den Verben folgt, und (20b) zeigt, dass das Objekt *bogen* in Satzanzugsstellung vor dem finiten Verb *har* erscheinen kann.

Die V2-Abfolge wird in den germanischen Sprachen (außer dem Englischen) durchgängig in deklarativen Hauptsätzen verwendet. Einige germanische Sprachen erlauben die V2-Abfolge nicht in eingebetteten Sätzen. Für eine Diskussion eingebetteter Interrogativsätze siehe Abschnitt 2.5.

Während das Englische die Abfolge Objekt"=Verb"=Subjekt nicht erlaubt, die in den anderen germanischen Sprachen aufgrund der V2-Voranstellung möglich ist, erlaubt es die Voranstellung des Objekts in Fragen, was zu Strukturen führt, die parallel zu dem sind, was wir aus den anderen germanischen Sprachen kennen:

- (21) a. Which book did Sandy read?
b. Which book did Sandy give to Kim?
c. To whom did Sandy give the book?

Das Englische war früher eine V2-Sprache, hat diese Eigenschaft aber verloren. Das V2 in Fragen ist ein Überbleibsel früherer Sprachstufen, weshalb das Englische eine *residuale V2-Sprache* genannt wird (Rizzi 1990: 375).

V2 und Verbvoranstellung allgemein sind eine Möglichkeit, Satztypen in allen germanischen Sprachen zu markieren. V2-Sätze können in allen germanischen Sprachen außer dem Englischen deklarativen Sätze sein, und sie können in allen germanischen Sprachen einschließlich des Englischen Fragen sein. Außerdem können V2-Sätze Imperative sein, wie (22) zeigt.

(22) Jetzt gib ihr das Buch!

Sätze mit dem finiten Verb in erster Position (V1) können Ja/Nein-Fragen oder Imperative sein:

- (23) a. Gibt er ihr das Buch?
b. Gib ihr das Buch!

Natürlich ist die Abfolge der Elemente nicht der einzige Hinweis, was den Satztyp betrifft. Auch Intonation und morphologische Markierung von Imperativformen spielen eine Rolle.

Die Eigenschaft, eine V2-Sprache zu sein, ist unter den Sprachen der Welt überaus selten (Holmberg 2015: 343). Abgesehen von den germanischen Sprachen mit Ausnahme des modernen Englischen (Haider & Prinzhorn 1986) sind die einzigen bekannten Fälle das Estnische (Finno-Ugrisch, Holmberg 2015: 343), das Sorbische (Plank 2003: entry 79) (eine slawische Sprache), die keltischen Sprachen Bretonisch (Borsley & Kathol 2000), Kornisch (Borsley, Tallerman & Willis 2007: 287) und Mittelwalisisch (Willis 1998), Altfranzösisch (Adams 1987: Section 1.3, Roberts 1993: Section 2.1.2, Vance 1997: Chapter 2), Altspanisch (Fontana 1997: Section 3.3.2), Rätoromanisch (Poletto 2002, Anderson 2006), Kaschmiri (Bhatt 1999: Chapter 4), zwei Dialekte des Himachali, das ebenfalls zum Indoarischen gehört und in an Kaschmiri angrenzenden Regionen gesprochen wird (Hendriksen 1990), die austronesischen Sprachen Taiof und Sisiqa (Ross 2004: 495) und die brasilianische indigene Sprache Karitiana aus der Tupí-Sprachfamilie (Storto 2003).

2.3 Scrambling

Während die Konstituentenabfolge in Sprachen wie dem Englischen eher festgelegt ist, erlauben Sprachen wie das Niederländische und das Deutsche eine freiere Permutation der Argumente. Um die Effekte nicht durch Umstellungen zu verfälschen, die auf die V2-Eigenschaft zurückzuführen sind, verwende ich verbletzte Sätze, um das Phänomen im Deutschen zu illustrieren. Beispiel (24) zeigt die einzige mögliche Abfolge von Subjekt und Objekten eines einfachen ditransitiven Satzes im Englischen ohne Extraktion:

(24) because the child gives the squirrel the nut (Englisch)

Wenn Sprecher das sekundäre Objekt *the nut* vor dem primären Objekt *the squirrel* realisieren wollen, müssen sie ein Präpositionalobjekt verwenden. Diese Art der Umstellung wird *Dativ-Shift* genannt, und ein Beispiel ist in (25) gegeben:

2 Phänomene

(25) because the child gives the nut to the squirrel (Englisch)

Im Gegensatz dazu haben wir die deutschen Beispiele in (26). Diese Beispiele zeigen, dass die Nominalphrasen frei permutiert werden können:

- (26) a. [weil] das Kind dem Eichhörnchen die Nuss gibt (Deutsch)
b. [weil] das Kind die Nuss dem Eichhörnchen gibt
c. [weil] die Nuss das Kind dem Eichhörnchen gibt
d. [weil] die Nuss dem Eichhörnchen das Kind gibt
e. [weil] dem Eichhörnchen das Kind die Nuss gibt
f. [weil] dem Eichhörnchen die Nuss das Kind gibt

Nicht alle dieser Abfolgen können in allen Kontexten verwendet werden. Einige der Beispiele erfordern eine besondere, kontrastive Intonation. Die Abfolgen können nach der Anzahl der Kontexte sortiert werden, in denen sie verwendet werden können. Höhle (1982) schlägt vor, die Abfolge, die in den meisten Kontexten verwendet werden kann, die normale oder unmarkierte Abfolge zu nennen.

Die OV-Sprachen teilen viele Eigenschaften, sodass man erwarten würde, dass das Niederländische ebenfalls Scrambling erlaubt. Objekt-NPs können jedoch nicht gescrambelt werden:

- (27) *Toen hebben de autoriteiten het kind de moeder (Niederländisch)
dann haben die Behörden das Kind die Mutter
teruggegeven
zurückgegeben
Intendiert: 'Die Behörden gaben das Kind der Mutter zurück.'

Der Grund dafür ist, dass NPs im Niederländischen nicht kasusmarkiert sind. Es wäre für Hörer und Leser sehr schwierig herauszufinden, wer wem was angetan hat. Dies ist parallel zu Beispielen mit kasuslosen NPs im Deutschen. Wie Wegener (1985b: 45) feststellt, ist (28) nicht mehrdeutig:

(28) Sie mischt Wein Wasser bei.

Das bedeutet, dass es Wein gibt und Wasser hinzugefügt wird. Dies entspricht der Abfolge *dat < akk*. Die Situation ist bei Determinatoren anders:

- (29) a. Sie mischt dem Wein das Wasser bei.
b. Sie mischt das Wasser dem Wein bei.

Mit Determinatoren erhalten wir die Lesart in (28) unabhängig von der Abfolge der Nominalphrasen. Wenn wir die Abfolge der determinatorlosen NPs in (28) ändern, erhalten wir eine andere Lesart:

(30) Sie mischt Wasser Wein bei.

Ohne jegliche Hinweise aus der Kasusmarkierung (oder dem Kontext oder der Intonation) hat man also die Abfolge *dat < akk*; mit Kasusmarkierung sind beide Abfolgen möglich.

Um auf das Niederländische zurückzukommen: die Beispiele in (31) zeigen, dass Scrambling tatsächlich möglich ist, wenn die Argumente identifiziert werden können (Geerts u. a. 1984: 989, Haider 2010: 14, 152):

- (31) a. Toen hebben de autoriteiten het kind aan de (Niederländisch)
dann haben die Behörden das Kind an die
moeder teruggegeven.
Mutter zurückgegeben
'Dann haben die Behörden das Kind der Mutter zurückgegeben.'
- b. Toen hebben de autoriteiten aan de moeder het kind
dann haben die Behörden an die Mutter das Kind
teruggegeven
zurückgegeben
'Dann haben die Behörden das Kind der Mutter zurückgegeben.'

(31) enthält Beispiele mit NP- und PP-Objekt. Da die PP klar identifizierbar ist, können die beiden Argumente in beliebiger Abfolge erscheinen. Es scheint daher gerechtfertigt anzunehmen, dass die OV-Sprachen (das Deutsche, das Niederländische, das Afrikaans, das Friesische) Scrambling erlauben, mit Beschränkungen, die das Scrambling von Elementen verbieten, die nicht identifizierbar sind.

2.4 Die Stellung von Adverbialen

In Sprachen wie dem Deutschen und dem Niederländischen ist die Stellung von Adverbialen recht frei: das Adverb *gestern* kann überall zwischen den Argumenten und dem Verb erscheinen:

- (32) a. weil das Kind dem Eichhörnchen die Nuss *gestern* gab
b. weil das Kind dem Eichhörnchen *gestern* die Nuss gab
c. weil das Kind *gestern* dem Eichhörnchen die Nuss gab
d. weil *gestern* das Kind dem Eichhörnchen die Nuss gab

2 Phänomene

Auch das Niederländische hat eine freie Abfolge von Adverbialen (Neeleman 1994: 387, Koster 1999: 4, Bouma 2003: Section 6). (33) zeigt die niederländischen Beispiele, die (32) entsprechen:

- (33) a. omdat het kind de eekhoorn de noot *gisteren* gaf
weil das Kind das Eichhörnchen die Nuss gestern gab
(Niederländisch)
'weil das Kind dem Eichhörnchen die Nuss gestern gab'
b. omdat het kind de eekhoorn *gisteren* de noot gaf
weil das Kind das Eichhörnchen gestern die Nuss gab
c. omdat het kind *gisteren* de eekhoorn de noot gaf
weil das Kind gestern das Eichhörnchen die Nuss gab
d. omdat *gisteren* het kind de eekhoorn de noot gaf
weil gestern das Kind das Eichhörnchen die Nuss gab

Im Gegensatz dazu ist die Stellung der Adverbiale in SVO-Sprachen wie dem Dänischen und dem Englischen eher eingeschränkt. Die Adverbiale werden üblicherweise vor oder nach der VP platziert; das heißt, Verb und Objekte bilden eine Einheit, und Adverbiale schließen sich links oder rechts an diese Einheit an. (34) liefert ein Beispiel:

- (34) a. because the child often [gave the squirrel the nut] (Englisch)
b. because the child [gave the squirrel the nut] often
c. * because the child [gave often the squirrel the nut]
d. * because the child [gave the squirrel often the nut]

Es wird angenommen, dass Verb und Objekte in diesen Sprachen eine strukturelle Einheit bilden, eine Verbalphrase (VP). Adverbiale können sich an diese VP anschließen und eine größere VP bilden, die dann mit dem Subjekt zu einem vollständigen Satz kombiniert wird.

Das folgende Beispiel, das auf Quirk u. a. (1985: § 8.20, 495) zurückgeht, zeigt, dass selbst in sehr komplexen Kombinationen mehrerer Verben Adverbien an der linken Peripherie einer VP platziert werden können:

- (35) It [certainly [_{VP} may [possibly [_{VP} have [indeed [_{VP} been [badly [_{VP} formulated]]]]]]]].

Es scheint also, dass, während das Verb und seine Objekte eine Einheit bilden, die Kombination mehrerer Ebenen einbettender Verben für sich genommen keine

Einheit bildet. Dies ist anders als in den OV-Sprachen, wo Verben einen Verbal-komplex bilden, der üblicherweise nicht durch Adverbien unterbrochen werden kann.

- (36) a. dass das Kind dem Eichhörnchen die Nuss morgen geben dürfen
muss
b. * dass das Kind dem Eichhörnchen die Nuss geben morgen dürfen
muss
c. * dass das Kind dem Eichhörnchen die Nuss geben dürfen morgen
muss

2.5 Eingebettete Sätze

Dieser Abschnitt befasst sich mit eingebetteten Sätzen, die durch einen Kom-plementierer eingeleitet werden, und mit eingebetteten Interrogativsätzen. Die germanischen Sprachen variieren hinsichtlich der Verbstellung in diesen Ne-bensätzen und hinsichtlich der Frage, ob die eingebetteten Sätze V2 sind oder nicht.

2.5.1 Durch einen Komplementierer eingeleitete eingebettete Sätze

Wie bereits erwähnt, sind das Afrikaans, das Niederländische und das Deutsche SOV-Sprachen, und dies zeigt sich in eingebetteten Sätzen, die durch einen Kom-plementierer eingeleitet werden. (37) ist ein Beispiel:

- (37) Ich weiß, dass Aicke das Buch heute gelesen hat.

Das Englische, das eine SVO-Nicht-V2-Sprache ist, erlaubt nur die SVO-Abfolge.

- (38) I know that Kim read the book yesterday. (Englisch)

Interessanterweise erlaubt das Dänische, ebenfalls eine SVO-Sprache, in Sätzen, denen ein Komplementierer vorausgeht, sowohl die SVO-Abfolge (39) als auch die V2-Abfolge (40):

- (39) Jeg ved, at Gert ikke har læst bogen i dag. (Dänisch)
ich weiß dass Gert nicht hat gelesen Buch.DEF heute
'Ich weiß, dass Gert das Buch heute nicht gelesen hat.'

- (40) a. Jeg ved, at i dag har Gert ikke læst bogen. (Dänisch)
ich weiß dass heute hat Gert nicht gelesen Buch.DEF

2 Phänomene

- b. Jeg ved, at bogen har Gert ikke læst i dag.
ich weiß dass Buch.DEF hat Gert nicht gelesen heute

Das Beispiel in (39) enthält die Negation, um zu zeigen, dass wir es hier tatsächlich mit SVO-Abfolge zu tun haben. Ohne die Negation ist nicht klar, ob Nicht-V2-Sätze in Sätzen erlaubt sind, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden, da (41a) das finite Verb in zweiter Position hat. Bei vorhandener Negation ist klar, dass wir einen V2-Satz haben, wenn die Negation dem finiten Verb folgt, und dass wir keinen V2-Satz haben, wenn das finite Verb der Negation folgt wie in (39) und somit in dritter Position steht.

- (41) a. at Gert har læst bogen (V2 or SVO)
dass Gert hat gelesen Buch.DEF
b. at Gert har ikke læst bogen (V2)
dass Gert hat nicht gelesen Buch.DEF

Für komplementiererlose Sätze ist die V2-Abfolge die einzig mögliche:

- (42) a. Gert har ikke læst bogen (V2)
Gert hat nicht gelesen Buch.DEF
b. *Gert ikke har læst bogen (SVO)
Gert nicht hat gelesen Buch.DEF

Das Jiddische und das Isländische sind ebenfalls SVO-Sprachen. Die Sätze, die mit einem Komplementierer kombiniert werden, sind V2:

- (43) a. Ikh meyn az haynt hot Max geleyent dos bukh.⁹ (Jiddisch)
ich denke dass heute hat Max gelesen das Buch
'Ich denke, dass Max das Buch heute gelesen hat.'
b. Ikh meyn az dos bukh hot Max geleyent.
ich denke dass das Buch hat Max gelesen

- (44) Engum datt í hug, að vert væri að reyna (Isländisch)
niemand.DAT fiel zu Sinn dass wert war zu versuchen
til að kynna honum.¹⁰
PREP zu kennenlernen ihn
'Es kam niemandem in den Sinn, dass es sich lohnte zu versuchen, ihn kennenzulernen.'

⁹Diesing (1990: 58)

¹⁰Maling (1990: 75)

2.5.2 Interrogativsätze

Die OV-Sprachen bilden untergeordnete Interrogativsätze, indem sie eine Phrase, die ein Interrogativpronomen enthält¹¹, aus einem ansonsten SOV-Satz voranstellen. (45) zeigt ein deutsches Beispiel:

- (45) a. Ich weiß, wer heute das Buch gelesen hat. (Deutsch)
 b. Ich weiß, was Aicke heute gelesen hat.

Da Sprachen wie das Deutsche Scrambling erlauben, könnten Sätze wie die in (45) einfach auf die Permutation der Argumente eines Kopfes zurückzuführen sein. Die Generalisierung über diese *w*-Sätze ist jedoch, dass ein beliebiges *w*-Element vorangestellt werden kann. (46) gibt ein Beispiel aus dem Deutschen, das eine Fernabhängigkeit beinhaltet:

- (46) Ich weiß nicht, [über welches Thema]_i sie versprochen hat, [[einen Vortrag _{-i}] zu halten]. (Deutsch)

Hier ist die Phrase *über welches Thema* ein Argument von *Vortrag*, das in der VP eingebettet ist, die *zu halten* enthält, das wiederum unter *versprochen hat* eingebettet ist. Die Generalisierung über Interrogativsätze ist, dass ein Interrogativsatz aus einer Interrogativphrase (*über welches Thema*) und einem Satz besteht, in dem diese Interrogativphrase irgendwo fehlt (*er versprochen hat, einen Vortrag zu halten*).

Im Deutschen ist die Abfolge der anderen Konstituenten frei wie in den zuvor diskutierten assertiven Hauptsätzen und eingebetteten Sätzen mit einem Komplementierer.

- (47) a. Ich weiß, was keiner diesem Eichhörnchen geben würde. (Deutsch)
 b. Ich weiß, was diesem Eichhörnchen keiner geben würde.

Im Dänischen und Englischen bestehen die Interrogativsätze aus einer Interrogativphrase und einem SVO-Satz, in dem sie fehlt:

- (48) a. Gert har givet ham bogen. (Dänisch)
 Gert hat gegeben ihm Buch.DEF
 'Gert hat ihm das Buch gegeben.'

¹¹Die meisten Interrogativpronomen beginnen im Deutschen mit *w* und im Englischen mit *wh*. Phrasen, die ein Interrogativpronomen enthalten, werden *w*-Phrasen bzw. *wh*-Phrasen genannt. Interrogativsätze werden manchmal *w*-Sätze oder *wh*-Sätze genannt.

2 Phänomene

- b. Jeg ved, hvad_i [Gert har givet ham _{-i}].
ich weiß was Gert hat gegeben ihm
'Ich weiß, was Gert ihm gegeben hat.'
- c. Jeg ved, hvem_i [Gert har givet _{-i} bogen].
ich weiß wer Gert hat gegeben Buch.DEF
'Ich weiß, wem Gert das Buch gegeben hat.'

(48a) zeigt den Satz mit SVO-Abfolge, (48b) ist ein Beispiel mit dem sekundären Objekt als Interrogativpronomen und (48c) ist ein Beispiel mit dem primären Objekt als Interrogativpronomen. Die Position, die die jeweiligen Objekte in nicht-interrogativen Sätzen wie (48a) haben, ist mit _{-i} markiert.

Das Jiddische ist insofern besonders, als es auch in Interrogativsätzen die V2-Abfolge hat (Diesing 1990: Sections 4.1, 4.2): Interrogative bestehen aus einer Interrogativphrase, die aus einem V2-Satz extrahiert ist:

- (49) Ir veyst efsher [avu do voynt Roznblat der goldshmid]?¹²
du weißt vielleicht wo da wohnt Roznblat der Goldschmied
'Weißt du vielleicht, wo Roznblat der Goldschmied wohnt?'

Die Variation, die wir unter den germanischen Sprachen finden, ist also *w*-Phrase + SOV, *w*-Phrase + SVO und *w*-Phrase + V2.

2.6 Die Verwendung von Expletiva zur Markierung des Satztyps

Die germanischen Sprachen verwenden die Konstituentenabfolge, um den Satztyp zu kodieren: V2-Hauptsätze können Aussagen oder Fragen sein, abhängig vom Inhalt des vorverbalen Materials und der Intonation. Ebenso bestehen eingebettete Interrogativsätze aus einer *w*-Phrase und einem SVO-, SOV- oder V2-Satz. Die Voranstellung einer Konstituente in einem V2-Satz geht mit bestimmten informationsstrukturellen Effekten einher: etwas ist das Topik oder der Fokus einer Äußerung. Für eingebettete Sätze ist es für manche Sprachen wichtig, dass die Struktur transparent ist, d.h. dass wir die Abfolge *w* + SVO oder *w* + V2 haben. Es gibt Situationen, in denen es unangemessen ist, ein Element voranzustellen, und in solchen Situationen verwenden die germanischen Sprachen Expletiva, das heißt Pronomen, die nichts semantisch beitragen, um eine bestimmte Abfolge aufrechtzuerhalten.

¹²Diesing (1990: 65). Quoted from Olsvanger, *Royte Pomerantsn*, 1949.

2.6 Die Verwendung von Expletiva zur Markierung des Satztyps

Das Deutsche verwendet das Expletivum *es*, um die Position vor dem finiten Verb zu füllen, wenn keine andere Konstituente vorangestellt werden soll.

- (50) a. Drei Reiter ritten zum Tor hinaus. (Deutsch)
 b. Es ritten drei Reiter zum Tor hinaus.

Das Dänische verwendet das Expletivum, um deutlich zu machen, dass eine Extraktion einer Konstituente stattgefunden hat (Müller & Ørsnes 2011: 169):¹³

- (51) a. Politiet ved ikke, hvem der havde placeret (Dänisch)
 Polizei.DEF weiß nicht wer EXPL hat platziert
 bomben.¹⁴
 Bombe.DEF
 ‘Die Polizei weiß nicht, wer die Bombe platziert hat.’
 b. * Politiet ved ikke, hvem havde placeret bomben.
 Polizei.DEF weiß nicht wer hat platziert Bombe.DEF

Ohne das Expletivum wäre das Muster wie das in (51b). In (51b) haben wir die normale SVO-Abfolge, und es ist für den Hörer nicht offensichtlich, dass das Muster aus einem extrahierten Element (dem Subjekt) und einem SVO-Satz besteht, aus dem es fehlt. Dies ist transparenter, wenn ein Expletivum in die Subjektposition eingefügt wird wie in (51a). (52) zeigt dies anhand der Analyse, die in Kapitel 8 vorgeschlagen wird: (52a) zeigt die hypothetische Struktur, die sich ergeben würde, wenn man annähme, dass das Subjekt *hvem* ‘wer’ extrahiert ist. Es ergäbe sich eine sogenannte *stringvakuose Bewegung*: das Subjekt wird an einen Platz direkt daneben bewegt. In (52b) hingegen wird die Subjektposition vom Expletivum eingenommen, und daher ist klar, dass der eingebettete Satz eine besondere Struktur hat. Es gibt einen overtten Marker für den Hörer oder Leser des Satzes, der ihn als eingebetteten Interrogativsatz markiert.

- (52) a. * [hvem_i [–_i havde placeret bomben]] (Dänisch)
 wer hat platziert Bombe.DEF
 b. [hvem_i [der havde –_i placeret bomben]]
 wer EXPL hat platziert Bombe.DEF

Ebenso verwendet das Jiddische ein Expletivum in eingebetteten Interrogativen (*w* + V2), wenn es kein anderes Element gibt, das informationsstrukturell für die vorverbale Position geeignet ist. (53) zeigt Beispiele aus Prince (1989: 403–404):

¹³Mit DK markierte Beispiele stammen aus KorpusDK, einem Korpus von 56 Millionen Wörtern, das das zeitgenössische Dänisch dokumentiert (<http://ordnet.dk/korpusdk>).

¹⁴DK

2 Phänomene

- (53) a. ikh hob zi gefregt ver es iz beser far ir (Jiddisch)
ich habe sie gefragt wer EXPL ist besser für sie
'Ich habe sie gefragt, wer besser für sie ist.'
- b. ikh hob im gefregt vemen es kenen ale dayne khaverim
ich habe ihn gefragt wen EXPL kennen alle deine Freunde
'Ich habe ihn gefragt, wen alle deine Freunde kennen.'

(53a) ist ein Beispiel mit einem Interrogativpronomen, das das Subjekt ist, und (53b) ist ein Beispiel, in dem die vorverbale Position nicht von einem Argument von *kenen* 'kennen', sondern von einem Expletivum gefüllt wird. Das Subjekt *ale dayne khaverim* 'alle deine Freunde' bleibt zurück, und das Objekt *vemen* 'wen' wird extrahiert, da es das Interrogativpronomen ist.

2.7 Verbalkomplexe in OV-Sprachen

Die OV-Sprachen haben einen Verbalkomplex oder, allgemeiner, einen Prädikatkomplex, da auch Adjektive an der Komplexbildung teilnehmen. (54) gibt ein deutsches Beispiel, das von Haider übernommen ist (1986b: 110; 1991: 128):

- (54) weil es ihr jemand zu lesen versprochen hat

Die Argumente der jeweiligen Verben können mit Argumenten anderer Verben vermischt werden. Im obigen Beispiel ist das *es* nicht zu seinem Verb *lesen* benachbart, ebenso wenig wie *ihm* zu *versprochen* oder *jemand* zu *hat*. In einer "wohlerzogenen" Abfolge ist das Objekt von *zu lesen* zum Verb benachbart:

- (55) weil jemand ihr das Buch zu lesen versprochen hat

Die Abfolge in (55) würde eine Analyse erlauben, in der *das Buch zu lesen* eine VP bildet, die als Argument von *versprochen* behandelt wird. Dies ist jedoch keine gangbare Analyse für (54), wenn man annimmt, dass Phrasen kontinuierlich sein müssen.

Eine Erklärung für Abfolgen wie die in (54) ist, dass die Verben eine Einheit bilden, die sich wie ein einzelnes Verb verhält. Wie beim ditransitiven Verb *geben* sind im Prinzip alle Permutationen der Argumente der Verben möglich. So bildet *zu lesen versprochen hat* sowohl in (54) als auch in (55) einen Komplex, und alle Permutationen der drei Argumente sind von der Grammatik erlaubt.

VO-Sprachen wie das Englische und das Dänische erlauben keine Permutationen von Argumenten, die zu verschiedenen Verben gehören. In VO-Sprachen betten regierende Verben immer VPs ein. Das folgende Beispiel gibt einen Hinweis auf die Struktur:

(56) because somebody [will [promise her [to read the book]]]

2.8 Obligatheit von Subjekten, Kasus von Subjekten und Passive

SVO-Sprachen wie das Englische und das Dänische verlangen ein Subjekt, während OV-Sprachen wie das Deutsche subjektlose Konstruktionen erlauben.

(57) a. Ihm graut vor der Prüfung. (Deutsch)
b. Heute wird nicht gearbeitet.

Reis (1982) hat mehrere Tests für die Subjekteigenschaft entwickelt, und nach diesen ist *ihm* in (57a) kein Subjekt. Deutsche Subjekte stehen immer im Nominativ. Wie wir in Abschnitt 7.1.1 sehen werden, erlaubt das Isländische Dativsubjekte, aber wenn wir die dort entwickelten Tests (zum Beispiel die Möglichkeit, ein Subjekt in Infinitivkonstruktionen wegzulassen) auf Fälle wie (57a) anwenden, sehen wir, dass *ihm* sich wirklich von isländischen Dativsubjekten unterscheidet. (57a) ist also eine subjektlose Konstruktion. In (57b) gibt es überhaupt kein nominales Argument.

Wie in (57b) gezeigt, erlaubt das Deutsche sogenannte unpersönliche Passive. Unpersönliche Passive sind eine besondere Art von Passiven, in denen kein Element zum Subjekt befördert wird. SVO-Sprachen wie das Englische und das Dänische erlauben keine subjektlosen Konstruktionen. Das Englische erlaubt daher überhaupt keine unpersönlichen Passive, wie (58b) zeigt:

(58) a. weil noch gearbeitet wird (Deutsch)
b. * because (it) was worked (Englisch)

Interessanterweise hat das Dänische einen Weg gefunden, die Subjektanforderung zu erfüllen und gleichzeitig unpersönliche Passive zu haben: das Dänische fügt einfach ein expletives Pronomen in die Subjektposition ein:

(59) a. fordi der bliver arbejdet (Dänisch)
weil EXPL wird gearbeitet
'weil dort gearbeitet wird'
b. fordi der arbejdes
weil EXPL arbeite.PASS
'weil dort gearbeitet wird'

Das Deutsche erlaubt kein expletives Subjekt:

2 Phänomene

(60) * weil es noch gearbeitet wird

(Deutsch)

Es ist möglich, ein expletives Pronomen vor dem finiten Verb zu haben wie in (61), aber dies ist ein positionelles Expletivum, dessen Zweck es ist, den V2-Satztyp zu markieren.

(61) Es wird noch gearbeitet.

(Deutsch)

Das Expletivum ist kein Argument irgendeines Verbs. Der rein positionelle Charakter dieses Expletivums zeigt sich darin, dass es nicht in verbletzten Sätzen wie (60) erscheint.

Wie wir in Abschnitt 7.1.1 diskutieren werden, hat das Isländische nicht-nominativische Subjekte (Zaenen u. a. 1985), was es zur spannendsten Sprache unter den germanischen Sprachen macht. Wir werden sehen, dass eine einheitliche Analyse der Kasuszuweisung möglich ist (Yip, Maling & Jackendoff 1987), obwohl es einige Vielfalt in den Flexionssystemen der germanischen Sprachen gibt.

2.9 Zusammenfassung

Dieses Kapitel hat einen Überblick über die Phänomene gegeben, die in diesem Buch behandelt werden. Natürlich werden wir uns in den folgenden Kapiteln alles viel detaillierter ansehen. Fangen wir an und machen uns die Hände schmutzig.



Comprehension questions

- Was sind die Charakteristika einer V2-Sprache?
- Wenn eine Sprache viele Sätze mit Subjekt-Verb-Objekt-Abfolge hat, hilft das bei der Bestimmung, ob die Sprache eine V2-Sprache ist?



Further reading

Das von König & van der Auwera (1994) herausgegebene Buch *Germanic languages* bietet einen deskriptiven Überblick über die germanischen

Sprachen. Haider's (2010) Buch über die Syntax des Deutschen vergleicht das Deutsche mit anderen germanischen Sprachen. Es enthält eine gute Beschreibung der syntaktischen Fakten, die mit Haider's theoretischen Ansätzen im Rahmen der Rektions- und Bindungstheorie kompatibel sind.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} theory

Dieses Kapitel führt Phrasenstrukturgrammatiken (PSGs) ein, die in vielen seit Chomsky (1957) entwickelten Theorien eine wichtige Rolle spielen. Die in diesem Kapitel entwickelte Phrasenstrukturgrammatik wird die Grundlage für kompliziertere Phänomene bilden, die in den folgenden Kapiteln behandelt werden. Dieses Kapitel beschäftigt sich hauptsächlich mit dem Deutschen und dem Englischen, was für die Einführung des formalen Apparats von Phrasenstrukturgrammatiken ausreichend ist. Das Ergebnis dieses Kapitels ist eine Phrasenstrukturgrammatik, die den \bar{X} -Grammatiken (ausgesprochen: „X-bar-Grammatiken“) ähnelt, wie sie in den späten 1970er und frühen 1980er Jahren entwickelt wurden (Chomsky 1970, Jackendoff 1977). Die in diesem Kapitel begründeten Strukturen werden auch in späteren Kapiteln eine Rolle spielen, aber die lexikalischen Einträge werden wesentlich reichhaltiger sein: Sie werden Valenzinformationen enthalten, die eine entscheidende Rolle bei der Lizenzierung syntaktischer Struktur spielen.

Viel Zeit wird auf die Struktur von Nominalphrasen verwendet. Die wesentlichen Einsichten zur Syntax der deutschen Nominalphrasen lassen sich auf andere germanische Sprachen übertragen. Spätere Kapitel werden sich mit den Unterschieden zwischen den germanischen Sprachen bezüglich der Syntax auf Satzebene befassen.

Dieses Kapitel stützt sich stark auf Müller (2023b: Kapitel 2), was eine aktualisierte Übersetzung von Müller (2013a: Kapitel 2) ist. Die Kenntnis grundlegender Begriffe wie Wortart und Konstituententests wird vorausgesetzt. Leser, die das Bedürfnis haben, ihr Wissen in diesen Bereichen aufzufrischen, seien auf Kapitel 1 dieser Lehrbücher verwiesen.

3.1 Symbole und Ersetzungsregeln

Wörter lassen sich aufgrund ihrer Flexionseigenschaften und ihrer syntaktischen Distribution einer bestimmten Wortart zuordnen. So ist *weil* in (1) eine Konjunktion, wohingegen *das* und *dem* Artikel sind und daher zu den Determinatoren

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

gezählt werden. Ferner sind *Buch* und *Kind* Nomen und *gibt* ist ein Verb.

(1) weil er das Buch dem Kind gibt

Mit den in Müller (2023b: Abschnitt 1.3) eingeführten Konstituententests lässt sich zeigen, dass einzelne Wörter ebenso wie die Zeichenketten *das Buch* und *dem Kind* Konstituenten bilden. Diesen werden dann bestimmte Symbole zugewiesen. Da Nomen einen wichtigen Teil der Phrasen *das Buch* und *dem Kind* bilden, werden diese als *Nominalphrasen* oder kurz NPs bezeichnet. Das Pronomen *er* kann an denselben Stellen wie volle NPs auftreten und kann daher auch der Kategorie NP zugeordnet werden.

Die Gruppierung von Konstituenten kann man sich mithilfe von Kästen veranschaulichen und darstellen. Zum Beispiel kann *er das Buch dem Kind gibt* wie in Abbildung 3.1 dargestellt werden.

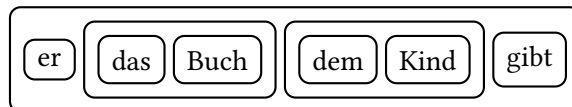


Abbildung 3.1: Wörter und Phrasen in Kästen

Die oben genannten Kategorien können in dieses Bild integriert werden. Das resultierende Bild ist als Abbildung 3.2 dargestellt. Kästen mit denselben Etiketten

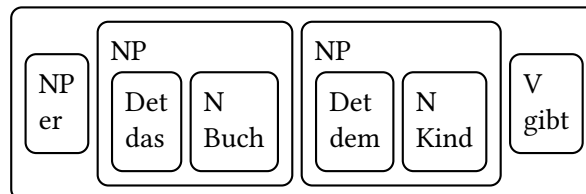


Abbildung 3.2: Wörter und Phrasen in Kästen mit Wortartetiketten

können durch andere Kästen mit demselben Etikett ersetzt werden. Zum Beispiel kann der Kasten für *dem Kind* durch *dem Mädchen* ersetzt werden. *Er* kann durch *das Mädchen* ersetzt werden. Das ist sehr intuitiv, aber es ist besser, ein Werkzeug zu haben, mit dem man tatsächlich Strukturen ableiten kann, die sich als solche Kästen oder als syntaktische Bäume darstellen lassen, wie man sie aus Einführungskursen kennt. Daher werden wir uns jetzt mit Phrasenstrukturgrammatiken befassen.

Phrasenstrukturgrammatiken kommen mit Regeln, die festlegen, welche Symbole bestimmten Arten von Wörtern zugewiesen werden und wie diese kombiniert

3.1 Symbole und Ersetzungsregeln

werden, um komplexere Einheiten zu bilden. Eine einfache Phrasenstrukturgrammatik, mit der man (1) analysieren kann, ist in (2) angegeben:^{1,2}

(2)	$NP \rightarrow Det\ N$	$NP \rightarrow er$	$N \rightarrow Buch$
	$S \rightarrow NP\ NP\ NP\ V$	$Det \rightarrow das$	$N \rightarrow Kind$
		$Det \rightarrow dem$	$V \rightarrow gibt$

Wir können eine Regel wie $NP \rightarrow Det\ N$ also so interpretieren, dass eine Nominalphrase, das heißt etwas, dem das Symbol NP zugewiesen ist, aus einem Determinator (Det) und einem Nomen (N) bestehen kann.

Wir können den Satz in (1) mit der Grammatik in (2) folgendermaßen analysieren: Zunächst nehmen wir das erste Wort des Satzes und prüfen, ob es eine Regel gibt, in der dieses Wort auf der rechten Seite der Regel vorkommt. Ist dies der Fall, dann ersetzen wir das Wort durch das Symbol auf der linken Seite der Regel. Das geschieht in den Zeilen 2–4, 6–7 und 9 der Ableitung in (3). So wird zum Beispiel in Zeile 2 *er* durch NP ersetzt. Wenn zwei oder mehr Symbole gemeinsam auf der rechten Seite einer Regel vorkommen, dann werden alle diese Wörter durch das Symbol auf der linken Seite ersetzt. Das geschieht in den Zeilen 5, 8 und 10. So werden zum Beispiel in den Zeilen 5 und 8 Det und N zu NP umgeschrieben.

(3)	Wörter und Symbole	angewendete Regeln
1	er das Buch dem Kind gibt	
2	NP das Buch dem Kind gibt	$NP \rightarrow er$
3	NP Det Buch dem Kind gibt	$Det \rightarrow das$
4	NP Det N dem Kind gibt	$N \rightarrow Buch$
5	NP NP dem Kind gibt	$NP \rightarrow Det\ N$
6	NP NP Det Kind gibt	$Det \rightarrow dem$
7	NP NP Det N gibt	$N \rightarrow Kind$
8	NP NP NP gibt	$NP \rightarrow Det\ N$
9	NP NP NP V gibt	$V \rightarrow gibt$
10		$S \rightarrow NP\ NP\ NP\ V$

In (3) sind wir mit einer Wortkette gestartet, und es wurde gezeigt, dass wir die Struktur eines Satzes ableiten können, indem wir die Regeln einer gegebenen

¹Ich ignoriere die Konjunktion *weil* vorerst. Da die genaue Analyse von deutschen Verberst- und Verbzweitsätzen eine Reihe zusätzlicher Annahmen erfordert, beschränken wir uns in diesem Kapitel auf Verbletztsätze.

²Die Regel $NP \rightarrow er$ mag merkwürdig erscheinen. Wir könnten stattdessen die Regel $PersPron \rightarrow er$ annehmen, müssten dann aber eine weitere Regel postulieren, die festlegt, dass Personalpronomen volle NPs ersetzen können: $NP \rightarrow PersPron$. Die Regel in (2) fasst die beiden genannten Regeln zusammen und besagt, dass *er* an Stellen auftreten kann, an denen Nominalphrasen auftreten können.

Phrasenstrukturgrammatik anwenden. Wir hätten dieselben Schritte auch in umgekehrter Reihenfolge anwenden können: Ausgehend vom Satzsymbol S hätten wir die Schritte 9–1 angewendet und wären bei der Wortkette angekommen. Indem man andere Regeln aus der Grammatik zum Umschreiben der Symbole auswählt, könnte man mit der Grammatik in (2) von S zur Kette *er dem Kind das Buch gibt* gelangen. Wir können sagen, dass diese Grammatik eine Menge von Sätzen lizenziert (oder generiert).

Die Ableitung in (3) kann auch als Baum dargestellt werden. Dies zeigt Abbildung 3.3. Die Symbole im Baum werden *Knoten* genannt. Wir sagen, dass S

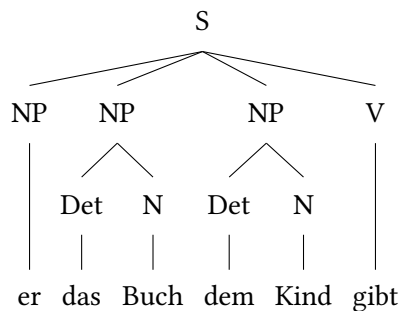


Abbildung 3.3: Analyse von *er das Buch dem Kind gibt*

die NP-Knoten und den V-Knoten unmittelbar dominiert. Die anderen Knoten im Baum werden ebenfalls von S dominiert, aber nicht unmittelbar dominiert. Wenn wir über die Beziehung zwischen Knoten sprechen wollen, ist es üblich, Verwandtschaftsbezeichnungen zu verwenden. In Abbildung 3.3 ist S der *Mutterknoten* der drei NP-Knoten und des V-Knotens. Die NP-Knoten und V sind *Schwestern* oder *Töchter*, da sie denselben Mutterknoten haben.³ Wenn ein Knoten zwei Töchter hat, dann haben wir eine binär verzweigende Struktur. Wenn es genau eine Tochter gibt, dann haben wir eine unär verzweigende Struktur. Zwei Wörter oder Phrasen heißen *adjazent*, wenn sie direkt nebeneinander stehen.

Phrasenstrukturregeln werden in linguistischen Publikationen oft weggelassen. Stattdessen entscheiden sich die Autoren für Baumdiagramme oder die kompakte äquivalente Klammernotation wie in (4).

- (4) [_S [_{NP} er] [_{NP} [_{Det} das] [_N Buch]] [_{NP} [_{Det} dem] [_N Kind]] [_V gibt]]

³*Elternknoten* und *Kindknoten* sind alternative Begriffe. Ich verwende hier *Mutter* und *Tochter*, da diese Terminologie auch in Formalisierungen der später entwickelten Theorie verwendet wird.

Trotzdem sind es die grammatischen Regeln/”Schemata, die eigentlich wichtig sind, da diese grammatisches Wissen darstellen, das unabhängig von spezifischen Strukturen ist. Auf diese Weise können wir die Grammatik in (2) verwenden, um den Satz in (5) zu analysieren oder zu generieren, der sich von (1) in der Abfolge der Objekte unterscheidet:

(5) (weil) er dem Kind das Buch gibt

Die Regeln zum Ersetzen von Determinatoren und Nomen werden einfach in einer anderen Reihenfolge angewendet als in (1). Statt den ersten Det durch *das* und das erste Nomen durch *Buch* zu ersetzen, wird der erste Det durch *dem* und das erste Nomen durch *Kind* ersetzt.

An dieser Stelle sollte ich darauf hinweisen, dass die Grammatik in (2) nicht die einzig mögliche Grammatik für den Beispielsatz in (1) ist. Es gibt unendlich viele mögliche Grammatiken, mit denen man diese Art von Sätzen analysieren könnte (siehe Müller 2023b: Kapitel 2, Übung 1). Eine andere mögliche Grammatik ist die folgende:

(6) NP → Det N	NP → er	N → Buch
V → NP V	Det → das	N → Kind
	Det → dem	V → gibt

Diese Grammatik lizenziert nur binär verzweigende Strukturen, wie in Abbildung 3.4 gezeigt. Da die Regel $V \rightarrow NP, V$ rekursiv ist, können beliebig viele NPs mit einem V kombiniert werden. Das Ergebnis einer NP-V-Kombination ist ein V, das wiederum als Tochter auf der rechten Seite der Regel verwendet werden kann.

Sowohl die Grammatik in (6) als auch die in (2) ist zu ungenau. Wenn wir zusätzliche lexikalische Einträge für *ich* und *den* (Akkusativ) in unsere Grammatik aufnehmen, dann würde die Grammatik fälschlicherweise die ungrammatischen Sätze in (7b–d) lizenzieren:⁴

⁴Mit der Grammatik in (6) haben wir außerdem das zusätzliche Problem, dass wir nicht bestimmen können, wann eine Äußerung vollständig ist, da das Symbol V für alle Kombinationen von V und NP verwendet wird. Daher können wir mit dieser Grammatik auch die Sätze in (i) analysieren, sofern wir die entsprechenden Wörter ins Lexikon aufnehmen:

- (i) a. * der Delphin erwartet
- b. * des Kindes er das Buch dem Kind gibt

Die Anzahl der von einem Verb geforderten Argumente muss irgendwie in der Grammatik repräsentiert werden. In Kapitel 4 werden wir genau sehen, wie die Selektion von Argumenten durch ein Verb (Valenz) in HPSG erfasst wird.

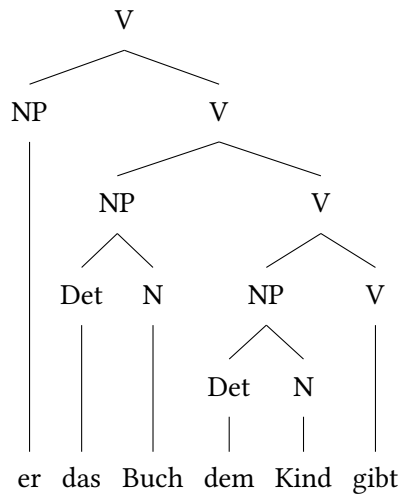


Abbildung 3.4: Analyse von *er das Buch dem Kind gibt* mit einer binär verzweigenden Struktur

- (7) a. er das Buch dem Kind gibt
 b. * ich das Buch dem Kind gibt
 c. * er das Buch den Kind gibt
 d. * er den Buch dem Kind gibt

In (7b) wurde die Subjekt-Verb-Kongruenz verletzt. Mit anderen Worten: *ich* und *gibt* passen nicht zusammen. (7c) ist ungrammatisch, weil die Kasusforderungen des Verbs nicht erfüllt sind: *gibt* verlangt ein Dativobjekt. Schließlich ist (7d) ungrammatisch, weil zwischen Determinator und Nomen keine Kongruenz besteht. Es ist nicht möglich, *den*, das maskulin ist und Akkusativ trägt, und *Buch* zu kombinieren, weil *Buch* Neutrum ist. Da die Genusmerkmale dieser beiden Elemente nicht übereinstimmen, können die Elemente nicht kombiniert werden.

Im Folgenden werden wir überlegen, wie wir unsere Grammatik ändern müssten, um sie daran zu hindern, die Sätze in (7b–d) zu lizenzieren. Wenn wir die Subjekt-Verb-Kongruenz erfassen wollen, dann müssen wir die folgenden sechs Fälle im Deutschen abdecken, da das Verb mit dem Subjekt sowohl in Person (1, 2, 3) als auch in Numerus (Sg, Pl) kongruieren muss:

- (8) a. Ich schlafe. (1, sg)
 b. Du schläfst. (2, sg)

- c. Er/sie/es schläft. (3, sg)
- d. Wir schlafen. (1, pl)
- e. Ihr schlaft. (2, pl)
- f. Sie schlafen. (3, pl)

Es ist möglich, diese Beziehungen mit grammatischen Regeln zu erfassen, indem man die Anzahl der verwendeten Symbole erhöht. Statt der Regel $S \rightarrow NP\ NP\ NP\ V$ können wir die folgende verwenden:

- (9) $S \rightarrow NP_{1_sg}\ NP\ NP\ V_{1_sg}$
- $S \rightarrow NP_{2_sg}\ NP\ NP\ V_{2_sg}$
- $S \rightarrow NP_{3_sg}\ NP\ NP\ V_{3_sg}$
- $S \rightarrow NP_{1_pl}\ NP\ NP\ V_{1_pl}$
- $S \rightarrow NP_{2_pl}\ NP\ NP\ V_{2_pl}$
- $S \rightarrow NP_{3_pl}\ NP\ NP\ V_{3_pl}$

Das würde bedeuten, dass wir jeweils sechs verschiedene Symbole für Nominalphrasen und Verben benötigen sowie sechs Regeln statt einer.

Um die KasusKasuzuweisung durch das Verb zu erfassen, können wir Kasusinformationen auf analoge Weise in die Symbole aufnehmen. Wir würden dann Regeln wie die folgenden erhalten:

- (10) $S \rightarrow NP_{1_sg_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{1_sg_nom_dat_acc}$
- $S \rightarrow NP_{2_sg_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{2_sg_nom_dat_acc}$
- $S \rightarrow NP_{3_sg_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{3_sg_nom_dat_acc}$
- $S \rightarrow NP_{1_pl_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{1_pl_nom_dat_acc}$
- $S \rightarrow NP_{2_pl_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{2_pl_nom_dat_acc}$
- $S \rightarrow NP_{3_pl_nom}\ NP_{dat}\ NP_{acc}\ V_{3_pl_nom_dat_acc}$

Da es nötig ist, zwischen Nominalphrasen in vier Kasus zu unterscheiden, haben wir insgesamt sechs Symbole für NPs im Nominativ und drei Symbole für NPs mit anderen Kasus. Da Verben zu den NPs passen müssen, das heißt, da wir zwischen Verben, die drei Argumente selegieren, und solchen, die nur eins oder zwei selegieren, unterscheiden müssen (11), müssen wir die Anzahl der Symbole erhöhen, die wir für Verben annehmen.

- (11) a. Aicke schläft.
- b. * Aicke schläft das Buch.
- c. Aicke kennt das Buch.
- d. * Aicke kennt.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

In den obigen Regeln ist die Information über die Anzahl der von einem Verb geforderten Argumente in den atomaren Symbolen enthalten, z. B. ‘nom_dat_acc’.

Um die Determinator-Nomen-Kongruenz in (12) zu erfassen, müssen wir Informationen über Genus (fem, mas, neu), Numerus (Sg, Pl), Kasus (Nom, Gen, Dat, Akk) und die Flexionsklassen (stark, schwach) aufnehmen.⁵

- | | | |
|------|---------------------------------|------------------|
| (12) | a. der Mann, die Frau, das Buch | (Genus) |
| | b. das Buch, die Bücher | (Numerus) |
| | c. des Buches, dem Buch | (Kasus) |
| | d. ein Beamter, der Beamte | (Flexionsklasse) |

Statt der Regel $NP \rightarrow Det N$ müssen wir Regeln wie die in (13) verwenden.⁶ (13) zeigt die Regeln für Nominalphrasen im Nominativ. Wir würden analoge Regeln für Genetiv, Dativ und Akkusativ benötigen. Wir würden dann 24 Symbole für Determinatoren ($3 * 2 * 4$), 24 Symbole für Nomen und 24 Regeln statt einer benötigen. Wenn die Flexionsklasse berücksichtigt wird, verdoppelt sich die Anzahl der Symbole und die Anzahl der Regeln.

- | | |
|------|--|
| (13) | $NP_3_sg_nom \rightarrow Det_fem_sg_nom N_fem_sg_nom$ |
| | $NP_3_sg_nom \rightarrow Det_mas_sg_nom N_mas_sg_nom$ |
| | $NP_3_sg_nom \rightarrow Det_neu_sg_nom N_neu_sg_nom$ |
| | $NP_3_pl_nom \rightarrow Det_fem_pl_nom N_fem_pl_nom$ |
| | $NP_3_pl_nom \rightarrow Det_mas_pl_nom N_mas_pl_nom$ |
| | $NP_3_pl_nom \rightarrow Det_neu_pl_nom N_neu_pl_nom$ |

3.2 Erweiterung der PSG um Merkmale

Phrasenstrukturgrammatiken, die nur atomare Symbole verwenden, sind problematisch, da sie bestimmte Generalisierungen nicht erfassen können. Wir als Linguisten können erkennen, dass $NP_3_sg_nom$ für eine Nominalphrase steht, weil es die Buchstaben NP enthält. In formaler Hinsicht ist dieses Symbol jedoch genauso wie jedes andere Symbol in der Grammatik, und wir können die Gemeinsamkeiten aller für NPs verwendeten Symbole nicht erfassen. Ferner erfassen unstrukturierte Symbole nicht die Tatsache, dass die Regeln in (13) alle etwas gemeinsam haben. In formaler Hinsicht ist das Einzige, was die Regeln gemeinsam

⁵Dies sind Flexionsklassen für Adjektive, die auch für einige Nomen wie *Beamter*, *Verwandter*, *Gesandter* relevant sind.

⁶Um die Dinge einfach zu halten, enthalten diese Regeln keine Information bezüglich der Flexionsklasse.

haben, dass es ein Symbol auf der linken Seite der Regel und zwei auf der rechten gibt.

Wir können dieses Problem lösen, indem wir Merkmale einführen, die den Categoriesymbolen zugewiesen werden und es daher erlauben, die Werte solcher Merkmale in unsere Regeln aufzunehmen. Zum Beispiel können wir die Merkmale Person, Numerus und Kasus für das Categoriesymbol NP annehmen. Für Determinatoren und Nomen würden wir ein zusätzliches Merkmal für Genus und eines für die Flexionsklasse annehmen. (14) zeigt zwei Regeln, die um die jeweiligen Werte in Klammern ergänzt sind:⁷

- (14) $NP(3,sg,nom) \rightarrow Det(fem,sg,nom) N(fem,sg,nom)$
 $NP(3,sg,nom) \rightarrow Det(mas,sg,nom) N(mas,sg,nom)$

Würden wir Variablen statt der Werte in (14) verwenden, so erhielten wir Regelschemata wie das in (15):

- (15) $NP(3,Num,Case) \rightarrow Det(Gen,Num,Case) N(Gen,Num,Case)$

Die Werte der Variablen sind hier nicht wichtig. Wichtig ist, dass sie übereinstimmen. Damit dies funktioniert, ist es wichtig, dass die Werte geordnet sind; das heißt, in der Kategorie eines Determinators steht das Genus immer an erster Stelle, der Numerus an zweiter und so weiter. Der Wert des Personenmerkmals (die erste Position in der $NP(3,Num,Case)$) wird durch die Regel auf '3' festgelegt. Diese Art von Beschränkungen der Werte kann natürlich im Lexikon festgelegt werden:

- (16) $NP(3,sg,nom) \rightarrow es$
 $Det(mas,sg,gen) \rightarrow des$

Die Regeln in (10) können zu einem einzigen Schema wie in (17) zusammengefasst werden:

- (17) $S \rightarrow NP(Per1,Num1,nom)$
 $NP(Per2,Num2,dat)$
 $NP(Per3,Num3,acc)$
 $V(Per1,Num1,ditransitive)$

⁷In den folgenden Kapiteln werden Merkmal-Wert-Strukturen verwendet. In diesen Strukturen haben wir immer Paare aus einem Merkmalnamen und einem Merkmalwert. In einem solchen Rahmen ist die Reihenfolge der Werte nicht wichtig, da jeder Wert durch den entsprechenden Merkmalnamen eindeutig identifiziert wird. Da wir in Schemata wie (13) keinen Merkmalnamen haben, ist die Reihenfolge der Werte wichtig.

Die Identifikation von Per1 und Num1 am Verb und am Subjekt stellt sicher, dass Subjekt-Verb-Kongruenz vorliegt. Für die anderen NPs sind die Werte dieser Merkmale irrelevant. Der Kasus dieser NPs wird explizit festgelegt.

3.3 Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax

Während die Bestimmung der direkten Konstituenten eines Satzes relativ einfach ist, da wir uns wegen der einigermaßen flexiblen Abfolge der Konstituenten im Deutschen stark auf den Verschiebetest stützen können, ist es schwieriger, die Teile der Nominalphrase zu identifizieren. Das ist das Problem, auf das wir uns in diesem Abschnitt konzentrieren werden. Um die in Abschnitt 3.4 zu besprechenden Annahmen über die \bar{X} -Syntax zu motivieren, werden wir auch Präpositionalphrasen besprechen.

3.3.1 Nominalphrasen

Bislang haben wir eine relativ einfache Struktur für Nominalphrasen angenommen: Unsere Regeln besagen, dass eine Nominalphrase aus einem Determinator und einem Nomen besteht. Nominalphrasen können eine deutlich komplexere Struktur als (18a) haben. Das zeigen die folgenden Beispiele in (18):

- (18)
- a. ein Buch
 - b. ein Buch, das wir kennen
 - c. ein Buch aus Japan
 - d. ein interessantes Buch
 - e. ein Buch aus Japan, das wir kennen
 - f. ein interessantes Buch aus Japan
 - g. ein interessantes Buch, das wir kennen
 - h. ein interessantes Buch aus Japan, das wir kennen

Neben Determinatoren und Nomen können Nominalphrasen auch Adjektive, Präpositionalphrasen und Relativsätze enthalten. Die zusätzlichen Elemente in (18) sind Adjunkte. Sie schränken die Menge der Objekte ein, auf die sich die Nominalphrase bezieht. Während sich (18a) auf eine Entität bezieht, die die Eigenschaft hat, ein Buch zu sein, muss der Referent von (18b) zusätzlich die Eigenschaft haben, uns bekannt zu sein.

3.3 Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax

Unsere bisherigen Regeln für Nominalphrasen kombinierten einfach ein Nomen und einen Determinator und können daher nur zur Analyse von (18a) verwendet werden. Die Frage, vor der wir nun stehen, ist, wie wir diese Regel modifizieren oder welche zusätzlichen Regeln wir annehmen müssten, um die anderen Nominalphrasen in (18) zu analysieren. Zusätzlich zu Regel (19a) könnte man eine Regel wie die in (19b) vorschlagen.^{8,9}

- (19) a. NP → Det N
b. NP → Det A N

Diese Regel würde es uns jedoch immer noch nicht erlauben, Nominalphrasen wie (20) zu analysieren:

- (20) alle weiteren schlagkräftigen Argumente

Um (20) analysieren zu können, benötigen wir eine Regel wie (21):

- (21) NP → Det A A N

Es ist immer möglich, die Anzahl der Adjektive in einer Nominalphrase zu erhöhen, und eine Obergrenze für Adjektive festzulegen wäre völlig willkürlich. Selbst wenn wir uns für die folgende Abkürzung entscheiden, gibt es weiterhin Probleme:

- (22) NP → Det A* N

Der Stern in (22) steht für eine beliebige Anzahl von Iterationen. Daher umfasst (22) Regeln ohne Adjektive ebenso wie solche mit einem, zwei oder mehr.

Das Problem ist, dass laut der Regel in (22) Adjektive und Nomen keine Konstituente bilden und wir daher nicht erklären können, warum Koordination in (23) trotzdem möglich ist:

- (23) alle [[großen Seeelefanten] und [grauen Eichhörnchen]]

Wenn wir annehmen, dass Koordination die Kombination von zwei oder mehr Wortketten mit denselben syntaktischen Eigenschaften umfasst, dann müssten wir annehmen, dass Adjektiv und Nomen eine Einheit bilden.

Die Regeln in (24) erfassen die bislang besprochenen Nominalphrasen mit Adjektiven:

⁸Siehe Eisenberg (2004: 238) für die Annahme flacher Strukturen in Nominalphrasen.

⁹Es gibt natürlich weitere Merkmale wie Genus und Numerus, die Teil aller in diesem Abschnitt besprochenen Regeln sein sollten. Ich habe diese im Folgenden der einfacheren Darstellung halber weggelassen.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

- (24) a. $NP \rightarrow Det \bar{N}$
 b. $\bar{N} \rightarrow A \bar{N}$
 c. $\bar{N} \rightarrow N$

Diese Regeln besagen Folgendes: Eine Nominalphrase besteht aus einem Determinator und einem nominalen Element (\bar{N}). Dieses nominale Element kann aus einem Adjektiv und einem nominalen Element (24b) bestehen oder nur aus einem Nomen (24c). Da \bar{N} auch auf der rechten Seite der Regel in (24b) steht, können wir diese Regel mehrfach anwenden und so Nominalphrasen mit mehreren Adjektiven wie (20) erfassen. Abbildung 3.5 zeigt die Struktur einer Nominalphrase ohne Adjektiv und die einer Nominalphrase mit einem oder zwei Adjektiven. Das Adjektiv *grau* schränkt die Menge der Referenten der Nominalphrase ein.

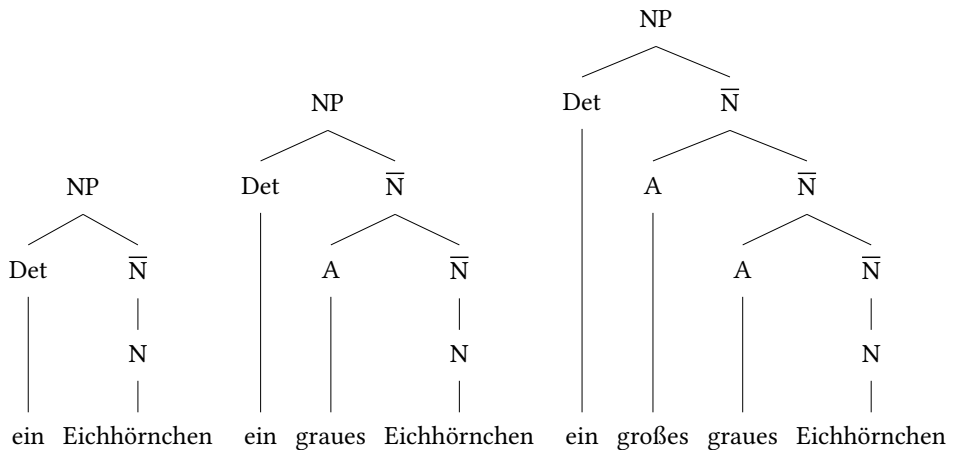


Abbildung 3.5: Nominalphrasen mit unterschiedlicher Anzahl von Adjektiven

Wenn wir ein zusätzliches Adjektiv wie *groß* annehmen, dann bezieht sie sich nur auf diejenigen Eichhörnchen, die grau und auch groß sind. Diese Art von Nominalphrasen kann in Kontexten wie dem folgenden verwendet werden:

- (25) A: Alle grauen Eichhörnchen sind groß.
 B: Nein, ich habe ein kleines graues Eichhörnchen gesehen.

Wir beobachten, dass dieser Diskurs mit *Aber alle kleinen grauen Eichhörnchen sind krank* und einer entsprechenden Antwort fortgesetzt werden kann. Die Möglichkeit, noch mehr Adjektive in Nominalphrasen wie *ein kleines graues Eichhörnchen* zu haben, wird in unserem Regelsystem in (24) erfasst. In der Regel

3.3 Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax

(24b) kommt \bar{N} sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite der Regel vor. Diese Art von Regel wird als *rekursiv* bezeichnet.

Wir haben nun eine raffinierte kleine Grammatik entwickelt, mit der man Nominalphrasen mit adjektivischen Modifikatoren analysieren kann. Dadurch wird der Kombination aus einem Adjektiv und einem Nomen Konstituentenstatus verliehen. Man könnte sich an dieser Stelle fragen, ob es nicht sinnvoll wäre, auch anzunehmen, dass Determinatoren und Adjektive eine Konstituente bilden, da wir auch die folgende Art von Nominalphrasen haben:

(26) diese schlauen und diese neugierigen Eichhörnchen

Hier haben wir es jedoch mit einer anderen Struktur zu tun. Zwei volle NPs wurden koordiniert, und ein Teil des ersten Konjunks wurde nicht ausgesprochen.¹⁰

(27) diese schlauen ~~Eichhörnchen~~ und diese neugierigen Eichhörnchen

Ähnliche Phänomene findet man auf Satzebene (28a) und sogar auf Wortebene (28b):

- (28) a. dass Conny dem Kind das Buch ~~gibt~~ und Aicke der Frau die Schallplatte gibt
b. be- und ent”=laden

Koordination ist ein komplexes Phänomen. Siehe Abeillé & Chaves (2021) für einen Überblick.

Bislang haben wir besprochen, wie wir Adjektive idealerweise in unsere Regeln für die Struktur von Nominalphrasen integrieren können. Andere Adjunkte wie Präpositionalphrasen (18c) oder Relativsätze (18b) können analog zu Adjektiven mit \bar{N} kombiniert werden:

- (29) a. $\bar{N} \rightarrow \bar{N}$ PP
b. $\bar{N} \rightarrow \bar{N}$ Relativsatz

¹⁰Man beachte, dass man nicht behaupten kann, dass das zweite Konjunkt in (23) eine volle NP ist und *alle* nur nicht ausgesprochen wird. Wenn der Determinator in deutschen NPs weggelassen wird, brauchen wir eine andere Flexion:

- (i) a. Alle grauen Eichhörnchen sind groß.
b. Graue Eichhörnchen sind groß.
c. *Grauen Eichhörnchen sind groß.

Was in (23) koordiniert wird, sind also zwei Adjektiv-Nomen-Kombinationen, und das Ergebnis wird mit einem Determinator kombiniert.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

Mit diesen Regeln und denen in (24) ist es möglich – unter Annahme der entsprechenden Regeln für PPs und Relativsätze – alle Beispiele in (18) zu analysieren.

(24c) besagt, dass es möglich ist, dass \bar{N} aus einem einzigen Nomen besteht. Eine weitere wichtige Regel wurde noch nicht besprochen: Wir benötigen eine weitere Regel, um Nomen wie *Vater*, *Sohn* oder *Bild*, so=genannte *relationale Nomen*, mit ihren Argumenten zu kombinieren. Beispiele dafür finden sich in (30a–b). (30c) ist ein Beispiel für eine Nominalisierung eines Verbs mit seinem Argument:

- (30) a. der Vater von Peter
 b. das Bild vom Gleimtunnel
 c. das Kommen der Installateurin

Die Regel, die wir zur Analyse von (30a,b) benötigen, ist in (31) angegeben:

- (31) $\bar{N} \rightarrow N PP$

Abbildung 3.6 zeigt zwei Strukturen mit PP=Argumenten. Der Baum auf der rechten Seite enthält außerdem ein zusätzliches PP=Adjunkt, das durch die Regel in (29a) lizenziert wird.

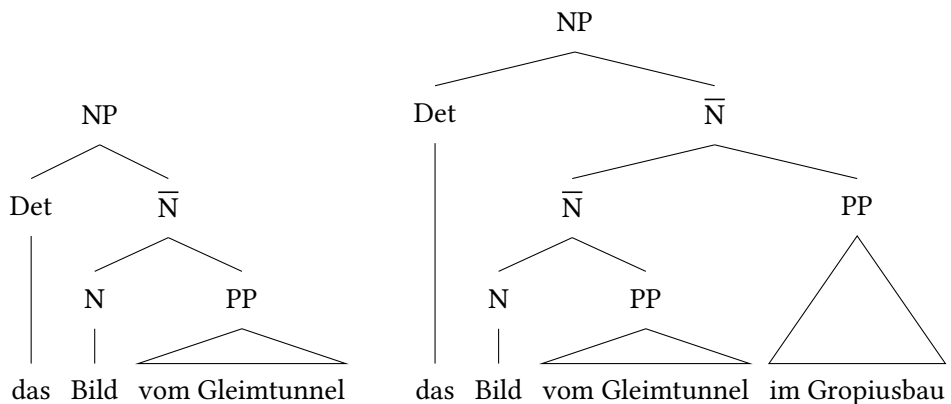


Abbildung 3.6: Kombination eines Nomens mit dem PP=Komplement *vom Gleimtunnel* rechts mit einem Adjunkt-PP

Zusätzlich zu den zuvor besprochenen NP-Strukturen gibt es weitere Strukturen, in denen der Determinator oder das Nomen fehlt. Nomen können durch Ellipse weggelassen werden. (32) gibt ein Beispiel für Nominalphrasen, in denen ein Nomen, das kein Komplement verlangt, weggelassen wurde. Die Beispiele

3.3 Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax

in (33) zeigen NPs, in denen nur ein Determinator und ein Komplement des Nomens realisiert wurde, aber nicht das Nomen selbst. Der Unterstrich markiert die Position, an der das Nomen normalerweise auftreten würde.

- (32) a. ein interessantes _
b. ein neues interessantes _
c. ein interessantes _ aus Japan
d. ein interessantes _, das wir kennen
- (33) a. (Nein, nicht der Vater von Klaus), der _ von Peter war gemeint.
b. (Nein, nicht das Bild von der Stadtautobahn), das _ vom Gleimtunnel war beeindruckend.
c. (Nein, nicht das Kommen des Tischlers), das _ der Installateurin ist wichtig.

Im Englischen muss oft das Pronomen *one* an der entsprechenden Stelle verwendet werden,¹¹ aber im Deutschen wird das Nomen einfach weggelassen. In Phrasenstrukturgrammatiken kann dies durch eine so”=genannte *Epsilon-Produktion* beschrieben werden. Diese Regeln ersetzen ein Symbol durch nichts (34a). Die Regel in (34b) ist eine äquivalente Variante, die für den Begriff *Epsilon-Produktion* verantwortlich ist:

- (34) a. $N \rightarrow$
b. $N \rightarrow \epsilon$

Die entsprechenden Bäume sind in Abbildung 3.7 dargestellt. Kehren wir zu Kästen wie dem in Abbildung 3.2 zurück, so entsprechen die Regeln in (34) leeren Kästen mit denselben Etiketten wie die Kästen gewöhnlicher Nomen. Wie wir zuvor überlegt haben, ist der tatsächliche Inhalt der Kästen unwichtig, wenn man die Frage betrachtet, wo wir sie einfügen können. Zum Beispiel können die Nominalphrasen in (18) in denselben Sätzen auftreten. Ebenso verhält sich der leere Nomenkasten wie einer mit einem echten Nomen: Wenn wir den leeren Kasten nicht öffnen, werden wir den Unterschied zu einem gefüllten Kasten nicht bemerken können.

Es ist nicht nur möglich, das Nomen aus Nominalphrasen wegzulassen, sondern auch der Determinator kann in bestimmten Kontexten unrealisiert bleiben. (35) zeigt Nominalphrasen im Plural:

- (35) a. Bücher

¹¹Siehe Fillmore u. a. (2012: Section 4.12) für englische Beispiele ohne das Pronomen *one*.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

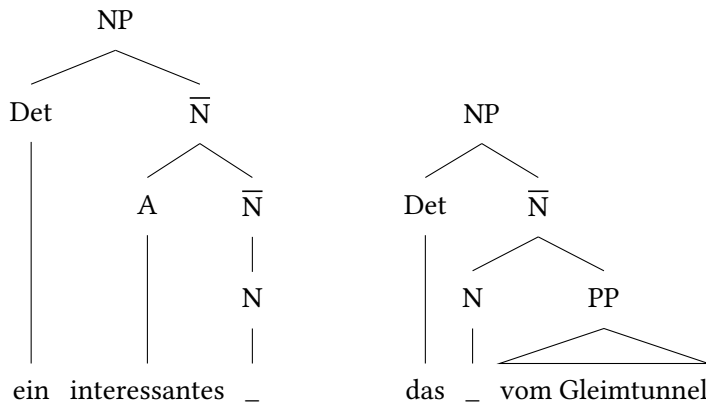


Abbildung 3.7: Nominalphrasen ohne overten Kopf

- b. Bücher, die wir kennen
- c. interessante Bücher
- d. interessante Bücher, die wir kennen

Der Determinator kann auch im Singular weggelassen werden, wenn das Nomen ein Massennomen bezeichnet:

- (36)
- a. Getreide
 - b. Getreide, das gerade gemahlen wurde
 - c. frisches Getreide
 - d. frisches Getreide, das gerade gemahlen wurde

Schließlich können sowohl der Determinator als auch das Nomen weggelassen werden:

- (37)
- a. Ich lese interessante.
 - b. Dort drüben steht frisches, das gerade gemahlen wurde.

Abbildung 3.8 zeigt die entsprechenden Bäume.

Es ist nötig, zwei weitere Anmerkungen zu den bislang entwickelten Regeln zu machen: Bisher habe ich immer von Adjektiven gesprochen. Es ist jedoch möglich, sehr komplexe Adjektivphrasen in prä-nominaler Position zu haben. Dabei kann es sich um Adjektive mit Komplementen (38a,b) oder um adjektivische Partizipien (38c,d) handeln:

3.3 Phrasenstrukturregeln für einige Aspekte der deutschen Syntax

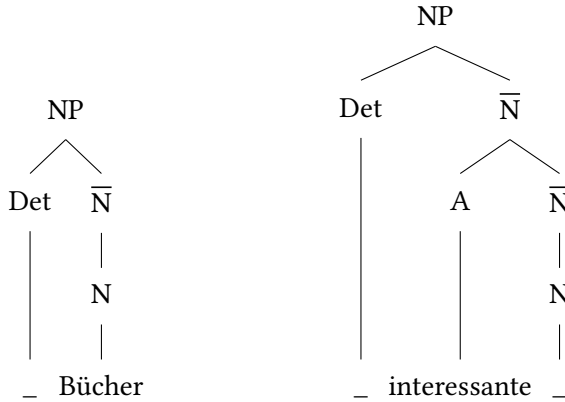


Abbildung 3.8: Nominalphrasen ohne overten Determinator

- (38) a. der seiner Frau treue Mann
 b. der auf seinen Sohn stolze Mann
 c. der seine Frau liebende Mann
 d. der von seiner Frau geliebte Mann

Vor diesem Hintergrund muss die Regel (24b) folgendermaßen modifiziert werden:

$$(39) \quad \bar{N} \rightarrow AP \bar{N}$$

Eine Adjektivphrase (AP) kann aus einer NP und einem Adjektiv, einer PP und einem Adjektiv oder nur aus einem Adjektiv bestehen:

- (40) a. $AP \rightarrow NP A$
 b. $AP \rightarrow PP A$
 c. $AP \rightarrow A$

Es gibt zwei Unzulänglichkeiten, die sich aus den bislang entwickelten Regeln ergeben. Das sind die Regeln für Adjektive oder Nomen ohne Komplemente in (40c) sowie (24c) – hier wiederholt als (41):

$$(41) \quad \bar{N} \rightarrow N$$

Wenn wir diese Regeln anwenden, dann erzeugen wir unär verzweigende Teilbäume, das heißt Bäume mit einer Mutter, die nur eine Tochter hat. (Siehe Abbildung 3.8 für ein Beispiel dafür.) Wenn wir die Parallele zu den Kästen aufrechterhalten, würde dies bedeuten, dass es einen Kasten gibt, der einen weiteren Kasten enthält, nämlich denjenigen mit dem relevanten Inhalt.

Im Prinzip hindert uns nichts daran, diese Information direkt in den größeren Kasten zu legen. Statt der Regeln in (42) verwenden wir einfach die Regeln in (43):

- (42) a. $A \rightarrow \text{kluge}$
 b. $N \rightarrow \text{Mann}$

- (43) a. $AP \rightarrow \text{kluge}$
 b. $\bar{N} \rightarrow \text{Mann}$

(43a) besagt, dass *kluge* dieselben Eigenschaften wie eine volle Adjektivphrase hat, insbesondere, dass es nicht mit einem Komplement kombiniert werden kann. Dies ist parallel zur Kategorisierung des Pronomens *er* als NP in den Grammatiken (2) und (6).

Die Zuweisung der Kategorie \bar{N} an Nomen, die kein Komplement verlangen, hat den Vorteil, dass wir nicht erklären müssen, warum die Analyse in (44b) ebenso möglich ist wie (44a), obwohl es keinen Bedeutungsunterschied gibt.

- (44) a. $[_{NP} \text{ einige } [_{\bar{N}} \text{ kluge } [_{\bar{N}} [_{N} \text{ Frauen }] \text{ und } [_{\bar{N}} [_{N} \text{ Männer }]]]]]]$
 b. $[_{NP} \text{ einige } [_{\bar{N}} \text{ kluge } [_{\bar{N}} [_{N} [_{N} \text{ Frauen }] \text{ und } [_{N} \text{ Männer }]]]]]]$

In (44a) haben zwei Nomen zu \bar{N} projiziert und wurden dann durch Koordination verbunden. Das Ergebnis der Koordination zweier Konstituenten derselben Kategorie ist immer eine neue Konstituente mit dieser Kategorie. Im Fall von (44a) ist dies ebenfalls \bar{N} . Diese Konstituente wird dann mit dem Adjektiv und dem Determinator kombiniert. In (44b) wurden die Nomen selbst koordiniert. Das Ergebnis davon ist immer eine weitere Konstituente, die dieselbe Kategorie wie ihre Teile hat. In diesem Fall wäre dies N. Dieses N wird zu \bar{N} und wird dann mit dem Adjektiv kombiniert. Wären Nomen, die keine Komplemente verlangen, als \bar{N} statt als N kategorisiert, so hätten wir nicht das Problem der unechten Ambiguitäten.¹² Die Struktur in (45) zeigt die einzig mögliche Analyse.

- (45) $[_{NP} \text{ einige } [_{\bar{N}} \text{ kluge } [_{\bar{N}} [_{\bar{N}} \text{ Frauen }] \text{ und } [_{\bar{N}} \text{ Männer }]]]]]]$

¹²Äußerungen in natürlicher Sprache sind oft mehrdeutig. Zum Beispiel hat der folgende Satz zwei Lesarten.

- (i) Unbekannte haben Mittwochabend bei einer FDP-Wahlkampfveranstaltung mit FDP-Chef Guido Westerwelle Farbbeutel geworfen. (*taz*, 21.5.2004, p. 7)

Die beiden Lesarten entsprechen zwei verschiedenen Strukturen. In der ersten Lesart hängt die *mit*-PP an die Wahlkampfveranstaltung an, was bedeutet, dass Guido Westerwelle auf der Veranstaltung war. In der zweiten Lesart modifiziert die PP das Verb *geworfen*, was einer Bedeutung entspricht, in der Guido Westerwelle gemeinsam mit Unbekannten Farbbeutel geworfen hat. Das ist normale Ambiguität. Was Linguisten üblicherweise vermeiden wollen, ist

3.3.2 Präpositionalphrasen

Verglichen mit der Syntax von Nominalphrasen ist die Syntax von Präpositionalphrasen (PPs) relativ geradlinig. PPs bestehen normalerweise aus einer Präposition und einer Nominalphrase, deren Kasus durch diese Präposition bestimmt wird. Wir können dies mit der folgenden Regel erfassen:

(46) $PP \rightarrow P NP$

Diese Regel muss natürlich auch Informationen über den Kasus der NP enthalten. Ich habe dies der einfacheren Darstellung halber weggelassen, so wie ich es bei den NP"-Regeln und AP"-Regeln oben getan habe.

Die Duden-Grammatik (Eisenberg u. a. 2005: § 1300) bietet Beispiele wie die in (47), die zeigen, dass bestimmte Präpositionalphrasen dazu dienen, den semantischen Beitrag der Präposition näher zu bestimmen, indem sie zum Beispiel ein Maß angeben:

- (47) a. [[Einen Schritt] vor dem Abgrund] blieb er stehen.
b. [[Kurz] nach dem Start] fiel die Klimaanlage aus.
c. [[Schräg] hinter der Scheune] ist ein Weiher.
d. [[Mitten] im Urwald] stießen die Forscher auf einen alten Tempel.

Um die Sätze in (47a,b) zu analysieren, könnte man die folgenden Regeln in (48) vorschlagen:

- (48) a. $PP \rightarrow NP PP$
b. $PP \rightarrow AP PP$

Diese Regeln kombinieren eine PP mit einer Maßangabe. Die resultierende Konstituente ist wiederum eine PP. Es ist möglich, mit diesen Regeln die Präpositionalphrasen in (47a,b) zu analysieren, aber sie erlauben es uns leider auch, diejenigen in (49) zu analysieren:

- (49) a. * $[_{PP} \text{ einen Schritt } [_{PP} \text{ kurz } [_{PP} \text{ vor dem Abgrund}]]]$
b. * $[_{PP} \text{ kurz } [_{PP} \text{ einen Schritt } [_{PP} \text{ vor dem Abgrund}]]]$

Beide Regeln in (48) wurden zur Analyse der Beispiele in (49) verwendet. Da das Symbol PP sowohl auf der linken als auch auf der rechten Seite der Regeln vorkommt, können wir die Regeln in beliebiger Reihenfolge und beliebig oft anwenden.

unechte Ambiguität: Fälle, in denen wir dieselbe Semantik, aber zwei verschiedene syntaktische Strukturen haben.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

Wir können diesen unerwünschten Nebeneffekt vermeiden, indem wir die zuvor angenommenen Regeln umformulieren:

- (50) a. $PP \rightarrow NP \bar{P}$
 b. $PP \rightarrow AP \bar{P}$
 c. $PP \rightarrow \bar{P}$
 d. $\bar{P} \rightarrow P NP$

Regel (46) wird zu (50d). Die Regel in (50c) besagt, dass eine PP aus \bar{P} bestehen kann. Abbildung 3.9 zeigt die Analyse von (51) mit (50c) und (50d) sowie die Analyse eines Beispiels mit einem Adjektiv an der ersten Position nach den Regeln in (50b) und (50d):

(51) vor dem Abgrund

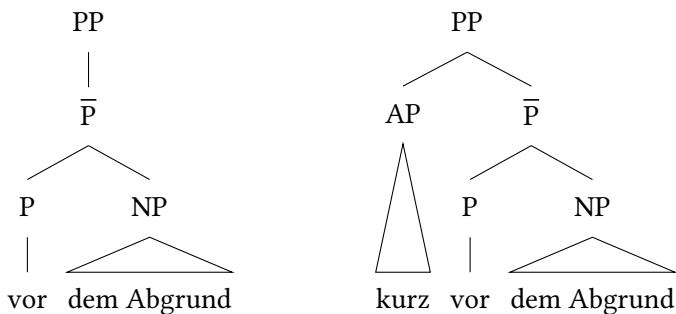


Abbildung 3.9: Präpositionalphrasen mit und ohne Maßangabe

An dieser Stelle fragt sich der aufmerksame Leser vermutlich, warum es in der linken Abbildung von Abbildung 3.9 keine leere Maßphrase gibt, die man in Analogie zum leeren Determinator in Abbildung 3.8 erwarten könnte. Der Grund für den leeren Determinator in Abbildung 3.8 ist, dass die gesamte Nominalphrase ohne den Determinator eine ähnliche Bedeutung hat wie diejenigen mit einem Determinator. Die Bedeutung, die normalerweise vom sichtbaren Determinator beigetragen wird, muss irgendwie in die Struktur der Nominalphrase aufgenommen werden. Dies kann durch den leeren Determinator mit einem entsprechend spezifizierten Bedeutungsbeitrag geschehen.

Anders als determinatorlosen NPs fehlt Präpositionalphrasen ohne Grad- oder Maßangabe keine Bedeutungskomponente für die Komposition. Es ist daher nicht

nötig, eine leere Maßangabe anzunehmen, die irgendwie zur Bedeutung der gesamten PP beiträgt. Daher besagt die Regel in (50c), dass eine Präpositionalphrase aus \bar{P} besteht, das heißt aus einer Kombination von P und NP.

3.4 \bar{X} theory

Wenn wir uns die im vorigen Abschnitt formulierten Regeln noch einmal ansehen, sehen wir, dass Köpfe immer mit ihren Komplementen zu einer neuen Konstituente kombiniert werden (52a,b), die dann mit weiteren Konstituenten kombiniert werden kann (52c,d):

- (52) a. $\bar{N} \rightarrow N \text{ PP}$
 b. $\bar{P} \rightarrow P \text{ NP}$
 c. $\text{NP} \rightarrow \text{Det } \bar{N}$
 d. $\text{PP} \rightarrow \text{NP } \bar{P}$

Grammatiker, die sich mit dem Englischen beschäftigten, bemerkten, dass parallele Strukturen für Phrasen verwendet werden können, die Adjektive oder Verben als Kopf haben. Ich bespreche an dieser Stelle Adjektivphrasen und verschiebe die Diskussion der Verbalphrasen auf Kapitel 4, da die Annahmen bezüglich der Struktur von Sätzen sowohl im Deutschen als auch im Englischen von der \bar{X} theory abweichen, wie sie heute üblicherweise angenommen wird. Wie im Deutschen können bestimmte Adjektive im Englischen Komplemente nehmen, mit der wichtigen Einschränkung, dass Adjektivphrasen mit Komplementen diese im Englischen nicht prä”=nominal realisieren können. (53) gibt einige Beispiele für Adjektivphrasen:

- (53) a. Kim and Sandy are proud.
 b. Kim and Sandy are very proud.
 c. Kim and Sandy are proud of their child.
 d. Kim and Sandy are very proud of their child.

Anders als bei Präpositionalphrasen sind die Komplemente von Adjektiven normalerweise optional. *proud* kann mit oder ohne PP verwendet werden. Der Grad Ausdruck *very* ist ebenfalls optional.

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

Die Regeln, die wir für diese Analyse benötigen, sind in (54) angegeben, mit den entsprechenden Strukturen in Abbildung 3.10.

- (54) a. $AP \rightarrow \bar{A}$
 b. $AP \rightarrow AdvP \bar{A}$
 c. $\bar{A} \rightarrow A PP$
 d. $\bar{A} \rightarrow A$

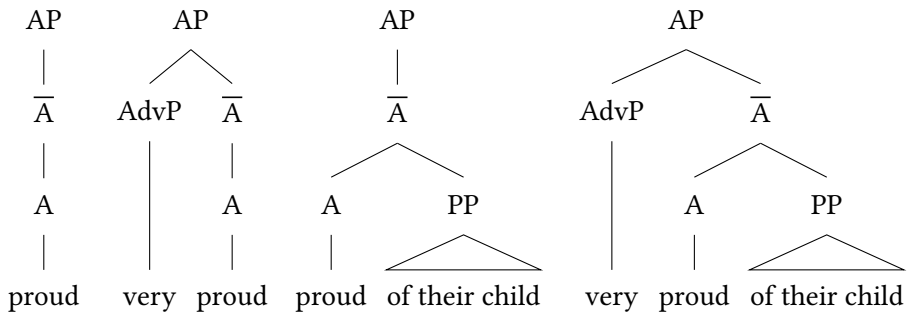


Abbildung 3.10: Englische Adjektivphrasen

Wie in Abschnitt 3.2 gezeigt wurde, ist es möglich, über sehr spezifische Phrasenstrukturregeln zu generalisieren und so zu allgemeineren Regeln zu gelangen. Auf diese Weise werden Eigenschaften wie Person, Numerus und Genus nicht mehr in den Categoriesymbolen kodiert, sondern es werden nur einfache Symbole wie NP, Det und N verwendet. Es ist nur dann nötig, etwas über die Werte eines Merkmals festzulegen, wenn dies im Kontext einer gegebenen Regel relevant ist. Wir können diese Abstraktion einen Schritt weiterführen: Statt explizite Categoriesymbole wie N, V, P und A für lexikalische Kategorien und NP, VP, PP und AP für phrasale Kategorien zu verwenden, kann man einfach eine Variable für die jeweilige Wortart verwenden und von X und XP sprechen.

Diese Form der Abstraktion findet sich in der so „genannten \bar{X} theory (oder $X^{\bar{}}$ =bar-Theorie; der Begriff *bar* bezieht sich auf den Strich über dem Symbol), die von Chomsky (1970) entwickelt und von Jackendoff (1977) verfeinert wurde. Diese Form abstrakter Regeln spielt in vielen verschiedenen Theorien eine wichtige Rolle. Zum Beispiel: Government & Binding (Chomsky 1981), Generalized Phrase Structure Grammar (Gazdar u. a. 1985, Uszkoreit 1987) und Lexical Functional Grammar (Bresnan 1982, Bresnan u. a. 2016). In der HPSG, der in diesem Buch

angenommenen Theorie, spielt die \bar{X} -Theorie ebenfalls eine Rolle, aber es wurden nicht alle Beschränkungen des \bar{X} -Schemas übernommen.

(55) zeigt eine mögliche Instanziierung der \bar{X} -Regeln, wobei die Kategorie X anstelle von N verwendet wurde, sowie Beispiele für Wortketten, die mit diesen Regeln abgeleitet werden können:

(55) \bar{X} -Regel	mit spezifischen Kategorien	Beispielketten
$\bar{X} \rightarrow \overline{\text{specifier } \bar{X}}$	$\bar{N} \rightarrow \overline{\text{DET } \bar{N}}$	the [picture of Paris]
$\bar{X} \rightarrow \bar{X} \overline{\text{adjunct}}$	$\bar{N} \rightarrow \bar{N} \overline{\text{REL_CLAUSE}}$	[picture of Paris] [that everybody knows]
$\bar{X} \rightarrow \overline{\text{adjunct } \bar{X}}$	$\bar{N} \rightarrow \bar{A} \bar{N}$	beautiful [picture of Paris]
$\bar{X} \rightarrow X \overline{\text{complement}^*}$	$\bar{N} \rightarrow N \bar{P}$	picture [of Paris]

Jede Wortart kann X ersetzen (z. B. V, A oder P). Das X ohne Strich steht in den obigen Regeln für einen lexikalischen Eintrag. Wenn man die Strichebene explizit machen will, dann kann man X^0 schreiben. Genau wie bei der Regel in (15), wo wir den Kasuswert des Determinators oder des Nomens nicht spezifiziert, sondern lediglich verlangt haben, dass die Werte auf der rechten Seite der Regel übereinstimmen, verlangen die Regeln in (55), dass die Wortart eines Elements auf der rechten Seite der Regel (X oder \bar{X}) mit der des Elements auf der linken Seite der Regel (\bar{X} oder $\bar{\bar{X}}$) übereinstimmt.

Ein lexikalisches Element kann mit allen seinen Komplementen kombiniert werden. Der ‘*’ in der letzten Regel steht für eine unbegrenzte Anzahl von Wiederholungen des Symbols, dem er folgt. Ein Spezialfall ist das nullfache Auftreten von Komplementen. In *das Bild* ist kein PP-Komplement von *Bild* vorhanden, und somit wird N zu \bar{N} . Das Ergebnis der Kombination eines lexikalischen Elements mit seinen Komplementen ist eine neue Projektionsebene von X: die Projektionsebene 1, die durch einen Strich markiert wird. \bar{X} kann dann mit Adjunkten kombiniert werden. Diese können links oder rechts von \bar{X} auftreten. Das Ergebnis dieser Kombination ist weiterhin $\bar{\bar{X}}$, das heißt, die Projektionsebene wird durch die Kombination mit einem Adjunkt nicht verändert. Maximale Projektionen werden durch zwei Striche markiert. Man kann auch XP für eine Projektion von X mit zwei Strichen schreiben. Eine XP besteht aus einem Spezifikator und $\bar{\bar{X}}$. Je nach den theoretischen Annahmen sind von einem Verb abhängige Subjekte Spezifikatoren einer Verbalphrase (Sag, Wasow & Bender 2003: 100–103; Müller & Ørnsnes 2011: Abschnitt 3.1) und Determinatoren sind Spezifikatoren in NPs (Chomsky 1970: 210). Ferner werden auch Gradmodifikatoren (Chomsky 1970: 210) in Adjektivphrasen und Maßangaben in Präpositionalphrasen zu den Spezifikatoren

3 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} Theory

gezählt.

Nicht”=Kopf-Positionen können nur maximale Projektionen aufnehmen, und daher haben Komplemente, Adjunkte und Spezifikatoren immer zwei Striche. Wie bereits oben erwähnt, hält sich die HPSG nicht an die \bar{X} theory. Zum Beispiel können Argumente Wörter oder intermediäre, nicht vollständige Phrasen sein (siehe Kapitel 5 über den Verbalkomplex in germanischen SOV-Sprachen). Abbildung 3.11 gibt einen Überblick über die minimale und maximale Struktur von Phrasen.

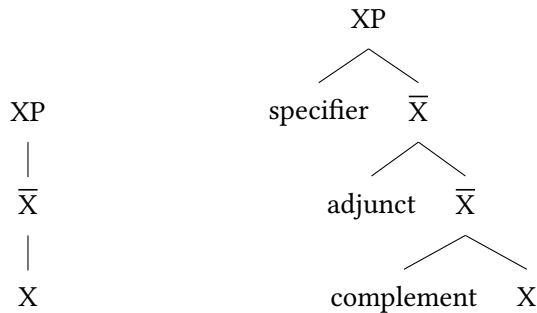
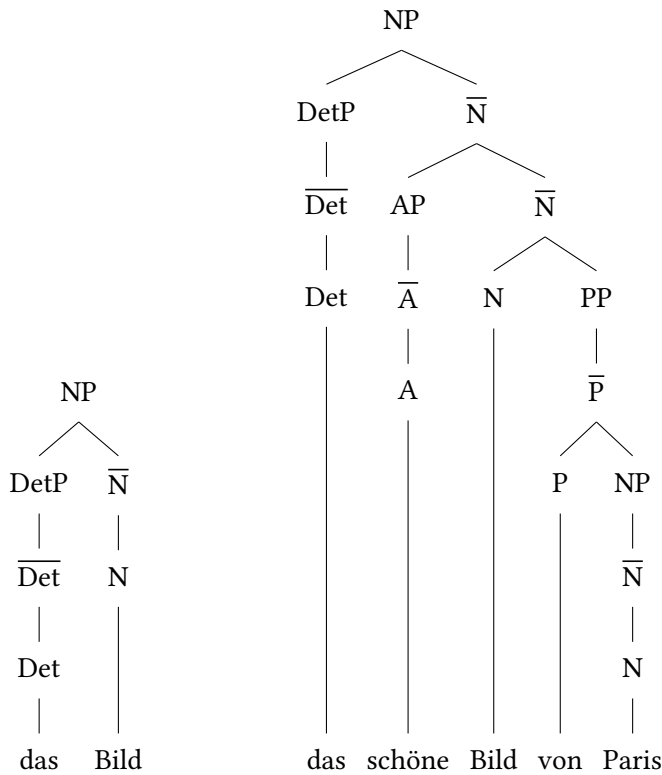


Abbildung 3.11: Minimale und maximale Struktur von Phrasen

Manche Kategorien haben keinen Spezifikator oder haben die Option, einen zu haben. Adjunkte sind optional, und daher müssen nicht alle Strukturen ein \bar{X} mit einer Adjunkt-Tochter enthalten. Zusätzlich zu der in der rechten Abbildung gezeigten Verzweigung sind manchmal Adjunkte an XP und Kopf”=Adjunkte möglich. Es gibt in (55) nur eine einzige Regel für Fälle, in denen ein Kopf den Komplementen vorausgeht, jedoch ist eine Abfolge, in der das Komplement dem Kopf vorausgeht, natürlich ebenfalls möglich. Das zeigt Abbildung 3.11.

Abbildung 3.12 zeigt die Analyse der NP-Strukturen *das Bild* und *das schöne Bild von Paris*. Die NP-Strukturen in Abbildung 3.12 und der Baum für *proud* in Abbildung 3.10 zeigen Beispiele für minimal besetzte Strukturen. Der linke Baum in Abbildung 3.12 ist außerdem ein Beispiel für eine Struktur ohne Adjunkt. Die rechte Struktur in Abbildung 3.12 ist ein Beispiel für die maximal besetzte Struktur: Spezifikator, Adjunkt und Komplement sind vorhanden.

Die in Abbildung 3.12 gegebene Analyse nimmt an, dass alle Nicht”=Köpfe in einer Regel Phrasen sind. Man muss daher annehmen, dass es eine Determinatorphrase gibt, selbst wenn der Determinator nicht mit anderen Elementen kombiniert wird. Die unäre Verzweigung von Determinatoren ist nicht elegant,

Abbildung 3.12: \bar{X} -Analyse von *das Bild* und *das schöne Bild von Paris*

aber sie ist konsistent.¹³ Die unären Verzweigungen für die NP *Paris* in Abbildung 3.12 mögen ebenfalls etwas merkwürdig erscheinen, aber sie werden tatsächlich plausibler, wenn man komplexere Nominalphrasen betrachtet:

- (56) a. das Paris der dreißiger Jahre
b. die Maria aus Hamburg

Unäre Projektionen sind etwas unelegant, aber das sollte uns hier nicht allzu sehr kümmern, da wir in der Diskussion der lexikalischen Einträge in (43) bereits gesehen haben, dass unär verzweigende Knoten größtenteils vermieden werden können und dass es in der Tat wünschenswert ist, solche Strukturen zu

¹³Für eine alternative Version der \bar{X} -Theorie, die keine ausgearbeitete Struktur für Determinatoren annimmt, siehe Muysken (1982).

vermeiden. Andernfalls erhält man unechte Ambiguitäten. In den folgenden Kapiteln zeige ich, wie die HPSG (light) Determinatoren sowie Nominal-, Adjektiv- und Verbalphrasen analysieren kann, ohne unäre Regeln anzunehmen. Statt also die Strukturen in Abbildung 3.12 anzunehmen, werden die viel einfacheren in Abbildung 3.13 verwendet.

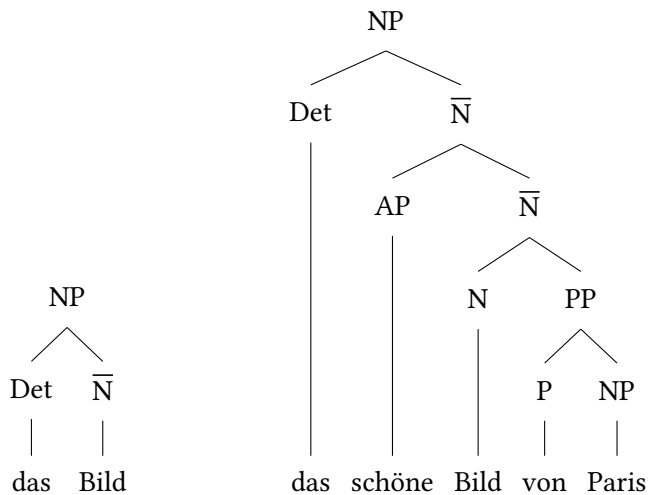


Abbildung 3.13: HPSG-Analyse von *das Bild* und *das schöne Bild von Paris*



Comprehension questions

1. Warum sind Phrasenstrukturgrammatiken, die nur atomare Kategorien verwenden, für die Beschreibung natürlicher Sprachen unzureichend?
2. Geben Sie unter Annahme der Grammatik in (6) an, welche Schritte (das Ersetzen von Symbolen) man durchführen muss, um zum Symbol V im Satz (57) zu gelangen.

(57) er das Buch dem Kind gibt

Ihre Antwort sollte der Analyse in (3) ähneln.



Exercises

Dieses Kapitel ist großteils identisch mit Kapitel 2 von Müller (2023b). Da der Fokus dieses Buches sich von dem des Lehrbuchs über grammatische Theorie unterscheidet, habe ich beschlossen, hier einen anderen Satz von Übungen bereitzustellen. Wer Interesse daran hat, mehr Übungen zu bearbeiten, kann zusätzlich das Lehrbuch zur grammatischen Theorie konsultieren. Es ist bei Language Science Press erschienen und daher Open Access, das heißt, es ist frei verfügbar.

1. Zeichnen Sie Bäume für die folgenden Phrasen. Sie dürfen das Symbol NP für Eigennamen und \bar{N} für Nomen, die keine Komplemente verlangen, verwenden (wie in Abbildung 3.13).
 - (58) a. eine Stunde vor der Ankunft des Zuges
 - b. kurz nach der Ankunft in Paris
 - c. das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu
2. Schreiben Sie eine Phrasenstrukturgrammatik für die Beispielsätze in (58). Verwenden Sie Kategorien wie Det, A, N und P für die Phrasenstrukturregeln.
3. Verwenden Sie die Online-Version von SWI-Prolog^a um Ihre Grammatik mit dem Computer zu testen. Einzelheiten zur Notation finden Sie im englischen Wikipedia-Eintrag für Definite Clause Grammar (DCG).^b

^a<https://swish.swi-prolog.org/>, 2020-06-07.

^bhttps://en.wikipedia.org/wiki/Definite_clause_grammar, 2020-06-07.



Further reading

Die Erweiterung von Phrasenstrukturgrammatiken um Merkmale wurde

bereits 1963 von Harman (1963) vorgeschlagen.

Die in diesem Kapitel besprochene Phrasenstrukturgrammatik für Nominalphrasen deckt einen großen Teil der Syntax von Nominalphrasen ab, kann aber bestimmte NP-Strukturen nicht erklären. Ferner hat sie das Problem, das Übung 3 von Müller (2023b: Kapitel 2) aufzeigen soll. Eine Diskussion dieser Phänomene und eine Lösung im Rahmen der HPSG findet sich in Netter (1998). Für eine Diskussion der Frage, ob Det oder N der Kopf in nominalen Strukturen ist, siehe Müller (2022) und Machicao y Priemer & Müller (2021). Van Eynde (2021) ist ein Überblick über die Arbeiten zur NP in der HPSG.

Die Diskussion der Integration semantischer Information in Phrasenstrukturgrammatiken war sehr kurz. Eine detaillierte Diskussion der Prädikatenlogik und ihrer Integration in Phrasenstrukturgrammatiken – sowie eine Diskussion des Quantorenskopus – findet sich in Blackburn & Bos (2005).

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

Dieses Kapitel behandelt die Repräsentation von Valenzinformation und skizziert die grundlegenden Strukturen, die für SVO- und SOV-Sprachen angenommen werden. Ich entwickle eine Analyse des Scramblings in denjenigen Sprachen, die es zulassen, und diskutiere die feste vs. freie Stellung von Adjunkten.

4.1 Valenzrepräsentationen

Die Wortfolgen in (1) wurden bereits in Fußnote 4 auf Seite 39 diskutiert.

- (1) a. * der Delphin erwartet
- b. * des Kindes der Delphin den Ball dem Kind gibt

Das Problem ist, dass zu wenige (1a) oder zu viele NPs (1b) vorhanden sind. Das Konzept, das hier benötigt wird, ist die Valenz: Wie in der Chemie wird angenommen, dass Köpfe ein bestimmtes Potential haben, stabile Verbindungen mit anderem Material einzugehen (Tesnière 2015: 239). Zum Beispiel verlangt das Verb *erwarten* eine NP im Nominativ und eine im Akkusativ. *geben* ist das prototypische ditransitive Verb: Es kann mit einer NP im Nominativ, einer NP im Dativ und einer NP im Akkusativ kombiniert werden, aber wie (1b) zeigt, kann ein Genitivobjekt nicht in einen Satz integriert werden.

Die NPs in den Beispielen in (2) sind Argumente der jeweiligen Verben:

- (2) a. [dass] der Delphin den Menschen erwartet
- b. [dass] der Delphin dem Kind den Ball gibt

Die meisten syntaktischen Argumente füllen außerdem eine sogenannte *semantische Rolle* in der semantischen Repräsentation des Kopfes aus. Zum Beispiel ist der Delphin der Gebende, das Kind der Empfänger und der Ball das gegebene Objekt. Tesnière (2015: Chapter 48) schlug vor, zur Erklärung der Valenz die Analogie zu Dramen zu verwenden: Wenn wir uns die Szene des Gebens vorstellen, was muss auf der Bühne geschehen, damit ein dargestelltes Ereignis ein Gebe”=Ereignis

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

genannt werden kann? Es muss die drei Beteiligten geben, einen Gebenden, einen Empfänger und etwas, das gegeben wird. Ohne diese Beteiligten haben wir kein richtiges Gebe”=Ereignis.

Zusätzlich zu Elementen wie den NPs in den obigen Beispielen, die Argumente genannt werden, gibt es auch sogenannte Adjunkte. *schnell* (3a) und *quickly* (3b) sind Beispiele für Adjunkte:

- (3) a. [dass] der Delphin dem Kind schnell den Ball gibt
- b. that the dolphin gives the child the ball quickly

Die Adverbiale liefern zusätzliche Information über das Gebe”=Ereignis, aber sie füllen keine semantische Rolle aus. Während die Form von Argumenten oft durch ihre Köpfe bestimmt wird, wird die Form von Adjunkten nie durch den Kopf bestimmt, mit dem sie kombiniert werden. Zum Beispiel wird die Wortart von Subjekten und Objekten, die Argumente sind, durch ihre Köpfe bestimmt. *unterstützen* nimmt eine NP im Nominativ und eine NP im Akkusativ (4a). Das Verb *helfen*, das semantisch *unterstützen* recht ähnlich ist, nimmt eine Nominativ-NP und eine Dativ-NP (4b). Zweiwertige Verben nehmen üblicherweise ein Akkusativobjekt, sodass Deutschlernende die Tatsache, dass *helfen* einen Dativ nimmt, explizit lernen müssen. (4c) ist ein Beispiel mit einem Präpositionalobjekt. Das Verb *warten* verlangt eine PP mit der Präposition *auf* und eine Akkusativ-NP innerhalb der PP.

- (4) a. Ich unterstütze ihn.
- b. Ich helfe ihm.
- c. Ich warte *auf* ihn.

Die Form von Adjunkten wird nie durch ihre Köpfe bestimmt. NPs, PPs, Adjektive, Adverbien und Sätze können Adjunkte sein:

- (5) a. Aicke redet den ganzen Tag.
- b. Aicke redet vor dem Rathaus.
- c. Aicke redet laut.
- d. Aicke redet oft.
- e. Aicke redet, weil Protest nötig ist.

Um die Sache zu verkomplizieren: Nicht alle Argumente müssen in einem Satz realisiert werden. Das ditransitive Verb *geben* kann mit jeder Teilmenge seiner Argumente realisiert werden, sofern der Kontext die fehlende Information ergänzt.

- (6) a. Sie gibt Geld.
 b. Sie gibt den Armen.
 c. Sie gibt.
 d. Gib!

Im Fall von (6a) könnte ein bestimmtes Wohltätigkeitsszenario etabliert worden sein, und man kann entweder Essen oder Geld spenden oder etwas freiwillige Arbeit beisteuern. In einer solchen Situation ist (6a) völlig in Ordnung. Das übertragene Objekt in (6b) ist wahrscheinlich Geld. Ein möglicher Kontext für (6c) und (6d) ist das Kartenspiel Skat, bei dem die Person, die gibt, unter den Spielern wechselt. (6d) ist ein Imperativ. Selbst Subjekte können in Imperativen weggelassen werden, da der Referent des Subjekts offensichtlich ist: Es ist der Adressat der Äußerung.

Die Beispiele in (6) zeigen, dass die Argumente von *geben* weggelassen werden können. Dies ist beim Akkusativobjekt von *erwarten* nicht der Fall: Es ist obligatorisch. Argumente können also optional oder obligatorisch sein, aber Adjunkte sind immer optional. Abbildung 4.1, die der Duden-Grammatik entnommen ist (Duden 2005: §1182), veranschaulicht dies.

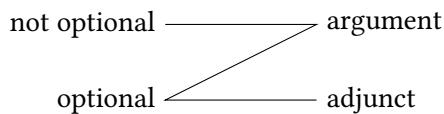


Abbildung 4.1: Adjunkte sind immer optional, Argumente können optional oder obligatorisch sein (Duden 2005: §1182)

Während die Anzahl der Argumente begrenzt ist (durch die Anzahl der verfügbaren Stellen), ist die Anzahl der Adjunkte es nicht: Es kann beliebig viele Adjunkte in einer Phrase geben. (7) zeigt ein Beispiel mit zwei Adjunkten:

- (7) [dass] der Delphin jetzt dem Kind schnell den Ball gibt

Die Analogie mit der Chemie und dem Drama kann verwirrend sein, da H_2O ein sehr schönes und stabiles Molekül ist und es hilfreich ist, sich die parallele Kombination eines Verbs mit seinen beiden Argumenten vorzustellen. Abbildung 4.2 zeigt H_2O und die parallele Kombination eines Verbs mit seinen Argumenten entsprechend (8a). Das Problem ist, dass ein einzelnes H und ein O keine stabile Verbindung bilden, während (8b) in Ordnung ist:

- (8) a. Kirby helps Sandy.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

b. Kirby helps.



Abbildung 4.2: Kombination von Wasserstoff und Sauerstoff und die Kombination eines Verbs mit seinen Argumenten

Natürlich kann man einfach annehmen, dass es eine Version von *helps* gibt, die eine andere Valenz hat als die üblicherweise angenommene zweistellige Valenz. Hier bricht die Parallele zusammen, da wir kein Sauerstoffatom mit nur einer offenen Stelle für das Wasserstoffatom haben. Die Drama-Analogie trägt zur Verwirrung bei, da das in (8b) beschriebene Hilfsereignis natürlich jemanden umfasst, dem geholfen wird. Die Lösung dieses Problems besteht darin, zwischen syntaktischer und semantischer Valenz zu unterscheiden (Jacobs 2003: Section 3). Die Drama-Analogie hilft uns, die semantische Valenz zu finden, die Chemie-Analogie betrifft eher die syntaktische Valenz.

Da Chemie und Drama ihre Probleme haben, können wir auf eine andere Analogie zurückgreifen: das Essen. Nehmen wir an, Sie möchten eine Mahlzeit mit Nudeln, Tofu und einer Tomatensoße zubereiten. Für die Tomatensoße brauchen Sie außerdem ein paar Zwiebeln. Sie setzen alle Zutaten auf eine Einkaufsliste und gehen in den Laden. Im Laden stellen Sie fest, dass der Tofu ausverkauft ist. Ihre Mahlzeit funktioniert auch ohne Tofu. Tofu ist optional. Glücklicherweise hat der Laden reichlich Nudeln. Sie können zwischen den verschiedenen Sorten wählen und die Nudelsorte und Marke auswählen, die Sie bevorzugen. Ein paar Zwiebeln, Tomaten, und Sie sind fertig. Moment, neben der Kasse liegen diese Gummibärchen. Okay, Sie nehmen auch ein paar davon mit, obwohl Sie das nicht vorhatten und sie nichts mit Ihrer Mahlzeit und Ihrer Einkaufsliste zu tun haben. Die Gummibärchen sind die Adjunkte.

Zurück zur Linguistik: Es gibt zwei Wege, sicherzustellen, dass Argumente zusammen mit ihren Köpfen realisiert werden. Der erste verwendet Techniken, die in Kapitel 3 eingeführt wurden. Wenn man flache Phrasenstruktureregeln verwendet, kann man sicherstellen, dass bestimmte Argumente zusammen mit bestimmten Köpfen auftreten. Eine Regel ähnlich der in (9) wurde als (17) auf Seite 43 diskutiert.

(9) $S \rightarrow NP[nom] NP[dat] NP[acc] V[ditransitive]$

Solche Schemata wurden in der Generalized Phrase Structure Grammar verwendet (Gazdar, Klein, Pullum & Sag 1985, Uszkoreit 1987), aber sie wurden später zugunsten lexikalistischer Modelle aufgegeben, das heißt Modelle, die annehmen, dass Information über die Argumente eines Kopfes in der lexikalischen Beschreibung des Kopfes statt in Phrasenstrukturregeln kodiert ist (Jacobson 1987b, Müller 2016: Section 5.5, Müller & Wechsler 2014a). Gründe für die Aufgabe des phrasalen Ansatzes der GPSG waren Probleme mit sogenannten Teilvorstellungen von Verbalphrasen (Nerbonne 1986, Johnson 1986) und mit der Erfassung von Interaktionen mit der Morphologie (Müller 2016: Section 5.5.1).¹

In lexikalischen Ansätzen wird die Valenz eines Kopfes in seinem Lexikoneintrag in Form einer Liste mit Beschreibungen der Elemente repräsentiert, die zur Valenz des Kopfes gehören. (10) gibt einige prototypische Beispiele:

- (10) a. *schläft*: $\langle \text{NP}[\textit{nom}] \rangle$
 b. *kennt*: $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 c. *hilft*: $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}] \rangle$
 d. *gibt*: $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 e. *wartet*: $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{PP}[\textit{auf}] \rangle$

Die Elemente in solchen Listen stehen in einer festen Reihenfolge. Die Reihenfolge entspricht der Abfolge der Elemente im Englischen und der sogenannten unmarkierten Abfolge im Deutschen, das heißt, bei ditransitiven Verben ist die Abfolge üblicherweise *nom, dat, acc* (siehe Höhle (1982) für Anmerkungen zur unmarkierten Abfolge). Diese feste Abfolge wird verwendet, um die Verknüpfung zwischen Syntax und Semantik herzustellen. Dies wird in Abschnitt 4.9 kurz diskutiert.

Bei einer solchen Valenzrepräsentation für ein Verb wie *kennen* kann man ein Schema annehmen, das ein Element aus der Valenzliste mit dem jeweiligen Kopf kombiniert und alle ungesättigten Elemente an das Ergebnis der Kombination

¹Beginnend mit der einflussreichen Arbeit von Adele Goldberg (1995) im Rahmen der Konstruktionsgrammatik erlebten die phrasalen Ansätze eine Wiederbelebung (Goldberg & Jackendoff 2004). Phrasale Ansätze sind weit verbreitet und werden auch in anderen Frameworks angenommen (Haugereid 2007, 2009, Culicover & Jackendoff 2005, Alsina 1996, Christie 2010, Asudeh u. a. 2008, 2013). Die Probleme, die zur Aufgabe der GPSG führten, werden in der Literatur ignoriert, und neu eingeführte Probleme werden nicht angemessen behandelt. Siehe Müller 2006, 2010, 2013c, Müller & Wechsler 2014a,b, Müller 2017, 2018, 2019, 2023b, 2024b für einige Diskussion. Es ist zu beachten, dass es auch lexikalische Varianten der Konstruktionsgrammatik gibt. Sag, Boas & Kay (2012) argumentieren mit der Einführung der Sign-Based Construction Grammar explizit für eine lexikalische Sicht und zitieren dabei einige der gerade genannten Quellen. Das Framework, das den in diesem Buch skizzierten Vorschlägen zugrunde liegt, ist die Konstruktions-HPSG (Sag 1997).

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

weitergibt. Alternativ könnte man eine flache Struktur annehmen, in der alle Argumente in einem Schritt mit einem Kopf kombiniert werden (Ginzburg & Sag 2000: 34, Müller 2024a: Section 3). Ich nehme solche flachen Strukturen nicht an, da dies die Analyse von Adjunkten (siehe Abschnitt 4.8) erschweren würde (Müller 2024a: 377–378). Der erste Schritt der Analyse von (11) ist in Abbildung 4.3 dargestellt.²

(11) [dass] niemand ihn kennt

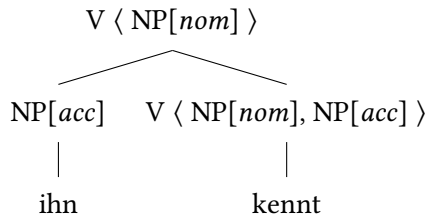


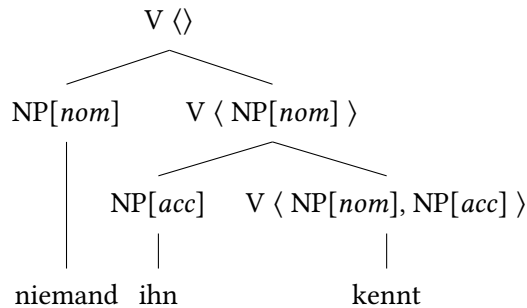
Abbildung 4.3: Analyse von *ihn kennt*, die Valenzinformation wird in einer Liste repräsentiert

Der Lexikoneintrag für *kennt* hat eine Valenzbeschreibung, die zwei NPs enthält. In einem ersten Schritt wird *kennt* mit seinem Akkusativobjekt kombiniert. Die resultierende Phrase *ihn kennt* ist etwas, dessen wichtigste Konstituente ein Verb ist. Daher hat sie V als ihr Kategorie”=label. Bestimmte wichtige Eigenschaften linguistischer Objekte werden *Kopfmerkmale* genannt. Die Wortart ist eine dieser Eigenschaften. Es wird angenommen, dass alle Kopfmerkmale vom Kopf im Baum automatisch nach oben weitergegeben werden.

Das Element, das noch nicht mit *kennt* kombiniert wurde, ist die NP[nom]. Sie ist noch in der Valenzliste von *ihn kennt* repräsentiert. Abbildung 4.4 zeigt den nächsten Schritt, bei dem *ihn kennt* mit dem Subjekt *niemand* kombiniert wird. Das Ergebnis ist ein linguistisches Objekt der Kategorie Verb mit der leeren Liste als Valenzrepräsentation.

Wie in Kürze gezeigt wird, ist das Schema, das Strukturen wie das V < > und V < NP[nom] > in Abbildung 4.4 lizenziert, eine abstraktere Version der Regel in (6) auf Seite 39.

²Es ist zu beachten, dass dies so klingt, als gäbe es eine Reihenfolge, in der die Dinge kombiniert werden müssen. Dies ist nicht der Fall. HPSG-Grammatiken sind Mengen von Beschränkungen, die in beliebiger Reihenfolge angewendet werden können. Es ist nur zu Erklärungszwecken, dass Analysen im gesamten Buch von unten nach oben erläutert werden.

Abbildung 4.4: Analyse von (dass) *niemand ihn kennt*

Es ist wahrscheinlich hilfreich, zu unserer Analogie vom Einkaufen für eine Mahlzeit zurückzukehren. Nehmen wir an, wir verwenden eine App, um unsere Einkaufslisten zu organisieren. Für unsere aktuelle Mahlzeit brauchen wir Nudeln und Tomaten. Sie sind in der App in einer bestimmten Reihenfolge aufgeführt (Tomaten, Nudeln), und es sind kleine Bilder an den Produkten angebracht. Sobald wir etwas gefunden haben, das zu den Nudeln passt, entfernen wir die Nudeln von der Liste, und die verbleibende Liste enthält ein Symbol, das uns an die Tomaten erinnert. Sobald wir diese haben, entfernen wir sie von der Liste, und da nichts mehr auf der Liste steht, bezahlen wir. Linguistische Strukturen sind ähnlich: Wir beginnen mit einem Verb, das zwei NPs selektiert, kombinieren es mit einer NP und dann mit der zweiten. Das Ergebnis ist eine vollständige Struktur, etwas mit einer leeren Valenzliste.

Es gibt verschiedene Wege, mit optionalen Argumenten umzugehen. Der einfachste ist, weitere Lexikoneinträge anzunehmen, die weniger Argumente selektieren. Für das Beispiel in (6c) würde man die Valenz="repräsentation in (12a) annehmen, und für Sätze mit *warten* ohne Präpositional="objekt würde man (12b) zusätzlich zu den Repräsentationen in (10) annehmen:

- (12) a. *gibt*: < NP[nom] >
 b. *wartet*: < NP[nom] >

4.2 Scrambling: Die allgemeine Idee

Wie wir bereits in der Datendiskussion in Abschnitt 2.3 gesehen haben, erlauben manche Sprachen das Scrambling von Argumenten. Für diese Sprachen kann man annehmen, dass ein Kopf mit jedem seiner Argumente kombiniert werden

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

kann, nicht notwendigerweise beginnend mit dem letzten, wie es bei der Analyse in Abbildung 4.4 der Fall war. Abbildung 4.5 zeigt die Analyse von (13).

(13) [dass] ihn niemand kennt

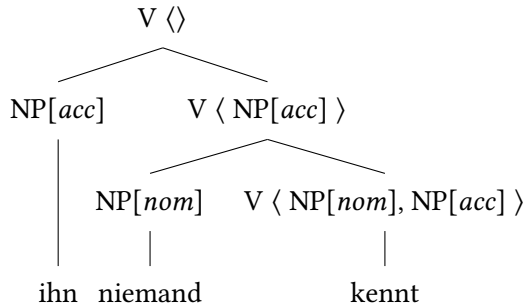


Abbildung 4.5: Analyse von *(dass) ihn niemand kennt*; Sprachen, die Scrambling erlauben, gestatten die Sättigung von Argumenten in beliebiger Reihenfolge

Statt das Verb zuerst mit dem Akkusativargument (dem Objekt) zu kombinieren, wird es mit dem Nominativ (dem Subjekt) kombiniert, und der Akkusativ (das Objekt) wird in einem späteren Schritt hinzugefügt.

4.3 SVO: Sprachen mit fester SV-Abfolge und Valenzmerkmalen

Der letzte Abschnitt hat gezeigt, wie verbletzte Sätze im Deutschen analysiert werden können. Natürlich ist es leicht vorstellbar, wie sich dies auf VSO-Sprachen erweitert: Der Kopf ist initial und kombiniert sich zuerst mit dem ersten Element in der Valenzliste und dann mit allen anderen Elementen. Über SVO-Sprachen wurde bislang jedoch nichts gesagt. In Sprachen wie dem Dänischen, dem Englischen und so weiter werden alle Objekte nach dem Verb realisiert, wie in (14); nur das Subjekt steht vor dem Verb.

(14) Kim gave Sandy the book.

Das Verb bildet zusammen mit seinen Objekten in einem bestimmten Sinne eine Einheit: Es kann vorangestellt werden (15a). Es kann von dominierenden Verben selegiert werden (15b), es kann koordiniert werden (15c), und es ist der Ort, an den sich Adjunkte anlagern (15d–e).

4.3 SVO: Sprachen mit fester SV-Abfolge und Valenzmerkmalen

- (15) a. John promised to read the book and [read the book], he will.
b. He will [read the book].
c. Kim [[sold the car] and [bought a bicycle]].
d. He often [reads the book].
e. ... [often [read the book] slowly], he will.

Dies kann angemessen modelliert werden, indem man zwei Valenzlisten annimmt: eine für die Komplemente (COMPS kurz für COMPLEMENTS) und eine für das Subjekt. Die Liste für das Subjekt wird SPECIFIER-Liste (SPR) genannt.³ Die Spezifikatorliste spielt sowohl in der Analyse von Sätzen als auch in der Analyse von Nominalphrasen eine Rolle. Nomina selektieren ihren Determinator über SPR und alle ihre anderen Argumente über COMPS. Abbildung 4.6 zeigt die Analyse von Satz (16) unter Verwendung der Merkmale SPR und COMPS.

- (16) Nobody knows him.

Die COMPS list von *knows* enthält eine Beschreibung des Akkusativobjekts, und der Akkusativ *him* wird in einem ersten Schritt mit *knows* kombiniert. Zusätzlich zum Akkusativobjekt selektiert *knows* ein Subjekt. Diese Selektion wird an den Mutterknoten, die VP, weitergegeben. Daher ist der SPR value von *knows him* identisch mit dem SPR value von *knows*. Die VP *knows him* selektiert eine Nominativ-NP. Diese NP ist in Abbildung 4.6 als *nobody* realisiert. Das Ergebnis der Kombination von *knows him* mit *nobody* ist *nobody knows him*, was vollständig ist: Es hat sowohl eine leere SPR list als auch eine leere COMPS list. Die beiden Regeln, die für die Kombinationen in Abbildung 4.6 verantwortlich sind, heißen Spezifikator-Kopf-Schema und Kopf-Komplement-Schema. Ich verwende VP als Abkürzung für etwas mit verbalem Kopf und einer leeren COMPS list und

³Es gibt verschiedene Versionen der HPSG: Pollard & Sag (1987: Chapter 3.2) nahm an, dass alle Argumente eines Kopfes in einer Liste repräsentiert werden. Diese Liste wurde SUBCAT list genannt. Borsley (1987) argumentierte, dass man mehrere Valenzmerkmale (SUBJ, SPR und COMPS) verwenden sollte, und dies wurde in Pollard & Sag (1994: Chapter 9) übernommen: Subjekte von Verben wurden über SUBJ selektiert und Determinatoren über SPR. Sag, Wasow & Bender (2003: Chapter 4.3) nehmen an, dass sowohl Subjekte als auch Determinatoren über SPR selektiert werden, was auch in den hier entwickelten Grammatiken angenommen wird. Sag (2012: Section 3.3) präsentiert eine Version der HPSG namens Sign-Based Construction Grammar (SBCG), die wie 1987 üblich eine Valenzliste für alle Argumente annimmt. Diese Rückkehr zu einem aufgegebenen Ansatz kam ohne jede Argumentation. Daher übernehme ich diese Variante der HPSG nicht, sondern halte an der Trennung von Subjekten und anderen Argumenten auf SPR und COMPS fest. Ich werde SUBJ nicht als Valenzmerkmal verwenden, aber es wird in der Analyse der Verbalkomplexe in Kapitel 5 eingeführt.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

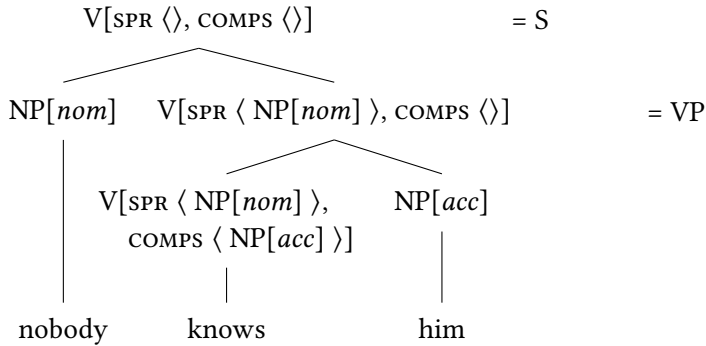


Abbildung 4.6: Analyse der SVO-Abfolge mit zwei getrennten Valenzmerkmalen

mindestens einem Element in der *SPR* list, und *S* als Abkürzung für etwas mit verbalem Kopf und leeren Listen sowohl für *SPR* als auch *COMPS* value.

In Abschnitt 4.2 wurde erklärt, wie Scrambling erfasst werden kann: Die Regeln, die Köpfe mit ihren Argumenten kombinieren, können die Argumente in beliebiger Reihenfolge von der Liste nehmen. Für Sprachen mit strengeren Anforderungen an die Konstituentenabfolge sind die Regeln strenger: Die Argumente müssen konsequent vom Anfang oder vom Ende der Liste genommen werden. So beginnt man für das Englische und das Dänische am Anfang der Liste, und für kopffinale Sprachen ohne Scrambling beginnt man am Ende der Liste. Abbildung 4.7 zeigt die Analyse eines Satzes mit einem ditransitiven Verb. Das Akkusativobjekt ist das erste Element in der *COMPS* list und wird zuerst mit dem Verb kombiniert. Das Ergebnis der Kombination ist eine verbale Projektion, die die *PP[to]* als einziges Element in der *COMPS* list hat. Sie wird im nächsten Schritt mit einer passenden *PP* kombiniert, was zu einer verbalen Projektion mit einer leeren *COMPS* list (einer *VP*) führt.

Die Analyse unseres ersten Deutschen Beispiels in Abbildung 4.4 verwendete keinen Namen für die Valenzliste. Die Frage ist also: Wie verhält sich die Analyse des Deutschen zur Analyse des Englischen mit *SPR* und *COMPS*? Viele Forscher aus verschiedenen Frameworks haben argumentiert, dass es nicht sinnvoll ist, in Grammatiken des Deutschen die Subjekte finiter Verben von anderen Argumenten zu unterscheiden. Alle Tests, die verwendet wurden, um zu zeigen, dass sich Subjekte im Englischen von Komplementen unterscheiden, gelten nicht für die Argumente finiter Verben im Deutschen. Zum Beispiel wird argumentiert, dass Subjekte – im Gegensatz zu Objekten – Extraktionsinseln sind (Chomsky 1973: 249–250, Fanselow 1987: 76, Grewendorf 1989: 35–36), das heißt, nichts kann aus

4.3 SVO: Sprachen mit fester SV-Abfolge und Valenzmerkmalen

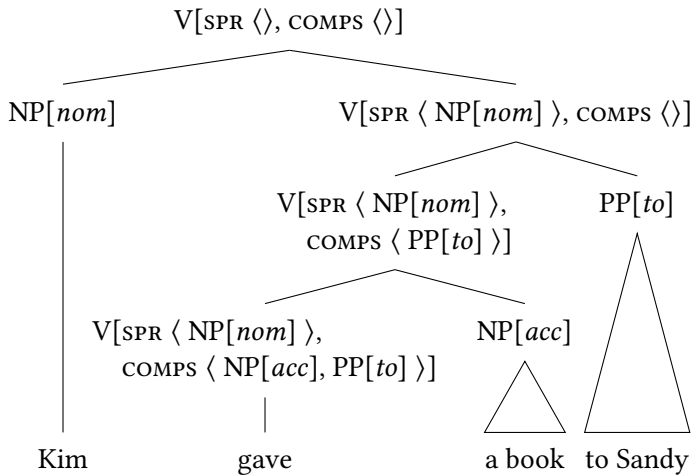


Abbildung 4.7: Analyse der SVO-Abfolge mit zwei getrennten Valenzmerkmalen und zwei Elementen in COMPS

einem Subjekt vorangestellt werden. Aber Haider (1993: 173) zeigt anhand der Beispiele in (17), dass dies für das Deutsche nicht gilt.

- (17) a. [Über Strauß]_i hat [ein Witz _{-i}] die Runde gemacht.
 b. [Zu drastischeren Maßnahmen]_i hat ihm [der Mut _{-i}] gefehlt.
 c. [Zu diesem Problem]_i haben uns noch [einige Briefe _{-i}] erreicht.⁴

Das _{-i} zeigt die Stelle an, an die das vorangestellte Element, das Element im *Vorfeld*, gehört. Es befindet sich in allen drei Beispielen innerhalb der Subjekt-NP. Da es im Deutschen keine Subjekt-Objekt-Asymmetrien gibt, haben Forscher wie Pollard (1996: 295), Haider (1993: Section 6.3.2), Eisenberg (1994: 376) und Kiss (1995a: 57, 78) für sogenannte „Subjekt-als-Komplement“-Analysen argumentiert. Abbildung 4.8 zeigt die angepasste Analyse von (11) – hier wiederholt als (18):

- (18) [dass] niemand ihn kennt

Der Unterschied zwischen dem Deutschen und dem Englischen besteht darin, dass das Deutsche alle Argumente in der *COMPS* list des finiten Verbs enthält und keine Argumente in der *SPR* list. Da die Elemente in der *COMPS* list in beliebiger Reihenfolge mit dem Kopf kombiniert werden können, ist erklärt, warum alle Permutationen von Argumenten möglich sind. Spezifikatoren werden links von

⁴Oppenrieder (1991: 79)

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

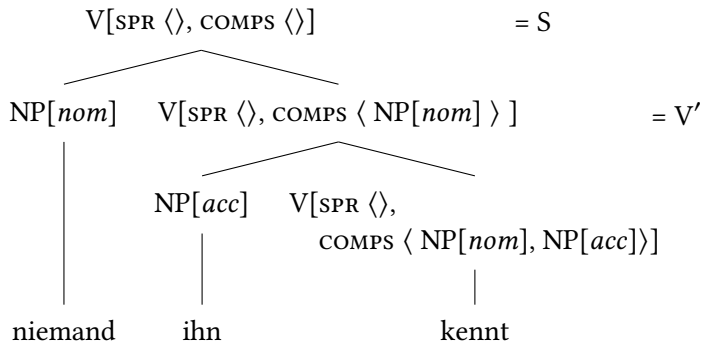


Abbildung 4.8: Die Analyse eines deutschen Satzes mit SPR und COMPS list

ihrem Kopf realisiert. Dies ist im Deutschen und Englischen gleich. Für das Deutsche ist dies im verbalen Bereich nicht relevant, aber das Spezifikator-Kopf-Schema, das in Kürze eingeführt wird, wird in der Analyse von Nominalphrasen verwendet.

Im weiteren Verlauf dieses Buches verwende ich die Abkürzungen in Tabelle 4.1.

Tabelle 4.1: Abkürzungen für S, VP und V' sowie NP, N'

S	= V[SPR ⟨ ⟩, COMPS ⟨ ⟩]
VP	= V[SPR ⟨ NP[nom] ⟩, COMPS ⟨ ⟩]
V'	= alle anderen V-Projektionen außer Verbalkomplexen
NP	= N[SPR ⟨ ⟩, COMPS ⟨ ⟩]
N'	= N[SPR ⟨ DET ⟩, COMPS ⟨ ⟩]

4.4 Schemata der unmittelbaren Dominanz

In Abschnitt 4.1 habe ich bereits erwähnt, dass die Nichtterminalknoten in einem Baum, das heißt die Knoten, die nicht die Blätter des Baumes sind, durch Schemata lizenziert werden, die denen ähneln, die in Kapitel 3.2 und 3.4 eingeführt wurden. Tatsächlich sind die Schemata sogar abstrakter als \bar{X} -Schemata, da sie keine Aussagen über die lineare Abfolge der Töchter machen. Die beiden in diesem Abschnitt diskutierten Schemata sind hier als (19) skizziert:

(19) Spezifikator-Kopf-Schema und Kopf-Komplement-Schema (vorläufig)

$$H[\text{SPR } \boxed{1}] \rightarrow H[\text{SPR } \boxed{1} \oplus \langle \boxed{2} \rangle, \text{COMPS } \langle \rangle] \quad \boxed{2}$$

$$H[\text{COMPS } \boxed{1}] \rightarrow H[\text{COMPS } \langle \boxed{2} \rangle \oplus \boxed{1}] \quad \boxed{2}$$

Syntaktische Regeln, wie sie hier verwendet werden, werden üblicherweise Schemata genannt, da sie recht abstrakt sind: Sie nennen keine spezifischen Kategorien, sondern identifizieren stattdessen bestimmte Information in den Mutter- und Tochterbeschreibungen. Die Details zu solchen Schemata werden in formalerer HPSG-Literatur wie Müller (2013b: Chapter 4) oder Abeillé & Borsley (2021) angegeben, aber Abbildung 4.9 und Abbildung 4.12 liefern die jeweiligen Baumdarstellungen. Das H steht für *head* (Kopf). Der Begriff *Kopftochter* wird für die

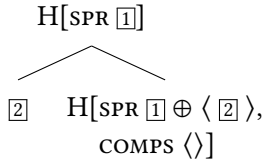


Abbildung 4.9: Skizze des Spezifikator-Kopf-Schemas (vorläufig)

Tochter verwendet, die entweder der Kopf einer Phrase ist oder den Kopf der Phrase enthält (z. B. das Verb in einem Satz oder das Nomen in einer Nominalphrase). *append* (\oplus) ist eine Relation, die zwei Listen verkettet. Zum Beispiel ist die Verkettung von $\langle a \rangle$ und $\langle b \rangle$ $\langle a, b \rangle$. Die Verkettung der leeren Liste $\langle \rangle$ mit einer anderen Liste ergibt die letztere Liste. Um einige Beispiele zu geben, die in diesem Kapitel relevant sind, betrachte man die Liste $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$. *append* kann verwendet werden, um zwei Listen aneinanderzuhängen, was unsere Liste auf die folgenden Weisen ergibt:

- (20) a. $\langle \rangle \oplus \langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle = \langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 b. $\langle \text{NP}[\textit{nom}] \rangle \oplus \langle \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle = \langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 c. $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}] \rangle \oplus \langle \text{NP}[\textit{acc}] \rangle = \langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 d. $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle \oplus \langle \rangle = \langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$

Das Schema in Abbildung 4.9 zerlegt eine Liste so, dass eine Liste mit einem einzelnen Element ($\langle \boxed{2} \rangle$) und eine Restliste ($\boxed{1}$) entstehen. Nimmt man die dreielementige Liste mit *nom*-, *dat*- und *acc*-Elementen an, so wäre dies in (20c) der Fall, und $\boxed{2}$ wäre $\text{NP}[\textit{acc}]$ und $\boxed{1}$ wäre $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{dat}] \rangle$. In diesem Buch

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

hat die *SPR list* höchstens ein Element.⁵ Es kann eine *NP[nom]* im Falle von Verben in den SVO-Sprachen sein oder der Determinator, wenn der Kopf ein Nomen ist. Wenn man eine Liste mit einem einzelnen Element in eine Liste mit einem Element und einen Rest aufspaltet, ist der Rest immer die leere Liste. Daher ist $\boxed{1}$ bei den Listen auf der rechten Seite der Gleichungen in (21) die leere Liste, und $\boxed{2}$ ist *NP[nom]* bzw. *Det*.

- (21) a. $\langle \rangle \oplus \langle \text{NP}[\textit{nom}] \rangle = \langle \text{NP}[\textit{nom}] \rangle$
 b. $\langle \rangle \oplus \langle \text{DET} \rangle = \langle \text{DET} \rangle$

Damit ein Schema wie das in Abbildung 4.9 anwendbar ist, müssen die Beschreibungen der Töchter mit den tatsächlichen Töchtern übereinstimmen. Zum Beispiel ist *sleeps* mit der rechten Tochter kompatibel: Es hat eine *NP[nom]* in seiner *SPR list*. Wenn *sleeps* als Tochter des Schemas in Abbildung 4.9 realisiert wird, wird $\boxed{2}$ als *NP[nom]* instantiiert. Daher muss die linke Tochter mit einer *NP[nom]* kompatibel sein. Sie kann als einfaches Pronomen wie *she* oder als komplexe NP wie *the brown squirrel* realisiert werden. Zwei Analysen sind in Abbildung 4.10 dargestellt. Das $\boxed{1}$ in Abbildung 4.10 besagt, dass das, was in der *SPR list* steht, mit

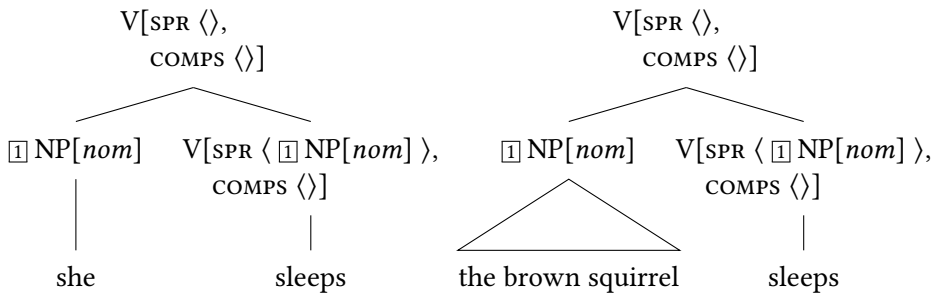


Abbildung 4.10: Kopf-Spezifikator-Phrasen mit einem Subjekt und einem intransitiven Verb

dem identifiziert wird, was das andere Element im Baum ist. Ich habe *NP[nom]* sowohl im NP-Knoten als auch innerhalb der *SPR list* hinter das $\boxed{1}$ geschrieben, aber es hätte gereicht, *NP[nom]* an einer der beiden Stellen zu erwähnen. Die tatsächliche Zahl in der Box spielt keine Rolle. Worauf es ankommt, ist, wo dieselbe Zahl in den Bäumen oder Strukturen erscheint. Ich beginne üblicherweise mit $\boxed{1}$

⁵Siehe aber Müller & Ørnes (2013b) für eine Analyse des object shifts im Dänischen, die mehrere Elemente in der *SPR list* annimmt.

an der Spitze des Baumes und verwende fortlaufende Zahlen für die folgenden Identifikationen.

Abbildung 4.13 auf S. 78 unten zeigt eine Beispielanalyse mit einem ditransitiven Verb, an der ebenfalls das Spezifikator-Kopf-Schema beteiligt ist. Die Spezifikation des COMPS value der Kopftochter im Spezifikator-Kopf-Schema stellt sicher, dass das Verb mit seinen Komplementen kombiniert wird, bevor der Spezifikator hinzugefügt wird.

Neben seiner Verwendung für die Analyse von Subjekt=VP-Kombinationen in den SVO-Sprachen wird das Spezifikator-Kopf-Schema auch für die Analyse von NPs in allen germanischen Sprachen verwendet. Abbildung 4.11 zeigt die Analyse der NP *the squirrel*. *squirrel* selegiert einen Determinator, und das Ergebnis der

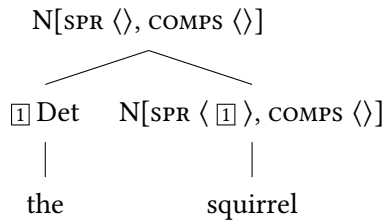


Abbildung 4.11: Analyse der NP *the squirrel*

Kombination von *squirrel* mit einem Determinator ist eine vollständige nominale Projektion, das heißt eine NP. Es gibt auch Nomina wie *picture*, die zusätzlich zu einem Determinator ein Komplement nehmen:

(22) a picture of Kim

Die Kombination von *picture* und seinem Komplement *of Kim* ist parallel zur Kombination eines Verbs mit seinem Objekt in VO-Sprachen mit fester Konstituentenabfolge. Für solche Kombinationen brauchen wir ein eigenes Schema: das Kopf-Komplement-Schema, das in Abbildung 4.12 angegeben ist. Das Schema

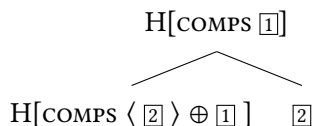


Abbildung 4.12: Skizze des Kopf-Komplement-Schemas (vorläufig)

spaltet die COMPS list eines Kopfes in eine Anfangsliste mit einem Element ($\boxed{2}$)

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

auf, das als Komplementtochter rechts realisiert wird.⁶ Dieses Schema lizenziert sowohl die Kombination von *gave* und *the child* als auch die Kombination von *gave the child* und *a book* in Abbildung 4.13, die die Analyse von (23) zeigt.⁷

(23) Nobody gave the child a book.

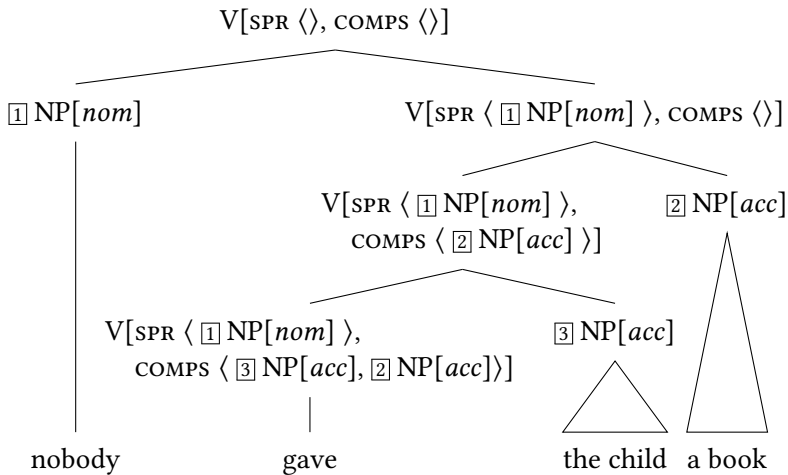


Abbildung 4.13: Analyse der Sätze mit einem ditransitiven Verb

Um die Dinge einfach zu halten, erwähnte das Spezifikator-Kopf-Schema den COMPS value der Mutter nicht. Das Kopf-Komplement-Schema erwähnte weder den SPR value der Kopftochter noch den der Mutter. Aber die jeweiligen Werte sind wichtig, da über diese Werte in Strukturen, die durch diese Schemata lizenziert werden, etwas gesagt werden muss. Wenn der SPR value in der Kombination von *gave* und *the child* durch das Kopf-Komplement-Schema nicht eingeschränkt

⁶Im Prinzip sind Töchter in der HPSG ungeordnet, so wie sie es in der GPSG waren (Gazdar u. a. 1985). Spezielle Linearisierungsregeln werden verwendet, um einen Kopf relativ zu seinen Geschwistern in einem lokalen Baum zu ordnen. Ein Schema, das einen Baum wie den in Abbildung 4.12 lizenziert, würde also auch einen Baum mit den Töchtern in einer anderen Reihenfolge lizenziere, sofern man keine Linearisierungsregeln hätte, die dies ausschließen. Siehe Müller (2024a) für einen Überblick über Ansätze zur Konstituentenabfolge in der HPSG. Lineare Präzedenz"-regeln werden in Abschnitt 4.6 ausführlicher diskutiert.

⁷Englische Nomina und Determinatoren flektieren nicht nach Kasus. Der Kasus zeigt sich jedoch in Pronomina: *he* (Nominativ), *his* (Genitiv), *him* (Akkusativ). Daher selektieren Verben in Doppelobjekt"-konstruktionen zwei Akkusative statt eines Dativs und eines Akkusativs wie im Deutschen.

würde, wäre jeder Wert möglich. Dies schließt eine SPR list ein, die zwei Genitiv-NPs und eine Akkusativ-NP enthält. Folgen wie (24) wären lizenziert:

(24) * his his him gave the child a book

Um solche un spezifizierten SPR valuee zu vermeiden, wird der SPR value der Kopftochter im Schema mit dem SPR value des Mutterknotens identifiziert. Dies ist das $\underline{1}$ in (25b). Ebenso muss der COMPS value der Mutter in Spezifikator-Kopf-Phrasen als identisch mit dem COMPS value der Kopftochter spezifiziert werden ($\underline{2}$ in (25a)) und somit als die leere Liste.

(25) Spezifikator-Kopf-Schema und Kopf-Komplement-Schema (endgültig)

a. $H[SPR \underline{1}, COMPS \underline{2}] \rightarrow H[SPR \underline{1} \oplus \langle \underline{3} \rangle, COMPS \underline{2} \langle \rangle] \quad \underline{3}$

b. $H[SPR \underline{1}, COMPS \underline{2}] \rightarrow H[SPR \underline{1}, COMPS \underline{2} \oplus \langle \underline{3} \rangle] \quad \underline{3}$

Abbildung 4.14 zeigt die endgültigen Versionen der beiden Schemata.

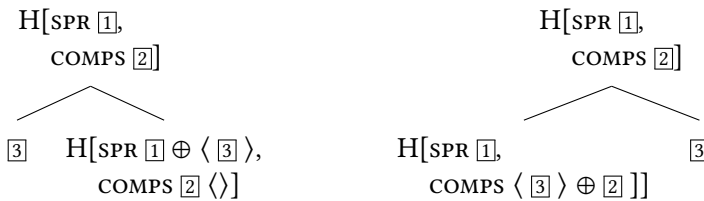


Abbildung 4.14: Skizze des Spezifikator-Kopf- und Kopf-Komplement-Schemas

4.5 Scrambling: Die Details

Um nun Sprachen mit freier Konstituentenabfolge zu analysieren, wird eine liberalere Variante des Schemas in Abbildung 4.12 benötigt. Abbildung 4.15 spaltet die COMPS list eines Kopfes in drei Teile auf: eine Liste $\underline{1}$, eine Liste mit genau einem Element $\langle \underline{3} \rangle$ und eine dritte Liste $\underline{2}$. Das Element der zweiten Liste wird als das Komplement des Kopfes realisiert. Die Länge der Listen $\underline{1}$ und $\underline{2}$ ist nicht eingeschränkt. Für unsere Beispielliste mit einem nom-, einem dat- und einem acc-Element gibt es die folgenden Möglichkeiten, die Liste aufzuspalten:

- (26) a. $\langle \rangle \oplus \langle NP[nom] \rangle \oplus \langle NP[dat], NP[acc] \rangle$
 b. $\langle NP[nom] \rangle \oplus \langle NP[dat] \rangle \oplus \langle NP[acc] \rangle$
 c. $\langle NP[nom], NP[dat] \rangle \oplus \langle NP[acc] \rangle \oplus \langle \rangle$

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

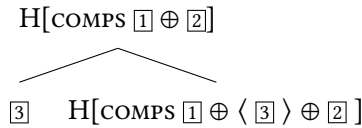


Abbildung 4.15: Skizze des Kopf-Komplement-Schemas für Sprachen mit freier Konstituentenabfolge

So wäre $\boxed{3}$ in Abbildung 4.15 NP[*nom*] in (26a), NP[*dat*] in (26b) und NP[*acc*] in (26c).

Wenn man $\boxed{1}$ auf die leere Liste beschränkt, erhält man Grammatiken, die Komplemente vom Anfang der Liste sättigen (VO-Sprachen mit fester Abfolge wie das Englische), und wenn man $\boxed{2}$ auf die leere Liste beschränkt, erhält man Grammatiken, die das letzte Element aus der COMPS list für die Kombination mit einem Kopf nehmen (dies wäre eine OV-Sprache mit fester Abfolge, falls es eine solche Sprache gäbe). Scrambling-Sprachen wie das Deutsche erlauben, dass jedes Komplement mit seinem Kopf kombiniert wird, da es weder eine Beschränkung für $\boxed{1}$ noch eine für $\boxed{2}$ gibt.

4.6 Lineare Präzedenzregeln

Die abstrakten Schemata ähneln den Schemata, die durch Abstraktion über einfache Phrasenstruktur"-regeln in Kapitel 3 gewonnen wurden. Sie ähneln abstrakten \bar{X} -Regeln. Es gibt jedoch einen wichtigen Unterschied: Die Elemente auf der rechten Seite einer Regel und die Töchter in den entsprechenden Teilbäumen in den Abbildungen, die die Schemata visualisieren, sind nicht geordnet. Das bedeutet, dass ein Schema wie das in (27) verwendet werden kann, um Konfigurationen mit einem vorangehenden b und mit einem b, das a vorangeht, zu analysieren.

(27) $m \rightarrow a b$

Wie in Kürze gezeigt wird, ist dies in Situationen nützlich, in denen man die tatsächliche Abfolge unterspezifiziert lassen möchte.

Für das oben diskutierte Kopf-Komplement-Schema bedeutet dies, dass tatsächlich zwei Abfolgen analysiert werden können: Kopftochter vor Komplement und Komplement vor Kopftochter. Daher ist das Kopf-Komplement-Schema allgemein genug, um die Deutschen und Englischen Phrasen in (28) zu analysieren:

(28) a. dem Kind ein Buch gibt

- b. gives the child the book

Aber ein solch allgemeines Schema ohne Beschränkungen würde auch eine Analyse für (29b) und (29c) erlauben:

- (29) a. [dass] niemand dem Kind ein Buch vorliest
 b. * [dass] dem Kind niemand vorliest ein Buch
 c. * [dass] niemand vorliest dem Kind ein Buch

Die Strukturen, die durch das Kopf-Komplement-Schema ohne jegliche Beschränkungen lizenziert werden, sind in Figure 4.16 and Figure 4.17 dargestellt.

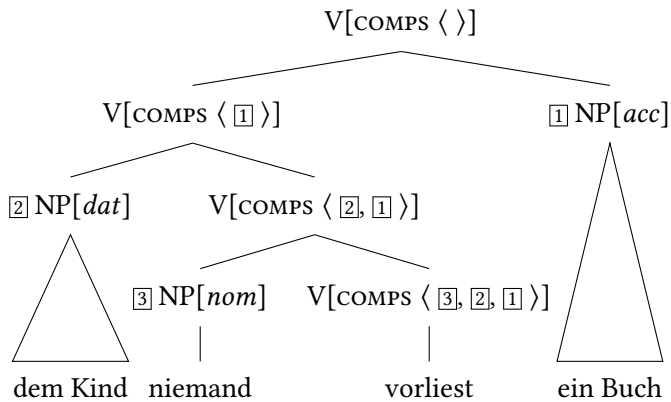


Abbildung 4.16: Unerwünschte Analyse mit dem Kopf-Komplement-Schema ohne Linearisierungsbeschränkungen

Nun, dieses Problem ist leicht zu beheben: Was benötigt wird, ist ein binäres Merkmal, das angibt, ob ein Kopf initial ist oder nicht. Das Merkmal heißt INITIAL (abgekürzt als INI). Alle Kopftöchter, die INI+ sind, werden immer links von ihrem Komplement linearisiert, und alle, die INI- sind, werden rechts linearisiert. Die Linearisierungsregeln sind in (30) angegeben:

- (30) a. HEAD [INITIAL+] < COMPLEMENT
 b. COMPLEMENT < HEAD [INITIAL-]

Deutsche Verben sind als INITIAL- spezifiziert, während Englische Verben INITIAL+ sind. Aufgrund dieser Spezifikation und der Linearisierungsregeln in (30) werden Verben im Deutschen (und anderen SOV-Sprachen) immer nach ihren Komplementen angeordnet und vor ihren Komplementen im Englischen (und

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

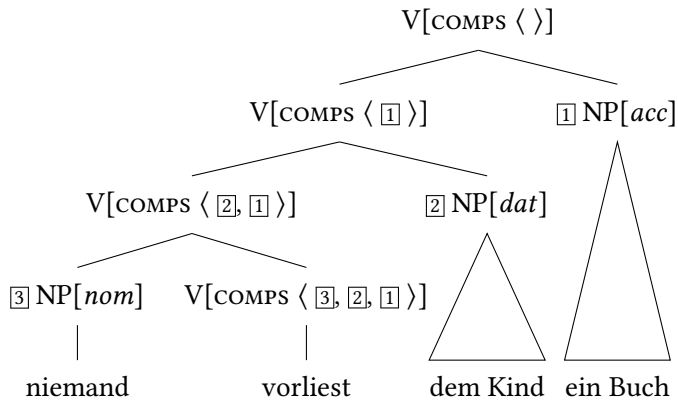


Abbildung 4.17: Unerwünschte Analyse mit dem Kopf-Komplement-Schema ohne Linearisierungsbeschränkungen

anderen SVO-Sprachen). Natürlich gibt es im Deutschen Sätze, in denen das Verb in der ersten oder zweiten Position steht, und es gibt in den germanischen SVO-Sprachen Sätze, in denen das Objekt dem Verb vorangeht. Diese Sätze werden in Kapitel 6 behandelt.

Haider (2020: 342) behauptet, dass Scrambling nur in kopffinalen Projektionen möglich ist. Wenn diese Behauptung korrekt ist (zumindest für die hier betrachteten Sprachen),⁸ muss das Kopf-Komplement-Schema in Abbildung 4.14 auf kopffinitale Projektionen beschränkt werden und das Kopf-Komplement-Schema in Abbildung 4.15 auf kopffinale Projektionen. Nomina in allen germanischen Sprachen sind kopffinital, das heißt, sie nehmen ihre Komplemente nach rechts, und diese dürfen nicht gescrambelt werden. Genitiv-NPs müssen adjazent zu dem Nomen stehen, das sie regiert:

- (31) a. das Verlesen des Entwurfes durch die Vorsitzende
 b. * das Verlesen durch die Vorsitzende des Entwurfes

Verben in SVO-Sprachen wie dem Englischen und den skandinavischen Sprachen

⁸Santorini (1993: 244) behauptet, dass das Altfranzösische, das Altspanische, das Mittelenglische und das Russische VO-Sprachen sind, die Scrambling erlauben. Thuilier, Grant, Crabbé & Abeillé (2021) zeigen, dass das Französische die Umordnung postverbaler Argumente erlaubt. Eine sorgfältigere Untersuchung des VO-Status und der Scrambling-Eigenschaften dieser Sprachen ist notwendig. Zum Beispiel ordnet Haider (2021: Section 3) Sprachen wie das Russische einem dritten Typ (T3) zu, der sowohl OV- als auch VO-Strukturen erlaubt. Ich überlasse dies weiterer Forschung. Siehe den folgenden Abschnitt für eine T3-Analyse des Jiddischen.

sind INITIAL+ und bilden daher eine VP über das Schema in Abbildung 4.14, erweitert als das linke Schema in Abbildung 4.18. Verben in SOV-Sprachen sind INITIAL– und kombinieren sich mit ihren Komplementen über das Schema in Abbildung 4.15, erweitert als das rechte Schema in Abbildung 4.18.

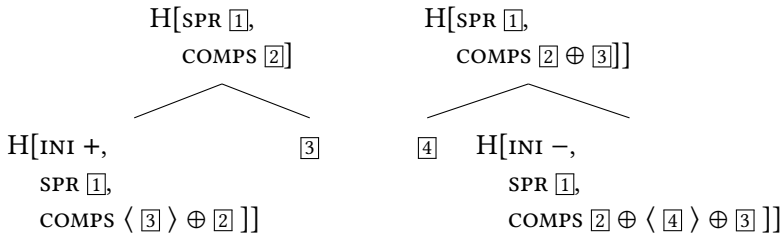


Abbildung 4.18: Kopf-Komplement-Schemata mit geordneten Töchtern und instantiierten INITIAL-Werten. Linkes Schema für SVO-Sprachen und NP-Strukturen (kein Scrambling), rechtes Schema für SOV-Sprachen (Scrambling)

Das Jiddische mit seiner Mischung aus VO- und OV-Strukturen wirft ein interessantes formales Rätsel auf, das im folgenden Abschnitt behandelt wird.

4.7 Freie VO/OV-Abfolge

Wie bereits in Abschnitt 2.1 erwähnt, hat das Jiddische gemischte VO/OV-Eigenschaften, und Forscher wie den Besten & Moed-van Walraven (1986), Schallert (2007: 12) und Haider (2010: 161, 2020) sehen diese Sprache als zu einem dritten Typ gehörig an.⁹ Beispiel (9) von Diesing (1997: 402), das auf S. 17 diskutiert wurde und unten als (32) wiederholt wird, zeigt, dass das Jiddische die in SVO-Sprachen üblicherweise beobachtete Abfolge (32a) und die in SOV-Sprachen mit Scrambling beobachteten Abfolgen (32b, c) haben kann. Aber es kann auch die Abfolgen in (32d) und (32e) haben, in denen das Verb in der Mitte steht und entweder das direkte Objekt oder das indirekte Objekt dem Verb vorangeht.

⁹Santorini (1993) argumentiert ebenfalls für eine Klassifikation des Jiddischen als gemischte VO/OV-Sprache, nimmt aber an, dass dies bedeutet, dass einzelne Sätze entweder VO oder OV sein können, dass Verben aber nicht sowohl nach links als auch nach rechts regieren können (Santorini (1993: 240)). Die unten skizzierte Lösung wird dies nicht annehmen, sondern vielmehr annehmen, dass Jiddische Verben weder einen INITIAL-Wert von + (VO) noch – (OV) haben, sondern einen dritten Wert, und daher ohne jede Bewegung in der Mitte ihrer Argumente platziert werden können.

- (32) a. Maks hot nit gegeben Rifken dos bukh. (Jiddisch)
Max hat nicht gegeben Rifken das Buch
'Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.'
- b. Maks hot Rifken dos bukh nit gegeben.
Max hat Rifken das Buch nicht gegeben
'Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.'
- c. Maks hot dos bukh Rifken nit gegeben.
Max hat das Buch Rifken nicht gegeben
'Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.'
- d. Maks hot Rifken nit gegeben dos bukh.
Max hat Rifken nicht gegeben das Buch
'Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.'
- e. Max hat dos bukh nit gegeben Rifken.
Max hat das Buch nicht gegeben Rifken.
'Max hat Rifken das Buch nicht gegeben.'

Haider (2010: 161) argumentiert, dass das Jiddische eine gemischte VO/OV-Sprache ist und dass Köpfe sich einfach in beliebiger Reihenfolge mit ihren Komplementen kombinieren dürfen. Haider behauptet, dass Scrambling nur in kopffinalen Projektionen möglich ist. Eine Variante von (32a) mit initialem Verb und gescrambelten Objekten wird also als unmöglich vorhergesagt. Nun scheint Freiheit leicht als Abwesenheit von Beschränkungen erreichbar zu sein. Das Jiddische wäre eine Sprache, in der der INITIAL-Wert einfach unspezifiziert ist.¹⁰ Aber dies ist nicht ausreichend, denn wenn *Rifken* mit *nit gegeben* zu *Rifken nit gegeben* kombiniert wird, ist das Ergebnis eine INITIAL--Projektion. Diese Projektion kann nicht als Tochter im kopffinalen Schema verwendet werden, da sie mit INITIAL+ inkompatibel ist.

Glücklicherweise gibt es eine Lösung für solche Probleme, die für Analysen des Kasussynkretismus entwickelt wurde (Daniels 2002). Sie nutzt das Typsystem, das Teil des Formalismus zur Spezifikation linguistischer Beschränkungen ist (Abeillé & Borsley 2021: Section 3, Richter 2021: Section 2). Werte wie die Wortart sind Typen, und Typen können Subtypen haben. Zum Beispiel kann es einen Typ *part-of-speech* mit den Subtypen *noun*, *verb*, *adj*, *prep* und anderen geben. Es kann einen Typ *vform* mit den Subtypen *fin*, *bse*, *ppp*, *inf* für finite Verben, Infinitive ohne *to*, Partizipien und Infinitive mit *to* geben. Für unser vorliegendes Problem

¹⁰Siehe zum Beispiel Haider (2010: 7) für den Vorschlag einer „Unterspezifikation des Richtungsmerkmals“.

bräuchte man einen Typ *bool* für boolesche Werte (+ oder –). Normalerweise wären die Subtypen von *bool* einfach + und –, aber da die Anforderungen der Schemata kompatibel sein können müssen, muss die Typhierarchie komplexer sein. Sie ist in Abbildung 4.19 angegeben. Es gibt zwei neue Typen + *or flex* und

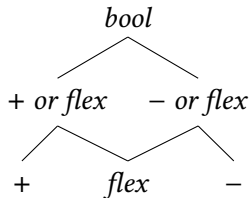


Abbildung 4.19: Erweiterte Hierarchie für boolesche Typen

– *or flex*. *flex* ist der INITIAL-Wert Jiddischer Verben. Die Schemata verlangen, dass ihre Kopftöchter vom Typ + *or flex* oder – *or flex* sind. SVO-Sprachen haben Verben mit dem INITIAL-Wert +, und SOV-Sprachen haben Verben mit dem INITIAL-Wert –. + und – sind mit den Anforderungen der Schemata kompatibel, aber sie erlauben keinen Wechsel der Rektionsrichtung, wie er im Jiddischen möglich ist.

4.8 Adjunkte

Während Argumente von ihrem Kopf selegiert werden, selegieren Adjunkte den Kopf. Der Unterschied zwischen Sprachen wie dem Niederländischen und dem Deutschen einerseits und dem Dänischen und dem Englischen andererseits kann dadurch erklärt werden, dass man annimmt, dass Adjunkte in den ersteren Sprachen weniger wählerisch sind, was das Element betrifft, mit dem sie sich kombinieren. Niederländische (33) und Deutsche (34) Adjunkte können sich an jede verbale Projektion anlagern, während das Dänische (35) und das Englische (36) eine VP verlangen (siehe auch Abschnitt 2.4):

- (33) a. [dat] onmiddellijk iedereen het boek leest (Niederländisch)
 dass sofort jeder das Buch liest
 ‘dass jeder das Buch sofort liest’
- b. [dat] iedereen onmiddellijk het boek leest
 dass jeder sofort das Buch liest
- c. [dat] iedereen het boek onmiddellijk leest
 dass jeder das Buch sofort liest

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

- (34) a. [dass] sofort jeder das Buch liest
 b. [dass] jeder sofort das Buch liest
 c. [dass] jeder das Buch sofort liest
- (35) a. at hver læst bogen straks (Dänisch)
 dass jeder liest Buch.DEF sofort
 ‘dass jeder das Buch sofort liest’
 b. at hver straks læst bogen
 dass jeder sofort liest Buch.DEF
 ‘dass jeder sofort das Buch liest’
- (36) a. that everybody reads the book promptly
 b. that everybody promptly reads the book

Für die Selektion von Argumenten werden die Merkmale *SPR* und *COMPS* verwendet. Parallel dazu gibt es ein *MOD* feature, das Teil der lexikalischen Beschreibung eines Kopfes einer Phrase ist, die als Adjunkt fungieren kann (*MOD* ist eine Abkürzung für *modified* (modifiziert)). Der Wert von *MOD* ist eine Beschreibung eines passenden Kopfes. Kopf-Adjunkt-Strukturen werden durch das Schema in Abbildung 4.20 lizenziert. Zum Beispiel haben attributive Adjektive \bar{N} als ihren

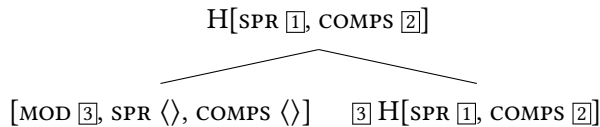
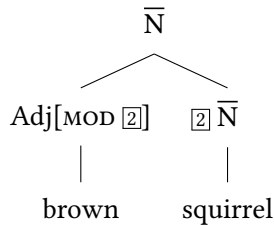


Abbildung 4.20: Skizze des Kopf-Adjunkt-Schemas

MOD value, wobei \bar{N} eine Abkürzung für eine nominale Projektion ist, die eine leere *COMPS* list und eine *SPR* list hat, die einen Determinator enthält. (37) zeigt den Lexikoneintrag für *brown*:

- (37) Lexikoneintrag für *brown*:
- $$\left[\begin{array}{l}
 \text{PHON } \langle \textit{brown} \rangle \\
 \text{MOD } \bar{N} \\
 \text{SPR } \langle \rangle \\
 \text{COMPS } \langle \rangle
 \end{array} \right]$$

Die Analyse der Phrase *brown squirrel* ist in Abbildung 4.21 dargestellt. In Sprachen wie dem Deutschen, in denen das Adjektiv mit dem Nomen in Genus,

Abbildung 4.21: Analyse der Kopf-Adjunkt-Struktur *brown squirrel*

Numerus und Flexionsklasse kongruiert (Pollard & Sag 1994: Section 2.2.5, Müller 2013b: Section 13.2), können die Eigenschaften, die das Nomen haben muss, innerhalb des MOD value spezifiziert werden. Zum Beispiel selegiert *kleiner* ein maskulines Nomen und *kleine* ein feminines:

- (38) a. ein kleiner Hund
b. eine kleine Katze

Bei Deutschen Adverbialen schränkt der Wert die Wortart des Kopfes auf Verb (oder eher verbal, da, wie (39b) zeigt, auch adjektivische Partizipien modifiziert werden können) und den Wert von INITIAL auf – ein.

- (39) a. dass es oft lacht
b. das oft lachende Kind

Die Spezifikation des modifizierten Elements als INITIAL– stellt sicher, dass sich das Adjunkt nur an Verben in Endstellung anlagert (verb”=initiale Sätze werden in Kapitel 6 diskutiert). Eine Linearisierungsregel muss sicherstellen, dass Adverbiale links vom Verb linearisiert werden, das heißt, irgendwo im *Mittelfeld*. Der MOD value Englischer Adverbiale ist einfach VP. Ohne weitere Beschränkungen erlaubt dies eine Anlagerung von Adjunkten vor und nach der VP.

- SOV (Niederländisch, Deutsch, ...): MOD V[INI–]
- SVO (Dänisch, Englisch, ...): MOD VP

Die Analyse von (34a) ist in Abbildung 4.22 dargestellt, die Analyse von (34b) in Abbildung 4.23 und die Analyse von (34c) in Abbildung 4.24. Der einzige Unterschied zwischen den Abbildungen ist die jeweilige Stelle der Anlagerung des Adverbs. Ich habe die Teile des Baumes, die durch das Kopf-Adjunkt-Schema lizenziert werden, markiert, indem ich sie in einen Kasten eingeschlossen habe.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

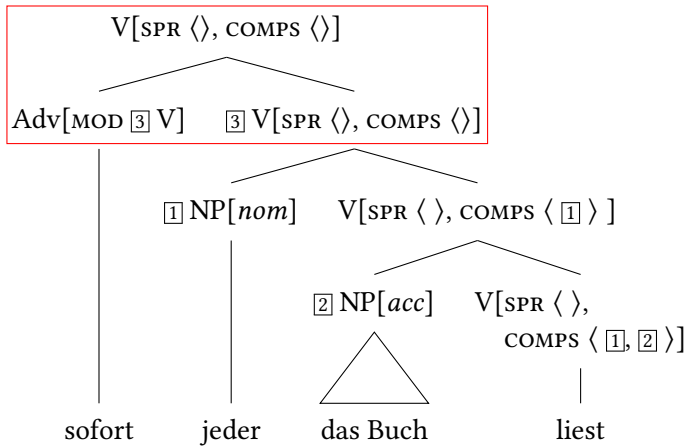


Abbildung 4.22: Analyse von [dass] *sofort jeder das Buch liest*, wobei sich das Adjunkt oberhalb von Subjekt und Objekt anlagert

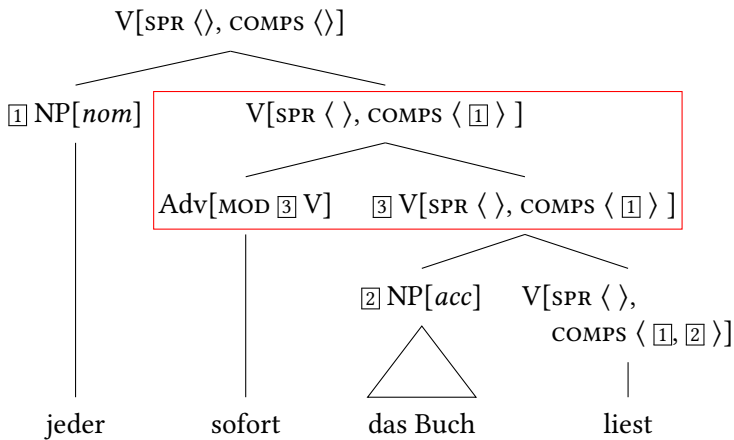


Abbildung 4.23: Analyse von [dass] *jeder sofort das Buch liest*, wobei sich das Adjunkt zwischen Subjekt und Objekt anlagert

Alle anderen Knoten im Baum werden durch das Kopf-Komplement-Schema in Abbildung 4.12 lizenziert.

Der aufmerksame Leser wird bemerken, dass dem $\boxed{3}$ im MOD value der Adverbiale eine Beschreibung folgt, während es in den MOD valueen der folgenden Englischen Beispiele keine solche Beschreibung gibt. Dies ist natürlich rein nota-

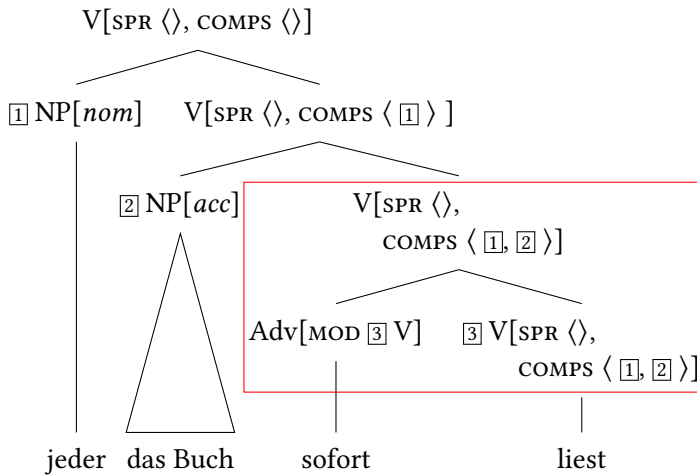


Abbildung 4.24: Analyse von [dass] *jeder das Buch sofort liest*, wobei sich das Adjunkt zwischen Objekt und Verb anlagert

tionell, da die nummerierten Boxen alle Werte mit denselben Zahlen identifizieren, aber die Konvention dahinter ist, die Beschreibung anzugeben, wenn sie sich von dem unterscheidet, was an anderen Stellen angegeben ist, an denen die Box auftritt. Im Falle des Deutschen ist der MOD value von Adverbialen einfach *verb* ohne jegliche Beschränkungen hinsichtlich der Valenzmerkmale. Die Valenzmerkmale werden am modifizierten Knoten angegeben (z. B. SPR ⟨⟩, COMPS ⟨1, 2⟩ in Abbildung 4.24), aber nicht im MOD value. Da Englische Adverbiale VPs modifizieren und da der modifizierte Knoten eine VP ist, wird der Wert des MOD value in den folgenden Abbildungen nicht im Detail angegeben, sondern einfach mit den Eigenschaften des modifizierten Knotens identifiziert.

Die Abbildungen 4.25 und 4.26 zeigen die Analyse der Adjunktion mit dem Adverb in prä-VP- bzw. post-VP-Position.

Die Werte von SPR und COMPS im Schema in Abbildung 4.20 auf Seite 86 wurden bisher nicht erklärt. Zunächst gibt es die Identifikation der SPR- und COMPS valuee zwischen Mutter und Kopftochter. An welches Element sich ein Adjunkt auch anlagert, die Valenz=anforderungen der Mutter sind immer identisch mit den Valenzanforderungen der Kopftochter. Nichts wird hinzugefügt, nichts fehlt. Adjunkte sind zusätzliche Elemente, die nicht über Valenzmerkmale selektiert werden, daher muss nichts abgebunden werden. Dies ist zu sehen, wenn man sich die Deutschen Beispiele in den Abbildungen 4.22 bis 4.24 ansieht: *sofort* lagert

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

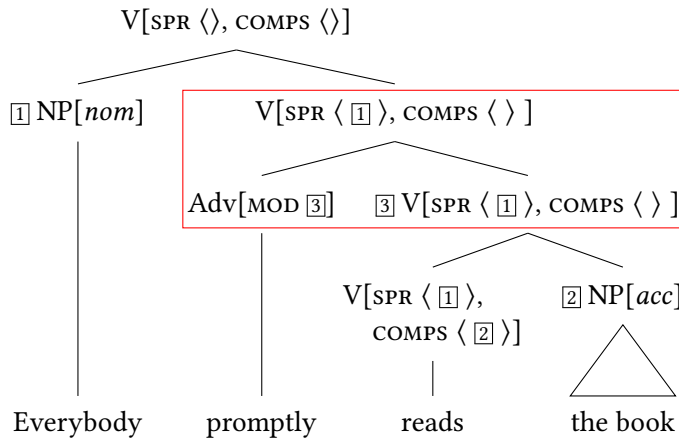


Abbildung 4.25: Analyse von Adjunkten in SVO-Sprachen: Das Adjunkt wird linksadjacent zur VP realisiert.

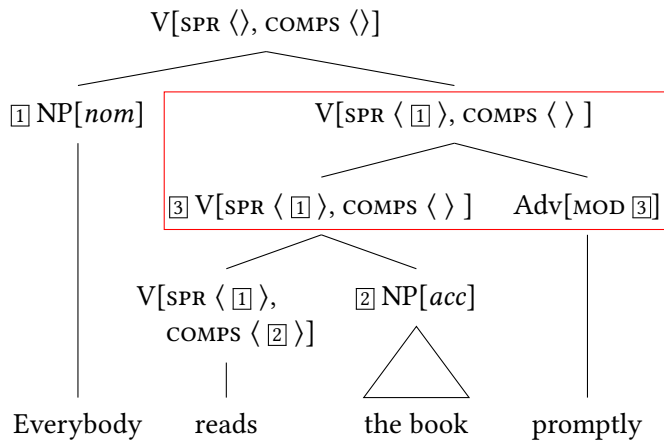


Abbildung 4.26: Analyse von Adjunkten in SVO-Sprachen: Das Adjunkt wird rechtsadjacent zur VP realisiert.

sich an einen Knoten mit bestimmten Valenzanforderungen an, und der dominierende Knoten hat genau dieselben Valenzanforderungen. Im Prinzip sollten die Abbildungen kleine nummerierte Boxen enthalten, die die Identität der Valenzanforderungen von Mutter und Kopftochter in Kopf-Adjunkt-Kombinationen anzeigen. Ich habe diese sogenannten Strukturteilungen weggelassen, um die Dinge einfach und lesbar zu halten.

Das Adjunkt selbst muss leere Valenzlisten haben, das heißt, es muss vollständig sein. Ohne diese Anforderung wären Sätze wie der in (40) lizenziert:

(40) * Sandy read the book in.

in ist eine Präposition, die eine NP[acc] in ihrer COMPS list hat. Wenn das Kopf-Adjunkt-Schema die COMPS list der Adjunkttochter nicht als leer spezifizieren würde, könnte eine Präposition als Adjunkttochter fungieren, und eine Struktur für ungrammatische Sätze wie (40) wäre von der Grammatik lizenziert.

Die Spezifikator-Spezifikation ist ebenso wichtig wie die Spezifikation der COMPS list. Wenn nicht-leere SPR list en erlaubt wären, könnte der Kontrast in (41) nicht erklärt werden:

- (41) a. dass jeder eine Stunde liest
 b. * dass jeder Stunde liest

Die Analyse von (41a) ist in Abbildung 4.27 dargestellt. Das Adjunkt ist eine volle NP. Das Schema verlangt, dass die Adjunkttochter vollständig komplett ist. Wenn es diese Anforderung nicht hätte, könnte ein Nomen ohne Determinator wie *Stunde* in (41b) als Adjunkttochter in das Schema eintreten, und ungrammatische Sätze wie (41b) wären lizenziert.

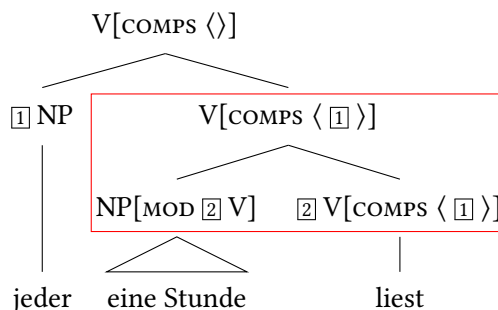


Abbildung 4.27: Analyse einer adverbialen NP in *dass jeder eine Stunde liest*

4.9 Linking zwischen Syntax und Semantik

Die HPSG nimmt an, dass alle Argumente eines Kopfes in einer Liste enthalten sind, die ARGUMENT STRUCTURE (Argumentstruktur, ARG-ST, Davis, Koenig & Wechsler 2021) genannt wird.¹¹ Diese Liste enthält Beschreibungen der syntaktischen und semantischen Eigenschaften der selektierten Argumente. Zum Beispiel ist die ARG-ST list von Englisch *give* und seinen Deutschen, Dänischen, Niederländischen und Isländischen Varianten in (42) angegeben:

(42) $\langle \text{NP}, \text{NP}, \text{NP} \rangle$

Die Kasusysteme der betreffenden Sprachen variieren ein wenig, wie in Kapitel 7 erläutert wird, aber dennoch sind die Abfolgen der NPs in der ARG-ST list über diese Sprachen hinweg gleich.¹² Sie entsprechen nom, dat, acc im Deutschen (43a) und Subjekt, primärem Objekt, sekundärem Objekt im Englischen (43b):

- (43) a. dass das Kind dem Eichhörnchen die Nuss gibt
 b. that the child gives the squirrel the nut

Zusätzlich zu den syntaktischen Merkmalen, die wir bisher gesehen haben, werden semantische Merkmale verwendet, um den semantischen Beitrag linguistischer Objekte zu beschreiben. (44) zeigt einige Aspekte der Beschreibung des Englischen Verbs *gives*:

(44) Lexikoneintrag für *gives*:

ARG-ST	$\langle \text{NP}_{[1]}, \text{NP}_{[2]}, \text{NP}_{[3]} \rangle$								
CONT	<table style="border-collapse: collapse; margin-left: 20px;"> <tr> <td style="padding: 2px 5px;"><i>give</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">AGENS</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">[1]</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">GOAL</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">[2]</td> </tr> <tr> <td style="padding: 2px 5px;">TRANS-OBJ</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px 5px;">[3]</td> </tr> </table>	<i>give</i>		AGENS	[1]	GOAL	[2]	TRANS-OBJ	[3]
<i>give</i>									
AGENS	[1]								
GOAL	[2]								
TRANS-OBJ	[3]								

Die tiefgestellten Boxen verweisen auf die referentiellen Indizes der NPs. Man kann sich diese Indizes als Variablen vorstellen, die auf das Objekt in der realen Welt verweisen, auf das sich die NP bezieht. Diese Indizes werden mit semantischen Rollen des Verbs *give* identifiziert. Sinnvolle Rollennamen zu finden ist

¹¹Siehe Pollard & Sag (1994: 28–29), Wechsler (1995), Davis (2001) und Müller (2007a: Section 5.6) für das Argument“=Linking in der HPSG. Davis, Koenig & Wechsler (2021) ist ein Handbuchar-tikel über das Linking in der HPSG.

¹²Interessanterweise stellt Haider (2010: 15) ebenfalls fest, dass die Argumentstruktur über die germanischen Sprachen hinweg gleich ist, obwohl er hinsichtlich der Struktur von OV- und VO-Sätzen andere Annahmen macht.

nicht trivial, und manche Autoren verwenden einfach ARG1, ARG2 und ARG3, um die Probleme zu vermeiden (siehe Dowty 1991 für eine Diskussion).

Die Repräsentationen für die anderen oben genannten Sprachen sind völlig parallel. Daher ist es möglich, sprachübergreifende Generalisierungen zu erfassen.¹³ Dennoch gibt es Unterschiede zwischen den germanischen OV- und VO-Sprachen. Wie oben erläutert, bilden die VO-Sprachen ihr Subjekt auf SPR ab und alle anderen Argumente auf COMPS, während die finiten Verben der OV-Sprachen alle Argumente auf COMPS haben. (45) zeigt einige Beispiele.¹⁴

(45) a. Linking und Argument-Mapping für ein Englischendes finites Verb (SVO):

SPR	⟨ NP _[1] ⟩								
COMPS	⟨ NP _[2] , NP _[3] ⟩								
ARG-ST	⟨ NP _[1] , NP _[2] , NP _[3] ⟩								
CONT	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding-right: 10px;"><i>give</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">AGENS</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">1</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">GOAL</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">2</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">TRANS-OBJ</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">3</td> </tr> </table>	<i>give</i>		AGENS	1	GOAL	2	TRANS-OBJ	3
<i>give</i>									
AGENS	1								
GOAL	2								
TRANS-OBJ	3								

b. Linking und Argument-Mapping für ein Deutsches finites Verb (SOV):

SPR	⟨ ⟩								
COMPS	⟨ NP _[1] , NP _[2] , NP _[3] ⟩								
ARG-ST	⟨ NP _[1] , NP _[2] , NP _[3] ⟩								
CONT	<table style="border-collapse: collapse;"> <tr> <td style="padding-right: 10px;"><i>geben</i></td> <td></td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">AGENS</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">1</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">GOAL</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">2</td> </tr> <tr> <td style="padding-right: 10px;">TRANS-OBJ</td> <td style="border: 1px solid black; padding: 2px;">3</td> </tr> </table>	<i>geben</i>		AGENS	1	GOAL	2	TRANS-OBJ	3
<i>geben</i>									
AGENS	1								
GOAL	2								
TRANS-OBJ	3								

¹³Siehe auch Haider's (2010: 14–15) Beobachtung 3. Die relative Abfolge von Argumenten in OV und VO ist identisch. Haider nimmt ebenfalls an, dass die Rangordnung von Argumenten in der Argumentstruktur von Lexikoneinträgen in den germanischen Sprachen identisch ist. Er nimmt jedoch eine unterschiedliche Verzweigung für OV- und VO-Sprachen an. Siehe Abschnitt 6.3.2.

¹⁴Aus Gründen der Lesbarkeit habe ich nur die NPs auf den jeweiligen Listen aufgeführt. In tatsächlichen Analysen wird die ARG-ST list in zwei Teillisten [4] und [5] aufgeteilt, und [4] ist die SPR list und [5] die COMPS list. Die SPR list enthält in Sprachen wie dem Englischen genau ein Element und kein Element für finite Verben in Sprachen wie dem Deutschen. Siehe Ginzburg & Sag (2000: 171), Bouma u. a. (2001: 12) und Abeillé & Borsley (2021: 17) für Details zur Argumentrealisierung.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

Dies stellt eine Verbindung zwischen den Argumenten eines Kopfes und den semantischen Rollen her, die sie ausfüllen. Obwohl dies ein erster Schritt in Richtung Semantik ist, bleibt vieles zu sagen. Zum Beispiel ist der Beitrag von Quantoren wie *every* und *a* in (46) und die Bestimmung des Skopus, den sie nehmen, noch nicht erklärt.

(46) Every squirrel wants to eat a nut.

Aber diese Einführung in die Syntax ist nicht der Ort dafür. Der Leser wird auf Koenig & Richter (2021) für einen Überblick über Ansätze zur Semantik in der HPSG verwiesen. Die in der Einleitung erwähnten implementierten Fragmente des Deutschen, Dänischen, Englischen und Jiddischen nehmen Minimal Recursion Semantics (MRS; Copestake u. a. 2005) an, die auch von Koenig & Richter (2021: Section 6.1) behandelt wird.

4.10 Optionale Argumente

Wie auf S. 64 dargelegt wurde, können Argumente optional sein. Tatsächlich sind es die meisten Argumente von Verben. Es gibt mehrere Wege, diese Optionalität in einer linguistischen Theorie zu erfassen. Der einfachste ist die Annahme, dass es mehrere Lexikoneinträge mit unterschiedlichen Valenzlisten gibt, die den Teilmengen entsprechen, mit denen ein bestimmter Lexikoneintrag kombiniert werden kann (Jacobs 1994: 296–297, 2003: 393). So kann zum Beispiel das Verb *lesen* mit oder ohne Objekt verwendet werden.

- (47) a. dass Kirby das Buch liest
b. dass Kirby liest

Die Valenzlisten sind:

- (48) a. *liest*: ARG-ST ⟨ NP[*nom*], NP[*acc*] ⟩
b. *liest*: ARG-ST ⟨ NP[*nom*] ⟩

Eine alternative Notation, die in der Literatur häufig zu finden ist, verwendet Klammern, um optionale Argumente anzuzeigen:

- (49) *liest*: ARG-ST ⟨ NP[*nom*], (NP[*acc*]) ⟩

Die Klammern in (49) zeigen an, dass die NP[*acc*] optional ist und weggelassen werden kann. (49) ist äquivalent zur Disjunktion der beiden Valenzlisten in (48).

Eine dritte Alternative besteht darin, ein Argument als optional zu markieren:

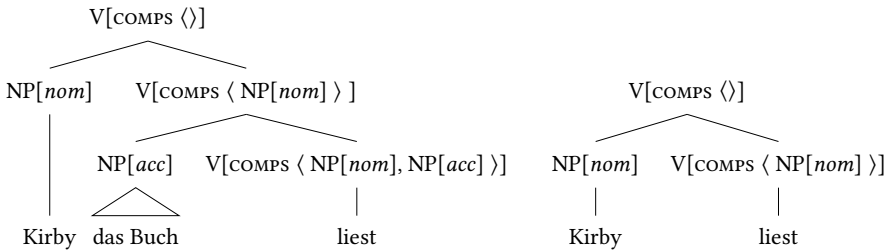


Abbildung 4.28: Analyse von Sätzen mit zweiwertigem und einwertigem *liest*

(50) *liest*: ARG-ST $\langle NP[nom, OPT-], NP[acc, OPT+] \rangle$

Das Akkusativobjekt in (50) ist als optional markiert. Mit einer solchen expliziten Markierung der Optionalität kann man ein Schema verwenden, das optionale Komplemente fallen lässt, oder man kann die Prüfung der Vollständigkeit von Projektionen so einrichten, dass Köpfe, die nur optionale Argumente auf ihren Valenz"-listen haben, als vollständig gelten. Die beiden Optionen sind in Abbildung 4.29 und Abbildung 4.30 dargestellt.

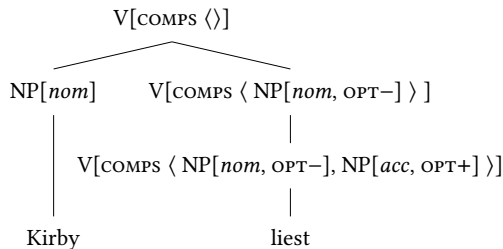


Abbildung 4.29: Analyse mit unär verzweigender Konstruktion zum Abbinden eines optionalen Arguments

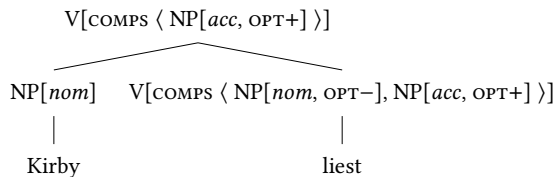


Abbildung 4.30: Analyse ohne Abbinden optionaler Argumente

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

Beide Optionen werden in der Literatur vorgeschlagen: Michaelis (2012: 52), Flickinger (2000: 23) schlugen eine Konstruktion zum Weglassen optionaler Objekte vor, und Flickinger (2000: 23) und Müller & Ghayoomi (2010: 465) entwickelten Systeme, in denen (manche) Argumente nicht von den Valenzlisten abgebunden werden. Argumente auf Valenzlisten müssen als realisiert oder als optional markiert sein, damit eine Projektion eines Kopfes als vollständig gilt. In Müller & Ghayoomis System kann der Realisierungsstatus optionaler Argumente unterspezifiziert gelassen werden. Auf diese Weise sind sie damit kompatibel, als realisiert markiert zu werden, und Projektionen von Köpfen, die sie selektieren, können als vollständig gelten.

Um auf unsere Analogie von Valenz und Einkaufen mit einer Einkaufs-App zurückzukommen (siehe S. 66): Die Analyse in Abbildung 4.29 ist parallel zu einer Situation, in der Tofu einfach von der Einkaufsliste gestrichen wird, ohne dass etwas gekauft wird, und Abbildung 4.30 ist parallel zu einer Situation, in der wir Tofu auf der Liste behalten, uns aber keine Gedanken darüber machen, da wir wissen, dass wir auch ohne ihn auskommen können. Ich folge dem Ansatz, in dem Argumente als realisiert markiert werden (Müller & Ghayoomi 2010: 465, Müller 2026: Chapter 16.4), da dies für die Kasuszuweisung und die Teilvoranstellung von Verbalphrasen benötigt wird (Meurers 1999), aber im Folgenden wird der Ansatz mit Disjunktionen verwendet, um die Dinge einfach zu halten.

4.11 Alternativen

Dieser Abschnitt ist für fortgeschrittene Leser. Unterabschnitt 4.11.1 vergleicht die hier entwickelte Theorie mit Ansätzen zum Deutschen, die in der Theorie der Rektions- und Bindungstheorie (Government & Binding, GB) (Chomsky 1981, 1986) entwickelt wurden. Unterabschnitt 4.11.2 enthält einen Vergleich mit bestimmten Ansätzen zur Syntax in der GB und im Minimalismus (Chomsky 1995). Ich argumentiere für einen Ansatz zu syntaktischen Kategorien und Phrasen, der normalerweise verwendet wird, anstatt für die neueren Ansätze, die semantische und pragmatische Begriffe in syntaktische Strukturen einbeziehen. Die Lektüre dieses Abschnitts ist optional, und es ist möglich, den Rest des Buches zu verstehen, ohne ihn gelesen zu haben. Ich empfehle dennoch, ihn zu lesen, da er das Verständnis der Syntax im Allgemeinen vertiefen kann.

4.11.1 CP/TP/VP-Modelle

Grewendorf (1988, 1995), Lohnstein (2014) und viele andere nehmen an, dass Deutsche Sätze eine Konstituentenstruktur haben, die parallel zu der Struktur ist, die Chomsky (1986) für das Englische annimmt. Wie für das Englische wird angenommen, dass das Verb mit seinen Objekten eine Phrase bildet, und diese VP fungiert als Argument eines Tempus-Kopfes, um zusammen mit dem Subjekt des Verbs, das in der Spezifikatorposition der TP realisiert wird, eine maximale Projektion zu bilden.¹⁵ Abbildung 4.31 zeigt die Analyse von (51) mit den jeweiligen VP-, TP- und CP-Schichten.

(51) dass jeder dieses Buch kennt

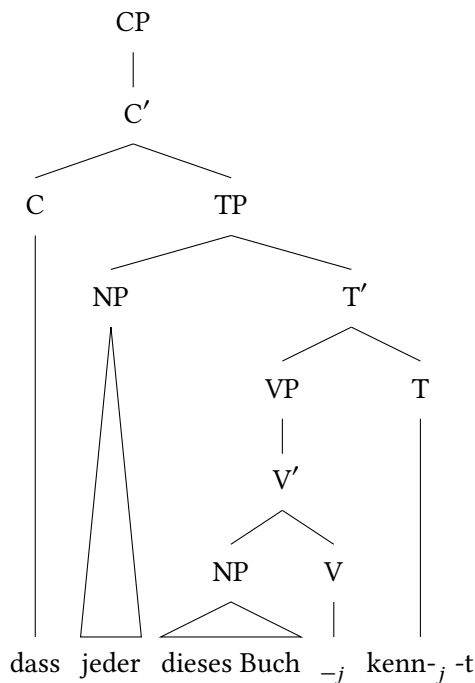


Abbildung 4.31: Satz im CP/TP/VP-Modell

Solche CP/TP/VP-Systeme sind für das Englische motiviert, da Hilfsverben und

¹⁵Die Tempusphrase entspricht in etwa der Flexionsphrase (Inflection Phrase, IP) in früheren Publikationen. Pollock (1989: 397) nimmt weitere funktionale Projektionen an. Dies wird als Split-IP-Ansatz bezeichnet. Siehe auch Abschnitt 4.11.2 zu funktionalen Projektionen.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

Modalverben sich anders verhalten als Vollverben. Diese Verben werden als von der Kategorie T angenommen. Bei finiten Verben wird angenommen, dass T Flexionsaffixe enthält und dass der Stamm des finiten Verbs nach T bewegt wird, um Flexionsinformation zu „überprüfen“. Solche Analysen werden nicht nur im Rahmen der Rektions- und Bindungstheorie und im Minimalismus (der sogenannten *Mainstream Generative Grammar*) angenommen, sondern auch in Frameworks wie der LFG (Bresnan 2001: Section 6.2; Dalrymple 2001: Section 3.2.1). Allerdings unterscheiden sich Sprachen wie das Deutsche vom Englischen darin, dass sich die Hilfsverben wie Vollverben verhalten, sodass es nicht gerechtfertigt wäre, sie in T zu platzieren. Aus diesem Grund und aufgrund weiterer unten diskutierter Punkte nehmen Forscher, die in nicht-MGG-Frameworks am Deutschen arbeiten, nie eine IP oder TP an (siehe Berman 2003: Section 3.2.3.2 zur LFG und Müller 2023a zur HPSG). Haider (2010: Chapter 2) diskutiert IP/TP-basierte Ansätze im Detail und zeigt ihre vielen Probleme auf. Siehe Bayer & Kornfilt (1990), Haider (1993, 1997a, 2010), Sternefeld (2006: Section IV.3) und Beck & Gergel (2014: 172) für MGG-Ansätze ohne IP oder TP.

Im Folgenden möchte ich ein Problem mit dem Scrambling diskutieren, dem in diesem Kapitel behandelten Phänomen. Siehe Abschnitt 6.3.4 für weitere Probleme. Der problematische Aspekt der TP-Analyse hinsichtlich des Scramblings ist die Realisierung des Subjekts in der Spezifikatorposition der TP. Daher gibt es keine Möglichkeit, das Akkusativ”=objekt vor dem Subjekt zu linearisieren, es sei denn, man nimmt an, dass das Objekt an eine höhere Position im Baum bewegt wird, z. B. an die TP adjungiert wie in Abbildung 4.32.¹⁶

Während Forscher wie Frey (1993: 185) argumentierten, dass Quantorenkopierungen Evidenz für bewegungsbasierte Ansätze seien, liefern sie tatsächlich Evidenz gegen bewegungs”=basierte Ansätze. Betrachten wir Freys Beispiele. Frey argumentiert, dass Sätze ohne Bewegung nur eine Lesart haben und dass Sätze wie (52b), in denen – der bewegungsbasierten Theorie zufolge – Bewegung beteiligt ist, zwei Lesarten haben: eine, die der sichtbaren Abfolge entspricht, und eine der Abfolge vor der Bewegung, der sogenannten zugrundeliegenden Abfolge.

- (52) a. Es ist nicht der Fall, daß er mindestens einem Verleger fast jedes Gedicht anbot.

¹⁶Es ist zu beachten, dass dies eine allgemeine Eigenschaft von Analysen ist, die Argumente in verschiedenen Projektionen einführen. Zum Beispiel sind auch Analysen, die Argumente in separaten Verbschalen wie *little v* (Larson 1988, Adger 2003: 331) einführen, gezwungen, Bewegung anzunehmen, um Abfolgen zu erfassen, die Argumente involvieren, die durch verschiedene Köpfe lizenziert werden.

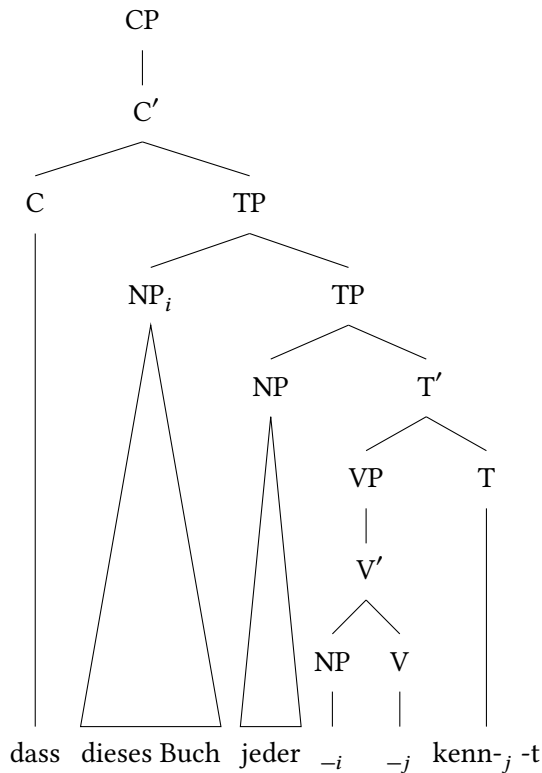


Abbildung 4.32: Scrambling muss im CP/TP/VP-Modell Bewegung sein

- b. Es ist nicht der Fall, daß er fast jedes Gedicht_i mindestens einem Verleger _{-i} anbot.

Kiss (2001: 146) und Fanselow (2001: Section 2.6) wiesen jedoch darauf hin, dass solche Ansätze Probleme mit mehreren bewegten Konstituenten haben. Zum Beispiel sollte es in einem Beispiel wie (53) möglich sein, *mindestens einem Verleger* an der Position von _{-i} zu interpretieren, was zu einer Lesart führen würde, in der *fast jedes Gedicht* Skopus über *mindestens einem Verleger* hat. Diese Lesart existiert jedoch nicht.

- (53) Ich glaube, dass mindestens einem Verleger_i fast jedes Gedicht_j nur dieser Dichter _{-i -j} angeboten hat.

Dies bedeutet, dass man eine Möglichkeit braucht, die Abweichung von einer unmarkierten Abfolge zu bestimmen, aber Bewegung ist nicht die Lösung. Siehe

Müller (2023b: Section 3.5) für weitere Diskussion und Kiss (2001) für einen Ansatz zum Skopos innerhalb des hier angenommenen Frameworks.

4.11.2 Syntax und andere Beschreibungsebenen

Kapitel 3 stützte sich auf Konstituententests, die in der syntaktischen Literatur standardmäßig angenommen werden (Borsley 1991: 24–31, Haegeman 1994: 35–36, Huddleston & Pullum 2002: 20–23, Sag u. a. 2003: 29–33, Kim & Sells 2008: 19–22, Müller 2023b: Chapter 1.3, Machicao y Priemer 2022). Es wird üblicherweise angenommen, dass Phrasen Kategorien zugewiesen werden, die Distributionsklassen entsprechen. Zum Beispiel kann eine komplexe Nominalphrase durch andere komplexe Nominalphrasen oder durch Pronomina ersetzt werden.

- (54) a. der Tisch
b. der Tisch aus Japan
c. der alte Tisch aus Japan
d. er

Merkmale wie Kasus, Person und Genus sind wichtig für die Distribution von Nominalphrasen. Ein Akkusativpronomen kann nicht durch ein Nominativpronomen ersetzt werden. Ebenso sind Person und Numerus wichtig für die Distribution von Nominalphrasen, da sie mit den Eigenschaften des Verbs übereinstimmen müssen. Ebenso ist das Genus wichtig für die Distribution von Nominalphrasen und Pronomina: *der Tisch* ist maskulin und kann durch das Pronomen *er* ersetzt werden, aber es kann nicht durch *sie* ersetzt werden, das feminin ist. *der Tisch* und *die Vase* unterscheiden sich im Genus, können aber in vielen Kontexten ausgetauscht werden, da beide Phrasen NPs sind. Die Phrasen in (55) sind anders, da ihnen ein Determinator fehlt. Wir haben für solche Phrasen die Kategorie \bar{N} verwendet. Wiederum können die Phrasen in (55) durch andere Phrasen dieser Kategorie ersetzt werden: Wo immer wir *Vase aus China* verwenden, können wir auch *alte Vase aus China* verwenden. Deshalb wird all diesen Phrasen dieselbe Kategorie zugewiesen.

- (55) a. Vase
b. Vase aus China
c. alte Vase aus China

Die Phrasen in (54) und (55) unterscheiden sich in Bezug auf die Vollständigkeit und in ihrem Genus. Die HPSG modelliert dies, indem sie annimmt, dass die

Kategorien komplex sein können. Sie bestehen aus verschiedenen Merkmalen wie Genus, Numerus, Person, Wortart, Valenz und so weiter.

Tatsächlich ist der Grund dafür, dass diese Merkmale in Grammatiken angenommen werden, dass sie eine Rolle bei der Distribution von Wörtern und größeren Wortgruppen spielen. Wenn wir die Struktur einer unbekanntten Sprache entdecken wollten, wäre dies die Aufgabe: bestimmte Einheiten in einer Äußerung ersetzen und sehen, wie sich die Dinge ändern. Dan Everett tat dies, als er das Pirahã untersuchte.¹⁷ Er zeigte zuerst auf Objekte, um die für sie verwendeten Wörter zu lernen. Dann ließ er einen Stock herunterfallen und fragte, wie dies im Pirahã ausgedrückt wird. Dann ließ er ein Blatt herunterfallen und fragte nach dem Ausdruck. Er kann dann versuchen, die gelernten Wörter in anderen Umgebungen zu identifizieren und vielleicht, je nach Sprache, mit verschiedenen Flexionen. Syntax betrifft also die Distribution von Wörtern und Wortgruppen. Die Klassen, die auf diese Weise gefunden werden können, entsprechen Wortarten und morphosyntaktischen Merkmalen wie Genus, Numerus und Kasus. Die in Kapitel 3 eingeführte Phrasenstrukturgrammatik folgt dieser Tradition, die auf Bloomfield (1926), Harris (1946) und Wells (1947) zurückgeht. Um ein einfaches Beispiel einer traditionellen Phrasenstrukturgrammatik zu geben, betrachte man die Grammatik in (2) auf S. 37 – hier der Einfachheit halber als (56) wiederholt:

- | | | | |
|------|------------|-----------|-----------|
| (56) | NP → Det N | NP → she | N → child |
| | S → NP VP | Det → the | N → book |
| | VP → V NP | | V → reads |

Diese kleine Grammatik weist Wörtern Kategorien zu: *she* ist eine NP, *the* ist ein Determinator, *child* und *book* sind Nomina, *reads* ist ein Verb. Außerdem gibt es mehrere Phrasenstrukturregeln. Die NP-Regel besagt, dass eine NP aus einem Det und einem N bestehen kann. Die S-Regel besagt, dass ein S aus einer NP und einer VP bestehen kann. Die VP-Regel besagt, dass eine VP aus einem V und einer NP bestehen kann. Obwohl solche Ersetzungsregeln im Prinzip unabhängig vom Begriff des Kopfes sind, spielen Köpfe eine wichtige Rolle in der Linguistik. Üblicherweise sprechen wir von NPs, weil die betrachtete Phrase ein N als wichtigstes Element enthält.

Beginnend mit Larson (1988) und Pollock (1989) hielten verschiedene Sichtweisen in die Mainstream Generative Syntax Einzug. Sie gipfelten in der kartographischen Arbeit von Cinque und Rizzi, die in der Analyse eines Satzes mindestens 400 sogenannte funktionale Köpfe annehmen, die meisten davon unsichtbar (Cinque & Rizzi 2010: 57). Die folgenden Unterabschnitte sind solchen Ansätzen gewidmet,

¹⁷Siehe <https://youtu.be/5NyB4fZHeU?t=868>, 2022-03-31.

und ich möchte argumentieren, dass es in der Syntax um Distributionsklassen gehen sollte und nicht um feste Kaskaden funktionaler Köpfe.

4.11.2.1 Autonomie der Syntax, daraus resultierende Probleme und Syntaktifizierung anderer Beschreibungsebenen

Chomsky argumentierte für die Autonomie der Syntax (Chomsky 1977: 41–42) und entwickelte Architekturen, in denen es eine syntaktische Komponente gab, die Information in ein Phonologiemodul und in ein Semantik”=modul einspeiste. Abbildung 4.33 zeigt das sogenannte T-Modell von Chomsky (1981: 5). Das Problem

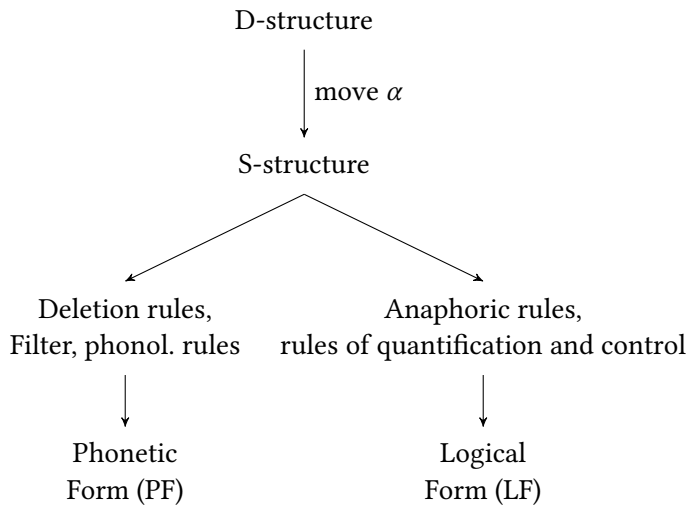


Abbildung 4.33: Das T-Modell, wie es von Chomsky (1981: 5) beschrieben wird

einer solchen Architektur ist, dass die Syntax mit der Phonologie, der Semantik und der Informations”=struktur interagiert und dass dies nicht erfasst werden kann, wenn man sich nur mit der Syntax befasst. Als Folge davon hielten semantische und informationsstrukturelle Begriffe in bestimmte Spielarten der Syntax im GB/Minimalismus-Framework Einzug. Zum Beispiel nehmen sogenannte kartographische Ansätze in der Tradition von Cinque & Rizzi (2010) Phrasen an, die Topik”=phrase oder Fokusphrase genannt werden, obwohl diese Phrasen einfach klausale Projektionen sind. In „normaler“ Syntax wären sie also Verbalphrasen (VPs) oder Sätze (S). Abbildung 4.34 zeigt eine (abgekürzte) Analyse eines Deut-

schen Satzes in dieser Tradition.¹⁸ Der Syntaxbaum enthält eine wilde Mischung von Kategorien, darunter eine Topikphrase (TopP), eine Subjektphrase (SubjP), eine Negationsphrase (NegP), eine Hilfsverbphrase (AuxP), eine Modusphrase (MannP), eine Aspektphrase (AspP) sowie die geläufigere Determinatorphrase (DP; unsere NP) und Verbalphrase (VP). Kategorien wie Topikphrase und Fokusphrase sind informationsstrukturelle Kategorien. Das Topik und der Fokus einer Phrase können bestimmte Teile der Phrase sein, zum Beispiel vorangestellte Konstituenten. Die Information, dass es ein Topik innerhalb einer Phrase gibt, betrifft die relevanten Teile und sollte nicht der Name der gesamten Phrase sein. Siehe De Kuthy (2021) für einen Überblick über die Analysen der Informationsstruktur in der HPSG. Modus, Aspekt und Negation sind semantische Kategorien, und natürlich ist diese Information in der grammatischen Theorie wichtig und sollte irgendwo in einer Grammatik repräsentiert sein, aber sie sollte nicht das Wortartlabel sein (auf Grundlage des Bedeutungsbeitrags eines Nicht-Kopfes). Siehe Abschnitt 4.9 für den Ort der semantischen Information in der HPSG und eine Skizze der Verbindung zwischen Syntax und Semantik. Weitere Details zur Semantik in der HPSG finden sich in Koenig & Richter (2021). Subjekt und Objekt sind grammatische Funktionen. Frameworks wie die Lexical Functional Grammar verwenden grammatische Funktionen als Primitive ihrer Theorien. Sie stellen formal fest, dass eine bestimmte Phrase das Subjekt oder Objekt eines Kopfes ist, aber sie nehmen keine Subjektphrasen oder Objektphrasen an. Für mehr zu Analysen im Stil von Cinque & Rizzi und zur Wortartinformation siehe Müller (2023b: Section 4.6.1.1).

Die Label der Knoten werden nach dem Spezifikator und nicht nach dem wichtigsten Element in der Phrase erstellt. Zum Beispiel wird die Subjektphrase Subjektphrase genannt, da eine DP in ihrer Spezifikatorposition das Subjekt des Satzes ist. Ebenso werden Topikphrasen Topikphrasen genannt, da die DP in der Spezifikatorposition ein Topik ist. Im Vergleich zu sogenannten kartographischen Ansätzen ist das in diesem Buch vertretene Syntaxmodell sehr einfach: Kategorien stehen für linguistische Objekte mit bestimmten Eigenschaften, die zur selben Distributionsklasse gehören. Zum Beispiel eine NP mit maskulinem Genus in der dritten Person Singular (54) oder ein \bar{N} mit femininem Genus in der dritten Person Singular wie in (55). Da die Phrasen/Wörter in (54) und (55) die jeweiligen Eigenschaften teilen, können sie ausgetauscht werden. Diese Kategorien

¹⁸Es wird angenommen, dass vorangestellte Phrasen und Adverbphrasen in Spezifikatorpositionen der jeweiligen Projektionen stehen. Das bedeutet, dass die eigentlichen Topik-, Aspekt-, Modus- und Negationsköpfe in der Abbildung fehlen. Die technischen Details solcher Ansätze werden in Abschnitt 4.11.2.4 diskutiert.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

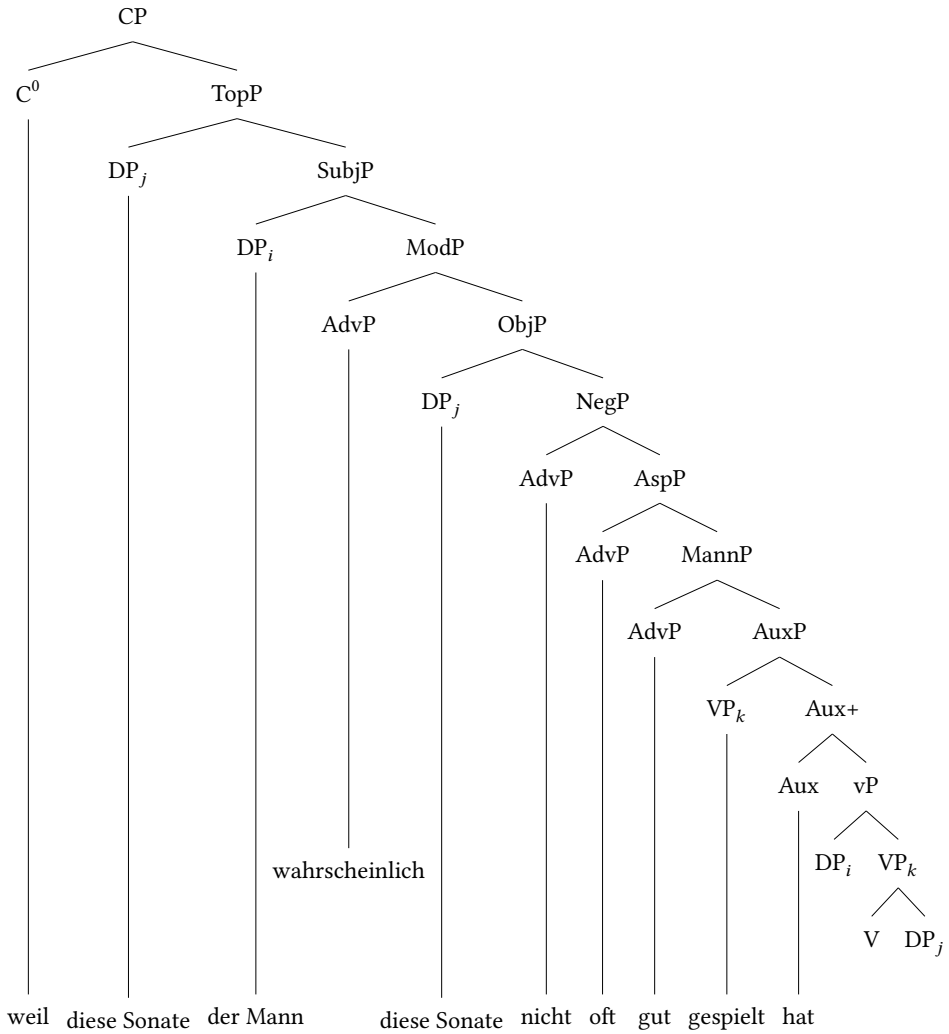


Abbildung 4.34: Analyse der Satzstruktur mit funktionalen Köpfen nach Laenzlinger (2004: 224)

können von anderen Köpfen selegiert werden. Wie in diesem Kapitel beschrieben wurde, kann ein Verb eine NP im Nominativ selegieren. Dies ist in Theorien mit „kreativen“ Kategorien nicht möglich. Ich werde dies in Bezug auf Cinque's (1999) Adverbanalyse in Abschnitt 4.11.2.4 erläutern, aber bevor ich allgemein auf Adverbien eingehe, untersuche ich einen spezifischen Fall in Abschnitt 4.11.2.3: Negations"-analysen mit einer Negationsphrase. Abschnitt 4.11.2.5 behandelt die Kartographie und die Koordination im Allgemeinen und insbesondere Ansätze zur Koordination, die eine Konjunktionsphrase annehmen.

4.11.2.2 Informationsstrukturelle Projektionen

Abbildung 4.34 zeigt Laenzlinger's (2004: 224) Ansatz mit einer Topikphrase am Anfang des *Mittelfeld*. Ähnliche Vorschläge wurden von Müller & Sternefeld (1993: 485, 495), Haftka (1995), Frey (2004a) und Grewendorf (2005: 87) gemacht. Die Annahme ist, dass Topiks initial im *Mittelfeld* stehen und dass sie in die Spezifikatorposition einer designierten Phrase bewegt werden. Um diese Ansätze zu falsifizieren, genügt es, auf die Probleme hinzuweisen, die aus Bewegung und Rekonstruktion im Hinblick auf den Skopus resultieren und die in Abschnitt 4.11.1 in Bezug auf TP-VP-Ansätze diskutiert wurden. Aber kartographische Ansätze stehen vor weiteren Problemen, von denen einige hier diskutiert werden.

Die in diesem Kapitel vorgeschlagene Analyse basiert auf „reiner Syntax, die nicht von der Informations"-struktur kontaminiert ist“ (um den Titel eines Aufsatzes von Fanselow 2006 zu zitieren). Syntax ist ein System von Wohlgeformtheitsbeschränkungen, das unabhängig vom Kontext einer Äußerung ist (Fanselow 2006: 138). Die Informations"-struktur ist kontextabhängig. HPSG-Ansätze zum Scrambling gehen auf Gunji (1986) zurück, indem sie die Sicht annehmen, die in jüngerer Zeit von Fanselow (2003a, 2006), Neeleman & van de Koot (2008), Struckmeier (2017: 3) und Haider (2021) ausgedrückt wurde: Syntax betrifft die Distribution von Material und die Kategorienbildung. Informationsstrukturelle Beschränkungen können in Bezug auf die syntaktische Struktur (Engdahl & Vallduví 1994, 1996, De Kuthy 2021) und auf prosodische Information formuliert werden, aber die drei Komponenten werden nicht miteinander vermengt. Topik und Fokus sind keine syntaktischen Kategorien.

Fanselow (2006) wies darauf hin, dass Freys Sicht, dass es eine designierte Position für Satzadverbiale gibt und Topiks sich an eine Position links davon bewegen müssen, durch die Existenz von Sätzen mit NPs zwischen zwei Satzadverbien wie in (57) erheblich geschwächt wird:

(57) Ich denke, dass wahrscheinlich mindestens zwei leider ihren Vortrag

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

absagen werden.

Frey bemerkt diese Beispiele und sagt, dass diese für seine Analyse unproblematisch seien, da *mindestens zwei* kein Topik ist. Aber, wie Fanselow betont, bedeutet dies, dass es eine Möglichkeit gibt, Nicht-Topik-NPs Satzadverbialen voranzugehen zu lassen, und dies macht Sätze wie (58) mit einem Topik links von einem Satzadverb mehrdeutig: Sie können als Sätze mit einer NP in der Spezifikatorposition der Topikphrase oder als Sätze mit einer an eine Projektion, die das Satzadverb beherbergt, adjungierten NP analysiert werden (ähnlich der Adjunktion an die TP in Abbildung 4.32).

(58) Ich denke, dass Julia leider ihr Hund gebissen hat.

Ebenso können nicht-referentielle quantifizierte DPs links von Satzadverbien platziert werden:

(59) dass sie wen aus Hamburg wahrscheinlich / leider nicht heiraten würde

Fanselow schließt daraus, dass die Existenz solcher Beispiele die Vorhersagekraft kartographischer Ansätze untergräbt und dass man einfach einen traditionelleren Scrambling-Ansatz annehmen könnte, der Adjunktion verwendet, aber informationsstrukturelle phrasale Kategorien vermeidet.

Fanselow (2006) weist außerdem darauf hin, dass Topiks nicht vor den Satzadverbien platziert werden müssen. Eine Situation, in der dies möglich ist, ist die Anwesenheit eines Satzadverbs neben einem engen Fokus. In solchen Situationen ist das Topik nicht im Weg, und die Voranstellung ist unnötig. (60) ist Fanselows Beispiel:

(60) Gibt's was neues über das Stadtschloss?

Laut dem Bürgermeister wird man wahrscheinlich in Zukunft nur am SAMSTAG dieses Gebäude besichtigen können.

Ich habe bereits Beispiele diskutiert, in denen die Argumente nicht ausreichend kasusmarkiert sind, um sie zu disambiguieren. In solchen Situationen wird Scrambling stark dispräferiert. Siehe Beispiel (28) auf S. 22. Interessanterweise bedeutet dies, dass Topiks trotz ihres Topik-Status in ihren normalen Positionen bleiben können, wie Fanselow (2006) betont hat:

(61) Was schreiben die Zeitungen über Prinzessin Julia?

Der Hofkurier schreibt, dass leider erneut eine Maklerin die Prinzessin um 100.000 Euro betrogen hat.

Eine Maklerin und *die Prinzessin* sind beide feminine NPs und könnten beide Nominativ oder Akkusativ sein. Wenn die NP *die Prinzessin* links von *eine Maklerin* platziert wird, ändert sich die Lesart so, dass die Prinzessin die Maklerin betrogen hat. In dieser Situation bleibt das Topik *die Prinzessin* in seiner unmarkierten Position rechts vom Satzadverb *leider*.

Die bisher diskutierten Beispiele zeigen, dass Elemente links von Satzadverbien keine Topiks sein müssen und dass Topiks sich nicht bewegen müssen, das heißt, sie können rechts vom Satzadverb bleiben. Daraus folgt, dass die Annahme von Topikpositionen im Satz nicht wirklich hilfreich ist und dass Scrambling einheitlich als rein syntaktisches Phänomen erklärt werden sollte.

Bevor wir uns im nächsten Abschnitt den funktionalen Adverbprojektionen zuwenden, werfen wir einen kurzen Blick auf ein weiteres Problem mit der Informationsstruktur in der Welt von Cinque & Rizzi (Rizzi 1997: 297): Mehrere Analysen der linken Peripherie nehmen an, dass das *Vorfeld* aus Topik- und Fokusphrasen besteht (Grewendorf 2002: 85, 240, 2005: 87, 93, 2009). Grewendorf (2005: 87) stellt explizit fest, dass die Topik- und Fokusprojektionen im *Mittelfeld* dieselben sind wie im *Vorfeld*. Ihm zufolge ist die Abfolge im *Mittelfeld* wie in (62) angegeben, und Topik – Fokus – Topik ist die Abfolge, die Rizzi (1997: 297) und Grewendorf (2002: 240) für die linke Peripherie von Hauptsätzen annehmen.

(62) C0 – Topic – Focus – Topic – sentence adverbial – subject

Wenn diese Phrasenkategorien irgendetwas mit Distribution zu tun haben und Komplementierer mit Topikphrasen wie in Abbildung 4.34 kombiniert werden können, dann folgt daraus, dass Komplementierer wie *dass* mit den Topikphrasen kombiniert werden können, die Teile von V2-Sätzen sind, wie zum Beispiel (63a). Beispiele wie (63b) sind jedoch ungrammatisch.

- (63) a. Den Roman hat Peter gelesen.
 b. * dass den Roman hat Peter gelesen

Phrasen im *Mittelfeld* mit einem Topik in der Spezifikatorposition unterscheiden sich also entscheidend von Phrasen mit einem Topik in Spezifikatorposition, die Teil eines V2-Satzes sind. Dies wird von kartographischen Ansätzen nicht erfasst, es sei denn, man nimmt verschiedene syntaktische Kategorien für die jeweiligen Phrasen an. So etwas wie VF-Topikphrase und MF-Topikphrase, ein eher ad hoc gewählter Schritt, um ein ansonsten ungeeignetes grammatisches System zu reparieren.

Fanselow (2006) betrachtet auch vorangestellte NPs in V2-Sätzen. Kartographischen Ansätzen zufolge sollten die vorangestellten Elemente Topiks oder Foki

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

sein. Der Satz in (64) kann jedoch die Antwort auf die Frage *Was hast du heute Morgen gemacht?* sein.

(64) Ein Buch hab ich gelesen.

Die vorangestellte NP *ein Buch* ist ein Teil des Fokus *ein Buch gelesen* und nicht der vollständige Fokus.

Ebenso hat Fanselows Beispiel in (65) einen Teil einer Redewendung vorangestellt:

(65) Den Nagel hat er auf den Kopf getroffen, als er sagte, dass

Das vorangestellte Material trägt keine Bedeutung bei. Es ist weder das Topik noch der Fokus der Äußerung.

Ich schließe mit Fanselow (2006), dass informationsstrukturelle Kategorien nicht Teil der Syntax sein sollten. Scrambling liefert verschiedene Konstituentenabfolgen und erzeugt Strukturen, die mit Beschränkungen für die Prosodie und die Informationsstruktur kombiniert werden können.

Die nächsten beiden Unterabschnitte befassen sich mit Adverbien. Wir betrachten zunächst die Negation und ihre kartographische Behandlung und dann Analysen von Adverbien im Rizzi-Stil im Deutschen *Mittelfeld*.

4.11.2.3 Negation als Adverb oder als spezielle Projektion

Wie oben beschrieben, weisen Ansätze, die funktionale Köpfe annehmen, Phrasen oft Kategorienlabel zu, die in traditionelleren Ansätzen dem Nicht-Kopf entsprechen würden. Dieser Unterabschnitt betrachtet die Negation und Ansätze, die eine Negationsphrase annehmen, genauer. Ernst (1992) untersuchte eine Analyse der Negation, in der das Negationselement als Kopf analysiert wird. Ernst wies darauf hin, dass es nicht nur Verben sind, die negiert werden können. Negation kann sich an verschiedene verbale Projektionen (66a,b), an Adjektive (66c) und Adverbien (66d) anlagern.

- (66) a. Ken could not have heard the news.
b. Ken could have not heard the news.
c. a [not unapproachable] figure
d. [Not always] has she seasoned the meat.

Aber die jeweiligen Phrasen haben unterschiedliche Distributionen. Sie sind nicht einfach NegPs. Wir brauchen Information über die Wortart des Kopfes und über die Verbform. Es mag möglich sein, diese Probleme zu lösen, indem man Erweiterungen für funktionale Projektionen annimmt, wie sie in Unterabschnitt 4.11.2.4

diskutiert werden. Alternativ mag es möglich sein, Beschränkungen zu verwenden, die in Bäumen nach Information suchen können und herausfinden, dass die NegP *not always* ein Adverb enthält, dass die NegP *not have heard the news* ein Verb in der Grundform enthält und dass *not heard the news* ein Verb in der Perfektpartizipform enthält, aber jeder solche nicht-lokale Ansatz wäre komplizierter als der hier verfolgte Ansatz und alle anderen nicht-minimalistischen Theorien (für explizite Diskussion siehe Sag 2007) und auch viele minimalistische Theorien (z. B. Abraham 2005: 223). Der in diesem Kapitel diskutierte Ansatz vergleicht einfach eine Anforderung eines Kopfes mit den Eigenschaften der Komplement- oder Spezifikatorochter. Im Vergleich dazu muss Laenzlinger's (2004) Ansatz das Verb in *nicht oft gut gespielt hat* irgendwo tief eingebettet in einer Kaskade von NegP, AspP, MannP, AuxP, Aux+ finden.

Zum Abschluss dieses Unterabschnitts folge ich allen Arbeiten in der GPSG und der HPSG und anderen Frameworks in der Annahme, dass Negationspartikeln keine Köpfe, sondern Adjunkte sind. Siehe Kim & Sag (2002) und Sag u. a. (2020: Section 6) zur Negation im Englischen und Kim (2021) für einen Überblick über Analysen der Negation in der HPSG im Allgemeinen.

Der nächste Unterabschnitt befasst sich mit Cinques Theorie der Adverbien im Allgemeinen. Er untersucht ähnliche Probleme der Kategorienbenennung und der Selektion.

4.11.2.4 Funktionale Projektionen, die ein Adverb in ihrer Spezifikatorposition beherbergen

Cinque & Rizzi behaupten, dass die Hierarchie funktionaler Projektionen über die Sprachen hinweg gleich ist, und im Prinzip könnte man sich auch vorstellen, dass diese Anordnung funktionaler Projektionen in allen Sprachen und in allen Sätzen vorhanden ist, selbst wenn einige Adverbien in einem Satz nicht realisiert werden oder in der betrachteten Sprache nicht existieren (Cinque & Rizzi 2010: 55). Zum Beispiel schlägt Cinque (1999: 106) die folgende Hierarchie funktionaler Köpfe vor:

- (67) Die universelle Hierarchie klausaler funktionaler Projektionen (Cinque 1999: 106) [*frankly* Mood_{speech act} [*fortunately* Mood_{evaluative} [*allegedly* Mood_{evidential} [*probably* Mood_{epistemic} [*once* T(Past) [*then* T(Future) [*perhaps* Mood_{irrealis} [*necessarily* Mood_{necessity} [*possibly* Mod_{possibility} [*usually* Asp_{habitual} [*again* Asp_{repetitive(I)} [*often* Asp_{frequentative(I)} [*intentionally* Mod_{volitional} [*quickly* Asp_{celerative(I)} [*already* T(Anterior) [*no longer* Asp_{terminative} [*still* Asp_{continuative} [*always* Asp_{perfect(?)} [*just*

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

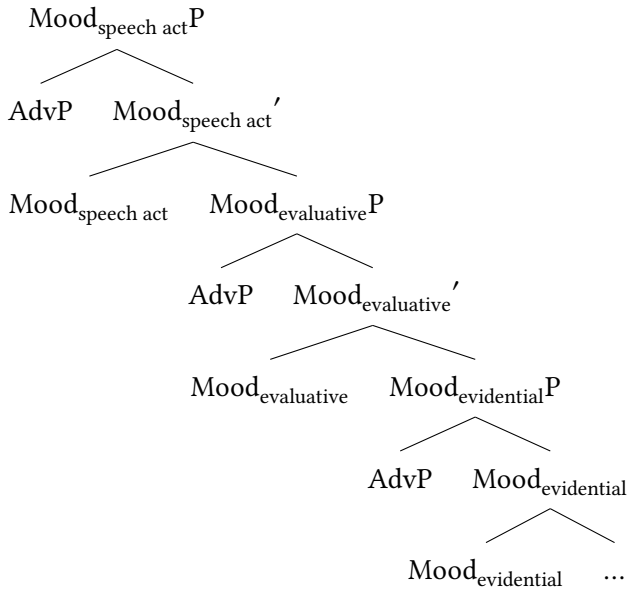


Abbildung 4.35: Oberster Teil von Cinque's (1999) funktionaler Hierarchie adverbialer Projektionen

$Asp_{retrospective}$ [*soon* $Asp_{proximative}$ [*briefly* $Asp_{durative}$ [*characteristically*(?)
 $Asp_{generic/progressive}$ [*almost* $Asp_{prospective}$ [*completely* $Asp_{SgCompletive(I)}$ [*tutto* $Asp_{PICompletive}$ [*well* $Voice$ [*fast/early* $Asp_{frequenative(II)}$ [*completely*
 $Asp_{SgCompletive(II)}$

Beginnend mit einigen der funktionalen Köpfe von der Spitze dieser Hierarchie wird behauptet, dass alle Sätze in allen Sprachen Strukturen wie in Abbildung 4.35 als Teil ihrer klausalen Struktur haben. Es wird angenommen, dass die eigentlichen Adverbien in Spezifikatorpositionen der funktionalen Köpfe ($Mood_{speech act}$, $Mood_{evaluative}$, $Mood_{evidential}$) realisiert werden. Um die in (67) angegebene Abfolge zu erzwingen, muss der funktionale Kopf $Mood_{speech act}$ eine $Mood_{evaluative}P$ selegieren und der $Mood_{evaluative}$ -Kopf muss eine $Mood_{evidential}P$ selegieren und so weiter. Da angenommen wird, dass alle Sprachen diese Strukturen haben, selbst wenn es keine sprachinterne Evidenz für sie gibt, erfordert dies eine recht starke Konzeption der Universalen Grammatik: In der Mainstream Generative Grammar wird angenommen, dass der Spracherwerb durch angeborenes Wissen über Sprache geleitet wird, die sogenannte Universale Grammatik (UG), und Cinque & Rizzi (2010) sind Vertreter einer recht extremen Position, die behauptet, dass

mindestens 400 syntaktische Kategorien Teil dieses genetisch spezifizierten linguistischen Wissens sind (Cinque & Rizzi 2010: 57). Da es dafür keine Evidenz gibt und da es eher unklar ist, wie und warum Kategorien wie Kasus, Genus und sogar Nationalität (Cinque 1994: 96, 99, 100, Scott 2002: 114) in das menschliche Genom gelangen sollten¹⁹, erscheint der Gesamtansatz zweifelhaft. Aber selbst wenn man Cinque & Rizzi folgt, funktioniert der Ansatz der festen Batterie funktionaler Projektionen nicht ohne weitere Zusätze, wie das folgende Beispiel von Haider (2022: 210) auf Grundlage von Quirk u. a. (1985: § 8.20, 495) zeigt:

(68) The new theory certainly may possibly have indeed been badly formulated.

Der Punkt hier ist, dass Adverbien desselben Typs an verschiedenen Stellen im Satz auftreten. Sie sind an VPs angelagert, deren Köpfe sich in ihren Verbformen unterscheiden. Diese Verbformen werden vom regierenden Kopf selektiert. Abbildung 4.36 zeigt die in diesem Buch angenommene Struktur. Abbildung 4.37 zeigt die Struktur mit leeren adverbialen Köpfen im Stil von Cinque (hier F-Adv). Die eigentlichen Adverbien werden als Spezifikatoren dieser Köpfe analysiert.

Die Analyse enthält außerdem einige Details, die hier ignoriert werden können. Zum Beispiel wird das Passiv als Bewegung analysiert: Das Objekt des Verbs *formulated* bewegt sich in die Spezifikatorposition eines Tempus-Kopfes. Hilfsverben werden in Grammatiken des Englischen üblicherweise als Tempuselemente klassifiziert. Da sich das Adverb *certainly* an T anlagert, muss sich die NP *the new theory* an eine höhere Position am Anfang des Satzes bewegen. Die Abbildung zeigt, dass wir vier Projektionen mit dem Label F-AdvP haben. Drei von ihnen haben denselben semantischen Typ (*certainly*, *possibly*, *indeed*) und sollten daher in einem Cinque & Rizzi-System dasselbe Kategorienlabel haben. Aber sie haben nicht dieselbe Distribution. Selbst in einem System mit festen Anordnungen funktionaler Projektionen würde also etwas fehlen. Selbst mit unterschiedlichen Kategorienlabels für die jeweiligen Adverbien wäre das Problem nicht behoben, da *possibly*, *certainly* und *indeed* alle ober- und unterhalb der VP-Knoten in Abbildung 4.37 auftreten können. Die einzige Möglichkeit, die korrekte Distribution über einen lokalen Selektionsmechanismus zu erzwingen, bestünde darin, die Verbform in das Kategorienlabel aufzunehmen. Grimshaw (2000), der eine Theorie der erweiterten Projektionen entwickelte, schlug etwas in dieser Richtung vor. Siehe auch Riemsdijk (1998). Man könnte eine Kategorie haben, die durch den lexikalischen Kopf bestimmt wird (Nomen, Verb, Adjektiv), und eine zweite

¹⁹Siehe Bishop (2002) und Elman, Bates, Johnson, Karmiloff-Smith, Parisi & Plunkett (1996) zu Genetik und linguistischer Information. Siehe auch Hauser, Chomsky & Fitch (2002) für eine Aussage zu einer recht allgemeinen UG.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

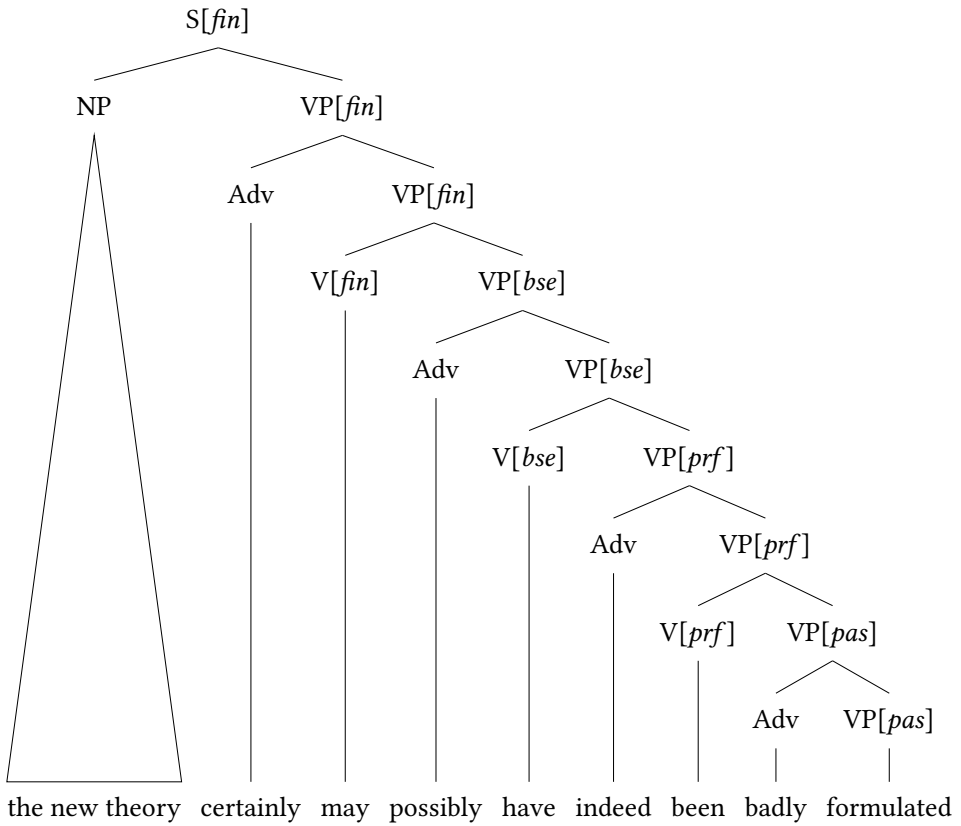


Abbildung 4.36: Kaskade von Selektionen einschließlich Adverbien, wie in diesem Buch vorgeschlagen

Kategorie, die durch den funktionalen Kopf bestimmt wird (Determinator, I oder T, oder eine der Cinque & Rizzi-Kategorien).²⁰

Abbildung 4.38 kann als Beispiel dienen. Sie zeigt die Analyse der Phrase *the*

²⁰Diese Idee ist eigentlich viel älter. Klaus Netter schlug eine Analyse der DP im Deutschen vor, die MAJOR- und MINOR-Kopfmerkmale annimmt (Netter 1994: Section 9.3.1). Wolfe (2015: 134, 2016: 289) schlugen die phrasale C-Hierarchie in (i) vor:

- (i) C_{Frame} > C_{Force} > C_{Top} > C_{Foc} > C_{Fin}

Diese Kategorien sind traditionellen Konzeptionen von Phrasenstruktursystemen näher. Natürlich ist der Ansatz nicht vollständig formalisiert. Daher bleibt unklar, was die Vorhersagen hinsichtlich der Koordination und anderer Phänomene sind.

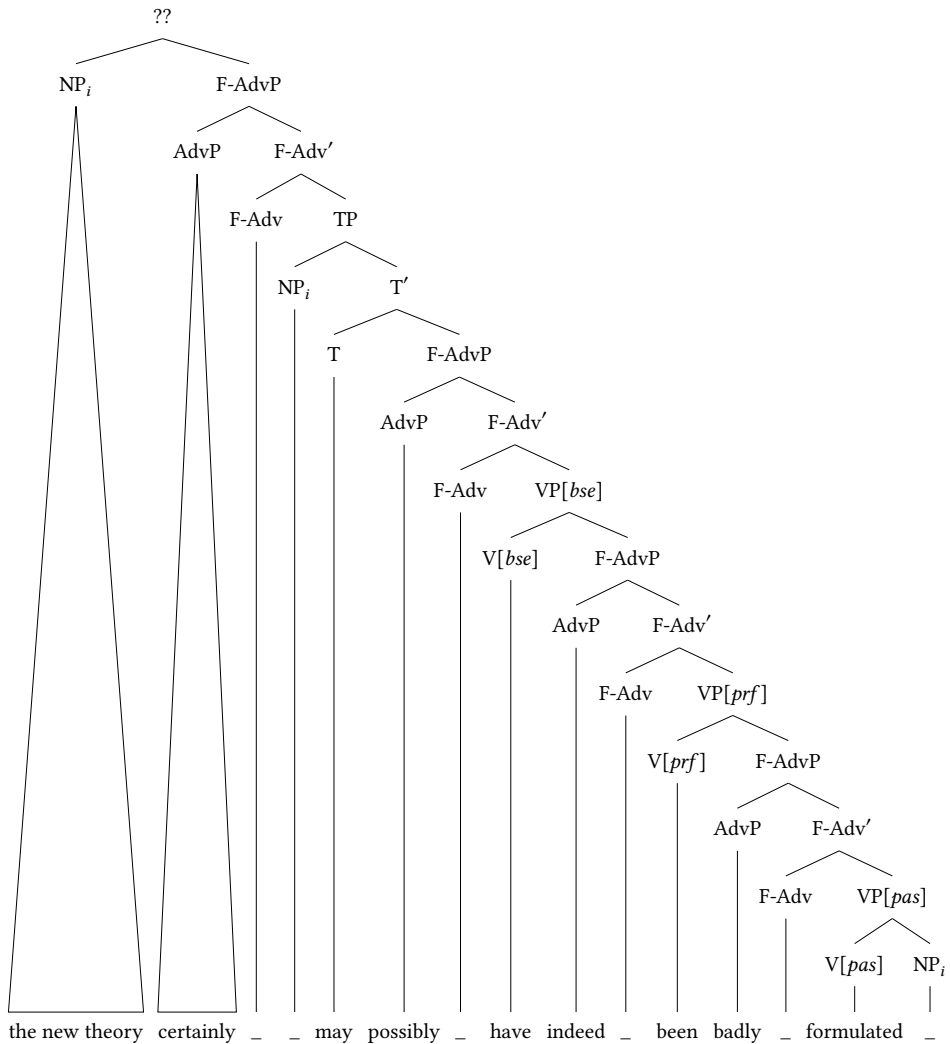


Abbildung 4.37: VP-Kaskade einschließlich leerer funktionaler Köpfe, die adverbiale Phrasen in Spezifikatorpositionen beherbergen, wie von Cinque (1999) vorgeschlagen

president in der DP-Analyse, in der der Determinator als Kopf angenommen wird. Statt nur die Kategorie des funktionalen Kopfes D zu projizieren, könnte man auch Information über die lexikalische Kategorie projizieren. Dies würde Information über Verben und Nomina am obersten Knoten funktionaler Projektionen

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

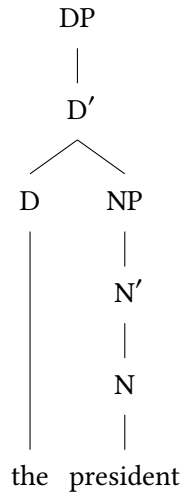


Abbildung 4.38: *the president* in der DP-Analyse

verfügbar machen. Nehmen wir das Merkmal *F* für funktionale Kategorien und das Merkmal *L* für lexikalische Kategorien an. Abbildung 4.39 zeigt die Analyse der DP *the president* mit solchen Merkmalen.

Die Phrase *possibly have indeed been badly formulated* hätte dann die Kategorie $F:Mod_{\text{possibility}},L:VP[bse]$. Dies macht es möglich, die korrekte Wortart und die korrekte Verbform durch Betrachtung des *L*-Wertes zu selektieren.

Ich – oder vielmehr Klaus Netter – habe also das Selektionsproblem für kartographische Ansätze gelöst. Aber man beachte zwei Dinge: erstens gibt es eine viel einfachere – und, wie ich argumentieren würde, angemessenere – Lösung für die Ziele der Kartographie (siehe Abschnitt 4.11.2.6), und zweitens löst die Lösung nicht die Probleme mit der Koordination, die in Abschnitt 4.11.2.5 ausführlicher diskutiert werden.

Als Vorgeschmack auf den Abschnitt über die Koordination betrachte man das Beispiel in (69), das zeigt, dass Verbalphrasen mit unterschiedlichen Adverbialen koordiniert werden können:

(69) Kim [unfortunately sang a song] and [allegedly ruined the evening].

Cinque (1999: 106) zufolge ist *fortunately* $Mood_{\text{evaluative}}$ und *allegedly* ist $Mood_{\text{evidential}}$. Daher haben die beiden Verbalphrasen in (69) in Cinques Analyse unterschiedliche Kategorien. In der hier vorgeschlagenen Analyse sind sie einfach Verbalphrasen, die unterschiedliche Adverbiale enthalten. Da beide Verbalphrasen in (69) finit

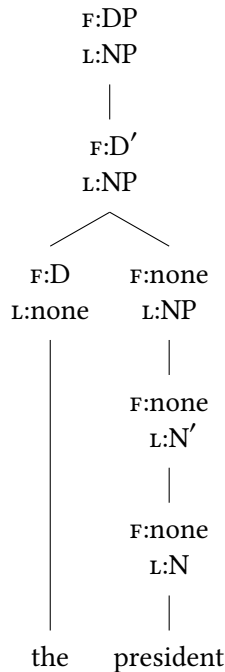


Abbildung 4.39: *the president* in der DP-Analyse mit funktionalen und lexikalischen Merkmalen

sind, ist die Koordination in der hier verteidigten Theorie ein Fall symmetrischer Koordination. Wir sind also wieder an einem Punkt, an dem Chomsky begann: In der Syntax geht es um die Distribution von Wörtern und Phrasen, nicht um Semantik. Und daher ist klar, dass Beispiele wie Chomsky's (1957: 15) (70) syntaktisch wohlgeformt sind, obwohl sie keinen Sinn ergeben:

(70) Colorless green ideas sleep furiously.

Es ist zu beachten, dass die HPSG semantische Information und Information über die Informationsstruktur innerhalb der Information hat, die von selektierenden Köpfen selektiert werden kann (Pollard & Sag 1994: Section 2.4, Bildhauer & Cook 2010: 74). HPSG-Kategorien sind komplex und enthalten phonologische, morphologische, syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Eigenschaften. Das bedeutet, dass sich Relationen zwischen linguistischen Objekten auf diese Eigenschaften beziehen können. Dies wird für Ansätze zur Sprache benötigt, die all diese Beschreibungsebenen berücksichtigen. Was nicht benötigt

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

wird – und hier in der Tat entschieden abgelehnt wird – ist semantische oder informationsstrukturelle Information innerhalb von Wortartlabeln.

Für weitere Kritik an kartographischen Ansätzen zum Scrambling siehe Struckmeier (2017) und Haider (2021). Für mehr zu Analysen im Stil von Cinque & Rizzi und zur Lokalität der Selektion siehe Müller (2023b: Section 4.6.1.3).

4.11.2.5 Koordination und die ConjP-Analyse

Abbildung 4.40 zeigt eine Skizze der Analyse, in der eine ConjP von der koordinierenden Konjunktion projiziert wird. Diese Analyse wird von Larson (1990: 596), Radford (1993: 89), Johannessen (1998: 109), Van Koppen (2005: 8), Bošković (2009: 474), Citko (2011: 27), Lohnstein (2014: 9, 19, 20) und anderen angenommen. Das Problem ist, dass die Koordination von zwei NPs eine NP sein sollte, die Koordination von zwei VPs eine VP und so weiter. Sie sollte keine ConjP sein, da sich eine ConjP von einer NP oder VP unterscheidet und selektierende Köpfe NPs oder VPs verlangen.²¹

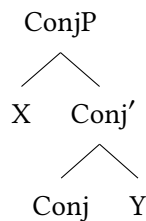


Abbildung 4.40: Analyse der Koordination mit ConjP

- (71) a. [_{NP} [_{NP} Kim] and [_{NP} Sandy]] laugh.
b. Kim wants to [_{VP} [_{VP} sing a song], [_{VP} dance], and [_{VP} not worry about tomorrow]].

Grimshaw (2000: 122) stellt fest, dass symmetrische Koordination als erweiterte Projektion behandelt werden könnte. Sie stellt fest, dass in Koordinationen funktionale und lexikalische Information identifiziert werden muss. Aber man

²¹Johannessen (1996: 669) schlägt eine Analyse vor, in der eine koordinierte Struktur die Merkmale des ersten Konjunks hat. Dies hilft nicht, da eine Projektion entweder eine NP oder eine ConjP sein kann. Ansätze, die zwei Kategorien pro Kopf annehmen, eine funktionale und eine lexikalische, werden unten diskutiert. Sie funktionieren ebenfalls nicht. Außerdem ist die Koordination von zwei Singular-NPs eine Plural-NP und keine Singular-NP, wie es Johannessens Analyse vorhersagen würde. Siehe Borsley (2005) für Details.

beachte, dass dies tatsächlich nicht leicht zu erreichen ist, wenn die Konjunktion als Kopf gesehen wird, der seine Wortartinformation zu einer Phrase beiträgt. Betrachte man das folgende Beispiel:

(72) the president and the general

Wenn die Konjunktion als funktionaler Kopf behandelt wird, ergibt sich die Analyse in Abbildung 4.41. Das Interessante ist nun, dass die Koordination zweier

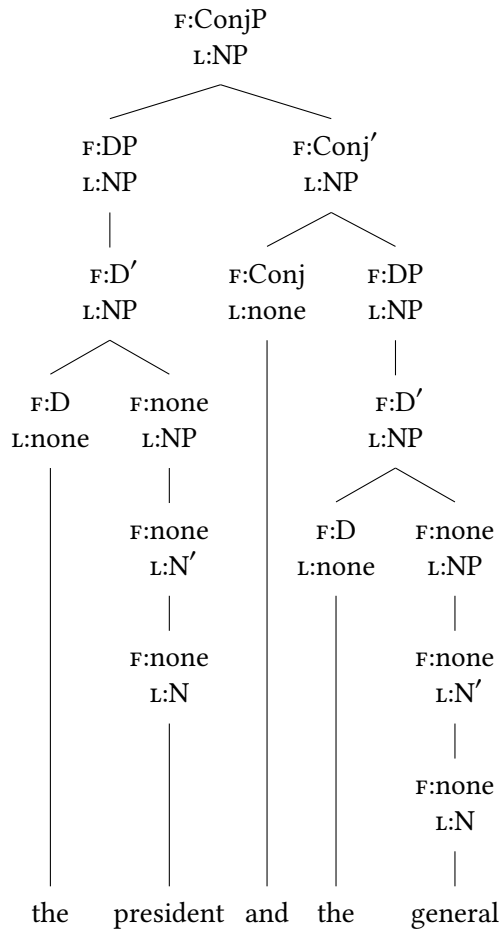


Abbildung 4.41: Funktionale und lexikalische Kategorien und Koordination zweier funktionaler Projektionen

bloßer NPs ohne Determinator genau dieselbe Kategorie hätte, was falsch ist, da

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

sie nicht dieselbe Distribution haben:

- (73) a. the president and general
 b. * a the president and general

Abbildung 4.42 zeigt die Koordination zweier NPs. Der Punkt ist klar: Eine Koordi-

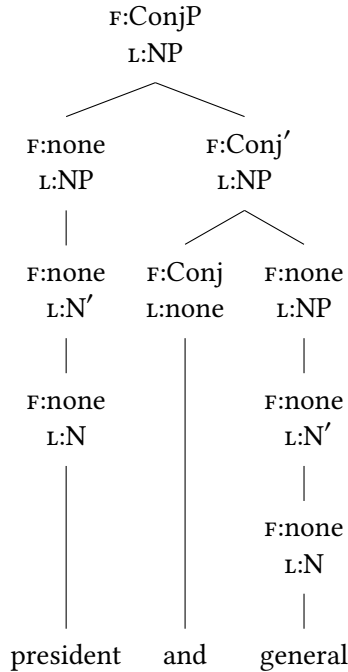


Abbildung 4.42: Funktionale und lexikalische Kategorien und Koordination zweier lexikalischer Projektionen

nation muss sowohl die funktionale Kategorie als auch die lexikalische Kategorie der Konjunkte widerspiegeln (wie Grimshaw 2000: 122 feststellte). Diese Information verfügbar zu machen ist unmöglich, wenn stattdessen Information über eine Konjunktion projiziert wird.

Es ist außerdem zu beachten, dass das Beispiel in (71b) zeigt, dass die Annahme, dass eine negierte VP eine VP und keine NegP ist, eine einfache Analyse der Koordination liefert: Es sind einfach VPs, die koordiniert werden, und daher ist (71b) ein Fall symmetrischer Koordination. In einem NegP-Ansatz müsste mehr über die Übereinstimmung der Kategorien in der Koordination gesagt werden. Und während wir wollen, dass die funktionale Information in der DP-Koordination projiziert

ziert wird, ist das Projizieren von NegP-Information in der VP/NegP-Koordination kontraproduktiv.²² Eine traditionelle, saubere Syntax scheint hier sehr vorzuziehen zu sein. Siehe Borsley (2005) und Borsley & Müller (2021) für mehr zum ConjP-Ansatz.

Die bisher in diesem Unterabschnitt über Koordination diskutierten Punkte betreffen den Status der Konjunktion: Ist sie ein Kopf? Was projiziert sie? Aber es gibt auch Fragen, die die Konjunkte betreffen. Wie zu Beginn dieses Abschnitts dargelegt wurde, bestimmen Konstituententests Distributionsklassen. Koordination ist einer dieser Tests, und wenn wir zwei koordinierbare Konstituenten finden, deutet dies darauf hin, dass sie derselben Kategorie zugewiesen werden sollten. Cinque (1999: 106) schlägt die bereits in (67) angegebene Hierarchie funktionaler Köpfe vor. Betrachte man nun den Satz in (74):

(74) She [probably goes by train] and [possibly changes in Ostkreuz].

In der in diesem Buch entwickelten Theorie sind *probably goes by train* und *possibly changes in Ostkreuz* VPs. Sie können mit unmodifizierten VPs oder mit VPs koordiniert werden, die mit einem der in (67) aufgeführten Adjunkte modifiziert sind. Aber Cinque zufolge sind diese Phrasen von unterschiedlichen Kategorien: Die erste VP ist Mood_{epistemic} und die zweite ist Mood_{possibility}. Bedeutet dies, dass diese VPs nicht koordiniert werden können? Nein, das tut es nicht, da die Kategorie der zweiten VP in Cinques Hierarchie unterhalb der Kategorie der ersten liegt und da er annimmt, dass alle diese Knoten in allen Sätzen vorhanden sind, selbst wenn die jeweiligen adverbialen Elemente nicht vorhanden sind. Das bedeutet, dass *possibly changes in Ostkreuz* nicht nur Mood_{possibility}, sondern auch Mood_{necessity}, Mood_{irrealis}, T(Future), T(Past), Mood_{epistemic} ist. Da es Mood_{epistemic} ist, kann es mit *probably goes by train* koordiniert werden, das ebenfalls Mood_{epistemic} ist. Aber abgesehen von diesen Kategorien ist es auch Mood_{speech act}, Mood_{evaluative}, Mood_{evidential}. Tatsächlich sind es beide VPs. Alle VPs werden in Cinques System mit allen funktionalen Projektionen kombiniert. Das bedeutet, dass VPs ohne Adjunkte mit (mindestens) 27 leeren Köpfen kombiniert werden und (mindestens) 27fach mehrdeutig sind, was ihr Wortartlabel betrifft. Wenn zwei solche VPs koordiniert werden, gibt es 27 Möglichkeiten, sie zu koordinieren, ohne dass ein Bedeutungsunterschied den verschiedenen Strukturen zugewiesen werden könnte. Solche Mehrdeutigkeiten werden *spurious ambiguities* (unechte Mehrdeutigkeiten) genannt, und sie werden in der

²²Der Unterschied zwischen DP-Koordination und NegP/VP-Koordination besteht natürlich darin, dass Spezifikatoren in der DP/NP Teil der Information sind, die die Vollständigkeit einer Phrase signalisiert, während Adjunkte dafür nicht relevant sind.

4 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

syntaktischen Forschung im Allgemeinen missbilligt. Siehe auch Müller (2016: 70–71) zur $N-\bar{N}$ -Projektion in nominalen Strukturen ohne Komplemente. Diese Projektion wirft dasselbe Problem mit Koordinationen auf wie das in diesem Unterabschnitt diskutierte: Wann immer es unäre Projektionen gibt, die keine Semantik hinzufügen, sind unechte Mehrdeutigkeiten in Koordinationen die Folge.

4.11.2.6 Die Ziele der Kartographie erreichen

Wie in den vorherigen Unterabschnitten gezeigt wurde, gibt es viele Argumente gegen Cinque & Rizzi-Ansätze, aber viele Forscher nehmen solche Ansätze trotzdem an. Warum? Der Vorteil dieser Ansätze ist, dass sie lineare Abfolge und Semantik in Beziehung setzen können. Wie Felix Bildhauer mir 2012 sagte: Forscher, die Analysen im Cinque-Stil annehmen, verfolgen eine Art Konstruktionsgrammatik-Ansatz. Es gibt Slots für bestimmte Elemente an einer bestimmten Position im Satz. Wir haben oben viele Beispiele dieser Analysen gesehen. Einige Kategorien sind einfach unnötig: SubjP und ObjP zum Beispiel. Die Effekte könnten durch Adjunktion erzielt werden, das heißt, Knoten würden verdoppelt wie in Abbildung 4.32. Alternativ könnte man die sogenannte „Basisgenerierung“ annehmen: Statt Konstituenten zu bewegen, werden sie an den Stellen lizenziert, an denen sie sichtbar sind. Siehe Fanselow (2001) für einen solchen Ansatz innerhalb des Minimalistischen Programms. Außerdem könnte die Information über Adverbiale innerhalb des semantischen Beitrags linguistischer Zeichen zugänglich gemacht werden. Ein Repräsentationsformat der Semantik in der HPSG ist die Minimal Recursion Semantics (Copestake u. a. 2005). Alle semantischen Beiträge sind in Listen elementarer Prädikationen enthalten. Solche Listen können durch einen Zeiger ergänzt werden, der auf die elementare Prädikation zeigt, die vom letzten Adverbial hinzugefügt wurde. Ähnliche Zeiger werden in der MRS bereits verwendet. Sie heißen KEY oder ALTKEY (Flickinger u. a. 2003: Section 3.7, Copestake u. a. 2005: 299). So kann der von einem Adverbial hinzugefügte Beitrag durch ein Merkmal namens MODKEY herausgegriffen werden. Da ein Modifikator die VP selektiert, die er modifiziert, kann er auch auf den Wert von MODKEY zugreifen, und daher kann ein modifizierendes Adverbial Beschränkungen für das Adverbial formulieren, das innerhalb der von ihm modifizierten VP rechts von ihm steht. Die Selektion würde sich auf semantische Eigenschaften des selektierten linguistischen Objekts beziehen. Dies ist natürlich auch im Cinque–Rizzi-System der Fall, nur dass dort die Semantik in die Syntax gedrängt wird.

4.11.2.7 Zusammenfassung

Ich habe gezeigt, dass kartographische Ansätze nicht mit traditionellen Syntaxmodellen kompatibel sind, da syntaktische Kategorien mit allen möglichen Arten von Information vermischt werden, die nicht Teil syntaktischer Kategorien als solcher ist. Klassische Distributionstests scheitern an Kartographie-Konstituenten. Ich habe gezeigt, dass die normalen Mechanismen für die Selektion nicht ausreichen und dass die allgemeine Architektur erweitert werden müsste. Ich habe außerdem gezeigt, dass dies immer noch nicht genügen würde, da der Vorschlag nicht angemessen mit Ansätzen zur Koordination interagiert. Auch wenn es Wege geben mag, die verbleibenden Probleme zu beheben, ist klar, dass der traditionelle Ansatz zur Syntax solche Probleme nicht hat und einfacher ist und daher aus Gründen der Ockhamschen Sparsamkeit vorzuziehen ist.



Comprehension questions

1. Was unterscheidet einen Kopf in einer Phrase von Nicht-Köpfen?
2. Was ist der Unterschied zwischen Argumenten und Adjunkten?
3. Ist *unter der Brücke* in (75) ein Argument oder ein Adjunkt?

(75) Wir befinden uns unter der Brücke.

4. Ist *it* in (76) ein Argument oder ein Adjunkt?

(76) It rains.

5. Ist *pizza* in (77) ein Argument oder ein Adjunkt?

(77) We eat pizza.

Ist *pizza* optional oder obligatorisch?

6. Bestimme Köpfe, Adjunkte und Argumente innerhalb des Satzes in (78) und innerhalb seiner Konstituenten:

(78) Aicke helps the little children in the classroom.



Exercises

1. Gib die Valenzlisten für die folgenden Wörter an:

- (79) a. laugh
b. eat
c. to douse
d. bezichtigen
e. she
f. the
g. Ankunft

Falls du dir bei der Kasuszuweisung unsicher bist, kannst du das Wiktionary verwenden: <https://de.wiktionary.org/>.

2. Zeichne Bäume für die NPs, die auch in Aufgabe 1 auf Seite 61 in Kapitel 3 verwendet wurden. Gib die Valenzmerkmale und das MOD-Merkmal an.

- (80) a. eine Stunde vor der Ankunft des Zuges
b. kurz nach der Ankunft in Paris
c. das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu

3. Zeichne Bäume für die folgenden Beispiele. NPs können durch Dreiecke abgekürzt werden. Gib die Valenzmerkmale an.

- (81) a. weil Aicke dem Kind ein Buch schenkt
b. because Kim gave a book to him
c. Sandy saw this yesterday.

d. at Bjarne læste bogen
dass Bjarne las Buch.DEF
'dass Bjarne das Buch las'

(Dänisch)

5 Der Verbalkomplex

5.1 Das Phänomen

SOV“-Sprachen wie das Niederländisch und das Deutsch bilden Verbalkomplexe, das heißt Kombinationen von Verben unter Ausschluss der nicht“-verbalen Argumente der Verben. So nimmt man zum Beispiel an, dass *zu lesen*, *versprochen* und *hat* in Haiders Beispiel (1986b: 110; 1991: 128) in (1) unter Ausschluss der Argumente der Verben *es*, *ihr* und *jemand* eine Konstituente bilden.

(1) weil es ihr jemand zu lesen versprochen hat

Es gibt mehrere Indikatoren für die Bildung von Verbalkomplexen, die von Gunnar Bech (1955) im Detail herausgearbeitet wurden. Wie oben angedeutet, besteht eine Möglichkeit, solche Verbalkomplexe zu analysieren, darin anzunehmen, dass die Verben in einem Satz eine Einheit bilden, die sich im Wesentlichen wie ein einzelnes Verb verhält. Das erklärt zum Beispiel, warum die Argumente der drei Verben in (1) gescrambelt werden können: *es* hängt von *zu lesen* ab, *ihr* hängt von *versprochen* ab und *jemand* ist das Subjekt und kongruiert mit dem finiten Verb *hat* (normalerweise wird es auch als ein Abhängiges des Auxiliars *hat* behandelt).

Es sei angemerkt, dass es in den deutschen Dialekten extreme Variation gibt, was die Serialisierung der Elemente im Verbalkomplex betrifft. Das regierende¹ Verb wird im Standarddeutschen rechts vom eingebetteten Verb realisiert: $V_3 V_2 V_1$ wie in (1), aber es gibt Beispiele wie (2) aus Müller (1999: 376).²

- (2) a. Ich hätte stapelweise Akten können haben.(deutscher Berliner Dialekt)
b. weil ich mir das nich hab' lassen gefallen
c. wenn se mir hier würden rausschmeißen, ...

Die Abfolgen in (2) entsprechen der Abfolge, die im Niederländischen am natürlichsten ist. (3) zeigt einige niederländische Beispiele:

¹Der Begriff *regieren* wird gleichbedeutend mit *selegieren* verwendet. Wenn ein Verb ein Akkusativ“-objekt verlangt, sagt man, dass es den Akkusativ/ein Akkusativobjekt regiert. Verben können auch andere Verben regieren und bestimmen, welche Form das regierte Verb annehmen muss, z. B. Perfekt-/Passivpartizip, Infinitiv mit oder ohne *zu*.

²Interviewpartner in: *Insekten und andere Nachbarn – ein Haus in Berlin*, ARD 1995-11-15.

Um auf unsere Einkaufsanalogie von S. 66 zurückzukommen: Die Verbalkomplexbildung kann man sich vorstellen, indem man sich ein junges und hilfsbereites Hilfsverb vorstellt, das einer Person aus einer Risikogruppe mitten in einer Pandemie aushilft. Da Risikopersonen nicht einkaufen gehen sollen, übernimmt die hilfsbereite Person deren Einkaufsliste und erledigt den Einkauf für sie. Im Fall von Hilfsverben selegiert das Hilfsverb einfach das Hauptverb und verlangt keine weiteren Argumente außer denen, die vom eingebetteten Verb übernommen werden. Das heißt, das Hilfsverb erledigt einfach den Einkauf für das Hauptverb. Ein sehr altruistisches Verb ist es. Später werden wir uns Verben wie *versuchen* und *lassen* anschauen, die zusätzlich zu denen des eingebetteten Verbs eigene Argumente verlangen. Das ist parallel zu einem Einkaufsereignis, bei dem die helfende Person zusätzlich zum Einkauf für jemand anderen ihre eigenen Waren kauft.

Die Kombination von *lesen* und *wird* verhält sich wie ein einzelnes Verb, indem sie in beliebiger Reihenfolge mit ihren Argumenten kombiniert werden kann. Abbildung 5.2 zeigt die Analyse von (5a) und Abbildung 5.3 zeigt die Analyse von (5b).

- (5) a. [dass] keiner das Buch lesen wird
 b. [dass] das Buch keiner lesen wird

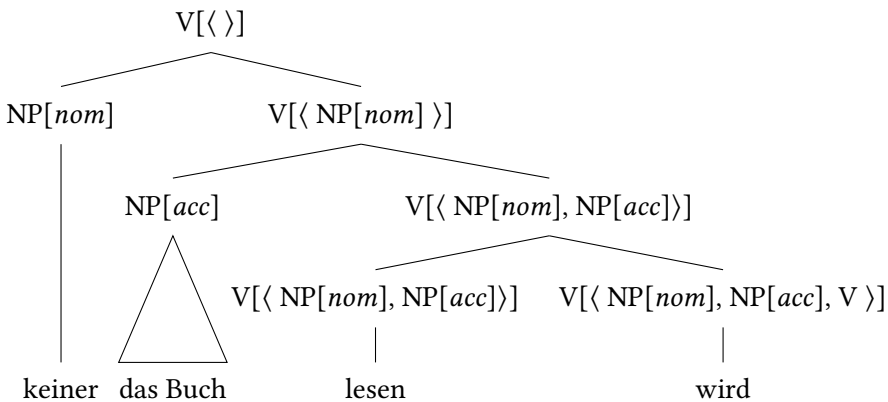


Abbildung 5.2: Bildung eines Verbalkomplexes und Realisierung der Argumente in normaler Abfolge (vorläufige Version)

Ich folge Kiss (1995a: Abschnitt 3.1.1) und repräsentiere das Subjekt nicht"-finiter Verben als den Wert eines speziellen Merkmals SUBJ. SUBJ unterscheidet sich von

5 Der Verbalkomplex

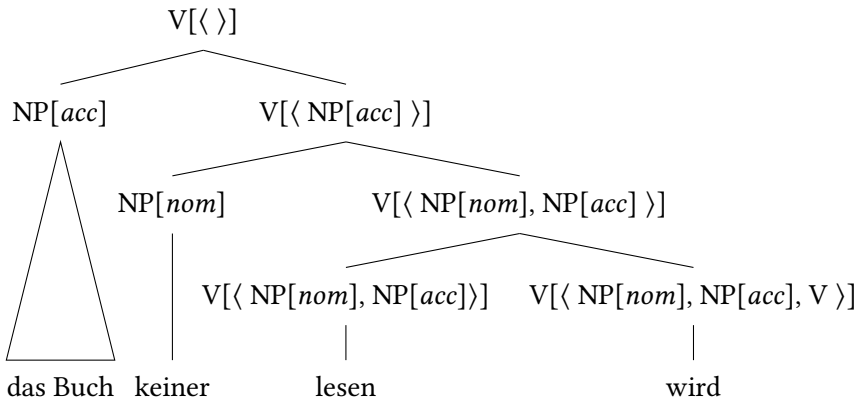


Abbildung 5.3: Bildung eines Verbalkomplexes und Scrambling der Argumente (vorläufige Version)

SPR und COMPS darin, dass es kein Valenzmerkmal ist. Der Grund für diese Sonderbehandlung ist, dass das Subjekt nicht als Teil einer nicht”=finiten Verbalphrase realisiert werden kann. Das ist besonders klar bei Infinitiven mit *zu*:

- (6) a. Aicke hat Conny versprochen, [das Buch zu lesen].
 b. * Aicke hat Conny versprochen, [sie das Buch zu lesen].

Andere nicht”=finite Verben (reine Infinitive und Partizipien) können nicht ins *Nachfeld* gestellt werden, aber sie können vorangestellt werden. (7) zeigt, dass das Subjekt nicht zusammen mit anderen Argumenten des Verbs ins *Vorfeld* gestellt werden kann.

- (7) a. [Das Buch lesen] wird Aicke morgen.
 b. * [Aicke lesen] wird das Buch morgen.
 c. ?* [Aicke das Buch lesen] wird morgen.

Der Lexikoneintrag für die nicht”=finite Form von *lesen* ist in (8) angegeben:

- (8) *lesen* nicht”=finite Form:

$$\left[\begin{array}{l} \text{SUBJ} \langle \text{NP}[\textit{nom}] \rangle \\ \text{COMPS} \langle \text{NP}[\textit{acc}] \rangle \end{array} \right]$$

Die folgende Merkmal-Wert-Matrix (AVM) ist eine Repräsentation des Hilfsverbs *werden*:

(9) *werden nicht*³=finite Form:

$$\left[\begin{array}{l} \text{SUBJ } \boxed{1} \\ \text{COMPS } \boxed{2} \oplus \langle V[\text{VFORM } bse, \text{LEX+}, \text{SUBJ } \boxed{1}, \text{COMPS } \boxed{2}] \rangle \end{array} \right]$$

werden selegiert ein Verb, das die *bse*-Form hat, also einen Infinitiv ohne *zu*. Das eingebettete Element muss lexikalisch sein (LEX+), das heißt ein einzelnes Wort oder ein Verbalkomplex. Von allen Phrasen, die durch das Kopf-Komplement-Schema und das Spezifikator-Kopf-Schema lizenziert werden, wird angenommen, dass sie LEX- sind. Die Kästchen mit Zahlen sind im Wesentlichen Variablen. Ihre Werte hängen von den Werten der eingebetteten Verben ab. Daher kann dieser Lexikoneintrag mit einem Verb wie *lesen* verwendet werden, das ein nominativisches und ein akkusativisches Argument nimmt, aber auch mit einem Verb wie *helfen*, das ein nominativisches und ein dativisches Argument nimmt.

Bevor ich auf die Details der Analyse eingehe, muss ich die Lexikoneinträge für die finite Form der Auxiliare bereitstellen. Da das Subjekt finiter Verben natürlich realisiert werden kann, muss es in einer der Valenzlisten repräsentiert werden. Wie in Abschnitt 4.3 besprochen, werden deutsche Subjekte in der COMPS-Liste finiter Verben repräsentiert. Daher hat der Lexikoneintrag für *wird* die folgende Form:

(10) *wird* finite Form:

$$\left[\begin{array}{l} \text{SUBJ } \langle \rangle \\ \text{COMPS } \boxed{1} \oplus \boxed{2} \oplus \langle V[\text{VFORM } bse, \text{LEX+}, \text{SUBJ } \boxed{1}, \text{COMPS } \boxed{2}] \rangle \end{array} \right]$$

Das besagt im Wesentlichen, dass die Valenz von *wird* aus einem eingebetteten Verb besteht und aus dem, was die SUBJ list dieses Verbs ist, plus dem, was die COMPS-Liste dieses Verbs ist. Das wird für *lesen wird* in Abbildung 5.4 veranschaulicht.³ Das Auxiliar selegiert einen Infinitiv ohne *zu* ($\boxed{3}$). Das wird durch den Wert *bse* für die VFORM feature des selegierten Verbs sichergestellt: *bse* steht für einen Infinitiv ohne *to/zu/...*, *inf* steht für eine Infinitivform mit Marker, *ppp* steht für ein Partizip und *fin* für ein finites Verb. Das Subjekt des selegierten Infinitivs ($\boxed{1}$) und die Komplemente ($\boxed{2}$) werden übernommen. Das Ergebnis ist, dass *lesen wird* dieselben Argumente hat wie *liest*.

³Die Lexikoneinträge komplexbildender Prädikate verlangen, dass ihr verbales Argument LEX+ ist. So ist in Abbildung 5.4 auch *lesen* LEX+. Da diese Information für die Diskussion der Argumentattraktion nicht relevant ist, wird sie in Abbildung 5.4 und den folgenden Abbildungen weggelassen. *lesen* und *lesen können* müssen in den Verbalkomplexen, die in den Abbildungen 5.5 und 5.6 dargestellt sind, LEX+ sein. Natürlich sind Lexikoneinträge wie *wird* und *können* ebenfalls LEX+, weil sie Wörter sind. Diese Information in den Bäumen darzustellen, wäre eher verwirrend als erklärend, und daher habe ich beschlossen, die LEX-Information wegzulassen.

das Auxiliary Flip oder *Oberfeldumstellung* genannt wird. Das Deutsche erlaubt es optional, Verben, die ein Modalverb regieren, links vom Verbalkomplex statt rechts vom Modalverb zu platzieren. Statt (11) kann man also auch die Abfolge in (12) verwenden:

(12) [dass] sie das Buch wird lesen können

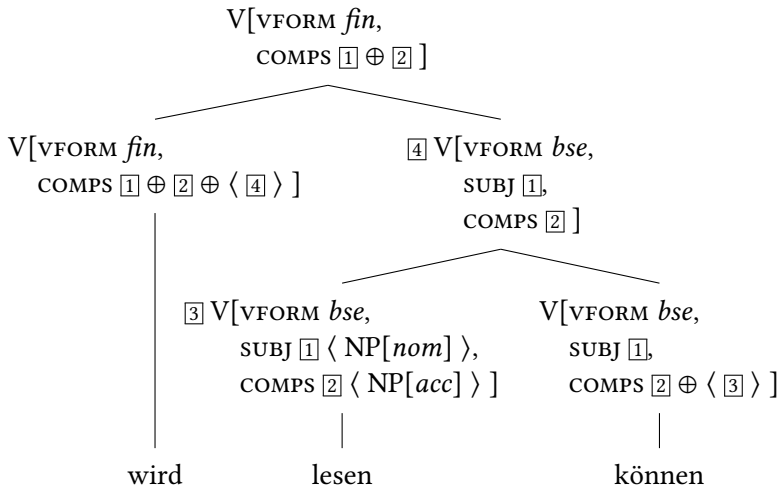


Abbildung 5.6: Analyse eines deutschen Verbalkomplexes mit drei Verben mit Auxiliary Flip

Nachdem ich die Analyse von Verbalkomplexen besprochen habe, wie sie aus den OV-Sprachen wie dem Deutschen, Niederländischen und Afrikaans bekannt sind, möchte ich kurz auf die SVO-Sprachen wie das Dänisch und das Englisch eingehen. Normalerweise verlangt ein Kopf, dass sein Argument gesättigt ist, das heißt, die COMPS value muss bei NP, PPs, APs, CPs und satzwertigen sowie VP-Argumenten die leere Liste sein. Verbalkomplexe sind anders: Wörter werden direkt kombiniert. Die VO-Sprachen unterscheiden sich von den OV-Sprachen darin, dass sie dies nicht erlauben. In VO-Sprachen bildet das Verb eine Phrase mit seinen Komplementen, und diese Verbalphrase kann unter ein anderes Verb eingebettet werden. (13a) zeigt ein Beispiel mit Hilfsverben, (13b) ist ein Beispiel mit einem Vollverb, das zusätzlich eine Infinitiv-Verbalphrase mit *to* und ein Objekt nimmt.

5 Der Verbalkomplex

- (13) a. Kim [will [have [read the book]]].
 Kim [wird [haben [gelesen das Buch]]]
 ‘Kim wird das Buch gelesen haben.’
- b. Somebody [promised her [to read it]].
 jemand [versprach ihr [zu lesen es]]
 ‘Jemand hat ihr versprochen, es zu lesen.’

Sprachen wie das Dänisch und das Englisch haben nur das Kopf-Komplement-Schema und das Spezifikator-Kopf-Schema, während Sprachen wie das Niederländisch und das Deutsch ein zusätzliches Schema haben, das ungesättigte Wörter kombinieren kann. Das Schema für die Prädikatkomplexbildung ist in Abbildung 5.7 skizziert. Dieses Schema ist dem Kopf-Komplement-Schema sehr

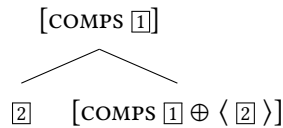


Abbildung 5.7: Skizze des Prädikatkomplex“-Schemas

ähnlich, das auf Seite 77 angegeben wurde. Der Unterschied besteht darin, dass dieses Schema keine LEX--Elemente lizenziert, wie es das Spezifikator-Kopf- und das Kopf-Komplement-Schema tun. Daher ist die Kombination zweier Verben mit LEX+-Anforderungen regierender Verben kompatibel, und eine Einbettung in noch komplexere Verbal komplexe ist möglich. Abbildung 5.5 ist ein Beispiel: Die Kombination von *lesen* und *können* ist mit der LEX+-Anforderung von *wird* kompatibel. Das Prädikatkomplex-Schema unterscheidet sich vom Kopf-Komplement-Schema im Deutschen auch darin, dass es den Kopf mit dem letzten Element der Valenzliste kombiniert. Das ist das eingebettete Verb, und es muss vor jedem anderen Argument mit dem Kopf kombiniert werden, da man nicht wüsste, was die anderen Argumente sind, weil sie vom eingebetteten Verb übernommen werden.

Bevor ich mich dem nächsten Phänomen zuwende, möchte ich kurz eine Alternative zu der hier vorgestellten Verbalkomplexanalyse besprechen. Ein alternativer Vorschlag bestand darin, Auxiliare im Deutschen als VP- einbettende Verben zu analysieren (Wurmbrand 2003a). Unser Standardbeispiel hätte dann die Analyse in (14):

- (14) dass keiner [[das Buch lesen] wird]

Die Frage, die solche Analysen beantworten müssen, ist, wie das Scrambling der Argumente der beteiligten Verben erklärt werden kann. Die Antwort ist oft, dass

man annimmt, dass das Objekt des eingebetteten Verbs aus der VP extrahiert und an die linke Peripherie des Satzes bewegt wird. Das wird in (15) gezeigt:

(15) dass [das Buch]_i keiner [[__i lesen] wird]

Analysen, die Scrambling als Bewegung behandeln, sind jedoch problematisch, da sie zusätzliche Lesarten von Sätzen vorhersagen, die Quantoren in ihren NPs haben (Kiss 2001: 146; Fanselow 2001: Abschnitt 2.6).

Bevor ich mich der Analyse der Verbstellung zuwende, möchte ich zeigen, wie Sätze mit mehreren Verben in SVO-Sprachen analysiert werden können. Abbildung 5.8 zeigt die Analyse der englischen Version von Satz (5a). Das Verb

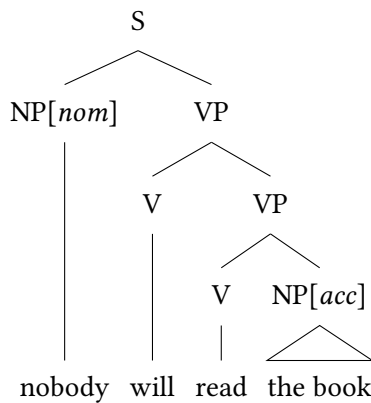


Abbildung 5.8: Einbettung einer VP in SVO-Sprachen

reads selegiert ein Subjekt und ein Objekt. Das Verb bildet eine VP mit der NP *the book*. Dieser VP fehlt noch ein Subjekt. Das Auxiliar *will* selegiert eine VP und ein Subjekt, das mit dem Subjekt von *read* identisch ist. Die Kombination von *will* und der VP wird durch das Kopf-Komplement-Schema lizenziert, das in Abbildung 4.12 skizziert wurde.

Das Äquivalent von *lesen können wird* kann hier nicht angegeben werden, da englische Modalverben keine nicht-finiten Formen haben, aber man kann Beispiele mit Modalverben als höchstem Verb konstruieren:

(16) She [must [have [seen it]]].
 sie [muss [haben [gesehen es]]]
 ‘Sie muss es gesehen haben.’

Dieser Satz hat eine Struktur, die der in Abbildung 5.8 ähnlich ist: *must* und *have* betten beide VPs ein.

5 Der Verbalkomplex

Schließlich zeigt Abbildung 5.9 die Übersetzung von (1):

- (17) Somebody has promised her to read it.
 jemand hat versprochen ihr zu lesen es
 'Jemand hat ihr versprochen, es zu lesen.'

promise ist ein Verb, das ein Subjekt, ein Objekt und ein VP-Komplement nimmt. Wie in der Analyse von (23) auf Seite 78 – die hier der Bequemlichkeit halber als

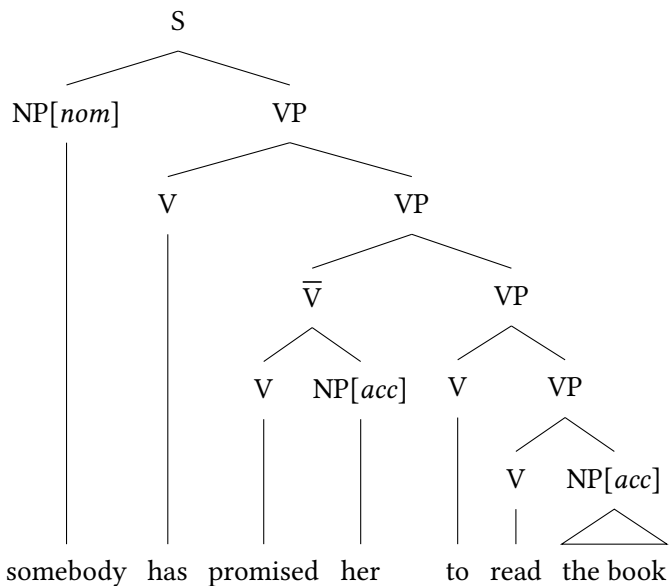


Abbildung 5.9: Einbettung einer VP mit Verben, die ein zusätzliches Objekt nehmen

(18) wiederholt wird – wird das Verb *promised* zuerst mit seinem NP-Komplement und dann mit seinem VP-Argument kombiniert.

- (18) Nobody gave the child a book.
 niemand gab dem Kind ein Buch
 'Niemand gab dem Kind ein Buch.'

Das VP-Argument von *promised* in Abbildung 5.9 besteht aus *to* und einer weiteren VP mit einem Infinitiv in Grundform. *to* wird als Hilfsverb analysiert (Gazdar u. a. 1982: 600, Sag u. a. 2020: 147). Es ist wichtig anzumerken, dass das Objekt *him* in keiner anderen Position erscheinen kann (abgesehen von einer Extraktion an

die linke Peripherie). Zum Beispiel kann es nicht in der Position von *the book* erscheinen, und dasselbe gilt für *the book*: Diese Phrase kann an keiner anderen Stelle als in der Objektposition erscheinen.



Exercises

1. Skizzieren Sie die Analyse der Verbalkomplexe in den folgenden Beispielen:
 - (19) a. dass sie darüber lachen muss
 - b. dass sie darüber hat lachen müssen
 - c. dass sie darüber wird haben lachen müssen

Geben Sie bitte die *SUBJ*- und die *COMPS*-Werte an. Die *SPR*-Werte können Sie weglassen, da sie für alle deutschen Verben ohnehin die leere Liste sind.

2. Suchen Sie zwei Sätze mit einem Verbalkomplex in einer Zeitung oder in Korpora (zum Beispiel im COSMAS-Korpus⁴) und analysieren Sie die Verbalkomplexe.
3. Suchen Sie in einem Korpus nach Verbalkomplexen mit mehr als vier Verben und dokumentieren Sie Ihre Suche.

⁴<https://cosmas2.ids-mannheim.de>, 2020-05-11.



Further reading

Die Analyse von Verbalkomplexen in der HPSG wurde zuerst von Hinrichs & Nakazawa (1989a,b) entwickelt. Hinrichs & Nakazawa (1994) ist die erste begutachtete Publikation zu diesem Thema von Hinrichs & Nakazawa. Kiss (1995a) ist eine Monographie, die sich mit Verbalkomplexen befasst. Meurers (2000) befasst sich ebenfalls mit Verbalkomplexen einschließlich

5 *Der Verbalkomplex*

schwieriger Fälle wie der sogenannten *Zwischenstellung*, die hier nicht behandelt wird. Müller (2002) behandelt nicht nur Verbalkomplexe, sondern auch andere Typen komplexer Prädikate wie Adjektiv-Verb-Komplexe, Resultativkonstruktionen und Partikelverben.

Godard & Samvelian (2021) geben einen Überblick über Analysen komplexer Prädikate in der HPSG.

Haider (2010: Kapitel 7) diskutiert verschiedene Vorschläge im Rahmen der Government & Binding.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

Dieses Kapitel behandelt die Analyse der Stellung des finiten Verbs in V2-Sprachen. Ich konzentriere mich auf das Dänische und das Deutsche, die als prototypische Beispiele dienen können: Das Dänische ist eine SVO-Sprache, während das Deutsche SOV ist. Ich diskutiere zunächst Argumente für die Klassifikation des Deutschen als SOV-Sprache und stelle die nötigen Daten zum Dänischen bereit, um danach die jeweiligen Analysen zu erläutern.

6.1 Die Phänomene

Abschnitt 2.1 enthält eine Diskussion der Grundabfolge von Subjekt, Objekt und Verb in den Sprachen der Welt und insbesondere in den germanischen Sprachen. Ich habe die Klassifikation diskutiert, die der World Atlas of Language Structures (Dryer 2013a) bereitstellt und die nahelegt, dass das Deutsche eine Sprache ohne dominante Konstituentenabfolge ist, aber zwei Abfolgen aufweist, die häufig beobachtet werden können: SOV (Nebensätze und Sätze mit einem Auxiliar) und SVO (in Hauptsätzen ohne Auxiliar). Im folgenden Unterabschnitt diskutiere ich diese Annahme im Detail. Abschnitt 6.1.2 erklärt, warum Forscherinnen und Forscher in der Mainstream Generative Grammar¹ und auch die meisten Syntaktikerinnen und Syntaktiker, die in anderen Rahmentheorien arbeiten, davon ausgehen, dass das Deutsche eine SOV-Sprache ist. Abschnitt 6.1.3 behandelt das Dänische als einen Vertreter der germanischen SVO-Sprachen und erklärt, wie verb"=initiale Sätze in diesen Sprachen am besten beschrieben werden können. Abschnitt 6.1.4 ist dem Vorfeld-Voranstellen im Englischen und den Verbzweitsätzen im Deutschen (und den anderen germanischen Sprachen) gewidmet.

¹Der Begriff *Mainstream Generative Grammar* wird für Arbeiten in der Tradition von Chomsky's (1981) *Lectures on Government & Binding* und Chomsky's (1995) *Minimalist Program* verwendet.

6.1.1 Deutsch als SVO-Sprache?

Zu behaupten, dass SVO eine Grundabfolge ist, ist auf der Basis reinen Zählens einigermaßen merkwürdig angesichts der Tatsache, dass die meisten deutschen Sätze das Subjekt ohnehin nicht an erster Stelle haben. Der folgende Text mag als Beispiel dienen:

- (1) Für selbstfahrende Autos soll es in Deutschland nach Angaben von Bundesverkehrsminister Alexander Dobrindt (CSU) bald eine Teststrecke geben. Auf der Autobahn A9 in Bayern sei ein Pilotprojekt „Digitales Testfeld Autobahn“ geplant, wie aus einem Papier des Bundesverkehrsministeriums hervorgeht. Mit den ersten Maßnahmen für diese Teststrecke solle schon in diesem Jahr begonnen werden. Mit dem Projekt soll die Effizienz von Autobahnen generell gesteigert werden. „Die Teststrecke soll so digitalisiert und technisch ausgerüstet werden, dass es dort zusätzliche Angebote der Kommunikation zwischen Straße und Fahrzeug wie auch von Fahrzeug zu Fahrzeug geben wird“, sagte Dobrindt zur Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Auf der A9 sollten sowohl Autos mit Assistenzsystemen als auch später vollautomatisierte Fahrzeuge fahren können. Dort soll die Kommunikation nicht nur zwischen Testfahrzeugen, sondern auch zwischen Sensoren an der Straße und den Autos möglich sein, etwa zur Übermittlung von Daten zur Verkehrslage oder zum Wetter. Das Vorhaben solle im Verkehrsministerium von einem runden Tisch mit Forschern und Industrievertretern begleitet werden, sagte Dobrindt. Dieser solle sich unter anderem auch mit den komplizierten Haftungsfragen beschäftigen. Also: Wer zahlt eigentlich, wenn ein automatisiertes Auto einen Unfall baut? [Mithilfe der Teststrecke] solle die deutsche Automobilindustrie auch beim digitalen Auto „Weltspitze sein können“, sagte der CSU-Minister. Die deutschen Hersteller sollten die Entwicklung nicht Konzernen wie etwa Google überlassen. Derzeit ist Deutschland noch an das „Wiener Übereinkommen für den Straßenverkehr“ gebunden, das Autofahren ohne Fahrer nicht zulässt. Nur unter besonderen Auflagen sind Tests möglich. Die Grünen halten die Pläne für unnütz. Grünen-Verkehrsexpertin Valerie Wilms sagte der Saarbrücker Zeitung: „Der Minister hat wichtigere Dinge zu erledigen, als sich mit selbstfahrenden Autos zu beschäftigen.“ Die Technologie sei im Verkehrsbereich nicht vordringlich, auch stehe sie noch ganz am Anfang. Aus dem grünrot regierten Baden-Württemberg – mit dem Konzernsitz von Daimler – kamen hingegen andere Töne. Was in Bayern funktioniert, müsse auch in Baden-Württemberg möglich sein, sagte Wirtschaftsminister Nils Schmid

(SPD). Von den topografischen Gegebenheiten biete sich die Autobahn A81 an.²

Die Subjekte sind rot markiert und die Nicht-Subjekte grün. Ich habe auch Subjekte/Nicht-Subjekte innerhalb von eingebetteten Sätzen gezählt. Das Verhältnis liegt bei 11 Subjekten (einschließlich eines Subjektsatzes) gegenüber 16 Nicht-Subjekten (*ein automatisiertes Auto* und *Autofahren ohne Fahrer* in den SOV-Sätzen wurden nicht mitgezählt, aber diese sind natürlich ebenfalls Gegenbeispiele zur SVO-Behauptung). Die Frage ist also: Was sagt uns diese Zahl? Natürlich könnten wir die grammatischen Funktionen des vorangestellten Materials nun weiter differenzieren. Wir würden feststellen, dass 3 Objektsätze vorangestellt sind; der Rest der vorangestellten Konstituenten sind Adverbiale. Wir könnten schlussfolgern, dass SVO häufiger ist als OVS, aber zu sagen, dass SVO basal ist, wäre nicht angemessen. Vielmehr sollte AdvVSO als Grundmuster angesehen werden, wenn wir diesen kleinen Text als unsere empirische Basis annehmen. Natürlich reicht es nicht aus, diesen Text als Grundlage wissenschaftlicher Behauptungen anzunehmen. Hinrichs & Kübler (2005: Abschnitt 4) hat die *Vorfeld*-Konstituenten in den Korpora TüBa-D/S und Z untersucht. Das S-Korpus enthält gesprochenes Deutsch aus dem maschinellen Übersetzungsprojekt *Verbmobil* und das Z-Korpus Sätze aus der deutschen Zeitung *taz*. Beide Korpora sind nach grammatischer Funktion annotiert. Die TüBa-D/S bestand aus insgesamt 38.342 Bäumen und die Baumbank TüBa-D/Z hatte 22.087 Bäume, als der Aufsatz 2005 geschrieben wurde. Die beiden Korpora hatten in 50,3 % bzw. 52,1 % der Sätze mit einem *Vorfeld* ein Subjekt im *Vorfeld*. SVO als Grundabfolge anzunehmen wäre also nicht hilfreich, denn in etwa 50 % der Sätze und vielleicht sogar noch mehr hätte man es mit einer Abfolge zu tun, in der das Subjekt nicht an erster Stelle steht. Hinzu käme das Problem der Nebensätze, die eindeutig eine SOV-Abfolge haben.³ Deshalb gehen Syntaktikerinnen und Syntaktiker verschiedener Rahmentheorien (siehe Müller 2023b für Ansätze in GB, Minimalismus, LFG, Kategorialgrammatik und HPSG) davon aus, dass SOV die Grundabfolge des Deutschen ist. Das finite Verb wird vorangestellt, um den Satztyp zu markieren, und eine Konstituente wird

²*Selbstfahrende Autos: A9 soll Teststrecke werden*, *taz*, 2015-01-27

³Die Sätze in (i) stehen in SOV-Abfolge. (id) ist infinit und hat kein Subjekt.

- (i) a. dass es dort zusätzliche Angebote der Kommunikation zwischen Straße und Fahrzeug wie auch von Fahrzeug zu Fahrzeug geben wird
- b. wenn ein automatisiertes Auto einen Unfall baut
- c. das Autofahren ohne Fahrer nicht zulässt
- d. als sich mit selbstfahrenden Autos zu beschäftigen

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

vor dieses Verb gestellt. Diese vorangestellte Konstituente kann das Subjekt, ein Objekt oder eine beliebige andere Konstituente des Satzes sein. Es kann sogar ein Abhängiger eines tief eingebetteten Elements im Satz sein. Die Position vor dem V in den V2-Sprachen hat also nichts mit der SVO/SOV-Dichotomie zu tun; sie stört im Grunde das Bild und macht den im WALS verfolgten Zählansatz (siehe Abschnitt 2.1) unanwendbar.⁴

Im Folgenden führe ich Fakten an, die als Evidenz für SOV als Grundabfolge des Deutschen angesehen werden (und anderer germanischer Sprachen, z. B. Niederländisch, Friesisch, Afrikaans und ihrer regionalen Varianten). Bevor ich in Abschnitt 6.2 eine Analyse vorlege, diskutiere ich die Verbstellung in den germanischen SVO-Sprachen am Beispiel des Dänischen in Abschnitt 6.1.3.

6.1.2 Deutsch als SOV-Sprache

6.1.2.1 Die Abfolge von Partikel und Verb

Verbpartikeln bilden eine enge Einheit mit dem Verb. Die Einheit ist nur in verb³=finalen Sätzen beobachtbar, was eine SOV-Analyse stützt (Bierwisch 1963: 35).

- (2) a. weil er morgen anfängt
- b. Er fängt morgen an.

Das Partikelverb in (2) ist nicht transparent: Seine Bedeutung steht in keinem Zusammenhang mit dem Verb *fangen*. Solche Partikelverben werden manchmal Mini-Idiome genannt.

6.1.2.2 Idiome

Das obige Argument lässt sich auch mit Idiomen führen, die keine Partikelverben enthalten: Viele Idiome erlauben keine Umstellung der Idiomteile im *Mittelfeld*.⁵

⁴Martin Haspelmath (p. M. 2022) hat darauf hingewiesen, dass der Zählansatz vergleichenden Zwecken dient und nicht deskriptiven. Haspelmath (2010a) – der zwischen vergleichenden Konzepten und deskriptiven Kategorien unterscheidet – schreibt, dass vergleichende Konzepte nicht richtig oder falsch sein können (S. 665), sie können nur mehr oder weniger für bestimmte Zwecke geeignet sein. Ich stimme zu, dass der Zählansatz nützlich ist, um die Sprachen der Welt zu vergleichen, aber mein Punkt war, dass er für die germanischen Sprachen nicht geeignet ist, da hier das V2-Phänomen das Bild stört. Zur weiteren Diskussion vergleichender Konzepte vs. deskriptiver Kategorien siehe Newmeyer (2010), Haspelmath (2010b) und Müller (2015c: 43–44).

⁵Wie das Beispiel (3c) zeigt, kann das Verb in Anfangsstellung verwendet werden. Müller (2013b: 203) diskutiert Beispiele, in denen die Phrase *den Garaus* im *Vorfeld* steht.

- (3) a. dass niemand dem Mann den Garaus macht
 b. ?* dass dem Mann den Garaus niemand macht
 c. Niemand macht ihm den Garaus.

Dies ist ein Beispiel für Behaghels Gesetz (1932), dass Dinge, die semantisch zusammengehören, tendenziell zusammen realisiert werden. Die Ausnahme ist das finite Verb. Das finite Verb kann in Anfangs- oder Endstellung realisiert werden, obwohl dies die Kontinuität des idiomatischen Materials unterbricht. Da die Kontinuität nur in SOV-Abfolge beobachtbar ist, wird diese Abfolge als basal angesehen.

6.1.2.3 Durch Rückbildung gebildete Verben

Verben, die durch Rückbildung aus Substantiven abgeleitet sind, können oft nicht getrennt werden, und verb²=zweite Sätze sind daher ausgeschlossen (siehe Haider 1993: 62, der auf unveröffentlichte Arbeiten von Höhle 1991 verweist, die nun in einer Sammlung von Höhles Arbeiten bei Language Science Press veröffentlicht sind. Die Beispiele finden sich auf Seite 370–371):

- (4) a. weil sie das Stück heute uraufführen
 b. * Sie uraufführen heute das Stück.
 c. * Sie führen heute das Stück urauf.

Daher können diese Verben nur in der Abfolge verwendet werden, die als Grundabfolge angenommen wird.

6.1.2.4 Doppelpartikelverben

Beispiele mit Rückbildung wie in (4) wurden als speziell kritisiert, da sie eine Rückbildung beinhalten. Vielleicht ist also ein bestimmter, schlecht verstandener Aspekt für ihre Eigenschaften verantwortlich. Aber Haider (1993: 63), Vikner (2001: 105), Fortmann (2007) und Haider (2010: 59–60) haben eine ähnliche Klasse von Verben gefunden, die sich der Bewegung widersetzen: Doppelpartikelverben. Verben wie *vorankündigen* bestehen aus der Kombination von *an* und *kündigen* mit der Hinzufügung einer weiteren Partikel *vor*.

- (5) dass sie es vor-an-kündigt

Das Interessante an diesen Verben ist nun, dass sie nicht vorangestellt werden können. Der Verbstamm muss benachbart zur Partikel stehen:

- (6) a. * Sie kündigt_i es vor-an _{-i}.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

- b. * Sie an-kündigt_i es vor _{-i}.
- c. * Sie vor-an-kündigt_i es _{-i}.

Die Beispiele zeigen, dass Doppelpartikelverben in OV-Abfolge möglich, in VO-Abfolge aber unmöglich sind.

6.1.2.5 Konstruktionen, die nur SOV-Abfolge erlauben

Ebenso ist es unmöglich, das Verb in Anfangsstellung zu realisieren, wenn Elemente wie *mehr als* im Satz vorhanden sind (Haider 1997b: Section 3.1, Meinunger 2001: 732):

- (7) a. dass Hans seinen Profit letztes Jahr mehr als verdreifachte
- b. Hans hat seinen Profit letztes Jahr mehr als verdreifacht.
- c. * Hans verdreifachte seinen Profit letztes Jahr mehr als.

Es ist also möglich, das Adjunkt zusammen mit dem Verb in Endstellung zu realisieren, aber es gibt Beschränkungen hinsichtlich der Platzierung des finiten Verbs in Anfangsstellung.

6.1.2.6 Abfolge in Neben- und infiniten Sätzen

Verben in infiniten Sätzen und in eingeleiteten finiten Nebensätzen erscheinen immer final, das heißt, in der rechten Satzklammer. Zum Beispiel erscheinen *zu geben* und *gibt* in (8) in der rechten Satzklammer:

- (8) a. Der Clown versucht, Kurt-Martin die Ware zu geben.
- b. dass der Clown Kurt-Martin die Ware gibt

6.1.2.7 Skopus von Adverbialen

Der Skopus von Adverbialen in Sätzen wie (9) hängt von ihrer Abfolge ab (Netter 1992: Abschnitt 2.3): Das am weitesten links stehende Adverb skopiert über das folgende Adverb und über das Verb in Endstellung. Dies wurde durch die Annahme der folgenden Struktur erklärt:

- (9) a. weil er [absichtlich [nicht lacht]]
- b. weil er [nicht [absichtlich lacht]]

Eine interessante Tatsache ist, dass sich die Skopusverhältnisse nicht ändern, wenn die Verbstellung geändert wird. Wenn man annimmt, dass die Sätze eine zugrundeliegende Struktur wie in (9) haben und dass der Skopus mit Bezug auf diese Struktur bestimmt wird, ist diese Tatsache automatisch erklärt:

- (10) a. Lacht_i er [absichtlich [nicht _{-i}]]?
 b. Lacht_i er [nicht [absichtlich _{-i}]]?

Hier ist zu erwähnen, dass es Ausnahmen von der Behauptung zu geben scheint, dass Modifikatoren von links nach rechts skopieren. Kasper (1994: 47) diskutiert die Beispiele in (11), die auf Bartsch & Vennemann (1972: 137) zurückgehen.

- (11) a. Peter liest wegen der Nachhilfestunden gut.
 b. Peter liest gut wegen der Nachhilfestunden.

(11a) entspricht der erwarteten Abfolge, in der die adverbiale PP *wegen der Nachhilfestunden* über das Adverb *gut* skopiert, aber die alternative Abfolge in (11b) ist ebenfalls möglich, und der Satz hat dieselbe Lesart wie der in (11a).

Koster (1975: Abschnitt 6) und Reis (1980: 67) haben jedoch gezeigt, dass diese Beispiele keine überzeugende Evidenz sind, da die rechte Satzklammer nicht gefüllt ist und die Abfolgen in (11) daher nicht notwendigerweise Varianten von *Mittelfeld*abfolgen sind, sondern auf der Extraposition einer Konstituente beruhen können. Wie Koster und Reis gezeigt haben, werden die Beispiele ungrammatisch, wenn die rechte Satzklammer gefüllt ist:

- (12) a. * Hans hat gut wegen der Nachhilfestunden gelesen.
 b. Hans hat gut gelesen wegen der Nachhilfestunden.

Die Schlussfolgerung ist, dass (11b) am besten als Variante von (11a) behandelt wird, in der die PP extrapониert ist und der Skopus an der Position bestimmt wird, an der die PP stehen würde, wenn sie nicht extrapониert wäre.

Während Beispiele wie (11) zeigen, dass die Sache nicht trivial ist, zeigt das folgende Beispiel von Crysmann (2004: 383), dass es Beispiele mit gefüllter rechter Satzklammer gibt, die Skopusverhältnisse erlauben, in denen ein Adjunkt über ein anderes, vorangehendes Adjunkt skopiert. So skopiert zum Beispiel in (13) *niemals* über *wegen schlechten Wetters*:

- (13) Da muß es schon erhebliche Probleme mit der Ausrüstung gegeben haben, da [wegen schlechten Wetters] ein Reinhold Messner [niemals] aufgäbe.

Dies ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Sätze in (9) und (10) unabhängig von der Stellung des Verbs dieselbe Bedeutung haben. Die allgemeine Bedeutungskomposition kann auf die Weise erfolgen, die Crysmann vorgeschlagen hat.

Ein weiteres Wort der Vorsicht ist hier angebracht: Es gibt SVO-Sprachen wie das Französische, die ebenfalls eine Links-nach-rechts-Skopierung von Adjunkten

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

aufweisen (Bonami u. a. 2004: 156–161). Die obige Argumentation sollte daher nicht als der einzige Fakt angesehen werden, der den SOV-Status des Deutschen stützt. In jedem Fall können die in verschiedenen Rahmentheorien ausgearbeiteten Analysen des Deutschen die Fakten gut erklären.

6.1.2.8 Stellung infinitiver Verben in VO- und OV-Sprachen

Bevor ich mich im nächsten Unterabschnitt der Verbstellung im Dänischen zuwende, möchte ich Ørnsnes' Beispiele mit mehreren infiniten Verben wiederholen (siehe (6) auf S. 15): Das Beispiel in (14a) zeigt einen deutschen Nebensatz mit einem Verbalkomplex aus drei Verben. Die Einbettungsebene ist durch tiefgestellte Zahlen angegeben. Wie man sieht, werden die Verben am Ende des Satzes angefügt. Im entsprechenden dänischen Beispiel, das aus Ørnsnes (2009: 146) adaptiert wurde, ist es genau umgekehrt: Das einbettende Verb geht dem eingebetteten Verb voran.

- (14) a. dass er ihn gesehen₃ haben₂ muss₁
b. at hun må₁ have₂ set₃ ham (Dänisch)
dass sie muss haben gesehen ihn
'dass sie ihn gesehen haben muss'

Die Beispiele in (15) sind Varianten mit unterschiedlicher Komplexität. Wenn wir das Verb *sah* in (15a) durch die Perfektform ersetzen, wird das Auxiliar nach dem Partizip platziert wie in (15b).

- (15) a. dass er ihn sah
b. dass er ihn gesehen hat

Wird zu (15b) ein Modalverb hinzugefügt, so steht das Modalverb rechts von den eingebetteten Verben. Diese Abfolge wird durch die Platzierung des finiten Verbs in Anfangsstellung verzerrt, aber diese Platzierung ist unabhängig von der Abfolge der infiniten Verben. Wie die Beispiele in (16) zeigen, wird das finite Verb sowohl im Deutschen (SOV) als auch im Dänischen (SVO) links vom Subjekt realisiert.

- (16) a. Muss er ihn gesehen haben?
b. Må han have set ham? (Dänisch)
muss er ihn gesehen haben
'Muss er ihn gesehen haben?'

6.1.3 Verbstellung in den germanischen SVO-Sprachen

Während der Diskussion der Skopusfakten habe ich bereits eine Analyse angedeutet, in der eine Spur die Position des Verbs in Endstellung markiert und das Verb in Anfangsstellung mit dieser Spur koindiziert ist. Obwohl die SVO-Sprachen verschieden sind, wurde eine ähnliche Analyse für Sprachen wie das Dänische vorgeschlagen. Die Evidenz dafür ist, dass sich Adverbiale in SVO-Sprachen üblicherweise an die VP anschließen, das heißt, sie verbinden sich mit einer Phrase, die aus dem Verb und seinem Objekt oder seinen Objekten besteht. (17) ist ein Beispiel:

- (17) at Conny ikke [_{VP} læser bogen] (Dänisch)
 dass Conny nicht liest Buch.DEF
 ‘dass Conny das Buch nicht liest’

Das Interessante daran ist nun, dass das finite Verb in V2-Sätzen links von der Negation platziert wird:

- (18) Conny læser ikke bogen. (Dänisch)
 Conny liest nicht Buch.DEF
 ‘Conny liest das Buch nicht.’

Dies wird von vielen als Evidenz für Verbvoranstellung angesehen:

- (19) Conny læser_i ikke [_{VP} _{-i} bogen]. (Dänisch)
 Conny liest nicht Buch.DEF
 ‘Conny liest das Buch nicht.’

Vor diesem Hintergrund sollte klar sein, wie die Analyse von Entscheidungsfragen wie in (20b) aussieht:

- (20) a. at Conny læser bogen (Dänisch)
 dass Conny liest Buch.DEF
 ‘dass Conny das Buch liest’
 b. Læser Conny bogen?
 liest Conny Buch.DEF
 ‘Liest Conny das Buch?’

Die Analyse des ersten Satzes enthält eine VP wie in (21a), und der zweite Satz enthält eine VP mit einer verbalen Spur, die dem Verb in Anfangsstellung entspricht:

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

- (21) a. at Conny [_{VP} læser bogen] (Dänisch)
dass Conny liest Buch.DEF
'dass Conny das Buch liest'
b. Læser_i Conny [_{VP} _{-i} bogen]?
liest Conny Buch.DEF
'Liest Conny das Buch?'

Es ist interessant festzustellen, dass die deutsche und die dänische Frage mit nur einem einzigen Verb genau dieselbe Konstituentenabfolge haben. Man vergleiche (20b) mit (22):

- (22) Liest Conny das Buch?

Die interne Struktur dieser Sätze ist jedoch recht unterschiedlich. Der unterschiedliche Charakter der beiden Sprachen wird natürlich offensichtlicher, wenn infinite Verben beteiligt sind:

- (23) a. Har_i Conny [_{-i} læst bogen] (Dänisch)
hat Conny gelesen Buch.DEF
'Hat Conny das Buch gelesen?'
b. Hat_i Conny das Buch [gelesen _{-i}]?

In (23a) ist das finite Verb mit einer Spur in Anfangsstellung der VP verbunden und in (23b) ist es mit einem Verb in Endstellung in einem Verbalkomplex verbunden.

6.1.4 Verb second

Sogar Sprachen mit recht starrer Konstituentenabfolge erlauben manchmal das Voranstellen von Elementen. (24) zeigt englische Beispiele für Voranstellung:

- (24) a. I read this book yesterday.
b. This book, I read yesterday.
c. Yesterday, I read this book.

Das Objekt *this book* und das Adjunkt *yesterday* sind in (24b) bzw. (24c) vorangestellt.

Die germanischen Sprachen (mit Ausnahme des Englischen) stellen eine Konstituente vor das finite Verb. Wie die deutschen Beispiele in (25) zeigen, kann die vorangestellte Konstituente eine beliebige grammatische Funktion haben:

- (25) a. Ich habe das Buch gestern gelesen.

- b. Das Buch habe ich gestern gelesen.
- c. Gestern habe ich das Buch gelesen.
- d. Gelesen habe ich das Buch gestern, gekauft hatte ich es aber schon vor einem Monat.
- e. Das Buch gelesen habe ich gestern.

Solche Voranstellungen sind nicht satzgebunden, das heißt, die Voranstellung kann eine oder mehrere Satzgrenzen und auch Grenzen anderer Konstituenten überschreiten. (26) zeigt englische Beispiele, in denen das Objekt von *saw* über eine und über zwei Satzgrenzen hinweg extrahiert ist:

- (26) a. Chris, Sandy saw.
 b. Chris, we think that Sandy saw.
 c. Chris, we think Anna claims that Sandy saw.

Im Deutschen finden sich solche Extraktionen ebenfalls:

- (27) a. Wer_i wohl meint er, dass _i ihm seine Arbeit hier bezahlen werde?⁶
 b. Wen_i glaubst du, daß ich _i gesehen habe.⁷
 c. "Wer_i, glaubt er, daß er _i ist?" erregt sich ein Politiker vom Nil.⁸

Man sagt im Allgemeinen, dass sie in süddeutschen Varietäten häufiger sind, aber es gibt andere Beispiele, die zeigen, dass Fernabhängigkeiten beteiligt sind. In (28a) hängt das präpositionale Objekt *um zwei Millionen Mark* von *betrügen* ab. Es hängt von keinem der Verben im Matrixsatz ab. Die Phrase *eine Versicherung zu betrügen* ist extraponiert, das heißt, sie steht rechts von der Verbalklammer im sogenannten *Nachfeld*. Die Position von *um zwei Millionen Mark* kann nicht durch lokale Umstellung erklärt werden. Ebenso hängt *gegen ihn* von *Angriffe* ab, das Teil der Phrase *Angriffe zu lancieren* ist. Wieder ist eine Analyse, die auf lokaler Umstellung von Abhängigen eines Kopfes beruht, unmöglich.

- (28) a. [Um zwei Millionen Mark]_i soll er versucht haben, [eine Versicherung _i zu betrügen].⁹
 b. [Gegen ihn]_i falle es den Republikanern hingegen schwerer, [[Angriffe _i] zu lancieren].¹⁰

⁶Paul (1919: 321). Paul provides two pages full of attested examples of extractions out of *dass* clauses.

⁷Scherpenisse (1986: 84).

⁸Spiegel, 1999-08, p. 18.

⁹taz, 2001-05-04, p. 20.

¹⁰taz, 2008-02-08, p. 9.

6.2 Die Analyse

Dieser Abschnitt behandelt verb¹=erste Sätze in Unterabschnitt 6.2.1 und danach verbzweite Sätze in Unterabschnitt 6.2.2. Ich erläutere zwei verschiedene Mechanismen für die jeweiligen Analysen: die Doppelschrägstrich-Notation für Abhängigkeiten, die einen Kopf betreffen (sogenannte „Kopfbewegung“), und die Schrägstrich-Notation für Fernabhängigkeiten (sogenannte „Konstituentenbewegung“).¹¹ Die Analyse der „Kopfbewegung“ geht auf Jacobson (1987a) zurück, der eine solche Analyse im Rahmen der Kategorialgrammatik für das Englische vorgeschlagen hat. Borsley (1989) hat diese Analyse für HPSG adaptiert, und Kiss & Wesche (1991), Kiss (1995a,b) haben eine Verbbewegungsanalyse für das Deutsche in HPSG vorgeschlagen. Die Analyse der Konstituentenbewegung ist tatsächlich älter als die der Kopfbewegung. Sie geht auf Arbeiten in der Generalized Phrase Structure Grammar (Gazdar 1981) zurück und wurde von Pollard & Sag (1987: Abschnitt 3.4) und Pollard & Sag (1994: Kapitel 4) für HPSG adaptiert.

6.2.1 Verberststellung

Die Analyse verwendet einen speziellen Mechanismus, der Informationen in einem Baum nach oben reicht. Die Verbspur enthält die Information, dass lokal ein Verb fehlt. Diese Information über das fehlende Verb wird an den Knoten weitergegeben, der die Verbspur dominiert. Sie wird mithilfe eines Mechanismus dargestellt, der „Doppelschrägstrich“ genannt und als // geschrieben wird. Die betreffende Information ist Kopfinformation und wird daher entlang des Kopfpfad zusammen mit anderen Informationen, etwa der Wortart, nach oben gereicht. Abbildung 6.1 illustriert das. Der Verbspur fehlt ein V, dem V' fehlt ein V, und dem S ebenfalls. Das initiale Verb selektiert einen Satz, dem ein V fehlt $\langle S//V \rangle$. Der Lexikoneintrag für das Verb in Anfangsstellung wird durch eine Lexikonregel lizenziert, die ein Verb mit einem Verb in Beziehung setzt, das einen Satz selektiert, dem das Eingabeverb fehlt. Da die Selektionsforderung dieses Verbs (S//V) mit dem Satz, dem ein V fehlt (Conny das Buch ${}_j$), identifiziert wird, wird die Information über das ursprüngliche Verb *liest* mit dem V in S//V identifiziert. Da

¹¹Man beachte, dass sich HPSG von Theorien wie Government & Binding (GB, Chomsky 1981) und Minimalismus (Chomsky 1995) darin unterscheidet, dass nichts tatsächlich bewegt wird. Während GB annimmt, dass es zwei oder mehr Strukturen gibt, die durch Bewegung von Konstituenten miteinander in Beziehung stehen, nimmt HPSG nur eine einzige Struktur mit einem leeren Element und Informationsteilung an. Dies ist ein wichtiger Unterschied, was die psycholinguistische Plausibilität von Theorien betrifft. Siehe Müller (2023b: Chapter 15) und Wasow (2021: Section 3.2) zur Diskussion.

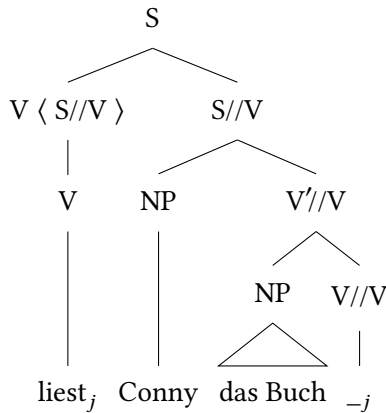


Abbildung 6.1: Analyse der Verbstellung im Deutschen

die Doppelschrägstrich-Information Kopffinformation ist, perkoliert sie entlang des Kopfpfades nach unten zur Verbspur. Die Information über das initiale V wird mit der syntaktischen und semantischen Information der Verbspur in Endstellung identifiziert, und daher verhält sich diese Verbspur genau wie das Verb in Anfangsstellung, das die Eingabe der Lexikonregel war.

Verschiedene Forscherinnen und Forscher haben argumentiert, dass sich das finite Verb in Anfangsstellung wie ein Komplementierer in Nebensätzen verhält (Höhle 1997, Weiß 2005, 2018). Dies wird von der Analyse erfasst. Man vergleiche Abbildung 6.1 mit Abbildung 6.2. Der Komplementierer *dass* selegiert einen vollständigen Satz, das heißt, einen Satz, dem kein Verb fehlt, und das initiale Verb *liest* in Abbildung 6.1 selegiert einen Satz, dem *liest* fehlt. Abgesehen vom overt oder kovertem Verb sind die Strukturen also identisch. Diese Tatsache ist wichtig, wenn es um die Analyse der Skopusfakten geht. Da die Struktur völlig parallel zu der ist, die wir in verb"-finalen Sätzen haben, folgen die Skopusfakten unmittelbar: Die Spur verhält sich wie das Verb in Anfangsstellung, *absichtlich* modifiziert die Spur, und die resultierende Semantik wird im Baum nach oben gereicht (siehe Abbildung 6.3). Der nächste Schritt ist die Modifikation durch *nicht*. Wieder wird die resultierende Semantik nach oben gereicht. *lacht* verbindet sich mit dem Satz und übernimmt dessen Semantik. Da *lacht* der Kopf ist, wird die Semantik von dort aus weitergegeben.

Die Analyse des Dänischen ist völlig parallel zur Analyse des Deutschen. Der einzige Unterschied zwischen Abbildung 6.1 und Abbildung 6.4 ist die Position der Verbspur relativ zum Objekt: Die Spur folgt dem Objekt im Deutschen, aber

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

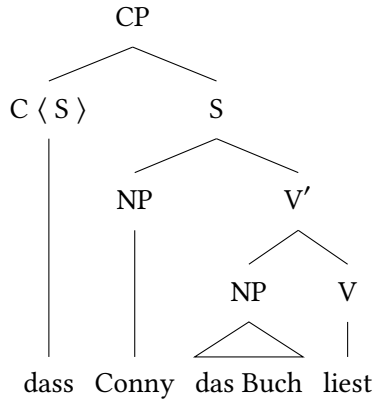


Abbildung 6.2: Analyse eines verb”=finalen Satzes mit Komplementierer im Deutschen

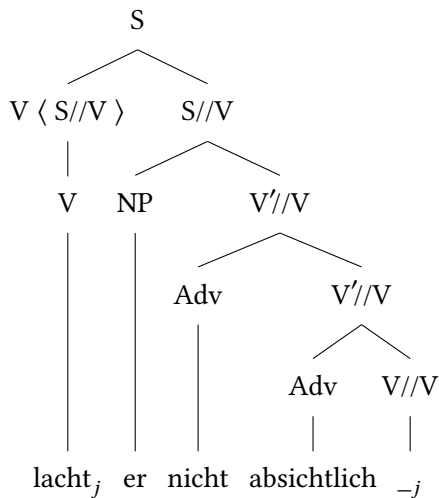


Abbildung 6.3: Analyse von Sätzen mit Adverbialen im Deutschen

sie geht ihm im Dänischen voran.

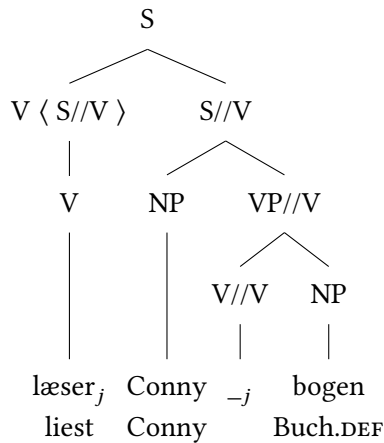


Abbildung 6.4: Analyse der Verbstellung im Dänischen

Das Letzte, was in diesem Abschnitt erklärt wird, ist die Analyse der Negation und der Verbvoranstellung im Dänischen. Abbildung 6.5 zeigt, dass sich die Negation an die VP anschließt wie in verb"-finalen Sätzen und das Verb vorangestellt wird, sodass es links von der Negation erscheint. Der nächste Abschnitt erklärt die Extraktion von Konstituenten, und es wird dann möglich sein, die vollständige Struktur für Sätze wie (29a) anzugeben. Es wird auch klar werden, warum die Abfolge von Negation und Verb sich in eingebetteten und in Hauptsätzen unterscheidet:

- (29) a. Conny læser ikke bogen.
 Conny liest nicht Buch.DEF
 'Conny liest das Buch nicht.'
- b. at Conny ikke læser bogen
 dass Conny nicht liest Buch.DEF
 'dass Conny das Buch nicht liest'

6.2.2 Verbzweitstellung

Die Technik, die für die Analyse von Fernabhängigkeiten verwendet wird, ist dieselbe, die für die Analyse der Umstellungen von Verben eingesetzt wurde: Ein leeres Element nimmt die Position der vorangestellten Konstituente ein, und

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

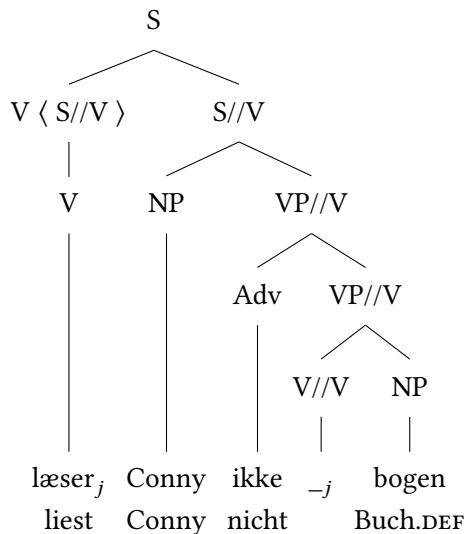


Abbildung 6.5: Die Analyse von Verbvoranstellung und Negation im Dänischen

die Information über die fehlende Konstituente (die sogenannte *Lücke*) wird im Baum nach oben gereicht, bis sie schließlich durch das vorangestellte Element abgebunden wird, den sogenannten *Füller*. Abbildung 6.6 illustriert die Analyse von (26a).

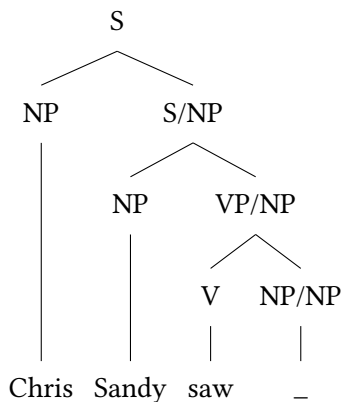


Abbildung 6.6: Die Analyse der Extraktion im Englischen

Die Kategorie, die auf den Schrägstrich folgt ('/'), steht für das Objekt, das

lokal in der Position der Spur fehlt. Spuren sind wie Joker in Kartenspielen: Sie können (fast) jede Position füllen. Sie geben vor, von der Kategorie zu sein, die lokal verlangt wird (die NP im Akkusativ im vorliegenden Beispiel), aber die Information, dass diese Kategorie lokal fehlt, wird nach oben gereicht (von NP/NP zu VP/NP zu S/NP). Wenn ein passender Füller mit einer Schrägstrich-Konstituente verbunden wird, wird die Information über das fehlende Element nicht weiter nach oben gereicht. Man sagt, dass die Fernabhängigkeit an diesem Punkt abgebunden wird. In Abbildung 6.6 wird S/NP mit dem Füller NP verbunden, und daher ist der Mutterknoten ein S ohne Schrägstrich. Das Verb hat alle seine Argumente, und kein Schrägstrich-Element fehlt im Satz: Der Satz ist vollständig.

Abbildung 6.7 zeigt die Analyse von Beispiel (26b), das tatsächlich eine Fernabhängigkeit erfordert. Wie in der Abbildung gezeigt, wird die Information über das fehlende Objekt auf die Satzebene (S/NP), auf die CP-Ebene (CP/NP) und bis zum nächsthöheren S nach oben gereicht. Dort wird sie durch den Füller *Chris* abgebunden. Das Abbinden des fehlenden Elements wird durch ein spezielles

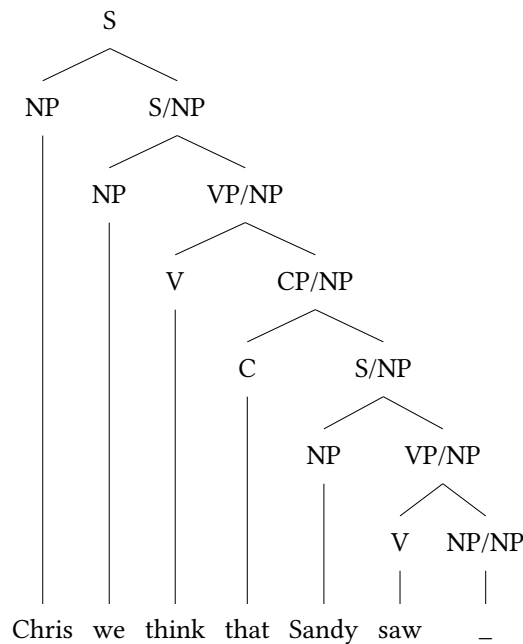


Abbildung 6.7: Extraktion über die Satzgrenze hinweg

Schema lizenziert, das Füller”=Kopf-Schema genannt wird. Abbildung 6.8 gibt eine Skizze dieses Schemas.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

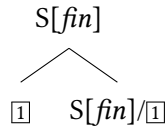


Abbildung 6.8: Skizze des Füller-Kopf-Schemas

Das Englische ist die einzige Nicht-V2-Sprache unter den germanischen Sprachen. Im Folgenden zeige ich, wie das Deutsche (V2+SOV) und das Dänische (V2+SVO) mit den bisher eingeführten Techniken analysiert werden können. Abbildung 6.9 zeigt die Analyse von (30):

(30) Das Buch liest Conny.

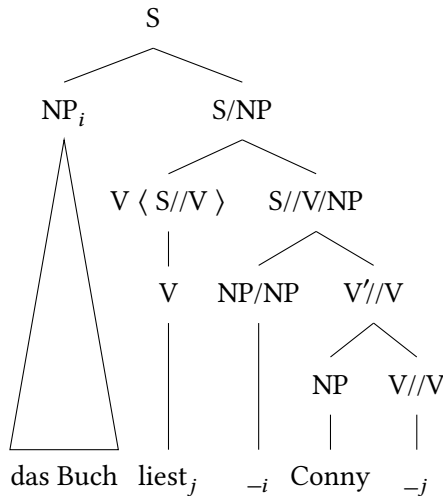


Abbildung 6.9: Analyse von V2 im Deutschen (SOV)

Die Analyse des deutschen Beispiels ist komplizierter als die des englischen, da Verbbewegung beteiligt ist. Das Verb wird vorangestellt, wie mit Bezug auf Abbildung 6.1 erläutert wurde. Zusätzlich wird das Objekt durch eine Spur realisiert und dann durch den Füller *das Buch* gefüllt, der präverbal realisiert wird.

Ich folge Fanselow (2003b) und Frey (2004b), die annehmen, dass die Position des Objekts initial im *Mittelfeld* ist. Da das Deutsche sowohl Nominativ-Akkusativ- als auch Akkusativ-Nominativ-Abfolge erlaubt, könnte die Position der Spur für das extrahierte Objekt initial oder final sein, wie in (31a) bzw. (31b):

- (31) a. [Das Buch]_i liest_j _{-i} Conny _{-j}.
 b. [Das Buch]_i liest_j Conny _{-i} _{-j}.

Fanselow und Frey argumentieren, dass vorangestellte Elemente wie *das Buch* informationsstrukturelle Eigenschaften haben, die denen von nicht-vorangestellten Elementen in der initialen *Mittelfeld*-Position entsprechen:

- (32) Liest das Buch Conny?

Sie argumentieren, dass (32) sich wie (31a) und nicht wie (31b) verhält. Die vollständige Diskussion wird hier nicht wiederholt, da uns dies zu weit wegführen würde, aber die interessierte Leserin oder der interessierte Leser kann die Diskussion in Abschnitt 4.11.1 zurate ziehen.

Die Analyse des parallelen dänischen V2-Beispiels in (33) ist ähnlich.

- (33) Bogen læser Conny.
 Buch.DEF liest Conny
 'Conny liest das Buch.'

Die Analyse besteht aus zwei Teilen: erstens der Analyse der Verb-Anfangsstellung, die den Doppelschrägstrich-Mechanismus involviert, und zweitens der Voranstellung des Objekts mithilfe des Schrägstrich-Mechanismus. Abbildung 6.10 illustriert das.

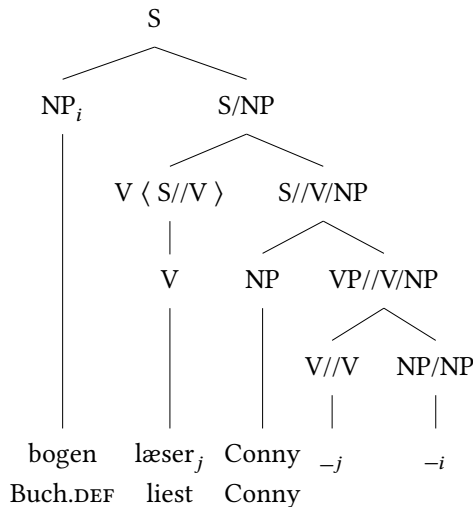


Abbildung 6.10: Analyse von V2 im Dänischen (SVO)

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

Die aufmerksame Leserin oder der aufmerksame Leser wird fragen, warum wir zwei verschiedene Mechanismen verwenden, um Verbbewegung und Extraktion zu analysieren. Die Antwort ist, dass diese Bewegungstypen von unterschiedlicher Natur sind: Verbbewegung ist satzgebunden, während die Bewegung anderer Konstituenten Satzgrenzen überschreiten kann. Dies wird durch die Tatsache erfasst, dass die Doppelschrägstrich-Information zusammen mit anderen Kopfmerkmalen, etwa der Wortart-Information, nach oben gereicht wird, und die Schrägstrich-Information separat nach oben gereicht wird.

Bevor wir uns im nächsten Kapitel mit dem Passiv befassen, können wir die drei Sätze in (34) vergleichen:

- (34) a. Conny reads a book.
b. Conny læser en bog.
c. Conny liest ein Buch.

Wieder ist die Abfolge der Elemente in allen drei Sprachen gleich. Allerdings ist das Englische eine SVO-Sprache ohne V2, das Dänische eine SVO+V2-Sprache und das Deutsche eine SOV+V2-Sprache. Die Analysen in Klammernotation sind in (35) angegeben, die Baumstrukturen sind in Abbildung 6.11 dargestellt:

- (35) a. [_S Conny [_{VP} reads [_{NP} a book]]].
b. [_S Conny_i [_{S/NP} læser_j [_{S/NP} -_i [_{VP} -_j [_{NP} en bog]]]]].
c. [_S Conny_i [_{S/NP} liest_j [_{S/NP} -_i [_{V̄} [_{NP} ein Buch] -_j]]]]].

Es mag überraschend sein, dass diese drei Sätze derart radikal verschiedene Analysen erhalten, obwohl die Abfolge der Elemente gleich ist. Der Unterschied in den Strukturen ist das Ergebnis der Annahme, dass alle deklarativen Hauptsätze in den germanischen V2-Sprachen demselben Muster folgen, nämlich dass das finite Verb vorangestellt wird und dann eine weitere Konstituente vorangestellt wird. Diese spezielle Konstruktion ist mit dem Satztyp verbunden, das heißt, mit der Bedeutung der Äußerung (Imperativ, Frage, Assertion). Die Sätze in (27) und (28) zeigen, dass V2 eine Fernabhängigkeit involviert. Daher ist die Analyse von (35b) komplexer als (36) und involviert die Voranstellung des finiten Verbs in die Anfangsstellung mit einer anschließenden Voranstellung des Subjekts:

- (36) [_S Conny [_{VP} læser [_{NP} en bog]]].

Der Grund ist, dass nun alle deklarativen Hauptsätze unter derselben Struktur subsumiert werden, nämlich (35b). Ein deklarativer Hauptsatz in allen germanischen V2-Sprachen ist die Kombination einer extrahierten Phrase mit einer verb"-initialen Phrase, in der das extrahierte Element fehlt. Die Voranstellung

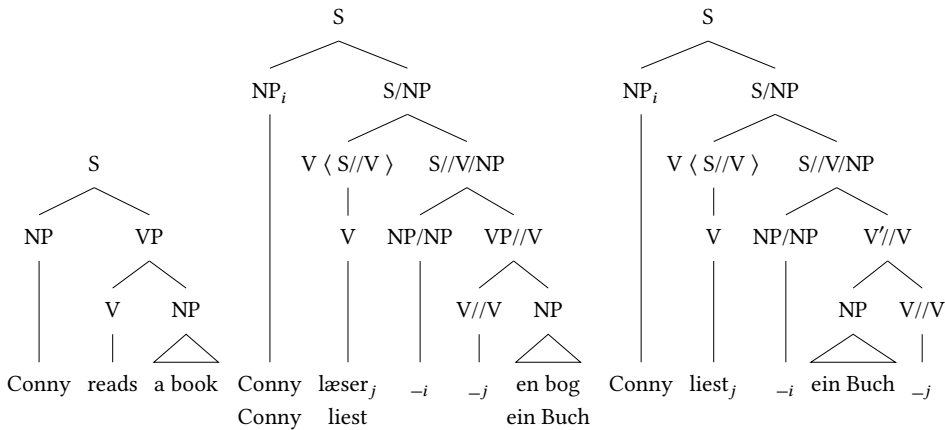


Abbildung 6.11: Deklarative Hauptsätze mit Subjekt in Anfangsstellung im Englischen, Dänischen und Deutschen: trotz ähnlicher Erscheinung ist die syntaktische Struktur verschieden

des finiten Verbs ist eine Möglichkeit, den Satztyp zu markieren: Wird nur das finite Verb vorangestellt, ist das Ergebnis eine Entscheidungsfrage (37a) oder ein Imperativsatz (37b).¹²

- (37) a. Gibt er ihm das Buch?
b. Gib mir das Buch!

Wird eine andere Konstituente vorangestellt, ergibt sich eine Frage mit Fragewort (38a), ein Imperativ (38b) oder ein deklarativer Satz (38c).

- (38) a. Wem gibt er das Buch?
b. Jetzt gib ihm das Buch!
c. Jetzt gibt er ihm das Buch.

Die Analyse der Semantik von Satztypen kann hier nicht gegeben werden, aber die interessierte Leserin oder der interessierte Leser sei auf Müller (2015b, 2023a) verwiesen.

¹²Verb"=initiale Sätze können auch deklarative Sätze sein, wenn sogenannter *Topik-Drop* (Fries 1988) beteiligt ist:

- (i) Was macht Peter? Gibt ihm ein Buch.

Das Subjekt von *gibt* ist weggelassen. Der vollständige Satz wäre ein V2-Satz: *Er gibt ihm ein Buch.*

6.3 Alternativen

Wie bei den Abschnitten über Alternativen in den vorigen Kapiteln ist dieser Abschnitt nur für fortgeschrittene Leserinnen und Leser. Es ist nicht nötig, ihn zu lesen, um den Rest des Buches zu verstehen.

Im vorigen Abschnitt habe ich eine Analyse vorgeschlagen, in der die grundlegende SVO-Abfolge genau das ist: ein Subjekt, gefolgt vom Verb, und ein Verb, gefolgt von den Objekten. Die verb³-finalen Sätze von SOV-Sprachen werden als ein Verb analysiert, dem seine Argumente vorangehen. Die Position des finiten Verbs wird dadurch erfasst, dass es über den Doppelschrägstrich-Mechanismus vorangestellt wird.

Es gibt alternative Vorschläge zur SVO- und SOV-Abfolge und auch zur Platzierung des finiten Verbs. Der Vorschlag von Kayne (1994) besagt, dass alle Sprachen eine zugrundeliegende Spezifikator-Kopf-Komplement-Abfolge haben. Die Abfolgen, die wir in den germanischen SOV-Sprachen sehen, würden dann durch Bewegung abgeleitet. Der Gegenvorschlag von Haider (2000, 2020) besagt nicht, dass alle Sprachen wie das Englische oder das Romanische sind, sondern behauptet stattdessen, dass die VOO-Muster in SVO-Sprachen aus einem zugrundeliegenden OVO-Muster abgeleitet sind. Diese beiden Ansätze werden in den folgenden zwei Unterabschnitten 6.3.1 und 6.3.2 diskutiert. Wie gezeigt wird, macht Kaynes Vorschlag falsche Vorhersagen, und Haiders Vorschlag ist ebenfalls nicht ohne Probleme. Bei beiden Vorschlägen wäre unklar, wie sie von Lernenden der jeweiligen Sprachen ohne die Annahme einer reichhaltigen Universalgrammatik erworben werden sollten.

Die dritte Klasse von Vorschlägen, die in Abschnitt 6.3.3 diskutiert wird, nimmt überhaupt keine Verbbewegung an. Statt eine Struktur mit geschichteten VPs und einer Art Bewegung anzunehmen, die das finite Verb umstellt, nehmen Autoren wie Gazdar, Klein, Pullum & Sag (1985) und Sag u. a. (2020) an, dass es alternative Linearisierungen für finite Verben und ihre Subjekte gibt. Die Vor- und Nachteile solcher Analysen sind das Thema von Abschnitt 6.3.3.

Das CP/TP/VP-Modell wurde bereits in Abschnitt 4.11.1 über Scrambling diskutiert. Es gibt auch Argumente gegen diesen Ansatz, was die Verbbewegung betrifft. Sie werden in Abschnitt 6.3.4 diskutiert.

6.3.1 OV abgeleitet aus VO: Kayne (1994)

Kayne (1994) postuliert, dass alle Sätze in allen Sprachen eine Spezifikator-Kopf-Komplement-Abfolge haben. Bei Sprachen mit Abfolgen, die nicht SVO sind, wird angenommen, dass sie durch Bewegung aus SVO abgeleitet sind. Wir haben Laenzlinger's (2004:

224) Analyse eines deutschen Satzes bereits in Abschnitt 4.11.2.1 diskutiert. Abbildung 6.12 zeigt seine Analyse ohne die funktionalen Knoten für Adjunkte und ohne die Voranstellung des Objekts zu TopP.

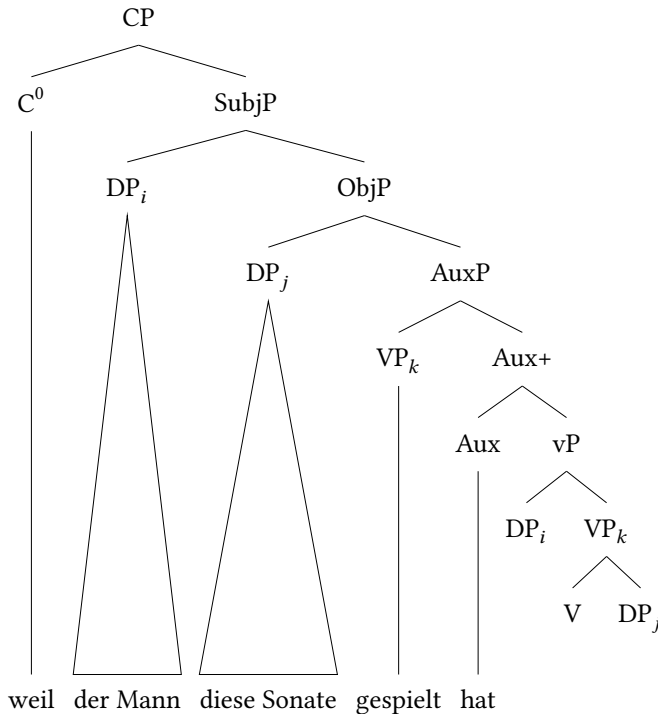


Abbildung 6.12: Verkürzte Analyse der Satzstruktur mit Restbewegung nach links und funktionalen Köpfen nach Laenzlinger (2004: 224)

Die Abbildung zeigt eine vP rechts vom Auxiliar. Es wird also angenommen, dass die zugrundeliegende Struktur ohne Adjunkte (39a) ist und die abgeleitete (39b):

- (39) a. * weil hat der Mann gespielt die Sonate
 b. weil der Mann die Sonate gespielt hat

Es gibt ein sehr einfaches Argument gegen solche Ableitungen: Es stammt aus dem Poverty-of-the-Stimulus-Argument, einem alten Argument von Chomsky (1980: 34), und ich möchte das Argument, das ich hier verwende, das inverse Poverty-of-the-Stimulus-Argument nennen, da ich dasselbe Argument in eine andere Richtung verwende. Chomsky argumentiert, dass Wissen, das nicht aus

dem Input erlernt werden kann und dennoch nachweislich vorhanden ist, angeboren sein muss. Da wir inzwischen wissen, dass es höchst unwahrscheinlich ist, dass ausgearbeitetes sprachspezifisches Wissen Teil unseres Genoms ist (Hauser, Chomsky & Fitch 2002, Bishop 2002, Dąbrowska 2004: Section 6.4.2.2, Fisher & Marcus 2005), folgt daraus, dass die in der Linguistik angenommene Maschinerie nicht so beschaffen sein kann, dass sie nicht erwerbbar wäre. Da die von Laenzlinger angenommene zugrundeliegende Struktur in keiner Weise mit beobachtbarem Material verbunden ist, gäbe es keine Möglichkeit, die Transformationen zur Ableitung deutscher Sätze zu erlernen. Daraus folgt, dass die vollständige Maschinerie Teil der Universalgrammatik sein müsste, aber da unklar ist, wie sie dorthin gelangen sollte und warum man sie überhaupt annehmen sollte, müssen wir schlussfolgern, dass Kaynes Vorschlag falsch ist.

Haider (2000) zeigt im Detail, warum man nicht annehmen sollte, dass OV aus VO abgeleitet ist. Ich werde die Diskussion hier nicht wiederholen. Haider argumentiert, dass man stattdessen VO als aus OV abgeleitet ansehen sollte. Ich denke, dass auch dies keine gute Idee ist und dass VO und OV einfach verschieden und nicht voneinander abgeleitet sind. Ich befasse mich mit Haiders Vorschlag und meinem alternativen Vorschlag im nächsten Unterabschnitt.

6.3.2 VOO abgeleitet aus OVO: Haider (2020)

Wie im vorigen Abschnitt gezeigt wurde, sind SVO-Ansätze für SOV-Sprachen nicht auf oberflächenorientierte Weise erwerbbar, erfordern einen großen Teil angeborenen sprachspezifischen Wissens und sind daher mit allem, was wir über den Spracherwerb wissen, unvereinbar. Nun argumentiert Hubert Haider (2000, 2010, 2020) in Bezug auf die Psycholinguistik, dass eine VO-Sprache wie das Englische eine Struktur hat, in der das Verb mit Argumenten auf eine ähnliche Weise kombiniert wird wie in OV-Sprachen wie dem Deutschen, außer dass der Kopf in den VO-Sprachen in eine Anfangsposition bewegt wird. Haider (2010: 15) vergleicht kopffinitale und kopffinale Ansätze:

- (40) a. [[[h⁰ A₁] A₂] A₃]
b. [A₃ [A₂ [A₁ h⁰]]]

Er argumentiert, dass (40a), das das Spiegelbild von (40b) ist, sprachübergreifend nicht existiert. Er argumentiert, dass die Argumentstruktur in VO- und OV-Sprachen dieselbe ist und dass VO-Sprachen dieselbe Abfolge der Argumente haben wie die OV-Sprachen. Er schließt auf S. 28, dass die Satzstruktur mit einem englischen dreistelligen Verb wie in (41) aussieht:

(41) [XP [h⁰ [YP [h⁰ ZP]]]]

Das bedeutet, dass er annimmt, dass (42a) aus dem zugrundeliegenden (42b) abgeleitet ist:

- (42) a. Kim gave Sandy a book.
b. * Kim Sandy gave a book.

Wieder greift das inverse Poverty-of-the-Stimulus-Argument (siehe S. 159): Die Lernerin oder der Lerner des Englischen hat keine Möglichkeit herauszufinden, dass (42a) mit (42b) in Beziehung steht, daher muss dieses Wissen irgendwie Teil einer angeborenen Komponente der Sprache sein, etwas, das Haider tatsächlich annimmt. Wenn wir solche komplexe domänenspezifische Information als Teil unserer genetischen Ausstattung ablehnen, müssen wir Haiders Analyse ablehnen.

Ich habe in den vorigen Kapiteln stattdessen argumentiert, dass die Reihenfolge, in der die Argumente mit ihren Verben kombiniert werden, frei ist. Daher können wir das Verb zuerst mit A₃ kombinieren, selbst wenn das Verb kopfinal ist:

(43) [[[h⁰ A₃] A₂] A₁]

Für das Englische erhalten wir eine Satzstruktur wie in (44):

(44) [XP [[h⁰ YP] ZP]]

Der Unterschied zwischen Haiders Struktur in (41) und (44) ist, dass Haider annimmt, dass es in einfachen englischen SVO-Strukturen Kopf"-bewegung gibt. Der Kopf beginnt links von ZP, wo er die ZP rechts selektiert, und bewegt sich dann nach oben an die Spitze von YP. Dies wird in der linken Abbildung in Abbildung 6.13 gezeigt.

Haider argumentiert, dass die Strukturen für das Englische durch die UG bestimmt werden und dass es zu viel Struktur mit zu vielen Klammern gäbe, wenn es keine Kopf"-bewegung gäbe, um die Struktur aus einer Verarbeitungsperspektive plausibel zu machen.

Die Frage ist: Was ist eine psycholinguistisch plausible Geschichte für die Analyse englischer Sätze? Wir wissen jetzt mit Sicherheit, dass die menschliche Sprachverarbeitung inkrementell ist (Marslen-Wilson 1975, Tanenhaus u. a. 1996, Sag & Wasow 2011, Wasow 2021). Wir verwenden Information aus allen verfügbaren Quellen, sobald wir sie haben: Phonologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Gesten, Weltwissen. Wenn wir eine NP hören, stellen wir Hypothesen darüber an, wie die Äußerung weitergehen könnte. Eine mögliche Fortsetzung ist die als Satz. Wir erwarten also eine VP, die der NP folgt, wie in Abbildung 6.14.¹³ Nachdem

¹³Siehe auch Jurafsky (1996) für eine Erklärung von Holzwegsätzen mithilfe eines probabilisti-

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

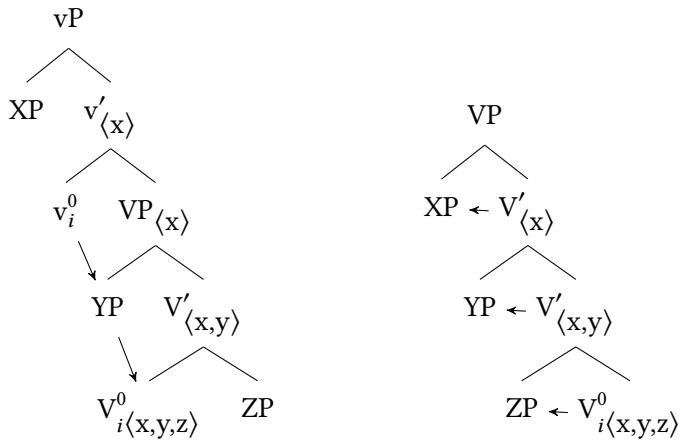


Abbildung 6.13: Englisch vs. Deutsch nach Haider (2010: 29)

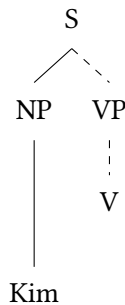


Abbildung 6.14: Es wird erwartet, dass eine VP der NP folgt, um einen Satz zu bilden

wir eine NP gehört haben, erwarten wir eine VP, die irgendwo ein Verb enthält, aber das nächste kommende Wort könnte auch ein Adverb oder zwei sein, wie in (45a):

- (45) a. their willingness [[usually [strongly [depends on this]]]]¹⁴

schen Chart-Parsers und einer Phrasenstrukturgrammatik mit Merkmal-Wert-Paaren der Art, wie sie in HPSG angenommen werden. Jurafsky verbindet Wahrscheinlichkeiten mit Phrasenstrukturregeln und mit Valenzinformation. Für die hier entwickelte Grammatik spielen Valenzrahmen eine entscheidende Rolle bei der Vorhersage kommender Konstituenten.

¹⁴ENCOW, doc#40288, www.psy.gla.ac.uk

b. Kim [[promised and gave] Robin a book].

Es könnte auch ein Verb sein, das Teil einer Koordination von zwei oder mehr Verben ist. Und Kombinationen sind natürlich möglich. Die Tatsache, dass die Struktur unterdeterminiert ist, wird durch eine gestrichelte Linie angezeigt. Wenn wir das nächste Wort hören, können wir allerdings eine konkretere Hypothese bilden. Im Falle eines strikt transitiven Verbs könnten wir es als Teil einer Koordination haben oder, wahrscheinlicher, als Teil einer VP, die aus einem Verb und einer NP besteht. Die nächste NP wird vorhergesagt wie in Abbildung 6.15. Wenn wir statt eines strikt transitiven Verbs ein ditransitives Verb hören, wird

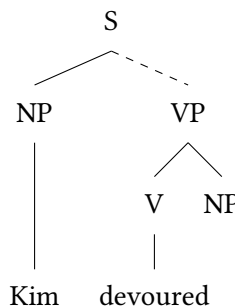


Abbildung 6.15: Es wird erwartet, dass eine NP der NP + Verb folgt, um mit einem strikt transitiven Verb einen Satz zu bilden

stattdessen die Struktur in Abbildung 6.16 vorhergesagt.¹⁵ Die Objekt-NPs müssen eingefügt werden wie in Abbildung 6.17, aber weitere Adjunkte können rechts von der VP hinzugefügt werden. Es muss also Platz dafür sein. Alles, was wir bis zum Ende des Satzes mit Sicherheit wissen, ist, dass der S-Knoten eine VP dominiert. Es kann mehr als einen VP-Knoten geben.

Was all dies uns zeigt, ist, dass Sätze intern komplex sein können und mehrere Adjunkte an eine VP angeschlossen werden können. Dennoch kann der menschliche Satzverarbeiter damit und mit der standardmäßig angenommenen Schachtelung von Adverbialen und VPs umgehen. Daraus folgt, dass es unnötig ist, einen komplizierten Kopf¹⁶=bewegungsansatz für englische verbale Projektionen anzunehmen.

¹⁵Man beachte, dass es aus psycholinguistischer Sicht keinen Unterschied zwischen dieser binär verzweigenden VP-Struktur und einer flachen gibt. In einem Ansatz mit flacher Struktur würde man annehmen, dass man eine VP begonnen hat und in einer flachen Struktur eine Tochter nach der anderen prüfen würde, während man in einem binär verzweigenden Ansatz ausgefeiltere Strukturen hat und die NP-Töchter in separaten Teilbäumen nacheinander prüft.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

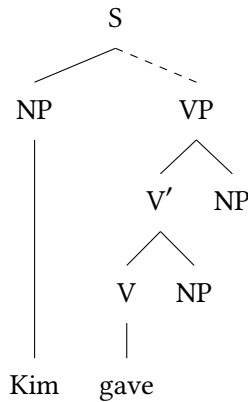


Abbildung 6.16: Es wird erwartet, dass zwei NPs der NP + Verb folgen, um mit einem ditransitiven Verb einen Satz zu bilden

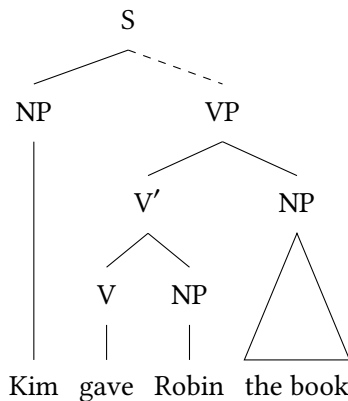


Abbildung 6.17: NP + ditransitives Verb + zwei Objekte bilden einen Satz, zu dem Adjunkte hinzugefügt werden können.

Shravan Vasishth erinnert mich daran, dass „absence of evidence is not evidence of absence“. Das bedeutet, dass die Tatsache, dass wir keine psycholinguistischen Reflexe der von Haider angenommenen Strukturen finden können, nicht bedeutet, dass sie nicht vorhanden sind. Das stimmt, aber ich möchte argumentieren, dass evidence of absence zusammen mit Ockhams Rasiermesser ein Argument gegen bestimmte Strukturen ist: Wenn eine Struktur komplex und unnötig ist und es keine psycholinguistische Evidenz für sie gibt, sollte sie nicht angenommen

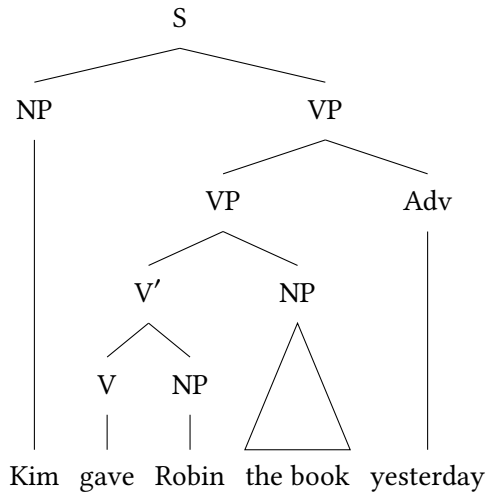


Abbildung 6.18: Satz mit VP-Adjunkt rechts.

werden.

6.3.3 Analysen verb-initialer Sätze in SVO-Sprachen ohne Verbbewegung

Ich habe in Abschnitt 2.2 erwähnt, dass das Englische eine residuale V2-Sprache ist. *wh*-Fragen wie die in (21b) auf S. 20, hier als (46) wiederholt, sind in ihrer Form ähnlich zu dem, was wir für die anderen germanischen Sprachen gesehen haben: Eine *wh*-Phrase wird vorangestellt, und das Subjekt steht in der Position rechts vom finiten Verb.

(46) Which book did Sandy give to Kim?

Borsley (1989) hat eine Verbbewegungsanalyse der englischen Satzstruktur entwickelt. Abbildung 6.19 zeigt die Analyse in der hier verwendeten Notation.

Obwohl diese Analyse mit dem kompatibel ist, was an anderer Stelle in diesem Buch gesagt wird, ist sie nicht die Analyse, die üblicherweise in HPSG angenommen wird. Die Standardanalyse geht auf Gazdar, Klein, Pullum & Sag (1985) zurück und wird von mehreren Autoren in verschiedenen Formen aufgegriffen. Die jüngste Analyse wurde von Ivan Sag entwickelt und posthum als Sag u. a. (2020) veröffentlicht. Sag schlägt eine flache Analyse englischer VPs vor. Das bedeutet, dass das Verb und alle Objekte Töchter derselben Mutter sind. Für Fälle

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

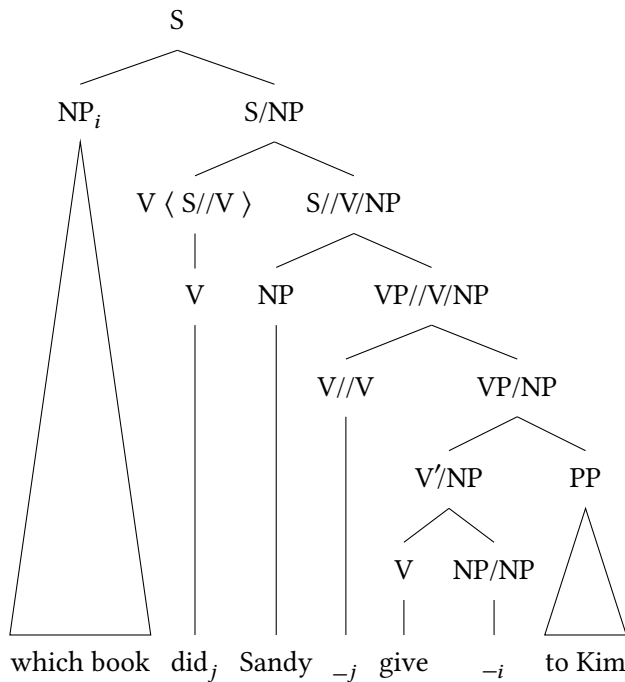


Abbildung 6.19: Analyse von *wh*-Interrogativsätzen nach Borsley (1989)

von Subjekt-Verb-Inversion gibt es mehrere Vorschläge. Abbildung 6.20 zeigt eine flache Analyse englischer verb-initialer Fragen: Sowohl das Subjekt als auch das VP-Komplement sind Mitglieder der *COMPS* list und können mit dem Verb in Richtung der Komplemente kombiniert werden.

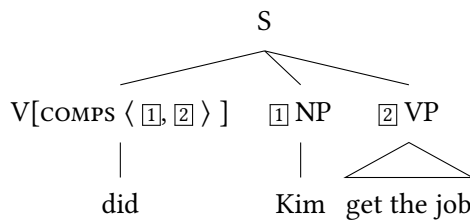


Abbildung 6.20: Analyse englischer Auxiliarkonstruktionen auf der Basis von Sag u. a. (2020: 117)

Bei einem solchen Ansatz ist Verbbewegung unnötig. Der Vorteil solcher flachen

Ansätze ist, dass verschiedene spezialisierte Bedeutungen von Auxiliarinversionskonstruktionen dieser Konfiguration zugewiesen werden können. Zum Beispiel postuliert Sag u. a. (2020: 116) einen Subtyp *polar-int-cl* für polare Interrogativsätze wie (47a) und einen weiteren Subtyp *aux-initial-excl-cl* für Exklamativsätze wie (47b).

- (47) a. Are they crazy?
 b. Are they crazy!

In dem hier entwickelten Ansatz muss die jeweilige Bedeutung den Auxiliaren zugewiesen werden.

Es ist schwierig, zwischen den beiden Ansätzen zu entscheiden: Einerseits ist die flache Analyse einfacher als die mit Verbbewegung. Da es keine Evidenz für eine reichhaltige Universalgrammatik im Chomskyschen Sinne gibt (Hauser u. a. 2002), kann man nicht annehmen, dass das Englische dieselbe Struktur hat wie die germanischen V2-Sprachen, da wir uns nicht darauf verlassen können, dass Wissen über diese Strukturen angeboren ist. Sprachen müssen auf der Grundlage von Daten der jeweils betrachteten Sprache allein analysiert werden, da dies die Daten sind, die Sprachlernenden zur Verfügung stehen. Aus dieser Perspektive gewinnt die flache Analyse. Andererseits sollte man Analysen anstreben, die über Sprachen hinweg ähnlich sind. Dies wäre ein Argument für die Verbbewegungsanalyse. Ich habe in Müller (2015c) und in Müller (2023b) argumentiert, dass Grammatiken auf der Grundlage von Daten der jeweils betrachteten Sprache allein geschrieben werden sollten. Wenn wir mehrere Optionen haben, ein bestimmtes Phänomen zu analysieren, können wir die Analyse wählen, die für mehrere Sprachen funktioniert, und so sprachübergreifende Generalisierungen erfassen. Im Fall der englischen Auxiliarinversion scheint es einen sprachinternen Vorteil der Nicht-Bewegungs-Analyse zu geben. Es bleibt abzuwarten, ob es Daten gibt, die uns zwingen, eine Verbbewegungsanalyse anzunehmen, wie es bei den Daten zur multiplen Voranstellung im Deutschen der Fall war (Müller 2005, 2023a).

6.3.4 CP/TP/VP

Abschnitt 4.11.1 war der CP/TP/VP-Analyse und dem Scrambling gewidmet. Hier diskutiere ich Doppelpartikelverben (Abschnitt 6.3.4.1) und Landeplätze für die Extraposition (Abschnitt 6.3.4.2).

6.3.4.1 Doppelpartikelverben

Abbildung 4.31 auf S. 97 zeigte, dass angenommen wird, dass sich der Verbstamm von V nach T bewegt, um dort eine Endung aufzunehmen und Flexionsmerkmale zu überprüfen. Haider (1993: 63, 2010: 59–60) und Vikner (2001: Section 3.3) haben ein Argument gegen solche Vorschläge gefunden: Das Deutsche hat bestimmte Verben mit zwei Partikeln.¹⁶ *vorankündigen* ist ein Beispiel. Dieses Partikelverb besteht aus der Kombination von *an* und *kündigen* mit der zusätzlichen Hinzufügung eines weiteren Präfixes *vor*. Beispiel (5) wurde bereits auf S. 141 diskutiert, aber es wird hier der Bequemlichkeit halber als (48) wiederholt:

(48) dass sie es vor-an-kündigt

Das Interessante an diesen Verben ist nun, dass sie nicht vorangestellt werden können. Der Verbstamm muss benachbart zur Partikel stehen:

- (49) a. * Sie kündigt_i es vor-an _{-i}.
b. * Sie an-kündigt_i es vor _{-i}.
c. * Sie vor-an-kündigt_i es _{-i}.

Haider hat darauf hingewiesen, dass für solche Verben unter Ansätzen, die annehmen, dass sich der Verbstamm von V nach T bewegt, um Kongruenzmerkmale zu überprüfen, vorhergesagt wird, dass sie keine finiten Formen haben.

Die TP-basierte Analyse müsste annehmen, dass sich der Verbstamm *kündig-* von V nach T bewegt wie in (50), aber da diese Art der Bewegung für Doppelpartikelverben ausgeschlossen ist, wie (49) zeigt, sollten finite Formen von Doppelpartikelverben nicht existieren, nicht einmal in satzfinaler Position.

(50) dass sie es vor-an _{-i} kündig_i -t

Aber wie (48) zeigt, existieren solche Sätze. Wie Haider also hervorgehoben hat, scheint ein CP/VP-Modell angemessener zu sein. Verben bewegen sich nicht in höhere funktionale Projektionen wie T, um ihre Kongruenzmerkmale zu überprüfen. Sie tun das einfach in der Position, in der sie sind: in der V-Position. Die Annahme einer T-Projektion für Kongruenz ist unnötig, ja sie ist mit den beobachtbaren Daten unvereinbar.¹⁷

¹⁶Die Beobachtung, dass das Deutsche Verben hat, die nicht an V2-Sätzen teilnehmen können, geht auf Höhle (1991) zurück.

¹⁷Vikner (2001) nimmt eine TP für alle germanischen Sprachen an, sogar für OV-Sprachen. Er nimmt an, dass es in diesen Sprachen keine V-zu-T-Bewegung gibt. Modelle, die diese zusätzliche Schicht einfach nicht annehmen, scheinen jedoch angemessener zu sein.

6.3.4.2 VPs als Landeplätze

Haider (2010: 62–64) hat Daten zur Platzierung von PPs/Adverbien in Bezug auf die V-zu-T-Bewegungshypothese untersucht. Er hat festgestellt, dass präpositionale Adverbiale nur marginal zwischen die Verben eines Verbalkomplexes platziert werden können und dass vollständige PPs ungrammatisch sind. Sowohl PPs als auch Pronominaladverbien sind zwischen Auxiliaren und Modalverben vollständig inakzeptabel:

- (51) a. ?/* dass er viel gelernt *dafür* haben muss
 b. * dass er viel gelernt haben *dafür* muss
 c. ?/* ohne viel gelernt *dafür* haben zu müssen
 d. * ohne viel gelernt haben *dafür* zu müssen
 e. * dass er viel gelernt *für das Examen* hat
 f. * ohne viel gelernt *für das Examen* zu haben
 g. [_{VP} Gelernt haben *dafür* / *für das Examen*] muss er viel.

Wie (51g) jedoch zeigt, sind VPs ein legitimer Landeplatz für die PP-Extrapolation und für die Extrapolation von Pronominaladverbien. *Gelernt haben* bildet die rechte Satzklammer, und das PP-Material wird im *Nachfeld* der vorangestellten VP platziert. Haider fährt mit den Beispielen in (52) fort:

- (52) a. [_{VP} Angefangen damit]_i hat bloß einer _{-i}
 b. * weil bloß einer an _{-i} damit fing_i
 c. weil bloß einer anfang damit

(52a) zeigt, dass *damit* rechts von einem Partikelverb platziert werden kann. Wenn es eine VP gibt, die unter einer TP eingebettet ist, würde man erwarten, dass diese VP ebenfalls ein möglicher Landeplatz für die Extrapolation ist, wie es in (52a) der Fall ist. Man würde erwarten, dass *damit* neben der Verbpartikel *an* platziert werden kann wie in (52b), aber wenn das Pronominaladverb extrapoliert wird, muss es rechts vom Verb stehen wie in (52c).¹⁸ Es mag Wege geben, die problematischen Daten in einem VP/TP-System wegzu erklären, aber die einfachste Erklärung ist natürlich, von vornherein keine TP anzunehmen. Wenn es ein Verb *anfang* als Kopf der VP gibt, bewegt es sich in verbletzten Sätzen nicht zu einem

¹⁸Man beachte, dass die Situation nicht so einfach ist, wie man erwarten könnte. Partikeln können im *Mittelfeld* des Deutschen platziert werden. Aber diese Partikelplatzierungen unterscheiden sich von der Bewegung des Verbs nach rechts. Solche Bewegungen müssen in jedem Fall ausgeschlossen werden.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

höheren Kopf, und daher muss kein Material daran gehindert werden, zwischen VP und T zu intervenieren.



Comprehension questions

1. Wie werden Satztypen in den germanischen Sprachen bestimmt?



Exercises

1. Klassifizieren Sie die germanischen Sprachen nach ihrer Grundkonstituentenabfolge (SVO, SOV, VSO, ...) und V2 unter der Annahme, dass Sie wissen, dass eines der folgenden Muster in der Sprache existiert:

- (53)
- a. NP[acc] V-Aux NP[nom] V NP[dat]
 - b. NP[acc] V-Aux NP[nom] NP[dat] V
 - c. NP[acc] NP[nom] V NP[acc]
 - d. NP[acc] NP[nom] V-Aux V NP[acc]
 - e. NP[acc] V-Aux NP[nom] V PP

Jeder Satz sollte mit $\pm V2$ und einer der sechs Permutationen von S, O und V gepaart werden.

Wenn Sie die Abfolge nicht eindeutig bestimmen können, sagen Sie das bitte. Wenn Sie denken, dass dieses Muster in keiner der germanischen Sprachen existiert, sagen Sie das. Bitte bedenken Sie, dass das Englische eine sogenannte residuale V2-Sprache ist, was bedeutet, dass in der Grammatik einige Spuren von V2 verblieben sind. Denken Sie an die Fragebildung im Englischen.

2. Skizzieren Sie die Analyse für die folgenden Beispiele. Verwenden Sie die in diesem Kapitel benutzten Abkürzungen, das heißt, gehen Sie nicht auf die Details bezüglich *SPR* und *COMPS values* ein, sondern verwenden Sie S, VP und V' . Verbbewegung sollte mit dem Symbol $'//'$ angezeigt werden.

6 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

- (54) a. Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen? (Dänisch)
 arbeitet Bjarne ernsthaft an Buch.DEF
 ‘Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?’
 b. Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?
 c. Wird sie darüber nachdenken?

3. Skizzieren Sie die Analyse für die folgenden Beispiele. Verwenden Sie die Valenzmerkmale *SPR* und *COMPS* anstelle der Abkürzungen *S*, *VP* und *V'*. Da der Wert von *SPR* im Deutschen immer die leere Liste ist, können Sie ihn in den deutschen Beispielen weglassen. NPs und PPs können als NP bzw. PP abgekürzt werden. Verbbewegung sollte mit dem Symbol ‘//’ angezeigt werden.

- (55) a. dass sie darüber nachdenkt
 b. dass sie darüber nachdenken wird
 c. Wird sie darüber nachdenken?

- (56) a. Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen? (Dänisch)
 arbeitet Bjarne ernsthaft an Buch.DEF
 ‘Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?’
 b. Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?

4. Skizzieren Sie die Analyse der folgenden Beispiele. NPs dürfen abgekürzt werden. Valenzmerkmale sollten nicht angegeben werden, sondern stattdessen sollten Knotenbezeichnungen wie *V*, *V'*, *VP* und *S* verwendet werden. Wenn Fernabhängigkeiten beteiligt sind, zeigen Sie sie mit dem Symbol ‘/’ an.

- (57) a. Such books, I like.
 b. Solche Bücher mag ich.
 c. Boger som det elsker jeg. (Dänisch)
 Bücher wie diese liebe ich
 ‘Ich mag solche Bücher.’

5. Skizzieren Sie die Analyse des Beispiels in (57b) und beziehen Sie das Merkmal `COMPS` ein.



Further reading

Die Analyse von Fernabhängigkeiten wurde von Gazdar (1981) entwickelt. Sag (2010) behandelt weitere Beschränkungen, die in einer Theorie der Fernabhängigkeiten im Englischen nötig sind, und wie sie in HPSG repräsentiert werden können. Das HPSG-Handbuch enthält auch ein Kapitel über Konstituentenabfolge und Verbbewegung (Müller 2024a) sowie über Fernabhängigkeiten (Borsley & Crysmann 2021). Müller (2023a) behandelt die deutsche Satzstruktur innerhalb von HPSG und diskutiert verschiedene alternative Ansätze, die hier nicht diskutiert werden konnten (Generalized Phrase Structure Grammar, Dependenzgrammatik, Konstruktionsgrammatik, linearisierungs-basierte HPSG-Ansätze).

7 Passiv

Dieses Kapitel behandelt das Passiv. Das Passiv wird üblicherweise als Unterdrückung des Subjekts analysiert. Bevor ich jedoch eine Analyse entwickeln kann, muss ich fragen, was ein Subjekt überhaupt ausmacht. Das ist eine Frage, der ganze Sammelbände und Dissertationen gewidmet sind, und so bescheiden ich bin, werde ich versuchen, zumindest für die germanischen Sprachen eine Antwort zu geben. Wie wir sehen werden, ist die Situation in Sprachen wie dem Dänischen, Englischen und Deutschen recht klar, aber über das Isländische gibt es spannende Fakten zu entdecken.

7.1 Das Phänomen

7.1.1 Subjekte und andere Subjekte

Die Situation in Sprachen wie dem Dänischen, Englischen und Deutschen ist recht klar. Viele Autoren nehmen beispielsweise an, dass nicht-prädikative NPs im Nominativ Subjekte im Deutschen sind. So ist *der Delphin* das Subjekt der Sätze in (1):

- (1) a. Der Delphin lacht.
- b. Der Delphin hilft dem Kind.
- c. Der Delphin gibt ihr einen Ball.

Die Beschränkung auf nicht-prädikative NPs ist nötig, da wir andernfalls annehmen müssten, dass beide NPs in (2) Subjekte sind; aber *ein Lügner* ist eine prädikative Phrase und nur *der Mann* ist das Subjekt.

- (2) Der Mann ist ein Lügner.

Außerdem werden bestimmte satzwertige Argumente als Subjekte behandelt.

Genitive und Dative wie in (3) werden im Deutschen nicht zu den Subjekten gezählt.

- (3) a. Ihrer wurde gedacht.
- b. Ihm wurde geholfen.

Interessanterweise wurde die Frage, ob Genitive und Dative wie die in (3) Subjekte sind, für die SVO-Sprache Isländisch von Forschern, die der Arbeit von Zaenen, Maling & Thráinsson (1985) folgen, ganz anders beantwortet. Obwohl die Sätze in (4) wie die in (2) aussehen, wird für das genitivische und das dativische Element in (4a) und (4b) behauptet, dass sie Subjekte seien.

- (4) a. Hennar var saknað. (Isländisch)
 sie.SG.GEN war vermisst
 b. Þeim var hjálpað.
 sie.PL.DAT war geholfen

Da das Isländische eine V2-Sprache ist, hilft uns die Konstituentenabfolge in solchen einfachen Sätzen nicht dabei zu bestimmen, ob *hennar* und *þeim* Subjekte sind oder nicht. Diese Elemente sind vorangestellt, und da sowohl Subjekte als auch Objekte vorangestellt werden können, helfen uns die Sätze in (4) nicht dabei, die grammatische Funktion dieser Argumente zu bestimmen. Zaenen, Maling & Thráinsson (1985) haben jedoch argumentiert, dass diese Elemente als Subjekte analysiert werden sollten, und haben eine Testbatterie bereitgestellt. Zu den Tests gehören aufwändigere Stellungstests und die Weglassbarkeit in sogenannten Kontrollkonstruktionen. Ich wende mich nun diesen Tests zu.

7.1.1.1 Die Position von Subjekten in V2- und V1-Sätzen

Der erste vorgeschlagene Test nutzt die Position von Konstituenten in V2-Sätzen, in denen ein Nicht-Subjekt vorangestellt ist (Zaenen, Maling & Thráinsson 1985: Abschnitt 2.3). Betrachten wir beispielsweise die folgenden Beispiele:

- (5) a. Með þessari byssu skaut Ólafur refinn. (Isländisch)
 mit diesem Gewehr schoss Olaf.NOM der.Fuchs.ACC
 b. *Með þessari byssu skaut refinn Ólafur.
 mit diesem Gewehr schoss der.Fuchs.ACC Olaf.NOM

Der Nominativ kann unmittelbar nach dem finiten Verb *skaut* ‘schoss’ wie in (5a) auftreten, aber er kann nicht rechts vom Akkusativ wie in (5b) stehen.

Der zweite Test nutzt *w*-Fragen und prüft die Position des Subjekts in Bezug auf das Objekt und auf nicht-finite Verben:

- (6) a. Hvenær hafði Sigga hjálpað Haraldi? (Isländisch)
 wann hat Sigga.NOM geholfen Harald.DAT
 b. *Hvenær hafði Haraldi Sigga hjálpað?
 wann hat Harald.DAT Sigga.NOM geholfen

Das Objekt muss dem Partizip *hjálpað* folgen wie in (6a), und das Subjekt folgt unmittelbar dem finiten Verb. Beispiele mit dem Objekt vor dem Subjekt wie in (6b) sind ungrammatisch. Das Dativobjekt kann vorangestellt werden, muss dann aber in Erststellung links vom finiten Verb realisiert werden, nicht rechts davon:

- (7) Haraldi hafði Sigga aldrei hjálpað. (Isländisch)
Harald.DAT hat Sigga.NOM nie geholfen

Dieselbe Situation findet sich bei Entscheidungsfragen:

- (8) a. Hafði Sigga aldrei hjálpað Haraldi? (Isländisch)
hat Sigga.NOM nie geholfen Harald.DAT
b. *Hafði Haraldi Sigga aldrei hjálpað?
hat Harald.DAT Sigga.NOM nie geholfen

Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: Abschnitt 2.3) hat beobachtet, dass bestimmte Dative ebenfalls in dieser postverbalen Position auftreten können:

- (9) a. Hefur henni alltaf þótt Ólafur leiðinlegur? (Isländisch)
hat sie.DAT immer gedacht Olaf.NOM langweilig.NOM
'Hat sie Olaf immer langweilig gefunden?'
b. Ólafur hefur henni alltaf þótt leiðinlegur.
Olaf.NOM hat sie.DAT immer gedacht langweilig.NOM
'Sie hat Olaf immer langweilig gefunden.'
c. *Hefur Ólafur henni alltaf þótt leiðinlegur?
hat Olaf.NOM sie.DAT immer gedacht langweilig.NOM

Das deutsche Äquivalent wäre der Satz in (10):

- (10) ?? Mich dünkt der Film langweilig.

dünkt ist allerdings archaisch und wird üblicherweise mit einem *dass*-Satz verwendet – wenn es überhaupt verwendet wird. Es gibt aber ein nicht-archaisches Verb mit ähnlicher Form:

- (11) Mir scheint der Mann langweilig.

Der Experiencer von *scheinen* wird mit dem Dativ ausgedrückt, während das Subjekt des eingebetteten Prädikats *langweilig* im Nominativ steht.

7.1.1.2 **Subjekte in Kontrollkonstruktionen**

Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: Abschnitt 2.7) diskutieren Kontrollstrukturen, in denen das Subjekt des eingebetteten Verbs nicht ausgedrückt ist. (12a) zeigt ein Beispiel für normale Kontrolle, in dem das Subjekt des Matrixverbs *vonast* 'hoffen' sich auf denselben Diskursreferenten bezieht wie das Subjekt des eingebetteten Verbs *fara* 'gehen'. (12b) ist ein Beispiel für sogenannte arbiträre Kontrolle. Bei arbiträrer Kontrolle gibt es kein vom infinitregierenden Kopf abhängiges Element, das sich auf denselben Diskursreferenten bezieht wie das Subjekt des Infinitivs. Das nicht ausgedrückte Subjekt entspricht einem Pronomen *man*, das generisch verwendet wird. In Beispiel (12b) selegiert *óvenjulegt* 'ungewöhnlich' kein Argument, das sich auf denselben Referenten bezieht wie das Subjekt von *fara* 'gehen'. Das Subjekt von *að fara heim snemma* 'früh nach Hause gehen' ist nicht ausgedrückt, wird aber als das Indefinitpronomen *man* verstanden.

- (12) a. *Ég vonast til að fara heim.* (Isländisch)
 ich hoffe um zu gehen heim
 'Ich hoffe, nach Hause zu gehen.'
- b. *Að fara heim snemma er óvenjulegt.*
 zu gehen heim früh ist ungewöhnlich
 'Es ist ungewöhnlich, früh nach Hause zu gehen.'

Nun kann man beobachten, dass das Isländische Verben erlaubt, die in solchen Kontrollkonstruktionen keinen Nominativ nehmen. Ein Beispiel ist *vantar* ('fehlen'), das zwei Akkusative statt eines Nominativs und eines Akkusativs nimmt:

- (13) *Mig vantar peninga.* (Isländisch)
 ich.ACC fehlt Geld.ACC

(14) zeigt, dass dieses Verb unter *vonast* ('hoffen') eingebettet werden kann:

- (14) *Ég vonast til að vanta ekki peninga.* (Isländisch)
 ich hoffe um zu fehlen nicht Geld.ACC
 'Ich hoffe, dass mir kein Geld fehlt.'

Dies sollte mit dem Deutschen verglichen werden:

- (15) a. Mir fehlt kein Geld.
 b. * Ich hoffe, kein Geld zu fehlen.

Die Frage am Anfang dieses Abschnitts war, ob die Dative und Genitive in Sätzen wie (4), die hier als (16) wiederholt sind, Subjekte sind oder nicht.

- (16) a. Hennar var saknað. (Isländisch)
 sie.GEN war vermisst
 ‘Sie wurde vermisst.’
 b. Þeim var hjálpað.
 sie.DAT war geholfen
 ‘Ihnen wurde geholfen.’

Wir können nun die Tests verwenden, um diese Frage zu beantworten: Der Dativ ist in der Frage in (17) unmittelbar rechts vom finiten Verb und steht somit in Subjektposition.

- (17) a. Var hennar saknað? (Isländisch)
 war sie.GEN vermisst
 ‘Wurde sie vermisst?’
 b. Var þeim hjálpað?
 war sie.DAT geholfen
 ‘Wurde ihnen geholfen?’

Ebenso folgt der Dativ dem finiten Verb im V2-Satz in (18):

- (18) Í prófinu var honum víst hjálpað. (Isländisch)
 in der.Prüfung war er.DAT offenbar geholfen
 ‘Offenbar wurde ihm in der Prüfung geholfen.’

Außerdem können diese Dative in Kontrollkonstruktionen weggelassen werden, wie die Beispiele in (19) zeigen:

- (19) a. Ég vonast til að verða hjálpað. (Isländisch)
 ich hoffe um zu werden geholfen
 b. Að vera hjálpað i prófinu er óleyfilegt.
 zu sein geholfen in der.Prüfung ist un.erlaubt
 ‘Es ist nicht erlaubt, dass einem in der Prüfung geholfen wird.’

Dies sollte mit dem Deutschen verglichen werden: Während Verben wie *unterstützen*, die einen Nominativ und einen Akkusativ regieren, in solchen Kontrollkonstruktionen auftreten können, sind Verben wie *helfen*, die einen Nominativ und einen Dativ nehmen, in dieser Konstruktion ausgeschlossen:

- (20) a. dass jemand ihm hilft
 b. dass jemand ihn unterstützt

7 Passiv

- c. dass ihm geholfen wird
 - d. dass er unterstützt wird
- (21) a. Ich hoffe unterstützt zu werden.
b. * Ich hoffe geholfen zu werden.

Das Dativobjekt kann in solchen Kontrollkonstruktionen nicht weggelassen werden, wie (21b) zeigt. Die einzige Möglichkeit, unter *hoffen* in einem Infinitivsatz ein Passiv zu realisieren, ist das Dativpassiv mit *erhalten*/"*bekommen*/"*kriegen*. Das Dativpassiv kann ein Dativobjekt in ein nominativisches Subjekt verwandeln:¹

- (22) Aicke bekommt geholfen.

Da das Objekt von *helfen* dann im Nominativ steht und somit zweifellos ein Subjekt im Deutschen ist, überrascht es nicht, dass es in Kontrollkonstruktionen wie (23) weggelassen werden kann:

- (23) Ich hoffe hier geholfen zu bekommen.²

7.1.2 Vergleich zwischen Deutsch, Dänisch, Englisch und Isländisch

In den folgenden Unterabschnitten vergleiche ich mehrere Dimensionen, in denen die germanischen Sprachen variieren:

- Das Dänische und das Isländische haben ein morphologisches Passiv; das Englische und das Deutsche nicht.
- Das Deutsche und das Isländische erlauben subjektlose Konstruktionen; das Dänische und das Englische nicht.
- Das Dänische, das Deutsche und das Isländische erlauben unpersönliche Passive; das Englische nicht.
- Das Dänische und das Isländische erlauben, dass beide Objekte zum Subjekt befördert werden; das Englische und das Deutsche nicht.
- Das Deutsche hat das Fernpassiv, das Dänische das komplexe Passiv, und das Dänische und das Englische haben das reportive Passiv.

¹Nicht alle Sprecher akzeptieren solche Sätze. Wir kommen weiter unten bei der Diskussion der Beispiele (58) und (59) darauf zurück.

²<http://www.photovolttaikforum.com/sds-allgemein-ueber-solar-log-f38/solarlog-1000-mit-wifi-anschliessen-t96371.html>. 10.01.2014

7.1.2.1 Morphologische und analytische Formen

Das Dänische hat ein morphologisches Passiv. Es wird durch Anfügen des Suffixes -s an das Verb gebildet, und es gibt Formen für das Präsens (24b) und das Präteritum (24c):

- (24) a. Peter læser avisen. (Dänisch)
 Peter liest Zeitung.DEF
 ‘Peter liest die Zeitung.’
- b. Avisen læses af Peter.
 Zeitung.DEF lesen.PRES.PASS von Peter
 ‘Die Zeitung wird von Peter gelesen.’
- c. Avisen læstes af Peter.
 Zeitung.DEF lesen.PAST.PASS von Peter
 ‘Die Zeitung wurde von Peter gelesen.’

Wie die Beispiele in (25) zeigen, ist die *af*-Phrase nicht notwendig:

- (25) a. Avisen læses hver dag. (Dänisch)
 Zeitung.DEF liest jeden Tag
 ‘Die Zeitung wird jeden Tag gelesen.’
- b. Avisen læstes hver dag. (Dänisch)
 Zeitung.DEF las jeden Tag
 ‘Die Zeitung wurde jeden Tag gelesen.’

Das Dänische hat auch eine analytische Form mit *blive* ‘werden’ plus Partizip II:

- (26) Avisen bliver læst af Peter. (Dänisch)
 Zeitung.DEF wird gelesen von Peter
 ‘Die Zeitung wird von Peter gelesen.’

Das morphologische Passiv kann auch auf Infinitive angewendet werden:

- (27) Avisen skal læses hver dag. (Dänisch)
 Zeitung.def muss lesen.INF.PASS jeden Tag
 ‘Die Zeitung muss jeden Tag gelesen werden.’

Das Englische und das Deutsche haben nur die analytische Variante, also die Variante mit einem Hilfsverb:

- (28) a. The paper was read.
 b. Der Aufsatz wurde gelesen.

7.1.2.2 Persönliches und unpersönliches Passiv

Alle betrachteten Sprachen erlauben die Beförderung eines Akkusativobjekts zum Subjekt, ein Beispiel dafür ist in (29) gegeben.

- (29) a. Angehörige haben den Verdächtigen zuletzt am Montag gesehen.
b. Der Verdächtige wurde zuletzt am Montag gesehen.

Wie die folgenden Beispiele zeigen, kann das Subjekt ein S oder eine VP sein:

- (30) a. At regeringen træder tilbage, bliver påstået. (Dänisch)
dass Regierung.DEF tritt PART wird behauptet
'Es wird behauptet, dass die Regierung zurücktritt.'
b. At reparere bilen, bliver forsøgt.
zu reparieren Auto.DEF wird versucht
'Es wird versucht, das Auto zu reparieren.'

Zusätzlich zu solchen persönlichen Passiven haben das Dänische, das Deutsche und das Isländische unpersönliche Passive.³ Da das Deutsche kein Subjekt verlangt, sind unpersönliche Passive wie (31) zu erwarten:

- (31) weil noch getanzt wurde

Die folgenden beiden Beispiele aus dem Isländischen zeigen, dass das Isländische ebenfalls unpersönliche Konstruktionen hat (Thráinsson 2007: 264):

- (32) a. Oft var talað um þennan mann. (Isländisch)
oft war geredet über diesen Mann.ACC.SG.M
'Über diesen Mann wurde oft geredet.'

³Die Bezeichnungen "persönliches" und "unpersönliches Passiv" sind irreführend, da beide Passive die Eigenschaft teilen, das Subjekt zu degradieren. Sogenannte persönliche Passive können belebte oder unbelebte Subjekte haben:

- (i) Der Diamant wurde zuletzt am Montag gesehen.

Die große deutsche Grammatik des Instituts für Deutsche Sprache hat versucht, die neuen Begriffe *Zweitakt-Passiv* und *Eintakt-Passiv* zu etablieren (Zifonun 1997: 1793). Die erste Phase ist dabei die Unterdrückung des Subjekts und die zweite Phase die Beförderung des Akkusativobjekts zum Subjekt bei denjenigen Verben, die einen Akkusativ regieren. Diese Begriffe sind im Prinzip zwar angemessener, ich verwende sie hier aber nicht, da die im Folgenden vorgeschlagene Analyse beide Passive einheitlich behandelt: Sie unterdrückt lediglich das Subjekt. Persönliche und unpersönliche Passive werden gleich analysiert. Der Unterschied ergibt sich aus Unterschieden in der Kasuszuweisung. In Ermangelung besserer Begriffe verwende ich weiterhin die Begriffe persönliches und unpersönliches Passiv.

- b. Aldrei hefur verið sofið í þessu rúmi.
 nie hat gewesen geschlafen in diesem Bett.DAT
 ‘In diesem Bett wurde noch nie geschlafen.’

Das Dänische erlaubt ebenfalls unpersönliche Passive, unterscheidet sich aber von den bisher besprochenen Sprachen darin, dass es ein expletives Subjekt verlangt:

- (33) a. at der bliver danset (Dänisch)
 dass EXPL AUX getanzt
 ‘dass getanzt wird’
 b. at der danses
 dass EXPL tanzen.PRES.PASS
 ‘dass getanzt wird’
 c. *Bliver danset?
 AUX getanzt
 d. *Danses?
 tanzen.PASS

Das Dänische ist also wie das Englische darin, dass es immer ein Subjekt verlangt; während diese Beschränkung im Englischen aber zur Unmöglichkeit unpersönlicher Passive führt, hat das Dänische eine Lösung für das Subjektproblem gefunden, indem es ein Expletivum einfügt. Interessanterweise ist diese Lösung Teil einer allgemeineren “Strategie” der Expletiveinfügung. Das Dänische erlaubt die Einfügung von Expletiva bei verschiedenen Verbtypen, sofern sie kein direktes Objekt haben. So können Passivverben und intransitive Verben mit Expletiva kombiniert werden.

- (34) a. at der ikke går en mand på gaden (Dänisch)
 dass EXPL nicht geht ein Mann auf Straße.DEF
 b. at der ikke kommer to nye medarbejdere
 dass EXPL nicht kommen zwei neue Mitarbeiter
 c. at der ikke venter nogle hårde forhandlinger
 dass EXPL nicht warten einige harte Verhandlungen

Die Beispiele in (34) sind eingebettete Sätze mit Negationen, was zeigt, dass das Expletivum nicht in einem V2-Satz vorangestellt ist, sondern dass wir hier tatsächlich ein Expletivum in Subjektposition haben.

Expletiva sind in unpersönlichen Konstruktionen des Deutschen ausgeschlossen:

- (35) *weil es noch gearbeitet wurde

7.1.2.3 Beförderung des primären und sekundären Objekts

Das Englische und das Deutsche erlauben nur die Beförderung eines der Objekte eines ditransitiven Verbs. (36) zeigt, dass das Akkusativobjekt als Subjekt realisiert werden kann, das Dativobjekt jedoch nicht:

- (36) a. weil der Mann dem Jungen den Ball schenkt
 b. weil dem Jungen der Ball geschenkt wurde
 c. * weil der Junge den Ball geschenkt wurde

Ebenso kann das Englische das erste Objekt als Subjekt realisieren, das zweite Objekt kann aber nicht zum Subjekt befördert werden:

- (37) a. because the man gave the child the ball
 b. because the child was given the ball
 c. * because the ball was given the child

Der informationsstrukturelle Effekt lässt sich allerdings mit einer anderen lexikalischen Variante von *give* erreichen. *give* kann mit einem NP-Objekt und einer *to*-PP statt mit zwei NPs verwendet werden, wie in (38a). Das erste Objekt des ditransitiven *give* wird in (38a) als PP realisiert, und das zweite Objekt *the ball* ist in (38a) das erste Objekt. Diese Alternation wird auch Dativ-Shift genannt.

- (38) a. because the man gave the ball to the child
 b. because the ball was given to the child

(38b) ist die Passivvariante von (38a). Wie in (37b) wird das primäre Objekt zum Subjekt befördert.

Das Dänische und das Isländische unterscheiden sich vom Englischen und Deutschen. In den ersteren Sprachen können beide Objekte zum Subjekt befördert werden, ohne dass zuvor eine Alternation von Valenzrahmen wie der Dativ-Shift stattfindet.

- (39) a. fordi manden giver barnet bolden (Dänisch)
 weil Mann.DEF gibt Kind.DEF Ball.DEF
 'weil der Mann dem Kind den Ball gibt'
 b. fordi barnet bliver givet bolden
 weil Kind.DEF wird gegeben Ball.DEF
 'weil dem Kind der Ball gegeben wird'
 c. fordi bolden bliver givet barnet
 weil Ball.DEF wird gegeben Kind.DEF
 'weil der Ball dem Kind gegeben wird'

Man könnte annehmen, dass immer das erste Objekt (das primäre Objekt) zum Subjekt befördert wird und dass das Dänische keine Abfolge der Objekte hat, sodass beide Objekte gleich prominent sind und zum Subjekt befördert werden können. Das Moro ist eine Sprache, der solche Eigenschaften zugeschrieben werden (Ackerman u. a. 2017). Das Dänische unterscheidet sich jedoch vom Moro darin, dass die Abfolge der Objekte in Sätzen eindeutig festgelegt ist: Während (39a) möglich ist, ist die umgekehrte Abfolge der Objekte ungrammatisch, wie (40) zeigt.

- (40) * *fordi manden giver bolden barnet* (Dänisch)
 weil Mann.DEF gibt Ball.DEF Kind.DEF

Was das Isländische betrifft, merken Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: 460) an, dass neben der Möglichkeit, den Akkusativ zum nominativischen Subjekt zu befördern, der Dativ zu einem quirky Subjekt werden kann:

- (41) *Konunginum voru gefnar ambáttir.* (Isländisch)
 der.König.DAT waren gegeben.F.PL Mägde.NOM.F.PL
 ‘Dem König wurden Sklavinnen gegeben.’

Die Struktur von (41) ist in (42) skizziert:

- (42) [S_i Aux _{-i} V O]

Da der Nominativ nach dem Partizip angeordnet ist, kann er nicht das Subjekt sein, was impliziert, dass das vorangestellte dativische Element das Subjekt ist.

Alternativ wird das Akkusativobjekt zum nominativischen Subjekt befördert:

- (43) *Ambáttin var gefin konunginum.* (Isländisch)
 die.Magd.NOM.SG AUX gegeben.F.SG der.König.DAT
 ‘Die Sklavin wurde dem König gegeben.’

Auch dieser Satz hat die Struktur in (42).

Um zu zeigen, dass der Dativ in (41) tatsächlich zum Subjekt befördert wird und dass der Akkusativ in (43) zum Subjekt befördert wird, wenden Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: 460) eine Batterie von Tests an. Ich gebe hier nur die V2-Beispiele mit einem Adjunkt in Erststellung, die Fragen und die Kontrollstrukturen an. Die Beispiele in (44) und (45) zeigen, dass die obigen Sätze tatsächlich die Struktur in (42) haben. Die erste Position in (44) ist mit einem Adjunkt gefüllt, was bedeutet, dass das Subjekt in Subjektposition verbleibt, und zeigt somit, dass der Dativ *konunginum* ‘der König’ das Subjekt ist. Ebenso ist der Nominativ *ambáttin* ‘die Sklavin’ das Subjekt in (44b).

7 Passiv

- (44) a. Um veturinn voru konunginum gefnar ambáttir.
in dem.Winter AUX der.König.DAT gegeben Sklavinnen.NOM
(Isländisch)
'Im Winter wurden dem König Sklavinnen gegeben.'
- b. Um veturinn var ambáttin gefin konunginum.
in dem.Winter AUX die.Sklavin.NOM gegeben der.König.NOM
'Im Winter wurde die Sklavin dem König gegeben.'

Die Fragen in (45) sind ein weiterer Beleg. Die erste Position ist nicht gefüllt, und der Dativ in (45a) und der Nominativ in (45b) werden unmittelbar nach dem finiten Verb realisiert.

- (45) a. Voru konunginum gefnar ambáttir? (Isländisch)
AUX der.König.DAT gegeben Sklavinnen.NOM
'Wurden dem König Sklavinnen gegeben?'
- b. Var ambáttin gefin konunginum?
AUX die.Sklavin.NOM gegeben der.König.DAT
'Wurde die Sklavin dem König gegeben?'

(46) zeigt die entsprechenden Kontrollbeispiele:

- (46) a. Að vera gefnar ambáttir var mikill heiður. (Isländisch)
zu AUX gegeben Sklavinnen.NOM war große Ehre
'Sklavinnen gegeben zu bekommen, war eine große Ehre.'
- b. Að vera gefin konunginum olli miklum vonbrigðum.
zu AUX gegeben der.König.DAT verursachte große Enttäuschung
'Dem König gegeben zu werden, verursachte große Enttäuschung.'

In (46a) ist der Dativ nicht ausgedrückt und in (46b) ist der Nominativ ausgelassen. Dies zeigt, dass sowohl das primäre als auch das sekundäre Objekt im Isländischen zum Subjekt befördert werden können, obwohl das primäre Objekt im Dativ steht und sich der Kasus der NP in Passivbeispielen nicht zum Nominativ ändert.

7.2 Die Analyse

7.2.1 Struktureller und lexikalischer Kasus und das Kasusprinzip

Für die Analyse des Passivs ist es nützlich, zwischen strukturellem und lexikalischem Kasus zu unterscheiden. Struktureller Kasus ist Kasus, der von der

syntaktischen Struktur abhängt, in der Argumente realisiert werden, während lexikalischer Kasus Kasus ist, der unabhängig von der syntaktischen Umgebung konstant bleibt. Zusätzlich zu lexikalischem und strukturellem Kasus gibt es semantischen Kasus. Dieser Kasus wird nicht von einem regierenden Kopf wie einem Verb, Adjektiv oder einer Präposition zugewiesen, sondern ist auf eine bestimmte Funktion eines Adverbials zurückzuführen. Beispielsweise stehen Zeitangaben wie *den ganzen Tag* in (47) im Deutschen im Akkusativ.

(47) Er arbeitet den ganzen Tag.

Da es in diesem Kapitel um das Passiv und seine Variation in den germanischen Sprachen geht, ignoriere ich hier den semantischen Kasus.

7.2.1.1 Nominative und Akkusativobjekte

Bis jetzt wurde der Kasus, den ein Argument von seinem Kopf zugewiesen bekommt, in der Valenzliste des Kopfes repräsentiert. Mit einer solchen Repräsentation bräuchten wir zwei verschiedene Lexikoneinträge für das Verb *lesen*: einen, in dem das Verb einen Nominativ und einen Akkusativ nimmt, wie in (48c), und einen, in dem es zwei Akkusative nimmt, wie in (48d). (48c) würde in der Analyse von (48a) verwendet und (48d) in der Analyse von (48b).

- (48) a. Er wird das Buch lesen.
 b. Ich sah ihn das Buch lesen.
 c. $\langle \text{NP}[\textit{nom}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$
 d. $\langle \text{NP}[\textit{acc}], \text{NP}[\textit{acc}] \rangle$

Statt zwei verschiedene, aber homophone Formen im Lexikon zu haben, kann man nur einen Lexikoneintrag vorschlagen und die eigentliche Kasuszuweisung erst dann auflösen lassen, wenn der syntaktische Kontext genügend Information liefert. Je nachdem, ob das Subjekt von *lesen* als Subjekt von *wird* oder als Objekt von *sah* realisiert wird, bekommt es also Nominativ oder Akkusativ. Solche Kasus werden strukturelle Kasus genannt. Die Unterscheidung zwischen strukturellem und lexikalischem Kasus spielt eine wichtige Rolle in der Analyse des Passivs. Es ist diese Unterscheidung, die eine einheitliche Analyse des persönlichen und unpersönlichen Passivs möglich macht.

(49) liefert weitere Beispiele und umfasst verschiedene Formen des Verbs (finit vs. nicht-finit) sowie eine Nominalisierung:

- (49) a. Der Installateur kommt.
 b. Der Mann lässt den Installateur kommen.

7 Passiv

c. das Kommen des Installateurs

Das Beispiel in (49c) zeigt auch, dass das Subjekt von *kommen* als Genitiv realisiert werden kann. Somit sind Nominativ, Genitiv und Akkusativ strukturelle Kasus im Deutschen. (Die Frage, ob einige oder alle Dative als struktureller Kasus behandelt werden sollten, wird weiter unten in Abschnitt 7.2.1.3 behandelt.)

Die Beispiele in (49) zeigen, dass sich der Kasus von Subjekten im Deutschen ändern kann; die in (50) zeigen, dass sich auch der Kasus von Akkusativobjekten ändern kann:

- (50) a. Judit schlägt den Weltmeister.
b. Der Weltmeister wird geschlagen.

7.2.1.2 Genitivobjekte

Die Beispiele in (51) zeigen Fälle von lexikalischem Kasus: Genitiv, der vom Verb abhängt, ist lexikalisch, da er sich nicht ändert, wenn das Verb passiviert wird.

- (51) a. Wir gedenken der Opfer.
b. Der Opfer wird gedacht.
c. *Die Opfer wird / werden gedacht.

Wie das Beispiel in (51c) zeigt, ist der Nominativ unmöglich. Das Genitivobjekt bleibt in Passivkonstruktionen im Genitiv. Wie in Abschnitt 7.1.2.2 erläutert wurde, werden Passive ohne Subjekt wie in (51b) traditionell "unpersönliche Passive" genannt.

7.2.1.3 Dativobjekte

Wenden wir uns nun dem Dativ zu. Wenn wir Beispiele wie (52) betrachten, sehen wir, dass sich der Dativ im Passiv ebenfalls nicht ändert:

- (52) a. Der Mann hat ihm geholfen.
b. Ihm wird geholfen.

In Analogie zu den obigen Genitivbeispielen sollte der Dativ also ein lexikalischer Kasus sein.

Es gibt aber Beispiele wie die in (53), und gemäß der Auffassung, dass strukturelle Kasus diejenigen Kasus sind, die je nach syntaktischer Umgebung variieren, sollte der Dativ ein struktureller Kasus sein.

- (53) a. Der Mann hat den Ball dem Jungen geschenkt.

b. Der Junge bekam den Ball geschenkt.

Die Frage, ob der Dativ als struktureller oder lexikalischer Kasus anzusehen ist, wird heftig diskutiert. Im Prinzip gibt es drei Möglichkeiten, und alle drei wurden in der Literatur vorgeschlagen. Man könnte annehmen, dass alle Dative lexikalisch sind (Haider 1985: 80, 1986a: 9, Heinz & Matiasek 1994: 207, 217, 228, Müller 1999, 2001, 2003b: 289, Scherpenisse 1986: 97, Pollard 1994: 277, 291, Vogel & Steinbach 1998: 67, Abraham 1995, McIntyre 2006: 187, Woolford 2006: Section 3), dass einige lexikalisch und andere strukturell sind (Wegener 1985a, 1991, den Besten 1985b: 26, 1985a: page 55–56, Fanselow 1987: 161, 2000: 178, 205, 2003a: 181, 182, 206, Czepluch 1988: 286–287, Sternefeld 1995: 77, 80, von Stechow 1996: 102–103, Wunderlich 1997: 48, 51, Molnárfi 1998: 553), oder dass alle Dative strukturell sind (Sternefeld 1995: 80, Ryu 1997: 203, 205–206, Gunkel 2003: 96–97).

Ich folge Haider (1986a: 9) und behandle alle Dative als lexikalische Kasus. Unter dieser Annahme wird der Kontrast in den Beispielen in (54) unmittelbar erklärt (Haider 1986a: 20):

- (54) a. Er streichelt den Hund.
 b. Der Hund wird gestreichelt.
 c. sein Streicheln des Hundes
 d. Er hilft den Kindern.
 e. Den Kindern wird geholfen.
 f. das Helfen der Kinder
 g. * sein Helfen der Kinder

Das Akkusativobjekt von *streicheln* kann im Passiv als Nominativ realisiert werden, es ist also eindeutig ein struktureller Kasus. Nominalisierungen erlauben, dass dieses Objekt im Genitiv realisiert wird, wie (54c) zeigt. Bei Dativen funktioniert das jedoch nicht. Das Dativobjekt von *helfen* kann nicht im Genitiv realisiert werden. (54f) ist möglich, aber nur mit einer Lesart, in der die Kinder das Agens sind, das heißt, die Nominalisierung in (54f) entspricht (55) und nicht (54d):

- (55) Die Kinder helfen jemandem.

Wenn das Agens durch ein pränominales Possessivum wie in (54g) ausgedrückt wird, ist der Genitiv oder Dativ *der Kinder* ausgeschlossen.

Die einzige Möglichkeit, den Dativ überhaupt auszudrücken, ist pränominal:

- (56) das Den-Kindern-Helfen

Daher haben Autoren, die annehmen, dass alle Dative strukturell sind, ein Problem damit, die Unterschiede bei unpersönlichen Passiven und Nominalisierungen zu erklären.⁴ Zusätzlich gibt es ein Problem mit zweistelligen Verben. Während einige Verben den Dativ nehmen, nehmen andere den Akkusativ, obwohl es kaum einen semantischen Unterschied oder einen anderen Grund gibt, der dafür verantwortlich gemacht werden könnte.

- (57) a. Er hilft ihm.
b. Er unterstützt ihn.

Die Tatsache, dass *helfen* ein Dativobjekt nimmt, während *unterstützen* einen Akkusativ nimmt, ist einfach eine Idiosynkrasie des Deutschen, die Sprecher des Deutschen lernen müssen, wenn sie die Sprache erwerben. Die Information im Lexikoneintrag für *helfen* muss sich also von der für *unterstützen* unterscheiden. Einige Autoren erkennen diesen Unterschied an und nehmen an, dass der Dativ zweistelliger Verben lexikalisch ist, während der Dativ ditransitiver Verben strukturell ist (Wunderlich 1997: 48, 51). Die Annahme ist, dass Verben ihrem ersten Argument den Nominativ zuweisen, ihrem letzten Argument den Akkusativ, und wenn es ein zusätzliches Argument gibt, das weder das erste noch das letzte ist, bekommt es Dativ. Die Vorhersage, die solche gemischten Ansätze machen, ist, dass das Dativpassiv bei ditransitiven Verben möglich, bei zweistelligen Verben aber unmöglich sein sollte, da der Dativ für erstere Verben strukturell und für letztere lexikalisch ist. Die empirische Situation ist nicht so eindeutig, wie man es sich wünschen könnte. Einige Autoren akzeptieren Beispiele wie (58); andere lehnen sie ab.

⁴ Dieses Problem kann gelöst werden, indem man feinkörnigere Unterscheidungen innerhalb der strukturellen Kasus annimmt (Gunkel 2003: 96) und/oder zusätzliche Merkmale, die Akkusativobjekte herausgreifen (Ryu 1997: 208). Gunkels Ansatz ist gleichbedeutend mit der Aussage, dass primäre Objekte nominativisch oder dativisch sein müssen und sekundäre Objekte nominativisch oder akkusativisch. Für die Kasuszuweisung in verbalen Umgebungen besagt er, dass Objekte nicht-nominativisch sein müssen (S. 112). Er schließt jedoch die Genitive in Nominalisierungen nicht ein. Würde man diese einbeziehen, wäre das sekundäre Objekt mit Nominativ, Genitiv und Akkusativ kompatibel. Für Objekte Nicht-Nominativ zu fordern, wäre nicht ausreichend, da dies die Option offen ließe, sekundäre Objekte in verbalen Umgebungen als Genitive zu realisieren, was ungrammatisch ist. Gunkel müsste festlegen, dass Objekte im Dativ oder Akkusativ stehen müssen, was zu einer recht komplexen und unattraktiven Darstellung führen würde, die die Fakten an verschiedenen Stellen der Grammatik wiederholt. Ryu nimmt Merkmale an, die das Subjekt und das sekundäre Objekt herausgreifen, und deshalb kann er zwischen primärem und sekundärem Objekt in dem für die Kasuszuweisung zuständigen Prinzip unterscheiden (S. 205–206). Zur detaillierten Kritik an Ryu (1997) und Gunkel (2003) siehe Müller (2003b: Abschnitt 3.4) bzw. Müller (2013b: Kapitel 14.3.1).

- (58) a. Er kriegte von vielen geholfen / gratuliert / applaudiert.
 b. Man kriegt täglich gedankt.

Es gibt jedoch belegte Beispiele:⁵

- (59) a. "Da kriege ich geholfen."⁶
 b. Heute morgen bekam ich sogar schon gratuliert.⁷
 c. "Klärle" hätte es wirklich mehr als verdient, auch mal zu einem "unrunden" Geburtstag gratuliert zu bekommen.⁸
 d. Mit dem alten Titel von Elvis Presley "I can't help falling in love" bekam Kassier Markus Reiß zum Geburtstag gratuliert, [...] mit dem alten Titel von Elvis Presley I can't help falling in love bekam Kassier Markus Reiß zum Geburtstag gratuliert
 'Kassier Markus Reiß wurde mit dem alten Elvis-Presley-Titel "I can't help falling in love with you" zum Geburtstag gratuliert.'

Es scheint, dass die Verben *kriegen*, *erhalten* und *bekommen* auf dem Weg sind, zu Hilfsverben zu werden. Ihre Bedeutung verblasst immer mehr. Daher gibt es kaum noch Selektionsbeschränkungen für das untergeordnete Verb. Die einzige Voraussetzung dafür, dass das Dativpassiv angewendet werden kann, ist natürlich, dass das eingebettete Verb einen Dativ regiert.

Wenn das Dativpassiv nun bei zweistelligen Verben wie *helfen* möglich ist und *helfen* einen lexikalischen Dativ regieren muss (da sonst der Unterschied zwischen *helfen* und *unterstützen* nicht erklärt werden könnte)¹⁰, dann folgt, dass das Dativpassiv in der Lage sein muss, einen lexikalischen Dativ in einen strukturellen Kasus zu verwandeln (der in den obigen Beispielen als Nominativ realisiert wird). Das bedeutet, dass man annehmen könnte, dass alle Dative lexikalisch sind, sogar die Dative ditransitiver Verben. Das erklärt, warum diese Dative in Passiven wie (60) nicht als Nominative oder Akkusative realisiert werden:

- (60) a. dass er dem Jungen den Ball gegeben hat
 b. dass dem Jungen der Ball gegeben wurde
 c. * dass der Junge den Ball gegeben wurde

⁵Diese Beispiele wurden zuerst in Müller (2002: 134–135) und Müller (2007a: 293) diskutiert.

⁶Frankfurter Rundschau, 26.06.1998, S. 7.

⁷Brief von Irene G. an Ernst G. vom 10.04.1943, Feldpost-Archive mkb-fp-0270.

⁸Mannheimer Morgen, 28.07.1999, Lokales; "Klärle" feiert heute Geburtstag.

⁹Mannheimer Morgen, 21.04.1999, Lokales; Motor des gesellschaftlichen Lebens.

¹⁰Siehe aber Fußnote 4. Es könnten zusätzliche Merkmale oder Subtypen des strukturellen Kasus angenommen werden.

d. * dass den Junge der Ball gegeben wurde

Sie bleiben einfach im Dativ. Die einzige Ausnahme ist das Dativpassiv, und dies muss als Ausnahme betrachtet werden.

Nach dieser Diskussion des lexikalischen und strukturellen Kasus im Deutschen wenden wir uns nun dem Kasusprinzip zu, das für die Kasuszuweisung zuständig ist. Wie in Abschnitt 4.9 erläutert wurde, wird angenommen, dass alle Argumente eines Kopfes in einer Liste repräsentiert werden: der ARGUMENT STRUCTURE-Liste (ARG-ST-Liste). (61) zeigt die Argumentstrukturliste eines ditransitiven Verbs wie *geben*:

(61) $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{ldat}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$

Wie oben argumentiert wurde, wird der Dativ als lexikalischer Kasus behandelt. *ldat* ist eine Abkürzung für lexikalischen Dativ und *str* steht für strukturellen Kasus. Das Kasusprinzip hat die folgende Form (angepasst aus Przepiórkowski 1999; Meurers 1999):

Principle 1 (Kasusprinzip)

- In einer Liste, die sowohl das Subjekt als auch die Komplemente eines verbalen Kopfes enthält, bekommt das erste Element mit strukturellem Kasus den Nominativ, sofern es nicht von einem höheren Kopf angehoben wird.
- Alle anderen Elemente in dieser Liste, die strukturellen Kasus haben und nicht angehoben werden, bekommen Akkusativ.
- In nominalen Umgebungen bekommen Elemente mit strukturellem Kasus Genitiv.

Dieses Prinzip ist von Yip, Maling & Jackendoff (1987) inspiriert und funktioniert, wie weiter unten gezeigt wird, für alle hier analysierten Sprachen, insbesondere für das komplexe Kasussystem des Isländischen. Das hier angenommene Kasussystem unterscheidet sich darin, dass es Elementen, die zu einem höheren Prädikat angehoben werden, keinen Kasus zuweist. Dieser Punkt wird weiter unten genauer erläutert.

Der Effekt dieses Prinzips wird anhand der Verben in (62) erläutert:

- (62) a. *schläft*: ARG-ST $\langle \text{NP}[\textit{str}]_i \rangle$
 b. *unterstützt*: ARG-ST $\langle \text{NP}[\textit{str}]_i, \text{NP}[\textit{str}]_j \rangle$
 c. *hilft*: ARG-ST $\langle \text{NP}[\textit{str}]_i, \text{NP}[\textit{ldat}]_j \rangle$
 d. *schenkt*: ARG-ST $\langle \text{NP}[\textit{str}]_i, \text{NP}[\textit{ldat}]_j, \text{NP}[\textit{str}]_k \rangle$

Das erste Element in diesen Listen, das strukturellen Kasus hat, bekommt Nominativ und das zweite Akkusativ. Das ist genau das, was man erwartet. Das Ergebnis ist in (63) angegeben. *snom* steht für strukturellen Nominativ und *sacc* für strukturellen Akkusativ.

- (63) a. *schläft*: ARG-ST \langle NP[*snom*]_{*i*} \rangle
 b. *unterstützt*: ARG-ST \langle NP[*snom*]_{*i*}, NP[*sacc*]_{*j*} \rangle
 c. *hilft*: ARG-ST \langle NP[*snom*]_{*i*}, NP[*ldat*]_{*j*} \rangle
 d. *schenkt*: ARG-ST \langle NP[*snom*]_{*i*}, NP[*ldat*]_{*j*}, NP[*sacc*]_{*k*} \rangle

7.2.2 Argumentreduktion und Kasuszuweisung: Das Passiv

Angesichts der Unterscheidung zwischen strukturellem und lexikalischem Kasus ist die Analyse des Passivs wirklich einfach und entspricht direkt der Intuition, dass das Passiv die Unterdrückung des Subjekts ist (des prominentesten, also des ersten Arguments in der ARG-ST list).¹¹ Wenn das erste Argument aus den Listen in (62) entfernt wird, ergeben sich die folgenden Listen:

- (64) a. *geschlafen*: ARG-ST \langle \rangle
 b. *unterstützt*: ARG-ST \langle NP[*str*]_{*j*} \rangle
 c. *geholfen*: ARG-ST \langle NP[*ldat*]_{*j*} \rangle
 d. *geschenkt*: ARG-ST \langle NP[*ldat*]_{*j*}, NP[*str*]_{*k*} \rangle

Die NPs, die in (64) an erster Position stehen, standen in (63) an zweiter Position. Die erste NP mit strukturellem Kasus bekommt Nominativ, und somit ergeben sich die folgenden Kasuszuweisungen:

- (65) a. *geschlafen*: ARG-ST \langle \rangle
 b. *unterstützt*: ARG-ST \langle NP[*snom*]_{*j*} \rangle
 c. *geholfen*: ARG-ST \langle NP[*ldat*]_{*j*} \rangle
 d. *geschenkt*: ARG-ST \langle NP[*ldat*]_{*j*}, NP[*snom*]_{*k*} \rangle

¹¹Einige Autoren nehmen eine Degradierung des Subjekts an, das heißt, das Subjekt wird in ein Komplement umgewandelt, eine *by*-PP oder eine *von*-PP (Pollard & Sag 1987: 216). Ich folge Höhle (1978: 161), Sadziński (1987), von Stechow (1990: 174), Zifonun (1992: 255), Lieb (1992: 181), Wunderlich (1993: 740), Gunkel (2003: 65) und anderen darin, dass die PPs zum Ausdruck des Agens Adjunkte sind. Siehe Müller (2003b: Abschnitt 5) für Details.

Da lexikalischer Kasus wie in (65c–d) vom Kasusprinzip nicht betroffen ist, bleibt er so, wie er spezifiziert wurde, nämlich Dativ.

Es sei hier angemerkt, dass dieser einfache Ansatz zum Passiv sowohl das sogenannte persönliche als auch das unpersönliche Passiv erfasst. Die Passive von *schlafen* und *helfen* werden unpersönliche Passive genannt, da die jeweiligen Sätze kein Subjekt haben.

- (66) a. dass geschlafen wurde
b. dass dem Mann geholfen wurde

Die Passive von *unterstützen* und *schenken* haben hingegen Subjekte, nämlich die Argumente, die im Aktiv als Akkusativobjekte realisiert werden:

- (67) a. dass der Mann unterstützt wurde
b. dass dem Jungen der Ball geschenkt wurde

Diejenigen Analysen, die alle Kasus lexikalisch zuweisen, müssten annehmen, dass der Kasus der Objekte (Akkusativ) im Passiv in Nominativ geändert wird. Es gäbe also zwei Varianten des Passivs: Das unpersönliche Passiv unterdrückt nur das Subjekt, und das persönliche Passiv unterdrückt das Subjekt und ändert zusätzlich den Kasus des Objekts in Nominativ. Die Analyse, die die Unterscheidung zwischen strukturellem und lexikalischem Kasus verwendet, verschiebt die Kasuszuweisung lediglich bis zu dem Punkt, an dem klar ist, was der richtige Kasus sein wird. Wenn wir ein Partizip haben und es mit dem Passivhilfsverb verwenden, ist klar, welchen Kasus die Argumente haben müssen.

7.2.3 Argumenterweiterung und Kasuszuweisung: AcI-Konstruktionen

Das Kasusprinzip enthält Beschränkungen für die Kasuszuweisung, die die Zuweisung an angehobene Elemente verbieten. Diese Beschränkungen wurden noch nicht erläutert. Betrachten wir die Beispiele in (68):

- (68) a. Der Junge liest den Aufsatz.
b. Der Mann lässt den Jungen den Aufsatz lesen.

Das Beispiel (68a) zeigt, dass dem Subjekt von *lesen* Nominativ zugewiesen wird. Das Subjekt von *lesen* bekommt in (68b) jedoch Akkusativ. Wenn man also den Kasus auf Basis der Argumentstruktur von *lesen* in (68b) zuweisen würde, würde man Nominativ zuweisen, aber das AcI-Verb *lassen* weist seinem Objekt Akkusativ zu. Der Punkt ist, dass das Subjekt von *lesen* zum Objekt von *lassen* angehoben wird. Das Kasusprinzip ist so eingerichtet, dass Kasus nur denjenigen Argumenten

zugewiesen wird, die nicht zu einem höheren Kopf angehoben werden. Daher bekommt *den Jungen* seinen Kasus nicht von *lesen*, sondern von *lässt*.

Die Analyse von (68b) ist in Abbildung 7.1 angegeben. Die Argumente von *lesen*

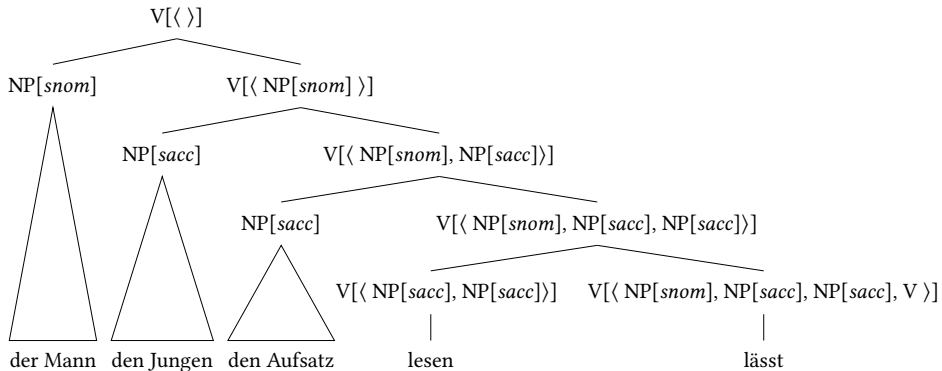


Abbildung 7.1: Analyse von AcI-Konstruktionen als Anhebungsstrukturen und der Verbalkomplex im Deutschen

werden von *lässt* übernommen. Da *lässt* ein eigenes Argument beisteuert, den Verursacher bzw. denjenigen, der die Erlaubnis gibt, selegiert *lässt* in dem konkreten in Abbildung 7.1 dargestellten Satz drei NPs mit strukturellem Kasus und ein Verb. Gemäß dem Kasusprinzip bekommt die erste NP mit strukturellem Kasus Nominativ und die anderen NPs mit strukturellem Kasus bekommen Akkusativ. Das ergibt eine Liste mit einer NP im Nominativ und zwei NPs im Akkusativ.

(69) zeigt die ARG-ST list von *lässt*, wenn es mit *schlafen*, *unterstützen*, *helfen* bzw. *schenken* kombiniert wird.

(69)

- a. *lässt* + *schlafen*: ARG-ST ⟨ NP[*str*]_{*l*}, NP[*str*]_{*i*}, V ⟩
- b. *lässt* + *unterstützen*: ARG-ST ⟨ NP[*str*]_{*l*}, NP[*str*]_{*i*}, NP[*str*]_{*j*}, V ⟩
- c. *lässt* + *helfen*: ARG-ST ⟨ NP[*str*]_{*l*}, NP[*str*]_{*i*}, NP[*ldat*]_{*j*}, V ⟩
- d. *lässt* + *schenken*: ARG-ST ⟨ NP[*str*]_{*l*}, NP[*str*]_{*i*}, NP[*ldat*]_{*j*}, NP[*str*]_{*k*}, V ⟩

Die hinzugefügte NP hat den Index *l*. Als erste NP mit strukturellem Kasus auf diesen Listen bekommt sie Nominativ. Alle anderen Elemente dieser Liste mit strukturellem Kasus bekommen Akkusativ. Daher wird dem Subjekt des eingebetteten Verbs Akkusativ zugewiesen, die lexikalischen Kasus bleiben gleich und die Akkusativobjekte des eingebetteten Verbs bekommen ebenfalls Akkusativ, da ihr Kasus auch strukturell ist.

Man beachte, dass die Frage, ob eine Sprache einen Verbalkomplex hat oder nicht, orthogonal zu Fragen der Kasuszuweisung ist. Abbildung 7.2 zeigt die Analyse der englischen Übersetzung von (68b). *let* selegiert das Subjekt, das

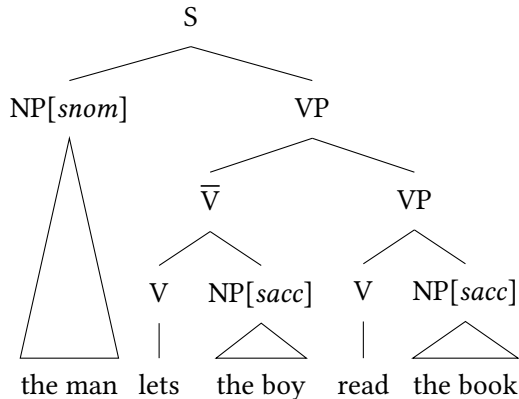


Abbildung 7.2: AcI-Konstruktionen im Englischen

Objekt und eine VP. Das Subjekt von *read* ist gleichzeitig das Objekt von *let*, und daher weist das Kasusprinzip nicht dem Subjekt des eingebetteten Verbs *read* Nominativ zu, sondern dem Objekt des Matrixverbs *let* Akkusativ.

7.2.4 Erklärung der einzelsprachübergreifenden Unterschiede

Da die Argumentreduktion und Kasuszuweisung für das Deutsche bereits in Abschnitt 7.2.2 erläutert wurde, möchte ich nun direkter darauf eingehen und Lexikoneinträge für das Passiv- und Perfekthilfsverb des Deutschen angeben. Danach bespreche ich die anderen Sprachen (z. B. das Dänische, Englische und Isländische) und erkläre, wie sich die Unterschiede analytisch erfassen lassen.

7.2.4.1 Reduktion des designierten Arguments

Haider (1986a: 10) hat vorgeschlagen, das Argument eines Verbs zu markieren, das Subjekteigenschaften hat. Er nennt diese besonderen Argumente *designiertes Argument*. Heinz & Matiassek (1994) haben diese Idee auf HPSG übertragen, und Müller (2003b) hat sie leicht modifiziert, um bestimmte Fakten bei Modalinfinitiven richtig zu erfassen. Eine wichtige Verwendung des designierten Arguments besteht darin, so genannte unakkusativische Verben von unergativischen Verben

zu unterscheiden. Perlmutter (1978) hat darauf hingewiesen, dass unakkusative Verben bemerkenswerte Eigenschaften haben, und argumentiert, dass ihre Subjekte nicht wirklich Subjekte sind, sondern sich eher wie Objekte verhalten. Eine ihrer Eigenschaften ist, dass sie keine Passive erlauben. Außerdem können ihre Partizipien attributiv verwendet werden, was bei unergativen Verben nicht möglich ist:

- (70) a. der angekommene Zug
b. * der geschlafene Mann

Dies wird erklärt, wenn man annimmt, dass das Subjekt von *ankommen* objektartige Eigenschaften hat und sich daher wie das Objekt transitiver Verben verhält:

- (71) der geliebte Mann

Mann füllt die Objektstelle von *geliebte*. Wenn das einzige Argument von *ankommen* als Objekt behandelt wird, ist die Ähnlichkeit zum transitiven *lieben* sofort erklärt. Ebenso wird die Tatsache erklärt, dass Unakkusativa keine Passive erlauben: Wenn das Passiv die Unterdrückung des Subjekts ist und *ankommen* in diesem Sinne kein Subjekt hat, kann das Passiv nicht angewendet werden.

- (72) a. Der Zug ist angekommen.
b. * weil angekommen wurde

In den HPSG-Analysen nehmen die Autoren an, dass es ein listen"-wertiges Merkmal DESIGNATED ARGUMENT (DA) gibt. Diese Liste enthält das Subjekt transitiver und unergativer Verben (intransitiver Verben, die nicht unakkusativ sind). Der DA value unakkusativer Verben ist die leere Liste, da diese Verben kein Argument mit Subjekteigenschaften haben.

Das Passiv wird als Lexikonregel analysiert, die einen Lexikoneintrag für das Partizip lizenziert. Die ARG-ST list des Partizips ist die ARG-ST list des Verbstamms, der die Eingabe der Lexikonregel ist, minus die DA list. Da dies nicht der Fokus dieses Buches ist, werde ich unakkusative Verben im Folgenden nicht diskutieren. (73) liefert einige prototypische Beispiele für unergative und transitive Verben:

7 Passiv

- (73)
- | | ARG-ST | DA |
|--------------|--|-----------------------------|
| a. tanzen: | $\langle \boxed{1} \text{NP}[\textit{str}] \rangle$ | $\langle \boxed{1} \rangle$ |
| b. lesen: | $\langle \boxed{1} \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$ | $\langle \boxed{1} \rangle$ |
| c. schenken: | $\langle \boxed{1} \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{ldat}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$ | $\langle \boxed{1} \rangle$ |
| d. helfen: | $\langle \boxed{1} \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{ldat}] \rangle$ | $\langle \boxed{1} \rangle$ |

Die Lexikonregel, die das Partizip bildet, ist in (74) skizziert:

- (74) Lexikonregel zur Bildung des Partizips (vorläufig):

$$\left[\begin{array}{l} \textit{stem} \\ \text{HEAD} \left[\begin{array}{l} \textit{verb} \\ \text{DA} \boxed{1} \end{array} \right] \\ \text{ARG-ST} \boxed{1} \oplus \boxed{2} \end{array} \right] \mapsto \left[\begin{array}{l} \textit{word} \\ \text{ARG-ST} \boxed{2} \end{array} \right]$$

Diese Regel teilt die ARG-ST list der Eingabe in zwei Listen $\boxed{1}$ und $\boxed{2}$ auf. $\boxed{1}$ ist identisch mit dem DA value. Daher wird das designierte Argument von der ARG-ST list entfernt und ist nicht in dem von der Regel lizenzierten Lexikoneintrag vorhanden. Die Lexikonregel bildet einen *stem* auf ein *word* ab. *geb-* wird beispielsweise auf das Partizip *gegeben* abgebildet. Um die Dinge einfach zu halten, wird die Abbildung der phonologischen Information in der Regel in (74) nicht gezeigt. Die Lexikonregel erzeugt neue Lexikoneinträge. Sie wird auf Stämme angewendet, die im Lexikon aufgeführt sind, und auf Stämme, die von anderen Lexikonregeln lizenziert werden. *geb-* und *säg-* sind beispielsweise im Lexikon aufgeführt. Der Stamm für *zersäg-* wird aus *säg-* durch eine andere Lexikonregel abgeleitet, die das Präfix *zer-* hinzufügt. Dieser Stamm kann Eingabe der Passivierungs-Lexikonregel sein, die dann die Partizipform *zersägt* ausgibt, wie sie in (75c) verwendet wird.

- (75)
- a. Aicke sägt.
 - b. Aicke zersägt den Baum.
 - c. Der Baum wurde zersägt.

Lexikonregeln, wie sie hier angenommen werden, sind vollständig in HPSG integriert und können als unär verzweigende Bäume dargestellt werden. Für die technischen Details siehe Meurers (2000) und Briscoe & Copestake (1999). Man beachte, dass jeder Knoten in den in diesem Buch angegebenen Bäumen seine eigene phonologische Information trägt. Dies weicht von normalen Phrasenstrukturgrammatiken ab, in denen nur die phonologische Information ganz unten

in den Bäumen (an den Blättern) relevant ist und der gesamte Baum für eine Verkettung der gesamten phonologischen Information der Blätter steht. Abbildung 7.3 zeigt die Baumdarstellung für die Abbildung vom Stamm *säg-* über *zersäg-* zum Passivpartizip *zersägt*.¹² Strukturteilungen werden weggelassen, um die Lesbarkeit zu wahren.

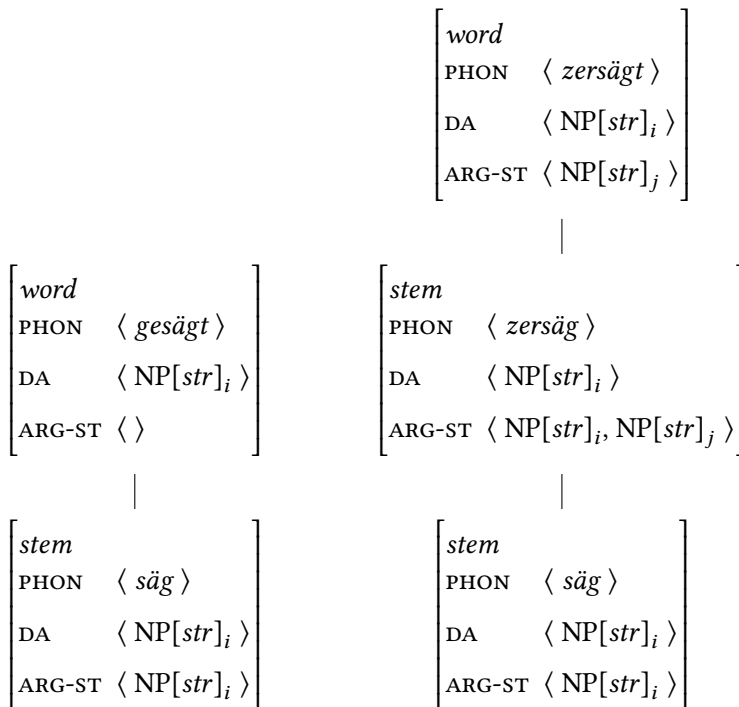


Abbildung 7.3: Anwendung der Passiv-Lexikonregel als Baum dargestellt, links für ein intransitives Verb, rechts im Zusammenspiel mit der *zer*-Präfigierungs-Lexikonregel, die ein intransitives auf ein transitives Verb abbildet

Es gibt eine Konvention, dass Information, die in Lexikonregeln nicht erwähnt wird, von der Eingabe unverändert in die Ausgabe der Lexikonregel übernommen wird. Für unser obiges Beispiel würde das bedeuten, dass semantische Information unverändert übernommen wird. Siehe S. 92 für die Repräsentation der semantischen Beiträge.

¹²Mehr zur Morphologie innerhalb von HPSG siehe Müller (2026: Kapitel 19).

Wenden wir uns einigen prototypischen Verben und den Ergebnissen der Passivierungs-Lexikonregel zu: Die ARG-ST list des lizenzierten Partizips ist entweder leer (76a) oder beginnt mit einem Objekt der Aktivform:

- (76) ARG-ST
- a. getanzt (unerg): $\langle \rangle$
 - b. gelesen (trans): $\langle \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
 - c. geschenkt (ditrans): $\langle \text{NP}[\textit{ldat}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
 - d. geholfen (unerg): $\langle \text{NP}[\textit{ldat}] \rangle$

Wie oben erläutert wurde, bekommt das erste Element in der ARG-ST list mit strukturellem Kasus Nominativ, und daher wird das Akkusativobjekt von *lesen* in (77a) in (77b) als Nominativ realisiert:

- (77) a. Er liest den Aufsatz.
b. Der Aufsatz wurde gelesen.

Das Englische unterscheidet sich vom Deutschen darin, dass es überhaupt keinen Dativ hat. Ich spreche hier von morphologischen Markierungen, nicht von Semantik. Daher sind beide Objekte ditransitiver Verben des Englischen Akkusativobjekte. Allerdings kann nur eines der Objekte zum Subjekt befördert werden. Dies wird in der vorliegenden Analyse dadurch modelliert, dass das sekundäre Objekt lexikalischen Akkusativ trägt (siehe auch Grewendorf (2002: 57) für die Annahme eines lexikalischen Akkusativs für das sekundäre Objekt im Englischen).¹³

- (78) ARG-ST
- b. dance (unerg): $\langle \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
 - c. read (trans): $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
 - d. give (ditrans): $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{lacc}] \rangle$
 - e. help (trans): $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$

Das Deutsche kann das zweite Objekt (Akkusativ) befördern, das Englische das erste Objekt. Die Gemeinsamkeit ist, dass das verbnähere Objekt befördert werden

¹³Zugegebenermaßen ist dies nur eine Wiederholung der Fakten, da die Zuweisung von lexikalischem Kasus bedeutet, dass das betrachtete Argument keinen anderen Kasus haben kann. Aber zusammen mit Beschränkungen für Subjekte im Englischen folgen die Fakten über die Beförderung bzw. Nicht-Beförderung von Argumenten schön.

kann. Im Deutschen ist das der Akkusativ, da Nominativ”=Dativ”=Akkusativ die unmarkierte Abfolge ist und das Deutsche eine OV-Sprache ist, im Englischen aber der erste Akkusativ, da das Englische eine VO-Sprache ist.

- (79) a. dass dem Kind der Ball gegeben wurde
b. because the child was given the ball

Ein weiterer Unterschied ist der Lexikoneintrag für *help*. Da es im Englischen keinen Dativ gibt, wird das Objekt als Akkusativ markiert, wie es bei *read* der Fall ist. Wie erwartet erlaubt das Englische das persönliche Passiv von *help*, während dies im Deutschen nicht möglich ist:

- (80) a. because he was helped
b. weil ihm geholfen wurde
c. * weil er geholfen wurde

7.2.4.2 Primäre und sekundäre Objekte

In diesem Abschnitt möchte ich Sprachen betrachten, die erlauben, dass beide Objekte befördert werden. Das Dänische ist wie das Englische darin, dass es keinen Dativ hat. Das spiegelt sich in den folgenden ARG-ST values wider:

- (81) ARG-ST
- a. danse (tanzen, unerg): $\langle \text{NP}[\text{str}]_i \rangle$
b. læse (lesen, trans): $\langle \text{NP}[\text{str}]_i, \text{NP}[\text{str}]_j \rangle$
c. give (geben, ditrans): $\langle \text{NP}[\text{str}]_i, \text{NP}[\text{str}]_j, \text{NP}[\text{str}]_k \rangle$
d. hjælpe (helfen, trans): $\langle \text{NP}[\text{str}]_i, \text{NP}[\text{str}]_j \rangle$

Das Dänische hat also zwei Objekte mit strukturellem Kasus, während das Englische und das Deutsche nur ein Objekt mit strukturellem Kasus haben und das andere mit lexikalischem Akkusativ bzw. lexikalischem Dativ. Da das Englische und das Deutsche keine Subjekte mit lexikalischem Kasus erlauben, ist klar, dass die Beförderung des Arguments mit lexikalischem Kasus zum Subjekt ausgeschlossen ist. Das Dänische erlaubt ebenfalls keine Subjekte mit lexikalischem Kasus, aber da die zwei Objekte ohnehin strukturellen Kasus haben, können beide befördert werden.

Man beachte jedoch, dass die Lexikonregel in (74) die Beförderung des sekundären Objekts nicht erfasst. Was sie tut, ist, das Subjekt zu unterdrücken. Unter der Annahme, dass die erste NP mit strukturellem Kasus das Subjekt ist, könnte

das sekundäre Objekt niemals als Subjekt realisiert werden. Man beachte, dass es nicht helfen würde zu sagen, dass jede NP mit strukturellem Kasus das Subjekt sein kann, da dies falsche Realisierungen zuließe. Zusätzlich zum korrekten (39a) würden die folgenden beiden Sätze zugelassen:

- (82) a. *fordi barnet giver manden bolden (Dänisch)
 weil Kind.DEF gibt Mann.DEF Ball.DEF
 b. *fordi bolden giver manden barnet
 weil Ball.DEF gibt Mann.DEF Kind.DEF

(82a) ist ungrammatisch mit *barnet* 'Kind' als Rezipient des Gebens. Ebenso kann das transferierte Objekt *bolden* in Aktivsätzen nicht als Subjekt realisiert werden. Das bedeutet, dass die Beförderung zum Subjekt Teil der Lexikonregel sein muss, die das im Passiv verwendete Partizip lizenziert. Die Lexikonregel in (83) nimmt die ARG-ST list in der Eingabe der Lexikonregel und teilt sie in zwei Listen auf: [1] und [2]. Die erste Liste [1] ist identisch mit dem Wert von DA. Die zweite Liste [2] ist der Rest der ARG-ST list. [2] ist mit [3], dem ARG-ST value der Ausgabe der Lexikonregel, durch die relationale Beschränkung *promote* verbunden. [3] ist entweder gleich [2] oder eine Liste, in der eine weitere NP mit strukturellem Kasus an den Anfang der Liste gesetzt wird.

- (83) Lexikonregel für das Passiv im Dänischen, Englischen, Deutschen und Isländischen:

$$\left[\begin{array}{l} \text{HEAD} \\ \text{ARG-ST} \end{array} \left[\begin{array}{l} \textit{verb} \\ \text{DA [1]} \\ \text{[1] } \oplus \text{ [2]} \end{array} \right] \right] \mapsto \left[\text{ARG-ST [3]} \right] \wedge \textit{promote}(\text{[2], [3]})$$

(84) zeigt die ARG-ST values unserer prototypischen Verben:

- (84) ARG-ST
- a. *danset*/-s (tanzen, unerg): $\langle \rangle$
- b. *læst*/-s (lesen, trans): $\langle \text{NP}[\textit{str}]_j \rangle$
- c. *givet*/-s (geben, ditrans): $\langle \text{NP}[\textit{str}]_j, \text{NP}[\textit{str}]_k \rangle$
 $\langle \text{NP}[\textit{str}]_k, \text{NP}[\textit{str}]_j \rangle$
- d. *hjulpet*/-s (helfen, trans): $\langle \text{NP}[\textit{str}]_j \rangle$

Die $\text{NP}[\textit{str}]_j$, die das erste Element in (81) ist, wird unterdrückt. Der Effekt von *promote* ist, dass es zwei verschiedene ARG-ST values für die Passivvarianten von

givet ‘geben’ gibt: eine mit einer ARG-ST list, in der NP[*str*]_j vor NP[*str*]_k steht, und eine andere, in der NP[*str*]_j auf NP[*str*]_k folgt. Die erste Abfolge entspricht (39b) – hier wiederholt als (85a) – und die zweite entspricht (39c) – hier wiederholt als (85b):

- (85) a. *fordi barnet bliver givet bolden* (Dänisch)
 weil Kind.DEF wird gegeben Ball.DEF
 ‘weil dem Kind der Ball gegeben wird’
 b. *fordi bolden bliver givet barnet*
 weil Ball.DEF wird gegeben Kind.DEF
 ‘weil der Ball dem Kind gegeben wird’

Bevor ich mich im nächsten Unterabschnitt den unpersönlichen Passiven im Dänischen zuwende, bespreche ich das Passiv in Doppelobjektstrukturen im Isländischen.

Die Verteilung von strukturellem/lexikalischem Kasus im Isländischen ist im Grunde dieselbe wie im Deutschen. Der Unterschied ist, dass das Isländische Subjekte mit lexikalischem Kasus erlaubt und das Deutsche nicht. (86) zeigt unsere Standardbeispiele im Isländischen:

- (86) ARG-ST
- a. *dansa* (tanzen, unerg): ⟨ NP[*str*] ⟩
 b. *lesa* (lesen, trans): ⟨ NP[*str*], NP[*str*] ⟩
 c. *gefa* (geben, ditrans): ⟨ NP[*str*], NP[*ldat*], NP[*str*] ⟩
 d. *hjálpa* (helfen, trans): ⟨ NP[*str*], NP[*ldat*] ⟩

Die Lexikonregel in (83) lizenziert die folgenden Partizipien:

- (87)
- | | ARG-ST | SPR | COMPS |
|--------------------------------------|--|------------------------------------|------------------------------------|
| a. <i>dansað</i> (getanzt, unerg): | ⟨ ⟩ | ⟨ ⟩ | ⟨ ⟩ |
| b. <i>lesið</i> (gelesen, trans): | ⟨ NP[<i>str</i>] _j ⟩ | ⟨ NP[<i>str</i>] _j ⟩ | ⟨ ⟩ |
| c. <i>gefið</i> (gegeben, ditrans): | ⟨ NP[<i>ldat</i>] _j , NP[<i>str</i>] _k ⟩ | ⟨ NP[<i>ldat</i>] _j ⟩ | ⟨ NP[<i>str</i>] _k ⟩ |
| | ⟨ NP[<i>str</i>] _k , NP[<i>ldat</i>] _j ⟩ | ⟨ NP[<i>str</i>] _k ⟩ | ⟨ NP[<i>ldat</i>] _j ⟩ |
| d. <i>hjálpað</i> (geholfen, trans): | ⟨ NP[<i>ldat</i>] _j ⟩ | ⟨ NP[<i>ldat</i>] _j ⟩ | ⟨ ⟩ |

Zusätzlich zur ARG-ST list zeigt (87) die Abbildung auf die Merkmale SPR und COMPS. Da das Isländische quirky Subjekte erlaubt, kann das Dativargument von ‘helfen’

auf die SPR list abgebildet werden (Wechsler 1995: 147–148). Ebenso ergeben die zwei Abfolgen der ARG-ST von ‘geben’ Partizipien mit einem dativischen Subjekt und einem nominativischen Subjekt, wie es für die Analyse von (45a) und (45b) erforderlich ist, die hier als (88) wiederholt werden:

- (88) a. Voru konunginum gefnar ambáttir? (Isländisch)
 waren der.König.DAT gegeben Sklavinnen.NOM
 ‘Wurden dem König Sklavinnen gegeben?’
 b. Var ambáttin gefin konunginum?
 war die.Sklavin.NOM gegeben der.König.DAT
 ‘Wurde die Sklavin dem König gegeben?’

Das unpersönliche Passiv mit ‘tanzen’ ist parallel zum unpersönlichen Passiv des Deutschen, aber die Passivierung von ‘helfen’ unterscheidet sich, da dies im Isländischen ein Fall des persönlichen Passivs ist.

7.2.4.3 Unpersönliches Passiv

Als letzten Punkt in diesem Unterabschnitt werfen wir einen Blick auf das unpersönliche Passiv. Das Deutsche und das Isländische verlangen keine Subjekte. Wenn es also keine NP mit strukturellem Kasus gibt, ist die Konstruktion im Deutschen subjektlos. Ebenso verlangt das Isländische kein Subjekt: Wenn es kein NP-Argument gibt, ist das Ergebnis ein unpersönliches Passiv. Ein Beispiel für den letzteren Fall ist die Passivierung von *dansa* ‘tanzen’. Die ARG-ST list ist die leere Liste, und daher sind die SPR list und die COMPS list ebenfalls leer. Passivpartizipien von Verben, die ein NP- und ein PP-Objekt regieren, haben eine ARG-ST list, die nur das PP-Argument enthält. Dieses PP-Argument wird auf die COMPS list abgebildet, und somit ergibt sich eine subjektlose Konstruktion.

Das Englische erlaubt keine unpersönlichen Passive, da es eine NP oder ein satzwertiges Argument verlangt, das als Subjekt dienen kann. Das Dänische verlangt ebenfalls ein Subjekt, erlaubt aber unpersönliche Konstruktionen. Der Trick, den das Dänische anwendet, ist die Einfügung eines Expletivums. Das Interessante ist, dass das Expletivum bei allen Verben eingefügt werden kann, die kein Objekt regieren. Das heißt, Passive wie das Beispiel in (33a) und intransitive Verben wie die in (89) können ein expletives Subjekt haben, und alle anderen Argumente werden postverbal realisiert.

- (89) a. at der ikke går en mand på gaden (Dänisch)
 dass EXPL nicht geht ein Mann auf Straße.DEF

- b. at der ikke kommer to nye medarbejdere
dass EXPL nicht kommen zwei neue Mitarbeiter
- c. at der ikke venter nogle hårde forhandlinger
dass EXPL nicht warten einige harte Verhandlungen

Die Beispiele in (89) sind eingebettete Sätze mit Negationen, was zeigt, dass das Expletivum nicht in einem V2-Satz vorangestellt ist, sondern dass wir hier tatsächlich ein Expletivum in Subjektposition haben.

In einer früheren Auflage dieses Buches bin ich davon ausgegangen, dass die Expletiveinfügung während der Abbildung der ARG-ST-Elemente auf SPR und COMPS stattfindet. Wenn es eine NP/VP/CP am Anfang der ARG-ST list gibt, wird sie auf SPR abgebildet, und alle anderen Elemente werden auf COMPS abgebildet. Wenn es kein Objekt gibt, wird ein Expletivum eingefügt. Das erfasst sowohl subjektlose Passive als auch Expletivkonstruktionen von Intransitiva wie (90).¹⁴

(90) zeigt die Abbildungen, die sich in diesem Ansatz für das Dänische ergaben.

(90)	ARG-ST	SPR	COMPS
a. danset/-s (unerg):	$\langle \rangle$	$\langle \text{NP}_{expl} \rangle$	$\langle \rangle$
b. læst/-s (trans):	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \rangle$
c. givet/-s (ditrans):	$\langle \text{NP}[str]_j, \text{NP}[str]_k \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_k \rangle$
	$\langle \text{NP}[str]_k, \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_k \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$
d. hjulpet/-s (trans):	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \text{NP}[str]_j \rangle$	$\langle \rangle$

Das Problem bei einem solchen Ansatz ist, dass die Abbildung von ARG-ST auf die Valenzmerkmale einzelsprachspezifisch und ziemlich kompliziert wäre. Stattdessen scheint es angemessener, Lexikonregeln für die Einfügung von Expletiva anzunehmen. Ich nehme an, dass Verben, die kein direktes Objekt oder gar kein Argument haben, Eingabe der Lexikonregel sein können. Die Lexikonregel fügt das Expletivum hinzu, und dieses kann dann auf die SPR list abgebildet werden (Müller 2025). (91) zeigt die Abbildung der Version von *danset* ‘getanzt’, die diese Lexikonregel durchlaufen hat:

(91)	ARG-ST	SPR	COMPS
danset/-s (unerg):	$\langle \text{NP}_{expl} \rangle$	$\langle \text{NP}_{expl} \rangle$	$\langle \rangle$

¹⁴Bjerre & Bjerre (2007: Abschnitt 4.3) nehmen an, dass dänische Witterungsverben keine Argumente auf ihrer ARG-ST list haben, sondern dass ein Expletivum in der Abbildung von ARG-ST auf die Valenzmerkmale eingefügt wird. Ohne Details anzugeben, schlagen sie vor, dass sich dies auch auf die oben besprochenen Fälle erstreckt.

7.2.4.4 **Abbildung in den germanischen OV-Sprachen**

Die germanischen OV-Sprachen unterscheiden sich von den VO-Sprachen darin, dass sie mit dem Hilfsverb einen Verbalkomplex bilden. Das hat Konsequenzen für den Rest des grammatischen Systems, etwa für Voranstellungen. (92) zeigt die Abbildungen von ARG-ST auf SPR und COMPS für prototypische deutsche Verben:

(92)	ARG-ST	SPR	COMPS
a. getanzt (unerg):	⟨ ⟩	⟨ ⟩	⟨ ⟩
b. gelesen (trans):	⟨ NP[<i>str</i>] ⟩	⟨ ⟩	⟨ NP[<i>str</i>] ⟩
c. geschenkt (ditrans):	⟨ NP[<i>ldat</i>], NP[<i>str</i>] ⟩	⟨ ⟩	⟨ NP[<i>ldat</i>], NP[<i>str</i>] ⟩
d. geholfen (unerg):	⟨ NP[<i>ldat</i>] ⟩	⟨ ⟩	⟨ NP[<i>ldat</i>] ⟩

Man beachte, dass beide Mitglieder der ARG-ST list auf COMPS abgebildet werden. Der COMPS value ist also eher derjenige, den man beim Perfektpartizip vermuten würde. Dies wird in Abschnitt 7.2.7 ausführlicher diskutiert. Für den Moment möchte ich darauf hinweisen, dass jede Teilmenge der Komplemente nicht-finiten Verben zusammen mit dem Verb vorangestellt werden kann:

- (93) a. Den Wählern Märchen erzählen sollte man besser nicht.
 b. Den Wählern erzählen sollte man solche Märchen nicht.
 c. Märchen erzählen sollte man den Wählern nicht.

Das Subjekt ist nicht Teil der COMPS list von Infinitiven mit oder ohne *zu*, und daher sagt die Analyse in Kapitel 5 voraus, dass Beispiele wie (94) ungrammatisch sind:

- (94) a. *Dieser Mann erzählen sollte den Wählern solche Geschichten besser nicht.
 b. *Dieser Mann den Wählern erzählen sollte solche Geschichten besser nicht.
 c. *Dieser Mann solche Geschichten erzählen sollte den Wählern besser nicht.

Bei den Partizipien ist die Situation anders: Unabhängig von der Frage, ob wir eine Perfekt- oder eine Passivkonstruktion haben, kann die NP, die im Aktiv das Akkusativobjekt und im Passiv das Subjekt ist, vorangestellt werden:

- (95) a. Diesen Plan den Wählern gegeben hat er nicht.
 b. Dieser Plan den Wählern gegeben wurde damals nicht.

Dies wird erfasst, indem alle nicht unterdrückten Argumente von Partizipien auf COMPS abgebildet werden. Aus Platzgründen wird das Phänomen der partiellen Voranstellung von Verbalphrasen hier nicht behandelt. Der interessierte Leser sei auf Müller (1996), Müller (2002: Kapitel 2.2.2) bzw. Müller (2026: Kapitel 15.2) verwiesen.

7.2.5 Das Passivhilfsverb

Wir haben nun gesehen, wie die Partizipformen der betrachteten Sprachen aussehen und wie sie aus Lexikoneinträgen für Stämme über Lexikonregeln lizenziert werden. Was fehlt, sind die Lexikoneinträge für die Hilfsverben. Kapitel 5 hat sich mit der Analyse von Verbalkomplexen in SOV-Sprachen wie dem Deutschen, Niederländischen und Afrikaans befasst, und es wurde darauf hingewiesen, dass SVO-Sprachen wie das Englische und die skandinavischen Sprachen keinen Verbalkomplex bilden. Vor diesem Hintergrund mag es überraschen, dass es möglich ist, eine allgemeine Beschränkung zu formulieren, die alle Passivhilfsverben in den germanischen Sprachen erfasst. Das folgende AVM zeigt eine Beschränkung, die für alle ARG-ST-Listen für Passivhilfsverben in germanischen Sprachen gilt:¹⁵

(96) Passivhilfsverb für die germanischen Sprachen (*be*, *werden*, *blive* etc.):

$$\left[\text{ARG-ST } \boxed{1} \oplus \boxed{2} \oplus \left\langle \left[\begin{array}{ll} \text{VFORM} & \text{PPP} \\ \text{SPR} & \boxed{1} \\ \text{COMPS} & \boxed{2} \end{array} \right] \right\rangle \right]$$

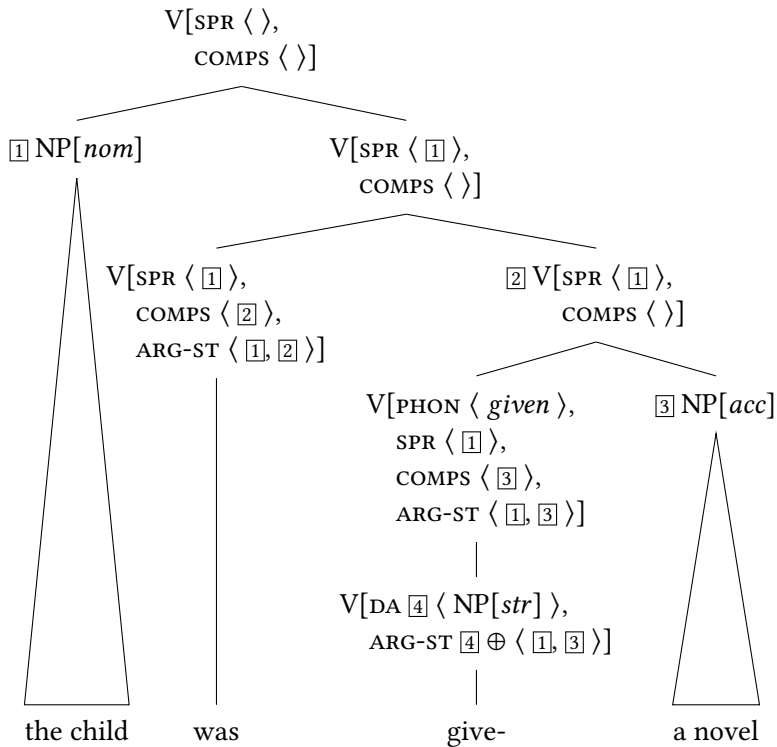
Wenn das Passivhilfsverb in (96) in einer Grammatik des Deutschen verwendet wird, werden die Argumente des Partizips ($\boxed{1}$ und $\boxed{2}$) vom Passivhilfsverb angezogen (Hinrichs & Nakazawa 1989b, 1994). Hilfsverben in den SVO-Sprachen betten eine VP ein. Das bedeutet, dass der COMPS value der eingebetteten verbalen Projektion die leere Liste sein muss. Daher ist $\boxed{2}$ die leere Liste, und nur der Spezifikator ($\boxed{1}$) wird vom eingebetteten Verb übernommen.

Mit dem nun vorliegenden Lexikoneintrag für das Hilfsverb können wir uns einige Beispielanalysen von Passivsätzen ansehen. Beginnen wir mit einem englischen Beispiel. Die Analyse von (97) ist in Abbildung 7.4 dargestellt.

(97) The child was given a novel.

Der Lexikoneintrag für den Stamm *give-* ist Eingabe der Passiv-Lexikonregel. Die Passiv-Lexikonregel lizenziert das Partizip *given*. Die ARG-ST von *give-* wird um

¹⁵Der von Müller (2002: 147) und Müller & Ørnsnes (2013a: 149) verwendete Lexikoneintrag des Passivhilfsverbs spezifiziert den DA value des eingebetteten Partizips als referentielle NP. Das schließt die Passivierung unakkusativischer Verben aus, die die leere Liste als DA value haben.

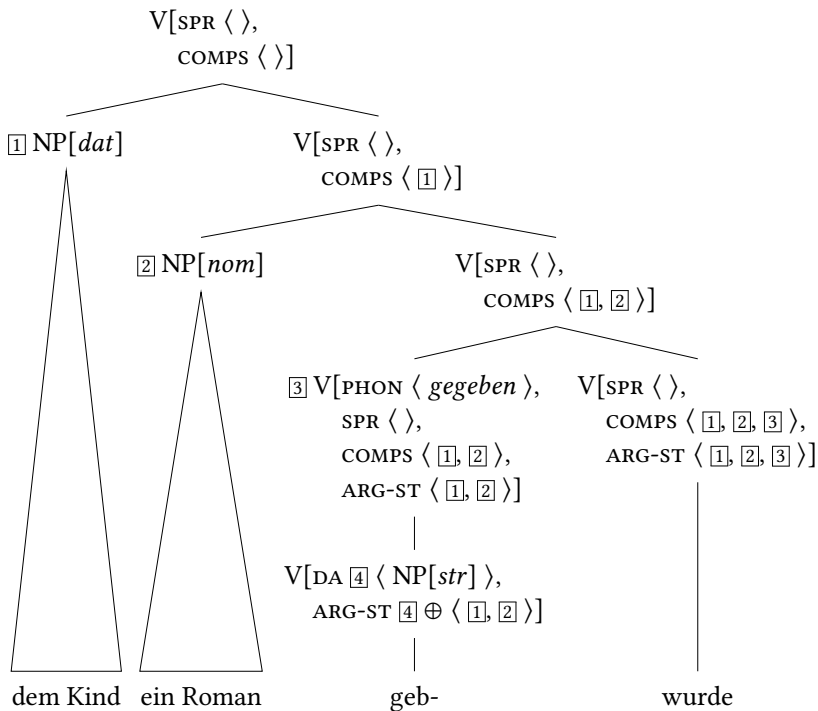
Abbildung 7.4: Analyse von *The child was given a novel*.

das Element in der DA-Liste von *give-* ([4]) verkürzt. Das Ergebnis ist eine ARG-ST list, die die beiden NPs enthält, die in Aktivsätzen die Objekte wären. Die erste ([1]) wird auf SPR abgebildet und die zweite ([3]) auf COMPS. Die Kombination von *given* und *a novel* bildet eine VP (etwas mit einer leeren COMPS list und einem Element in der SPR list). Das Passivhilfsverb *was* selektiert die VP *given a novel*. Der Spezifikator der selektierten VP ([1]) wird angezogen. Als erstes Argument von *was* mit strukturellem Kasus bekommt diese NP Nominativ. Schließlich wird die VP *was given a novel* mit *the child* kombiniert, und wir haben einen vollständigen Satz.

Die Analyse des parallelen deutschen Satzes in (98) ist in Abbildung 7.5 dargestellt.

(98) dass dem Kind ein Roman gegeben wurde

Die Analyse ähnelt der des englischen Beispiels, unterscheidet sich aber darin,

Abbildung 7.5: Analyse von *dass dem Kind ein Roman gegeben wurde*

dass das Hilfsverb und das Partizip einen Verbalkomplex bilden. Zunächst wird die Passiv-Lexikonregel auf einen Verbstamm *geb-* angewendet und lizenziert die Partizipform *gegeben*. *gegeben* ([3]) wird mit *wurde* kombiniert, und *wurde* übernimmt die Elemente der COMPS list von *gegeben* $\langle [1], [2] \rangle$. Das Ergebnis der Kombination von *gegeben* und *werden* hat die COMPS list $\langle [1], [2] \rangle$.

7.2.6 Das morphologische Passiv

Eine Lexikonregel, die der für die Partizipformen ähnelt, kann für die morphologischen Passive im Dänischen verwendet werden. Ein Unterschied ist natürlich das affixale Material, das von der Regel hinzugefügt wird. Außerdem wird für das morphologische Passiv angenommen, dass das DA der Eingabe der Lexikonregel ein referentielles XP enthalten muss. Wie im vorigen Abschnitt diskutiert wurde, schließt das morphologische Passive von Unakkusativa und Witterungsverben aus.

7.2.7 Das Perfekthilfsverb

Haider's (1986a) Analyse des Passivs ist brilliant, da es ausreicht, einen Lexikoneintrag für das Partizip zu haben. Das Partizip hat ein blockiertes designiertes Argument, und das designierte Argument bleibt im Passiv blockiert, während das Perfekthilfsverb das designierte Argument deblockiert.

- (99) a. dass der Aufsatz gelesen wurde
 b. dass Kirby den Aufsatz gelesen hat

Die Deblockierung des designierten Arguments ist möglich, da das designierte Argument nicht nur im Stamm eines Verbs kodiert ist, sondern auch im Lexikoneintrag für das Partizip.

- (100) Lexikoneintrag für Perfekthilfsverben in SOV-Sprachen wie dem Niederländischen und Deutschen:

$$\left[\text{ARG-ST } \boxed{1} \oplus \boxed{2} \oplus \boxed{3} \oplus \left\langle \begin{array}{l} \text{VFORM } \textit{ppp} \\ \text{DA } \boxed{1} \\ \text{SPR } \boxed{2} \\ \text{COMPS } \boxed{3} \end{array} \right\rangle \right]$$

Leider funktioniert Haiders Ansatz für SVO-Sprachen nicht. Wenn wir den Ansatz der Argumentblockierung/-deblockierung verwenden wollten, müssten wir die Strukturen in (101a–b) annehmen:

- (101) a. He [has given] the book to Mary.
 b. The book [was given] to Mary.
 c. He has [given the book to Mary].
 d. The book was [given to Mary].

Wenn wir annehmen, dass Hilfsverben VPs einbetten, wie auf Seite 133 argumentiert wurde, geraten wir in Probleme, da das Subjekt des Partizips blockiert ist und die einzige VP, die wir mit dem Partizip bilden können, die in (101d) ist, aber für das Perfekt brauchen wir auch eine VP, die das Objekt enthält, wie in (101c).

7.2.8 Das Fernpassiv

Das sogenannte *Fernpassiv* ist ein Höhepunkt der Syntax des Deutschen, da mehrere Phänomene auf nicht-triviale Weise interagieren. Es wurde zuerst von Höhle (1978: 175–176) diskutiert. Höhle hat beobachtet, dass Objekte deutscher Infinitive mit *zu* in bestimmten Kontexten im Nominativ erscheinen. (102) liefert einige konstruierte Beispiele aus der Literatur:

- (102) a. daß er auch von mir zu überreden versucht wurde¹⁶
 b. weil der Wagen oft zu reparieren versucht wurde

Die Beispiele in (103) sind belegte Daten, die von Müller (2002: 136–137) aus dem COSMAS-Korpus gesammelt wurden:

- (103) a. Dabei darf jedoch nicht vergessen werden, daß in der Bundesrepublik, wo *ein Mittelweg zu gehen versucht wird*, die Situation der Neuen Musik allgemein und die Stellung der Komponistinnen im besonderen noch recht unbefriedigend ist.¹⁷

‘Man sollte nicht vergessen, dass die Situation der Neuen Musik im Allgemeinen und die Stellung der Komponistinnen im Besonderen in der Bundesrepublik, wo man einen Mittelweg zu gehen versucht, recht unbefriedigend ist.’

- b. Noch ist es nicht so lange her, da ertönten gerade aus dem Thurgau jeweils die lautesten Töne, wenn im Wallis oder am Genfersee im Umfeld einer Schuldenpolitik mit den unglaublichsten Tricks *der sportliche Abstieg zu verhindern versucht wurde*.¹⁸

‘Es ist noch nicht allzu lange her, dass gerade aus dem Thurgau die lautesten Töne ertönten, als im Wallis oder am Genfersee im Umfeld einer Schuldenpolitik mit den unglaublichsten Tricks versucht wurde, den sportlichen Abstieg zu verhindern.’

- c. Die Auf- und Absteigenden erzeugen ungewollt einen Ton, *der bewusst nicht als lästig zu eliminieren versucht wird*, sondern zum Eigenklang des Hauses gehören soll, so wünschen es sich die Architekten.¹⁹

‘Die hinauf- und hinabsteigenden Menschen erzeugen ungewollt einen Ton, den man bewusst nicht zu eliminieren versucht, der aber vielmehr zum Eigenklang des Hauses gehören soll, so wünschen es sich die Architekten.’

Höhles Beispiele und andere Beispiele aus der Literatur betrafen das Verb *versuchen*, aber Wurmbrand (2003b) hat gezeigt, dass auch andere Verben das Fernpassiv erlauben. (104) und (105) zeigen einige ihrer Beispiele mit *beginnen*, *vergessen* und *wagen*:

¹⁶Oppenrieder (1991: 212).

¹⁷Mannheimer Morgen, 26.09.1989, Feuilleton; Ist’s gut, so unter sich zu bleiben?

¹⁸St. Galler Tagblatt, 09.02.1999, Ressort: TB-RSP; HCT und das Prinzip Hoffnung.

¹⁹Züricher Tagesanzeiger, 01.11.1997, p. 61.

7 Passiv

(104) *der zweite Entwurf* wurde zu bauen begonnen,²⁰

Während der Kasus von *der zweite Entwurf* eindeutig Nominativ ist, ist dies bei den Beispielen in (105) nicht der Fall, da die jeweiligen Elemente im Plural stehen und daher Nominativ oder Akkusativ sein könnten. Aber aufgrund der Kongruenz mit dem finiten Verb ist klar, dass die Relativpronomen im Nominativ stehen.

- (105) a. Anordnungen, die zu stornieren vergessen *wurden*²¹
b. Aufträge [...], die zu drucken vergessen worden *sind*²²
Aufträge die zu drucken vergessen worden sind
'Aufträge, die zu drucken vergessen worden sind'
c. NUR Leere, oder doch noch Hoffnung, weil aus Nichts wieder
Gefühle entstehen,
die so vorher nicht mal zu träumen gewagt *wurden*?²³
d. Dem Voodoozauber einer Verwünschung oder die gefaßte
Entscheidung zu einer Trennung,
die bis dato noch nicht auszusprechen gewagt *wurden*²⁴

Das Objekt eines Verbs, das unter einem Passivpartizip eingebettet ist, wird zum Subjekt des Satzes befördert:

- (106) a. weil Aicke den Wagen oft zu reparieren versucht hat
b. weil der Wagen oft *zu reparieren versucht wurde*

Das Fernpassiv ist nur in Verbalkomplexen möglich. Wenn kein Verbalkomplex gebildet wird wie in (107a,c), muss das Objekt von *reparieren* im Akkusativ erscheinen:

- (107) a. weil oft versucht wurde, den Wagen zu reparieren.
b. * weil oft versucht wurde, der Wagen zu reparieren.
c. Den Wagen zu reparieren wurde oft versucht.
d. * Der Wagen zu reparieren wurde oft versucht.

Der Unterschied zwischen (106b) und (107a,c) wird durch eine Analyse erklärt, die das Fernpassiv als Passivierung eines Prädikatskomplexes behandelt, d. h. durch eine Analyse, die (106b) die Struktur (108) zuweist.

²⁰<http://www.waclawek.com/projekte/john/johnlang.html>, 28.07.2003.

²¹<http://www.rlp-irma.de/Dateien/Jahresabschluss2002.pdf>, 28.07.2003.

²²<http://www.iitslips.de/news.html>, 28.07.2003.

²³http://www.ultimaquest.de/weisheiten_kapitel1.htm, 28.07.2003.

²⁴http://www.wedding-no9.de/adventskalender/advent23_shawn_colvin.html, 28.07.2003.

(108) weil der Wagen oft [[zu reparieren versucht] wurde].

In (107a,c) haben wir keine Prädikatskomplexe. Das Objekt von *zu reparieren* ist Teil der VP und bekommt daher Akkusativ. Die Passive in (107a,c) sind unpersönliche Passive.

Das Verb *versuchen* selegiert ein Subjekt, einen Infinitiv mit *zu* und die Komplemente des eingebetteten Verbs.

(109) *versuch-*:

$$\left[\text{ARG-ST} \langle \text{NP}[\textit{str}]_i \rangle \oplus \mathbb{1} \oplus \left\langle \text{V} \left[\textit{inf}, \text{SUBJ} \langle \text{NP}[\textit{str}]_i \rangle, \text{COMPS} \mathbb{1} \right] \right\rangle \right]$$

In unserem Beispiel ist das eingebettete Verb *reparieren* und hat ein Komplement. (110) zeigt die ARG-ST value von *versuch-*. Die erste NP ist das Subjekt von *versuchen* und die zweite NP ist das angezogene Objekt von *zu reparieren*.

(110) ARG-ST value von *versuch-* bei Einbettung eines streng transitiven Verbs:

$$\langle \text{NP}[\textit{str}]_i, \text{NP}[\textit{str}]_j, \text{V}[\textit{inf}] \rangle$$

Wenn die Passiv-Lexikonregel auf diesen Verbstamm angewendet wird und das jeweilige Partizip lizenziert, hat der resultierende Lexikoneintrag für *versucht* die folgende ARG-ST value:

(111) ARG-ST des Partizips *versucht* bei Einbettung eines streng transitiven Verbs:

$$\langle \text{NP}[\textit{str}]_j, \text{V}[\textit{inf}] \rangle$$

Die zwei verbleibenden ARG-ST-Mitglieder werden auf COMPS abgebildet (siehe Abschnitt 7.2.4.4). Nach der Kombination mit *zu reparieren* haben wir einen Komplex mit $\text{NP}[\textit{str}]_j$ in COMPS. *wurde* selegiert ein Verb oder einen Verbalkomplex mit der Verbform *ppp* und den Argumenten des eingebetteten Verbs. Daher landet $\text{NP}[\textit{str}]_j$ als erstes Element der ARG-ST list von *werden*, wo es Nominativ bekommt. Da *werden* finit ist, werden alle ARG-ST-Elemente auf COMPS abgebildet und müssen im Satz realisiert werden. Die Analyse des Verbalkomplexes in (108) ist in Abbildung 7.6 dargestellt.

Das Fernpassiv ist auch mit Objektkontrollverben möglich, also Verben, die ein Subjekt, ein Objekt und eine verbale Projektion nehmen, deren Subjekt mit dem Objekt koreferent ist. Ein Beispiel ist *erlauben*. (112a) zeigt das Verb im Aktiv und ohne Verbalkomplexbildung. Das Objekt von *erlauben uns* ist koreferent mit dem Subjekt von *den Erfolg auszukosten*. (112b,c) zeigen, dass das Objekt von *auszukosten* im Nominativ realisiert werden kann, wenn die Verben einen Verbalkomplex bilden:

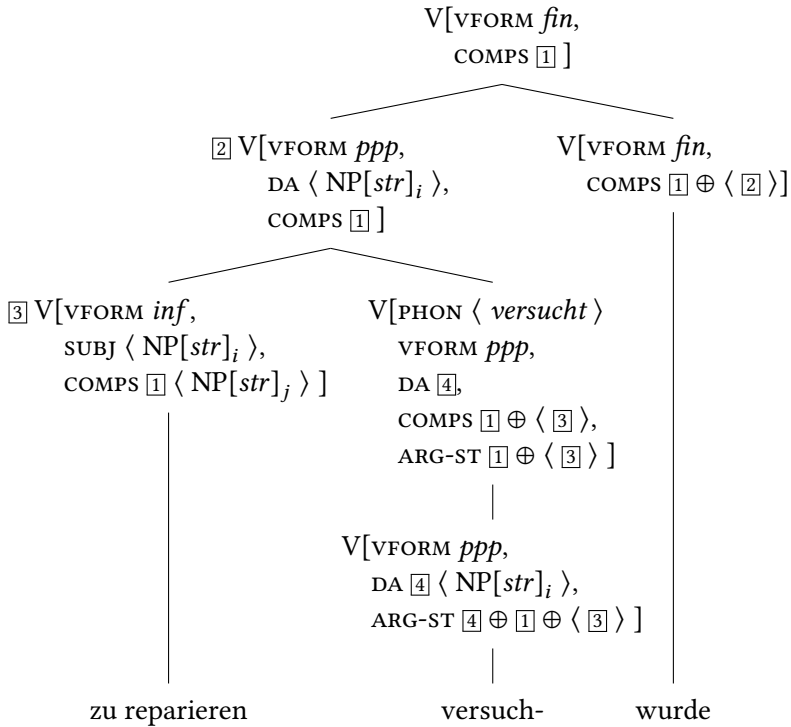


Abbildung 7.6: Die Analyse des Fernpassivs als Passivierung eines komplexbildenden Verbs

- (112) a. Sie erlauben uns nicht, den Erfolg auszukosten.
 b. Keine Zeitung wird ihr zu lesen erlaubt.²⁵
 c. Der Erfolg wurde uns nicht auszukosten erlaubt.²⁶

Das Passiv der Konstruktion ohne Verbalkomplex ist ein unpersönliches Passiv:

- (113) Uns wurde erlaubt, den Erfolg auszukosten.

(114) zeigt die ARG-ST value von *erlaub-*: *erlauben* nimmt ein Subjekt und ein Dativobjekt. Das Dativobjekt ist mit dem Subjekt des eingebetteten Verbs koindiziert, das heißt, die beiden NPs haben denselben Index, nämlich *j*.

²⁵Stefan Zweig. *Marie Antoinette*. Leipzig: Insel-Verlag. 1932, S. 515, zitiert nach Bech (1955: 309).
 Dass dies ein Fall des Fernpassivs ist, wurde von Askedal (1988: 13) angemerkt.

²⁶Haider (1986b: 110)

(114) *erlaub-*:

$$\left[\text{ARG-ST} \langle \text{NP}[\text{str}]_i, \text{NP}[\text{ldat}]_j \rangle \oplus \boxed{1} \oplus \left\langle \text{V} \left[\text{inf}, \text{SUBJ} \langle \text{NP}[\text{str}]_j \rangle, \text{COMPS} \boxed{1} \right] \right\rangle \right]$$

Die Komplemente des eingebetteten Verbs ($\boxed{1}$) werden vom einbettenden Verb übernommen. (115) zeigt die ARG-ST value des jeweiligen höchsten Verbs:

(115) a. *zu lesen erlauben*: $\langle \text{NP}[\text{str}]_i, \text{NP}[\text{ldat}]_j, \text{NP}[\text{str}]_k, \text{V}[\text{COMPS} \langle \text{NP}[\text{str}]_k \rangle] \rangle$

b. *zu lesen erlaubt wird*: $\langle \text{NP}[\text{ldat}]_j, \text{NP}[\text{str}]_k, \text{V}[\text{COMPS} \langle \text{NP}[\text{str}]_k \rangle] \rangle$

(115a) zeigt, wie das Objekt von *lesen* angezogen wird, sodass die kombinierte ARG-ST drei NPs enthält. (115b) zeigt die Passivvariante, in der das Subjekt von *erlauben* unterdrückt ist. Das Ergebnis ist eine ARG-ST list, die mit einer dativischen NP beginnt, einer NP mit lexikalischem Kasus. Da die erste NP mit strukturellem Kasus Nominativ bekommt und mit dem finiten Verb kongruiert, macht die Theorie die richtigen Vorhersagen sogar in so komplexen Situationen wie dem Fernpassiv mit Objektkontrollverben. Die erste NP mit strukturellem Kasus ist das Subjekt im Deutschen.

7.3 Alternativen

Wie bei den Abschnitten über Alternativen in den vorigen Kapiteln ist dieser Abschnitt nur für fortgeschrittene Leser. Es ist nicht notwendig, ihn zu lesen, um den Rest des Buches zu verstehen.

7.3.1 Government-&-Binding-Analysen

Die hier übernommene Analyse wurde aus Vorschlägen von Hubert Haider (1986a) entwickelt. Haider hat Analysen im Rahmen von Government & Binding (Chomsky 1981) entwickelt, und seine Analysen verschiedener Phänomene – nicht nur des Passivs – sind weitgehend mit HPSG-Sichtweisen kompatibel und werden von vielen Forschern übernommen, die im Rahmen von HPSG zum Deutschen arbeiten. Die gängigste Analyse des Passivs in GB ist jedoch anders. Grewendorf 1988: 155–157, 1995: 1311 und von Stechow & Sternefeld (1988: 462–463) haben in ihrem äußerst einflussreichen Lehrbuch *Bausteine syntaktischen Wissens* Chomskys Analyse des Passivs im Englischen (Chomsky 1981: 124) auf das Deutsche übertragen (siehe auch Lohnstein 2014: 180 für einen neueren Vorschlag in diese Richtung in einem Lehrbuch). Diese Analyse basiert auf dem CP/TP/VP-System (siehe Abschnitt 4.11.1 für eine Diskussion des Scramblings in diesem System). Die Diskussion dieser Passivanalyse basiert auf Müller (2023b: Abschnitt 3.4).

Die Passivanalyse in GB ähnelt der hier vorgeschlagenen Analyse darin, dass sie eine lexikalische Analyse ist: Der Lexikoneintrag für das Partizip ist insofern besonders, als er dem Akkusativobjekt keinen Kasus zuweist. Es gibt einen Kasusfilter, der verlangt, dass jede NP in einem Satz Kasus haben muss. Da das Verb keinen Kasus zuweist, muss die NP, die im Aktiv Akkusativ hätte, ihren Kasus anderswo bekommen. Es gibt zwei Möglichkeiten, Kasus zu bekommen: Das Subjekt erhält Kasus von (finitem) T, und der Kasus der übrigen Argumente kommt von V (Chomsky 1981: 50; Haider 1984: 26; Fanselow & Felix 1987: 71–73). Dies wird als Kasusprinzip formuliert:

Principle 2 (Kasusprinzip)

- V weist seinem Komplement objektiven Kasus (Akkusativ) zu, wenn es strukturellen Kasus trägt.
- Wenn es finit ist, weist Tense dem Subjekt Kasus zu.

Abbildung 7.7 zeigt das Kasusprinzip in Aktion am Beispiel in (116a).²⁷

- (116) a. [dass] der Delphin dem Kind den Ball gibt
 b. [dass] der Ball dem Kind gegeben wird

Die Passivmorphologie von *gegeben* blockiert das Subjekt und absorbiert den strukturellen Akkusativ. In GB wird angenommen, dass semantische Rollen bestimmten Baumpositionen zugewiesen werden. Diese Positionen werden in der sogenannten Grundkonfiguration bestimmt, also der Konfiguration, bevor irgendeine Bewegung und Umorganisation von Bäumen stattfindet. Das Objekt, das im Aktiv Akkusativ bekäme, erhält im Passiv in seiner Grundposition nur eine semantische Rolle, bekommt aber nicht den absorbierten Kasus. Daher muss es sich an eine Position bewegen, an der ihm Kasus zugewiesen werden kann (Chomsky 1981: 124). Abbildung 7.8 zeigt, wie das für Beispiel (116b) funktioniert.

²⁷Die Abbildung entspricht nicht der \bar{X} -Theorie in ihrer klassischen Form, da *der Frau* ein Komplement ist, das mit V' kombiniert wird. In der klassischen \bar{X} -Theorie müssen alle Komplemente mit V^0 kombiniert werden. Das führt bei ditransitiven Strukturen zu einem Problem, da die Strukturen binär sein müssen (siehe Larson (1988) für eine Behandlung von Doppelobjekt-konstruktionen). Außerdem wurde das Verb in den folgenden Abbildungen aus Gründen der Übersichtlichkeit in V^0 belassen. Um eine wohlgeformte S'' -Struktur zu erzeugen, müsste sich das Verb zu seinem Affix in I^0 bewegen. Man beachte auch, dass die Zuweisung der Subjekt-Thetarolle durch das Verb eine Phrasengrenze überschreitet. Dieses Problem kann gelöst werden, indem man annimmt, dass das Subjekt innerhalb der VP erzeugt wird, dort eine Thetarolle bekommt und sich dann nach SpecIP bewegt. Ein alternativer Vorschlag war anzunehmen, dass die VP eine semantische Rolle an SpecIP zuweist (Chomsky 1981: 104–105, Aoun & Sportiche 1983: 229).

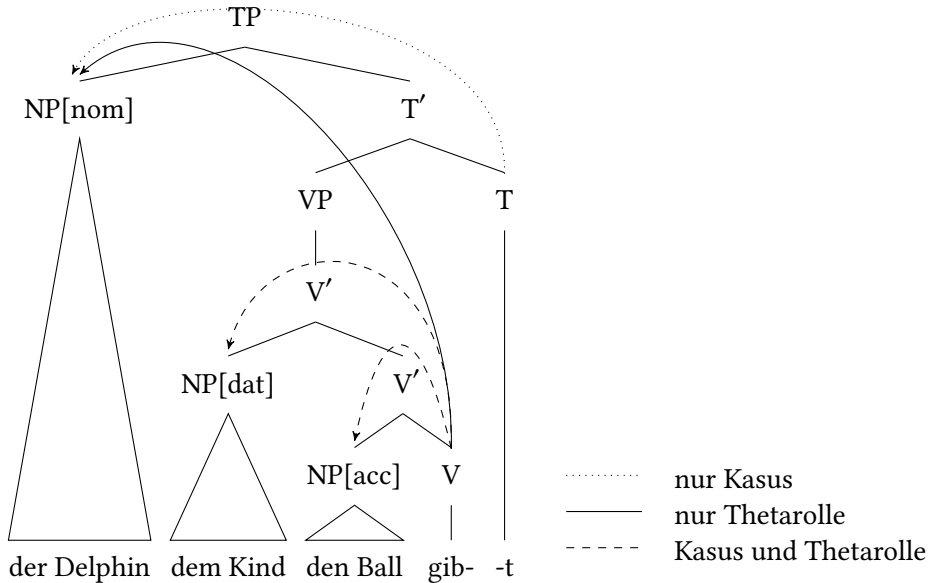


Abbildung 7.7: Kasus- und Thetarollenzuweisung in Aktivsätzen

Diese bewegungsbasierte Analyse funktioniert für das Englische gut, da sich das zugrundeliegende Objekt immer bewegen muss:

- (117) a. The dolphin gave [the child] [a ball].
 b. [The child] was given [a ball] (by the dolphin).
 c. *It was given [the child] [a ball].

(117c) zeigt, dass das Füllen der Subjektposition mit einem Expletivum nicht möglich ist, und da das Englische ein Subjekt verlangt, muss sich das Objekt also tatsächlich bewegen. Lenerz (1977: Abschnitt 4.4.3) hat jedoch gezeigt, dass eine solche Bewegung im Deutschen nicht obligatorisch ist. (118) veranschaulicht dies:

- (118) a. weil der Delphin dem Kind den Ball gab
 b. weil dem Kind der Ball gegeben wurde
 c. weil der Ball dem Kind gegeben wurde

Im Vergleich zu (118c) ist (118b) die unmarkierte Abfolge. *der Ball* in (118b) steht in derselben Position wie *den Ball* in (118a), das heißt, es ist keine Bewegung nötig.

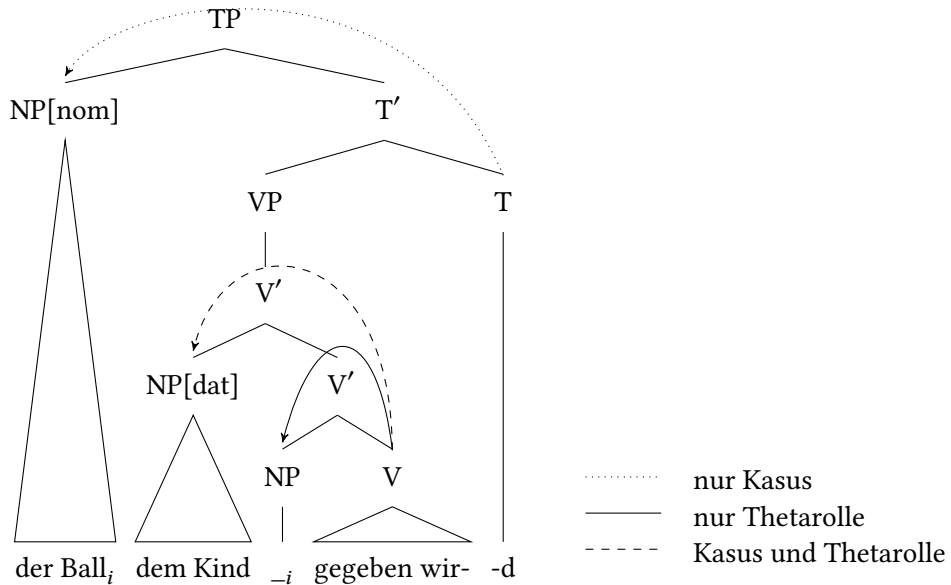


Abbildung 7.8: Kasus- und Thetarollenzuweisung in Passivsätzen

Nur der Kasus unterscheidet sich. (118c) ist im Vergleich zu (118b) jedoch etwas markiert. Wenn man also annähme, dass (118c) die normale Abfolge für Passive ist und (118b) daraus durch Bewegung von *dem Kind* abgeleitet wird, sollte (118b) markierter sein als (118c), was den Fakten widerspricht. Um dieses Problem zu lösen, wurde für Fälle wie (118b) eine Analyse mit abstrakter Bewegung vorgeschlagen: Die Elemente bleiben in ihren Positionen, sind aber mit der Subjektposition verbunden und erhalten ihre Kasusinformation von dort. Grewendorf (1988: 155–157, 1995: 1311) und von Stechow & Sternefeld (1988: 462–463) nehmen an, dass es ein leeres Expletivpronomen in der Subjektposition von Sätzen wie (118b) und in der Subjektposition von Sätzen mit einem unpersönlichen Passiv wie (119) gibt:²⁸

(119) weil heute nicht gearbeitet wird

Ein leeres Expletivpronomen ist etwas, das man weder sehen noch hören kann und das keine Bedeutung trägt. Solche leeren Elemente werden von vielen Forschern

²⁸Siehe Koster (1986: 11–12) für eine parallele Analyse des Niederländischen sowie Lohnstein (2014: 180) für eine bewegungsbasierte Behandlung des Passivs, die für die Analyse des unpersönlichen Passivs ebenfalls ein leeres Expletivum involviert.

abgelehnt, da unklar ist, wie ihre Existenz von Sprachlernern erworben werden soll. Dafür scheint es notwendig zu sein, reiches angeborenes sprachliches Wissen anzunehmen, etwas, das heutzutage nicht einmal Chomsky annimmt (Hauser, Chomsky & Fitch 2002). Zur Diskussion dieser Art von leerem Element siehe Müller (2023b: Abschnitt 13.1.3 und Kapitel 19) und Müller (2022: Abschnitt 7).

Koster (1986: 12) hat darauf hingewiesen, dass das Passiv im Englischen nicht durch die Kasustheorie abgeleitet werden kann, also durch Kasuslosigkeit und Bewegung in die Spezifikatorposition von TP aufgrund des Kasusfilters, denn wenn man leere Expletivsubjekte sowohl für das Englische als auch für das Deutsche und Niederländische zuließe, dann wäre es möglich, Analysen wie die folgende in (120) zu haben, wobei *np* ein leeres Expletivum ist:

(120) *np* was read the book.

Das Objekt müsste sich nicht in die Subjektposition bewegen und könnte einfach dort bleiben, was den Fakten widerspricht. Koster nimmt stattdessen an, dass Subjekte im Englischen entweder durch andere Elemente gebunden (also nicht-expletiv) oder lexikalisch gefüllt sind, also durch sichtbares Material gefüllt. Daher wäre die Struktur in (120) ausgeschlossen, und es wäre sichergestellt, dass *the book* vor dem finiten Verb platziert werden müsste, sodass die Subjektposition gefüllt ist.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Passiv nicht durch Bewegung erklärt werden sollte. Chomskys Analyse funktioniert, aber nur aufgrund der Tatsache, dass das Englische ein Subjekt verlangt. Es werden zwei Phänomene vermischt, die getrennt behandelt werden sollten. In der hier vorgeschlagenen Analyse ist das Passiv die Unterdrückung des Subjekts in der Argumentstrukturliste. Das funktioniert für alle untersuchten Sprachen. Es hängt von der jeweiligen Sprache ab, ob es ein Subjekt geben muss und ob es in einer bestimmten Position realisiert werden muss. Im Englischen müssen wir etwas in der Spezifikatorposition haben, im Deutschen sind alle Argumente auf der *COMPS list* aufgeführt. Es ist keine Bewegung beteiligt. Man beachte, dass das Äquivalent zur Grundabfolge für die Zuweisung semantischer Rollen die *ARG-ST list* ist. Die *ARG-ST list* hat eine bestimmte feste Abfolge. Diese Tatsache kann für das Linking genutzt werden, da klar ist, an welcher Position der Liste welches Argument repräsentiert ist. Passivsätze enthalten ein passiviertes Verb. Das passivierte Verb ist mit einem Verbstamm mit einer *ARG-ST list* verbunden, die der Aktivform entspricht. Diese *ARG-ST list* ist also irgendwie für die Zuweisung semantischer Rollen zugänglich, aber die Analyse des Passivsatzes umfasst nicht die Analyse eines Aktivsatzes und irgendeine Bewegung. Nach allem, was bisher über die menschliche Sprachverar-

beutung bekannt ist, ist dies aus psycholinguistischer Sicht der richtige Ansatz (Wasow 2021: Abschnitt 3.2).

7.4 Zusammenfassung

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass dieses Kapitel eine einheitliche Analyse des Passivs im Dänischen, Englischen, Deutschen und Isländischen liefert. Die Lexikonregel erfasst sowohl die morphologischen als auch die analytischen Passive. Das erste Element auf der ARG-ST list wird unterdrückt, und eine relationale Beschränkung *promote* befördert jede NP mit strukturellem Kasus. Die Sprachen unterscheiden sich darin, welche Kasus sie verwenden und welche Kasus strukturell/lexikalisch sind. Das Dänische fügt Expletiva ein, um unpersönliche Passive zu erlauben und das Bedürfnis nach einem Subjekt zu erfüllen. Diese Expletiveinfügung erfolgt in der ARG-ST-Abbildung, wenn Argumente von ARG-ST auf die Valenzlisten abgebildet werden.

Die SVO-Sprachen scheinen unterschiedliche Einträge für die Perfekt-/Passivpartizipien zu erfordern, aber Haider's (1986a) Passivanalyse für das Deutsche, die nur eine Partizipform für sowohl Perfekt als auch Passiv verwendet, kann beibehalten werden.



Comprehension questions

1. Welche Tests für Subjekteigenschaft kennen Sie?
2. Funktionieren diese Tests für alle germanischen Sprachen?
3. Inwiefern unterscheidet sich das Deutsche vom Isländischen in Bezug auf Subjekte?
4. Was ist struktureller Kasus? Was ist lexikalischer Kasus?
5. Was ist ein unpersönliches Passiv?
6. Hat das Isländische unpersönliche Passive?



Exercises

1. Welche NPs in (121) haben strukturellen und welche lexikalischen Kasus?

- (121) a. Der Junge lacht.
b. Mich friert.
c. Er zerstört die Umwelt.
d. Das dauert ein ganzes Jahr.
e. Er hat nur einen Tag dafür gebraucht.
f. Er denkt an den morgigen Tag.

2. Geben Sie ARG-ST-Listen für die folgenden Verben an:

- (122) a. show, eat, meet (Englisch)
b. zeigen, essen, begegnen, treffen (Deutsch)

Wenn Sie sich beim Kasus unsicher sind, können Sie das Wiktionary verwenden: <https://de.wiktionary.org/>.

3. Zeichnen Sie den Analysebaum für den folgenden Satz:

- (123) that the box was opened

Geben Sie die Valenzmerkmale (SPR und COMPS) und die Wortartinformation an. Sie können die NP mit einem Dreieck abkürzen.

8 Satztypen und Expletiva

Kapitel 6 hat die Analyse von Verberst- und Verbzweitsätzen behandelt. Dieses Kapitel befasst sich mit eingebetteten Sätzen mit Komplementierern (z. B. *that* im Englischen) und eingebetteten Interrogativsätzen.

8.1 Die Phänomene

Dieser erste Abschnitt führt das Phänomen ein und besteht aus drei Teilen: Abschnitt 8.1.1 befasst sich mit eingebetteten Sätzen, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden, Abschnitt 8.1.2 beschreibt die Struktur von Interrogativsätzen und Abschnitt 8.1.3 befasst sich mit Expletiva in V2- und Interrogativsätzen.

8.1.1 Eingebettete Sätze, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden

Wie bereits erwähnt, sind Afrikaans, Niederländisch und Deutsch SOV-Sprachen, und dies zeigt sich auch in eingebetteten Sätzen, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden. (1) ist ein Beispiel:

- (1) Ich weiß, dass Aicke das Buch heute gelesen hat.

Das Englische, das eine SVO-Sprache ohne V2 ist, lässt nur SVO-Abfolge zu.

- (2) I know that Kim has read the book yesterday. (Englisch)

Allerdings können Elemente in *that*-Sätzen vorangestellt werden:

- (3) a. I know that yesterday Peter came.
b. ?I know that bagels, he likes.

Interessanterweise lässt das Dänische, das ebenfalls eine SVO-Sprache ist, sowohl SVO-Abfolge (4) als auch V2-Abfolge (5) in Sätzen zu, denen ein Komplementierer vorangeht:

8 Satztypen und Expletiva

- (4) Jeg ved, at Gert ikke har læst bogen i dag. (Dänisch)
ich weiß dass Gert nicht hat gelesen Buch.DEF heute
'Ich weiß, dass Gert das Buch heute nicht gelesen hat.'
- (5) a. Jeg ved, at i dag har Gert ikke læst bogen. (Dänisch)
ich weiß dass heute hat Gert nicht gelesen Buch.DEF
b. Jeg ved, at bogen har Gert ikke læst i dag.
ich weiß dass Buch.DEF hat Gert nicht gelesen heute

Das Beispiel in (4) enthält die Negation, um zu zeigen, dass wir es hier tatsächlich mit der SVO-Abfolge zu tun haben. Ohne die Negation ist nicht klar, ob Nicht-V2-Sätze in Sätzen zugelassen sind, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden, da (6a) das finite Verb in zweiter Position hat. Wenn die Negation vorhanden ist, ist klar, dass wir einen V2-Satz vorliegen haben, wenn die Negation auf das finite Verb folgt wie in (6b), und dass wir keinen V2-Satz vorliegen haben, wenn das finite Verb auf die Negation folgt wie in (4) und somit in dritter Position steht.

- (6) a. at Gert har læst bogen (V2 oder SVO)
dass Gert hat gelesen Buch.DEF
'dass Gert das Buch gelesen hat'
b. at Gert har ikke læst bogen (V2)
dass Gert hat nicht gelesen Buch.DEF

Bei komplementiererlosen Sätzen ist die V2-Abfolge die einzige mögliche Abfolge:

- (7) a. Gert har ikke læst bogen (V2)
Gert hat nicht gelesen Buch.DEF
b. *Gert ikke har læst bogen (SVO)
Gert nicht hat gelesen Buch.DEF

Das Jiddische und das Isländische sind ebenfalls SVO-Sprachen. Die Sätze, die mit einem Komplementierer kombiniert werden, sind V2:

- (8) a. Ikh meyn az haynt hot Max geleyent dos bukh.¹ (Jiddisch)
ich denke dass heute hat Max gelesen das Buch
'Ich denke, dass Max das Buch heute gelesen hat.'
b. Ikh meyn az dos bukh hot Max geleyent.
ich denke dass das Buch hat Max gelesen

¹Diesing (1990: 58)

- (9) Engum datt í hug, að vert væri að reyna (Isländisch)
 niemand.DAT fiel zu Sinn dass wert wäre zu versuchen
 til að kynna honum.²
 PREP zu kennenlernen ihn
 'Es kam niemandem in den Sinn, dass es sich lohnen würde zu versuchen,
 ihn kennenzulernen.'

8.1.2 Interrogativsätze

Die OV-Sprachen bilden eingebettete Interrogativsätze, indem sie eine Phrase, die ein Interrogativpronomen enthält³, einem ansonsten SOV-Satz voranstellen.

(10) zeigt ein Deutsches Beispiel:

- (10) a. Ich weiß, wer heute das Buch gelesen hat. (Deutsch)
 b. Ich weiß, was Aicke heute gelesen hat.

Da Sprachen wie das Deutsche Scrambling zulassen, könnten Sätze wie die in (10) auch einfach auf die Permutation der Argumente eines Kopfes zurückzuführen sein. Die Generalisierung über diese *w*"=Sätze ist jedoch, dass ein beliebiges *w*"=Element vorangestellt werden kann. (11) gibt ein Deutsches Beispiel mit einer Fernabhängigkeit:

- (11) Ich weiß nicht, [über welches Thema]_i sie versprochen hat, [[einen Vortrag _{-i}] zu halten].

Hier ist die Phrase *über welches Thema* ein Argument von *Vortrag*, das in die VP eingebettet ist, die *zu halten* enthält, die wiederum unter *versprochen hat* eingebettet ist. Die Generalisierung über Interrogativsätze ist, dass ein Interrogativsatz aus einer Interrogativphrase (*über welches Thema*) und einem Satz besteht, in dem diese Interrogativphrase irgendwo fehlt (*sie versprochen hat, einen Vortrag zu halten*).

Im Deutschen ist die Abfolge der anderen Konstituenten frei wie in Aussagehauptsätzen und eingebetteten Sätzen mit einem Komplementierer, die zuvor besprochen wurden.

- (12) a. Ich weiß, was keiner diesem Eichhörnchen geben würde. (Deutsch)
 b. Ich weiß, was diesem Eichhörnchen keiner geben würde.

²Maling (1990: 75)

³Die meisten Interrogativpronomen beginnen im Deutschen mit *w* und im Englischen mit *wh*. Phrasen, die ein Interrogativpronomen enthalten, werden *w*"=Phrasen bzw. *wh*"=Phrasen genannt. Interrogativsätze werden manchmal *w*"=Sätze oder *wh*"=Sätze genannt.

8 Satztypen und Expletiva

Dies folgt aus dem bisher Gesagten, da Interrogativsätze einfach SOV-Sätze sind, aus denen eine Konstituente extrahiert wurde. Die Möglichkeit, Konstituenten zu scambeln, wird durch das Extrahieren einer Phrase nicht beeinträchtigt.

Im Dänischen und im Englischen bestehen die Interrogativsätze aus einer Interrogativphrase und einem SVO-Satz, in dem die Interrogativphrase fehlt:

- (13) a. Gert har givet ham bogen. (Dänisch)
Gert hat gegeben ihm Buch.DEF
'Gert hat ihm das Buch gegeben.'
- b. Jeg ved, hvad_i [Gert har givet ham _i].
ich weiß was Gert hat gegeben ihm
'Ich weiß, was Gert ihm gegeben hat.'
- c. Jeg ved, hvem_i [Gert har givet _i bogen].
ich weiß wem Gert hat gegeben Buch.DEF
'Ich weiß, wem Gert das Buch gegeben hat.'

(13a) zeigt den Satz mit SVO-Abfolge, (13b) ist ein Beispiel mit dem sekundären Objekt als Interrogativpronomen und (13c) ist ein Beispiel mit dem primären Objekt als Interrogativpronomen. Die Position, die die jeweiligen Objekte in nicht-interrogativen Sätzen wie (13a) haben, ist mit _i markiert.

Das Jiddische ist insofern besonders, als es auch in Interrogativsätzen V2-Abfolge hat (Diesing 1990: Abschnitte 4.1, 4.2): Interrogativsätze bestehen aus einer Interrogativphrase, die aus einem V2-Satz extrahiert wird:

- (14) Ir veyst efsher [avu do voynt Roznblat der goldshmid]?⁴
Sie wissen vielleicht wo da wohnt Roznblat der Goldschmied
'Wissen Sie vielleicht, wo Roznblat der Goldschmied wohnt?'

Die Variation ist also *w*-Phrase + SOV, *w*-Phrase + SVO und *w*-Phrase + V2.

⁴Diesing (1990: 65). Quoted from Olsvanger, *Royte Pomerantsn*, 1949.

Zusätzlich zur Frage nach der Abfolge innerhalb des eingebetteten Satzes (SOV, SVO, V2) gibt es Variation in der Finitheit des eingebetteten Satzes:

- (15) a. I wonder what to read.
 b. I wonder what I should read.
 c. * Ich frage mich, was zu lesen.
 d. Ich frage mich, was ich lesen soll / kann.

Das Englische lässt Infinitive mit *to* zu. Im Vergleich zu finiten Interrogativsätzen fügt die infinitivische Form eine modale Bedeutung hinzu. Das Deutsche lässt keine nichtfiniten Interrogativsätze zu, wie (15c) illustriert.

8.1.3 Die Verwendung von Expletiva zur Markierung des Satztyps

Die germanischen Sprachen verwenden die Konstituentenabfolge zur Kodierung des Satztyps: V2-Hauptsätze können Aussagen oder Fragen sein, je nach dem Inhalt des vorverbalen Materials und der Intonation. Ebenso bestehen eingebettete Interrogativsätze aus einer *w*-Phrase und einem SVO-, SOV- oder V2-Satz. Die Voranstellung einer Konstituente in einem V2-Satz geht mit bestimmten informationsstrukturellen Effekten einher: Etwas ist das Topik oder der Fokus einer Äußerung. Für eingebettete Sätze ist es in einigen Sprachen wichtig, dass die Struktur transparent ist, das heißt, dass wir *w* + SVO- oder *w* + V2-Abfolge haben. Es gibt Situationen, in denen es unangebracht ist, ein Element voranzustellen, und in solchen Situationen verwenden die germanischen Sprachen Expletiva, das heißt Pronomen, die keinen semantischen Beitrag leisten, um eine bestimmte Abfolge aufrechtzuerhalten.

Das Deutsche verwendet das Expletivum *es*, um die Position vor dem finiten Verb zu füllen, wenn keine andere Konstituente vorangestellt werden soll.

- (16) a. Drei Reiter ritten zum Tor hinaus.
 b. Es ritten drei Reiter zum Tor hinaus.

Das Dänische verwendet das Expletivum *der*, um deutlich zu machen, dass eine Extraktion einer Konstituente stattgefunden hat (Müller & Ørsnes 2011: 169):⁵

⁵Mit DK markierte Beispiele stammen aus KorpusDK, einem Korpus von 56 Millionen Wörtern, das das zeitgenössische Dänisch dokumentiert (<http://ordnet.dk/korpusdk>).

8 Satztypen und Expletiva

- (17) a. Politiet ved ikke, hvem der havde placeret (Dänisch)
 Polizei.DEF weiß nicht wer EXPL hat platziert
 bomben.⁶
 Bombe.DEF
 ‘Die Polizei weiß nicht, wer die Bombe platziert hat.’
- b. * Politiet ved ikke, hvem havde placeret bomben.
 Polizei.DEF weiß nicht wer hat platziert Bombe.DEF

Ohne das Expletivum hätte man ein Muster wie das in (17b). In (17b) haben wir die normale SVO-Abfolge, und es ist für die Hörerin nicht offensichtlich, dass das Muster aus einem extrahierten Element (dem Subjekt) und einem SVO-Satz besteht, aus dem es fehlt. Dies ist transparenter, wenn ein Expletivum in die Subjektposition eingefügt wird wie in (17a). (18) zeigt dies anhand der Analyse, die in Abschnitt 8.2.3 vorgeschlagen wird: (18a) zeigt die hypothetische Struktur, die sich ergeben würde, wenn man annähme, dass das Subjekt *hvem* ‘wer’ extrahiert wird. Es ergäbe sich eine sogenannte *zeichenkettenvakuöse Bewegung*: Das Subjekt wird an eine Stelle direkt daneben bewegt. In (18b) hingegen wird die Subjektposition vom Expletivum eingenommen, und daher ist klar, dass der eingebettete Satz eine besondere Struktur hat. Das Expletivum *der* ist ein overter Marker für die Hörerin oder Leserin des Satzes, der ihn als eingebetteten Interrogativsatz markiert.

- (18) a. * [hvem_i [–_i havde placeret bomben]] (Dänisch)
 wer hat platziert Bombe.DEF
- b. [hvem_i [der havde –_i placeret bomben]]
 wer EXPL hat platziert Bombe.DEF

Ebenso verwendet das Jiddische ein Expletivum in eingebetteten Interrogativsätzen (*w* + V2), wenn es kein anderes Element gibt, das informationsstrukturell für die vorverbale Position geeignet ist. (19) zeigt Beispiele aus Prince (1989: 403–404):

- (19) a. ikh hob zi gefregt ver es iz beser far ir. (Jiddisch)
 ich habe sie gefragt wer EXPL ist besser für sie
 ‘Ich habe sie gefragt, wer besser für sie ist.’
- b. ikh hob im gefregt vemen es kenen ale dayne khaverim.
 ich habe ihn gefragt wen EXPL kennen alle deine Freunde
 ‘Ich habe ihn gefragt, wen alle deine Freunde kennen.’

⁶DK

(19a) ist ein Beispiel mit einem Interrogativpronomen, das das Subjekt ist, und (19b) ist ein Beispiel, in dem die vorverbale Position nicht von einem Argument von *kenen* ‘kennen’, sondern von einem Expletivum gefüllt wird. Das Subjekt *ale dayne khaverim* ‘alle deine Freunde’ bleibt zurück und das Objekt *vemen* ‘wen’ wird extrahiert, da es das Interrogativpronomen ist.

8.2 Die Analyse

Dieser Abschnitt befasst sich zunächst mit Sätzen, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden (Unterabschnitt 8.2.1), und behandelt dann eingebettete Interrogativsätze in Unterabschnitt 8.2.2. Unterabschnitt 8.2.3 behandelt eine Lexikonregel zur Einführung von Expletiva, die in verschiedenen Sprachen eine Rolle bei der Markierung des Satztyps spielen.

8.2.1 Eingebettete Sätze, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden

Die Analyse von Komplementiererphrasen im Afrikaans, Niederländischen, Deutschen und Englischen ist unkompliziert: Der Komplementierer wird mit einer nicht-invertierten verbalen Projektion kombiniert. Für die ersten drei Sprachen ist dies ein verb”=letzter Satz (SOV), und für das Englische ist es ein SVO-Satz. Die jeweiligen Analysen sind in Abbildung 8.1 und 8.2 angegeben.

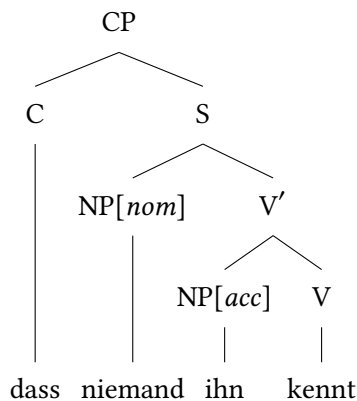


Abbildung 8.1: Analyse der deutschen Komplementiererphrase als C + SOV

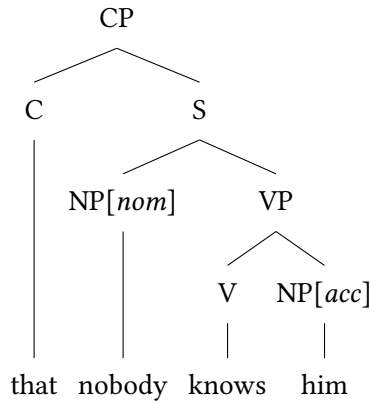


Abbildung 8.2: Analyse der englischen Komplementiererphrase als C + SVO

Jiddische Komplementierer selegieren einen V2-Satz. Die Analyse des Beispiels in (20) ist in Abbildung 8.3 dargestellt.

- (20) Ikh meyn az haynt hot Max geleyent dos bukh.⁷ (Jiddisch)
 ich denke dass heute hat Max gelesen das Buch
 ‘Ich denke, dass Max das Buch heute gelesen hat.’

Die Analyse sieht kompliziert aus, aber es ist wirklich nur die Kombination eines Komplementierers mit einem V2-Satz. Im V2-Satz ist *haynt* ‘heute’ extrahiert und das finite Auxiliar *hot* ‘hat’ ist in die V1-Position bewegt.

Die Unterschiede zwischen den Sprachen können dadurch erfasst werden, dass man den Komplementierer Ses mit unterschiedlichen Merkmal-Wert-Kombinationen selegieren lässt. Während Komplementierer in SOV-Sprachen verbletzte Projektionen selegieren (INITIAL–), selegiert das Jiddische V2+-Sätze (das Ergebnis der Anwendung des Füller-Kopf-Schemas) und das Dänische spezifiziert keines dieser Merkmale am selegierten Satz. Da im Dänischen nichts spezifiziert ist, kann der eingebettete Satz die Form haben, die der Rest der Dänischen Grammatik zulässt: Er kann SVO oder V2 sein.

8.2.2 Interrogativsätze

Wie die Datendiskussion gezeigt hat, wird die Phrase, die das Interrogativpronomen enthält, aus dem übrigen Satz extrahiert. Die Voranstellung der *w*“-Phrase

⁷Diesing (1990: 58)

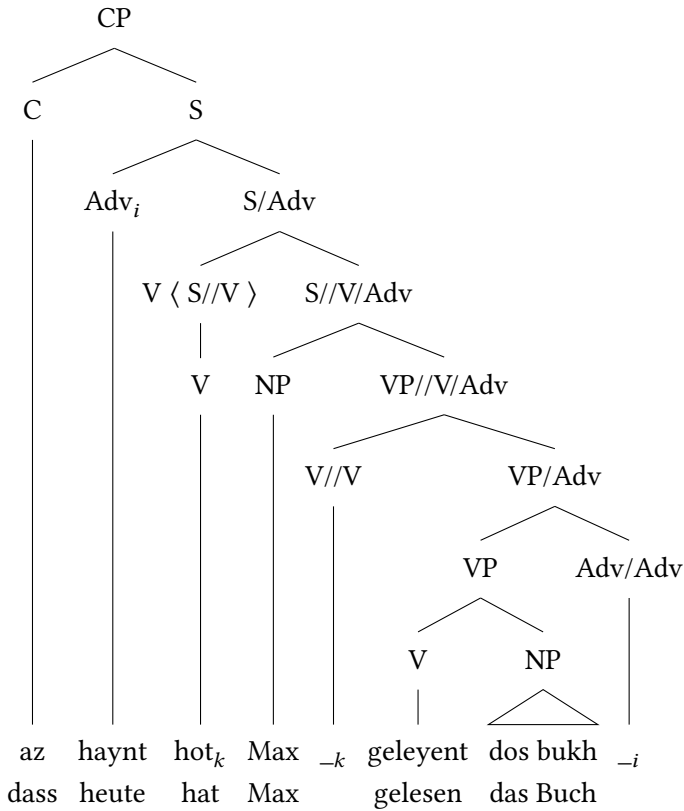


Abbildung 8.3: Analyse der jiddischen Komplementierphrase als C + V2

ist wie die Voranstellung in V2-Sätzen. Im topologischen Feldermodell wird die vorangestellte Phrase in Deutschen Relativsätzen und Interrogativsätzen dem *Vorfeld* zugeordnet (Müller 2023b: 48–49). Der Unterschied zwischen Interrogativsätzen und V2-Sätzen ist die Position des Verbs: V2-Sätze haben das Verb in Initialposition, während es in Interrogativ- und Relativsätzen in Endposition steht. Abbildung 8.4 zeigt die Analyse des Interrogativsatzes in (21). Das Pronominaladverb *worüber* wird aus dem Rest des Satzes extrahiert.

(21) Ich weiß, [worüber]_i [_{-i} sie spricht].

Abbildung 8.4 verwendet die Schrägstrichnotation, die ich bisher verwendet habe. Um komplexere *w*“-Phrasen zu erfassen, werde ich denselben Trick wie für andere Fernabhängigkeiten verwenden und Information über *w*“-Pronomen

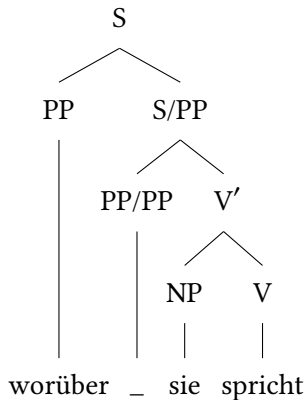


Abbildung 8.4: Analyse eines einfachen Interrogativsatzes

an Mutterknoten weitergeben. Um dies zu modellieren, werde ich listenwertige Merkmale wie *SPR* und *COMPS* verwenden. Abbildung 8.5 zeigt denselben Satz wie Abbildung 8.4, aber mit zwei Merkmalen, die traditionell in der Analyse von Fernabhängigkeiten verwendet werden (Pollard & Sag 1994: Kapitel 4 und 5): *QUE* und *SLASH*. Per Konvention werden die umrahmten Zahlen vor XPs gesetzt, wenn die XP ein Argument ist, und sie folgen der XP, wenn die XP an einer Fernabhängigkeit beteiligt ist. Der Grund dafür ist, dass unterschiedliche Teile der Information geteilt werden. Eine vollständige Erklärung des Unterschieds erfordert ein tieferes Verständnis der Mechanismen und kann hier nicht gegeben werden. Die interessierte Leserin sei auf Müller (2013b: Kapitel 10) oder auf Borsley & Crysmann (2021) verwiesen. $PP_{\boxed{1}}[SLASH \langle \boxed{1} \rangle]$ bedeutet, dass die relevante Information über die PP in *SLASH* gestellt wird, das heißt in die Liste, die nach oben durchgereicht wird, bis ein passender Füller gefunden wird (eine PP, deren relevante Eigenschaften mit dem Element in der *SLASH*-Liste identifiziert werden können). Sobald ein Füller gefunden wurde, wird kein *SLASH*-Element mehr nach oben weitergegeben. Die *SLASH*-Liste des obersten Knotens ist die leere Liste.

Nun kann dieser Apparat erweitert werden, um Fernabhängigkeiten für Interrogativpronomen zu erfassen. Abbildung 8.6 zeigt, wie die Information über das Interrogativum innerhalb der komplexen *w*”=Phrase in einem Baum mithilfe des Merkmals *QUE* nach oben weitergegeben werden kann.

(22) Ich weiß, [über welches Thema]_i [__i sie spricht].

Abbildung 8.6 ist vollständig parallel zu Abbildung 8.4, außer dass Information über das *w*”=Wort hinzugefügt ist. Der Inhalt von *QUE* wird hier nicht angegeben,

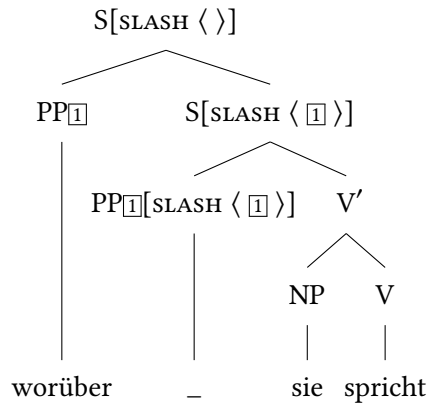


Abbildung 8.5: Analyse eines einfachen Interrogativsatzes mithilfe des Merkmals SLASH

aber die QUE-Liste von w^r =Wörtern enthält Information, die für die Semantik benötigt wird: Das w^r =Wort zeigt an, wonach gefragt wird, und diese Information wird bis zur Ebene des vollständigen Satzes nach oben weitergegeben (siehe Ginzburg & Sag 2000 zu Interrogativsätzen im Allgemeinen und insbesondere zu ihrer Semantik).

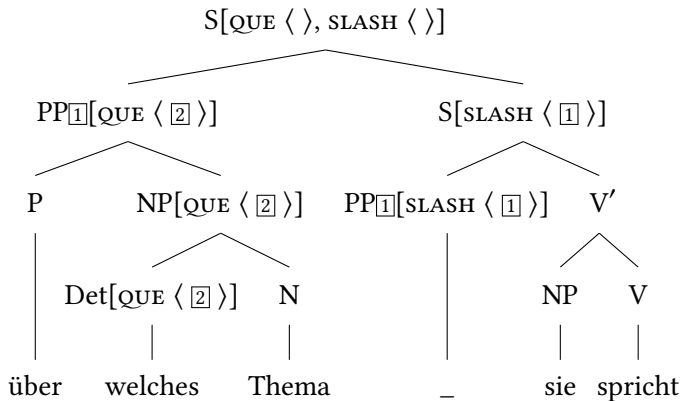


Abbildung 8.6: Analyse eines einfachen Interrogativsatzes mithilfe von SLASH und QUE

Interrogativsätze werden durch eine spezielle Variante des Füller-Kopf-Schemas

8 Satztypen und Expletiva

lizenziert, nämlich ein Schema, das verlangt, dass die initiale Tochter (der Füller) etwas in ihrer QUE-Liste hat (Abbildung 8.7). Dies hat zur Folge, dass der Füller ein w^* =Wort enthalten muss.

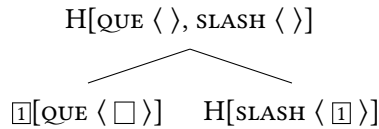


Abbildung 8.7: Interrogativsatz-Schema

Die Sprachen unterscheiden sich hinsichtlich der Abfolge des Verbs und seiner Argumente, sodass weitere Spezifikationen zu dem hinzugefügt werden müssen, was in Abbildung 8.7 angegeben ist. Zum Beispiel sind Deutsche Interrogativsätze verbletzt, während Jiddische Interrogativsätze eine Extraktion aus einem V2-Satz beinhalten. Zusätzlich müssen Beschränkungen hinsichtlich der Verbform spezifiziert werden. Das Deutsche lässt nur finite Verben zu, während das Englische finite Verben und Infinitive mit *to* zulässt (siehe (15) auf S. 227).

Bisher haben wir Deutsche Beispiele mit vorangestellten Präpositionalobjekten betrachtet. Abbildung 8.8 zeigt die Analyse von (23) mit einem Subjekt als w^* =Phrase:

(23) wer das Buch liest

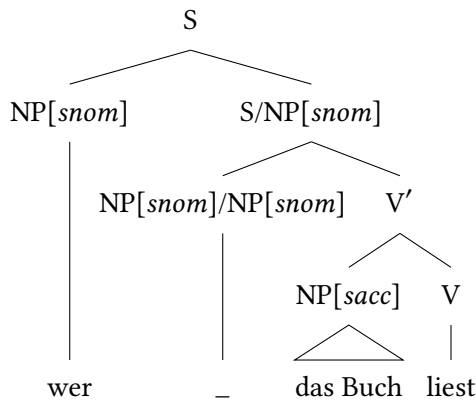


Abbildung 8.8: Analyse eines deutschen Interrogativsatzes mit dem Subjekt als w^* =Wort

Mit dem, was wir bisher haben, können wir also Interrogativsätze im Deutschen und in anderen SOV-Sprachen analysieren, aber es gibt noch offene Fragen in Sprachen wie dem Dänischen, wo die Einfügung eines Expletivums in die Subjektposition erforderlich ist, wenn nach einem Subjekt gefragt wird (siehe (17)). Ebenso kann das Jiddische Expletiva in die vorverbale Position in Interrogativsätzen einfügen (siehe (19)). Um also diese Daten zu erfassen, müssen wir uns mit Expletiva befassen. Expletiva sind das Thema des nächsten Abschnitts.

8.2.3 Eine Lexikonregel zur Einführung von Expletiva

Die verschiedenen Typen von Expletiva, die in Abschnitt 8.1.3 eingeführt wurden, können – vielleicht etwas überraschend – durch eine einfache Lexikonregel erfasst werden, die der ARG-ST list von Lexikoneinträgen ein Expletivum hinzufügt (Müller & Ørsnes 2011: 180):

(24) Lexikonregel zur Expletiveinführung:

$$\left[\begin{array}{l} \text{HEAD} \\ \text{ARG-ST } \boxed{1} \end{array} \left[\begin{array}{l} \textit{verb} \\ \text{VFORM } \textit{fin} \end{array} \right] \right] \mapsto \left[\text{ARG-ST } \langle \text{NP}[\textit{lnom}]_{\textit{expl}} \rangle \oplus \boxed{1} \right]$$

Die Anwendung der Lexikonregel ist auf finite Verben beschränkt, da positionelle Expletiva in V2-Sätzen auftreten und diese immer finit sind. Expletiva in Interrogativsätzen werden verwendet, um die Subjektposition zu füllen, um die Extraktion zu markieren, und das ist natürlich nur in finiten Sätzen erforderlich.

Der Kasus des Expletivpronomens wird als lexikalischer Nominativ spezifiziert, was bedeutet, dass es für die Kasuszuweisungsprinzipien unsichtbar ist. Der Nominativ wird der ersten NP mit strukturellem Kasus zugewiesen (siehe S. 192), und da das Expletivum lexikalischen Kasus hat, ändert sich nichts. Dasselbe gilt für strukturelle Akkusative: Die erste NP mit strukturellem Kasus erhält Nominativ und alle anderen Akkusativ. Das Expletivum beeinträchtigt dies nicht.

Ebenso ist die bisher vertretene Theorie der Kongruenz nicht betroffen: Das Verb kongruiert mit der ersten NP mit strukturellem Kasus. Dies macht die richtigen Vorhersagen für die Kongruenz im Isländischen, wo das Verb mit Objekten im Nominativ kongruiert (Zaenen u. a. 1985: 460).

(25) a. Hefur henni alltaf þótt Ólafur leibinlegur?⁸ (Isländisch)
 hat sie.DAT immer gefunden Olaf.NOM langweilig.NOM
 ‘Hat sie Olaf immer langweilig gefunden?’

⁸Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: 451)

8 Satztypen und Expletiva

- b. Konunginum voru gefnar ambáttir.⁹
 der.König.DAT wurden gegeben.F.PL Dienerinnen.NOM.F.PL
 ‘Dem König wurden Sklavinnen gegeben.’

Und der Ansatz zur Kongruenz funktioniert auch für Fälle von Fernpassiv im Deutschen, wo das Subjekt nicht das erste Element in einer ARG-ST list ist. Eines der Beispiele in (112) auf S. 214 wird unten wiederholt:

- (26) a. Sie erlauben uns nicht, den Erfolg auszukosten.
 b. Der Erfolg wurde uns nicht auszukosten erlaubt.¹⁰

Siehe S. 215 für die jeweiligen ARG-ST-Listen.

Was die Position im Satz betrifft, so ist das Expletivum im Dänischen ein Subjekt. Das ist genau das, was wir wollen, und was aus der allgemeinen Abbildung von ARG-ST auf SPR und COMPS in SVO-Sprachen folgt. Die Analyse von (27) ist in Abbildung 8.9 dargestellt.

- (27) hvem der læser bogen (Dänisch)
 wer EXPL liest Buch.DEF
 ‘wer das Buch liest’

Der Lexikoneintrag für *læser* ‘lesen’ ist in (28) angegeben:

- (28) Lexikoneintrag für *læser* ‘lesen’ mit Expletivsubjekt:
- $$\left[\begin{array}{l} \text{SPR} \quad \langle \text{NP}[\textit{lnom}]_{\textit{expl}} \rangle \\ \text{COMPS} \langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle \\ \text{ARG-ST} \langle \text{NP}[\textit{lnom}]_{\textit{expl}}, \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle \end{array} \right]$$

Die Kasuszuweisungsprinzipien weisen der ersten NP mit strukturellem Kasus Nominativ und der zweiten Akkusativ zu. Wie Abbildung 8.9 zeigt, wird das Expletivsubjekt als Spezifikator in der Subjektposition realisiert, und der Nominativ und der Akkusativ auf der COMPS list werden als Objekte realisiert. Das „Nominativobjekt“ wird extrahiert und als das Interrogativpronomen realisiert.

Während die Analyse für (27) funktioniert, lässt sie auch Beispiele mit dem Expletivsubjekt in eingebetteten nicht-interrogativen Sätzen zu, und diese sind ungrammatisch:

- (29) a. at han ikke læser en bog (Dänisch)
 dass er nicht liest ein Buch

⁹Zaenen, Maling & Thráinsson (1985: 460)

¹⁰Haider (1986b: 110)

8 Satztypen und Expletiva

das Subjekt oder ein anderes Element aus informationsstrukturellen Gründen für diese Position als unangebracht empfindet. Abbildung 8.10 zeigt die Analyse von (31):

- (31) ver es leyent dos bukh (Jiddisch)
 wer EXPL liest das Buch
 'wer das Buch liest'

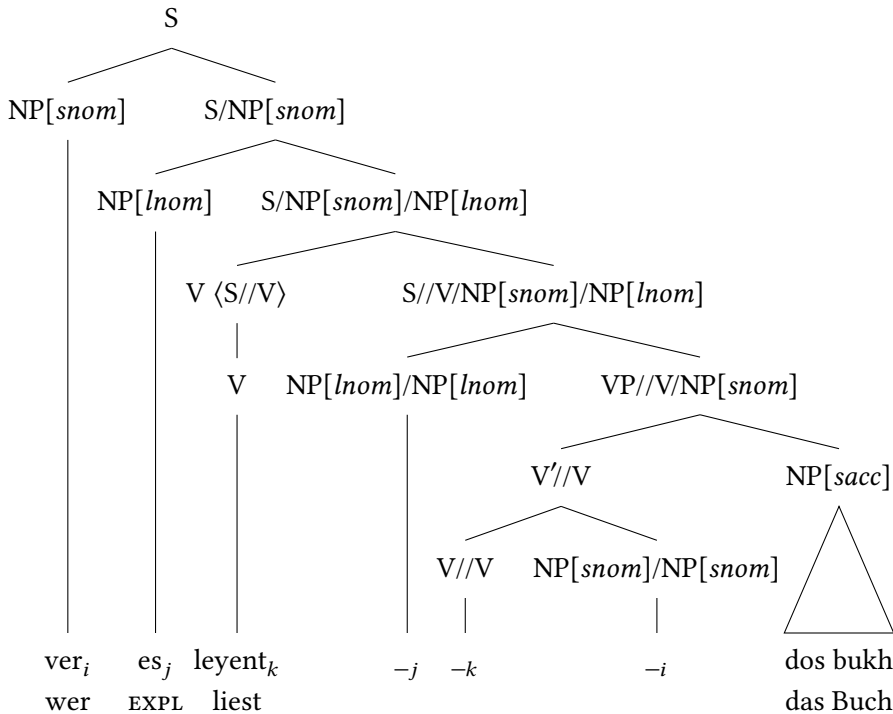


Abbildung 8.10: Analyse eines jiddischen Interrogativsatzes mit einem vorangestellten Expletivpronomen

Die Analyse ist komplexer als die Dänische, aber dies liegt daran, dass das Jiddische V2-Sätze in Interrogativsätzen hat, die zusätzlich zur Extraktion eine Verbbewegung beinhalten. Interrogativsätze haben zwei extrahierte Elemente: eines für V2, das Expletivum im Beispiel, und ein weiteres, das die Interrogativphrase ist (*ver* 'wer' im Beispiel). Die Abbildung zeigt zwei Elemente nach einem /. In der Notation mit dem Merkmal SLASH gäbe es eine Liste mit zwei Elementen.

Damit ist die Analyse finiter Interrogativsätze mit und ohne Expletiva abge-

schlossen, aber zu Expletiva im Allgemeinen ist noch mehr zu sagen. Ich habe oben eine Lexikonregel postuliert, die ein Expletivelement hinzufügt, und dies erfasst Expletiva in Jiddischen Interrogativsätzen. Sie funktioniert nicht nur für Interrogativsätze, sondern für V2 im Allgemeinen. Jiddische deklarative V2-Sätze können ebenfalls initiale Expletiva haben, ebenso wie Deutsche V2-Sätze. (32a) ist ein Deutsches Beispiel. Wie (32b) zeigt, darf das Expletivum nicht im *Mittelfeld* erscheinen.

- (32) a. Es lachen drei Kinder.
 b. * dass es drei Kinder lachen

In Deutschen deskriptiven Grammatiken wird dieses Expletivum „Vorfeld-*es*“ genannt, und es wird betont, dass es nicht das Subjekt und kein Argument des Verbs ist (Eisenberg 2004: 129, 177, 371, Eisenberg u. a. 2005: §1263). Die Tatsache, dass das *es* nicht im *Mittelfeld* erscheinen kann, wird als Beleg für seine Nicht-Argumenteigenschaft gesehen. Wir haben jedoch gesehen, dass das Expletivum im Dänischen in der Subjektposition realisiert wird, sodass die Idee, es einheitlich als das initiale Element der ARG-ST list über die germanischen Sprachen hinweg zu behandeln, einen gewissen Reiz hat. Dennoch ist es unbestreitbar, dass das *Vorfeld* der einzige Platz ist, an dem dieses Expletivum im Deutschen und Jiddischen erscheinen kann. Das Problem kann gelöst werden, indem man die folgende Beschränkung zur Lexikonregel zur Expletiveinführung in den Grammatiken des Deutschen und Jiddischen hinzufügt:

- (33) Beschränkung über den Output der Lexikonregel zur Expletiveinführung für das Deutsche und Jiddische:

$$\left[\text{ARG-ST} \langle \text{NP}_{\text{I}}[\text{SLASH} \langle \text{I} \rangle] \rangle \oplus \square \right]$$

Diese Beschränkung besagt, dass das erste Element in der ARG-ST list (das Expletivum) ein SLASH-Element mit den relevanten Eigenschaften des Expletivums haben muss. Da das Expletivpronomen nichts in SLASH hat, kann es nicht direkt mit den jeweiligen Lexikoneinträgen kombiniert werden. Die Spur hat etwas in SLASH, das ist gerade ihr Wesen. Eine Spur kann also mit dem Lexikoneintrag für *lachen* kombiniert werden, und dann kann das Expletivum als Füller fungieren. Die Beschränkung in (33) ist ähnlich wie die für das Dänische. Der Unterschied ist, dass das erste Element der ARG-ST list im Deutschen und Jiddischen extrahiert werden muss, während es im Dänischen das zweite Element ist.

Ein Problem bleibt: Die Extraktion von Expletiva muss satzbezogen sein:

- (34) * Es_i glaube ich, dass $_i$ drei Kinder lachen.

Während die Extraktion prinzipiell Satzgrenzen überschreiten kann (siehe (11) auf S. 225), ist dies in (34) ausgeschlossen. Dies ist jedoch kein spezielles Problem der vorliegenden Analyse des positionellen *es*, sondern eine allgemeine Eigenschaft expletiver Elemente. (35) zeigt ein Beispiel mit dem Wetter-*es*, das eindeutig ein Argument des Verbs *regnen* ist:

(35) * Es_i glaube ich, dass $_i$ regnet.

Was auch immer Beispiele wie (35) ausschließt, erfasst also auch (34).

Schließlich bleibt ein Problem: Ich habe eine Lexikonregel angegeben, die Lexikoneinträge für Interrogativsätze mit einem Expletivum in der Subjektposition lizenziert, aber was noch fehlt, ist eine Beschränkung, die Sätze ohne das Expletivum ausschließt. In der Grammatik gibt es bisher nichts, was dies tut. Es ist möglich, so etwas zu formulieren, aber die formalen Werkzeuge wurden in diesem Buch nicht eingeführt. Die Leserin sei für Details auf Müller & Ørsnes (2011: 185) verwiesen.

8.3 Zusammenfassung

Dieses Kapitel hat eine Analyse von abhängigen Sätzen, die durch einen Komplementierer eingeleitet werden, und von Interrogativsätzen geliefert. Zusammen mit den V1- und V2-Sätzen, die in Kapitel 6 behandelt wurden, deckt dies die wichtigsten Satztypen in den germanischen Sprachen ab. Die Variation in diesen untergeordneten Sätzen hängt mit dem zusammen, was wir zuvor gesehen haben: Die SOV-Sprachen haben SOV-Abfolge in eingebetteten Sätzen, und einige SVO-Sprachen haben SVO-Abfolge, einige lassen sowohl SVO als auch V2 zu und einige lassen nur V2 zu. Interrogativsätze beinhalten einen Satz mit einer Lücke, und der Füller ist die Interrogativphrase, die ein *wh*-Wort im Englischen und ein entsprechendes Wort in den anderen germanischen Sprachen enthält. Die *wh*-Phrase kann aus einem einzigen Interrogativpronomen bestehen oder intern komplex sein. Die Information über das Interrogativpronomen muss aus semantischen und syntaktischen Gründen am obersten Knoten der Interrogativphrase vorhanden sein. Der syntaktische Grund ist natürlich, dass man sicherstellen muss, dass die vorangestellte Phrase überhaupt ein Interrogativpronomen enthält. Die Information wird vom Interrogativpronomen durch denselben Mechanismus nach oben weitergegeben, der auch für die Extraktion verwendet wird: Wie *SLASH* wird *QUE* verwendet, um die Information nach oben weiterzugeben. Das Dänische und das Jiddische verwenden Expletivpronomen in Interrogativsätzen. Um dies zu erfassen, hat Müller & Ørsnes (2011) eine Lexikonregel vorgeschlagen, die das

Expletivum in die ARG-ST list einführt. Dieses Expletivum kann im Dänischen als Subjekt fungieren und im Deutschen und Jiddischen als positionelles Expletivum.



Comprehension questions

1. Wo werden Expletiva in den germanischen Sprachen zur Markierung des Satztyps verwendet?
2. Ist der Satz, der auf den Komplementierer in (36) folgt, ein SVO- oder ein V2-Satz?

(36) at Gert har ikke læst bogen (Dänisch)
dass Gert hat nicht gelesen Buch.DEF



Exercises

1. Analysieren Sie die Interrogativsätze in (37):

(37) a. Ich weiß, wen Kim kennt.
b. Jeg ved, hvem der kende Kim. (Dänisch)
ich weiß wer EXPL kennt Kim
'Ich weiß, wer Kim kennt.'
2. Analysieren Sie den Satz in (38). Verwenden Sie Dreiecke für die NP und die PP.

(38) Es schwammen zwei Delphine neben dem Boot.

9 Ausblick

In diesem Buch wurden Fragmente von Grammatiken mehrerer germanischer Sprachen skizziert. Die im Hintergrund stehende Theorie ist die Head-Driven Phrase Structure Grammar (HPSG) (Pollard & Sag 1987, 1994, Müller 2013b, Müller u. a. 2024). Wir haben uns die Valenz angesehen und wie sie in Valenzlisten wie *SPR* und *COMPS* repräsentiert wird. Wir haben uns auch Adjunkte angesehen, die nicht in Listen repräsentiert werden: Adjunkte selektieren die Köpfe, die sie modifizieren. HPSG nimmt an, dass es Schemata für die Kombination von sprachlichem Material gibt. Wir haben uns mit dem Spezifikator-Kopf-Schema, dem Kopf-Komplement-Schema, dem Kopf-Adjunkt-Schema und auch mit dem Prädikatskomplex-Schema befasst. Verbalkomplexe in den germanischen OV-Sprachen wurden als Prädikatskomplexbildung analysiert.

Die germanischen Sprachen variieren hinsichtlich ihrer Grundabfolge (VO oder OV). Mit Ausnahme des Englischen sind alle germanischen Sprachen V2-Sprachen. V2-Sätze werden über Kopfbewegung analysiert: Es gibt ein leeres Verb in Endstellung, das mit dem vorangestellten Verb in Beziehung steht.

Alle Analysen sind in computerverarbeitbaren Grammatikfragmenten implementiert. Sie sind vollständig formalisiert – andernfalls wären sie nicht verarbeitbar –, wurden hier jedoch in vereinfachter und skizzenhafter Form wiedergegeben. Ich habe in Abschnitt 4.9 kurz über den Zusammenhang zwischen Syntax und Semantik gesprochen, aber natürlich gehen alle Implementierungen mit semantischen Repräsentationen einher.

Aus Platzgründen ist es nicht möglich, alle Konzepte der HPSG sorgfältig einzuführen, aber die interessierte Leserin sei eingeladen, einen Blick in die HPSG-Monographien (Pollard & Sag 1987, 1994, Ginzburg & Sag 2000, Müller 2013b), in die Überblicksartikel (Levine & Meurers 2006, Przepiórkowski & Kupść 2006, Bildhauer 2014, Müller 2015a, Müller & Machicao y Priemer 2019), in Kapitel 9 des Lehrbuchs zur Grammatiktheorie (Müller 2023b) oder in das Handbuch zur HPSG (Müller u. a. 2024) zu werfen. Besonders der letztgenannte Band ist ein aktuelles Buch mit mehr als 1600 Seiten, das sich in 32 Kapiteln mit fast jedem Aspekt befasst, für den man sich interessieren könnte.

Anhang A: Lösungen

A.1 Phrasenstrukturgrammatiken und \bar{X} theory

1. Zeichnen Sie Bäume für die folgenden Phrasen. Sie dürfen das Symbol NP für Eigennamen und \bar{N} für Nomina ohne Komplemente verwenden (wie in Abbildung 3.13).

- (1) a. eine Stunde vor der Ankunft des Zuges
- b. kurz nach der Ankunft in Paris
- c. das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu

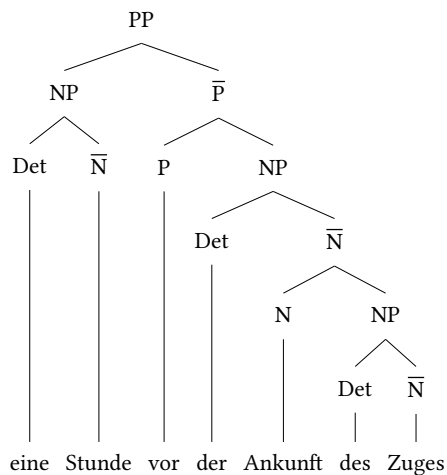


Abbildung A.1: Analyse von *eine Stunde vor der Ankunft des Zuges*

2. Schreiben Sie eine Phrasenstrukturgrammatik für die Beispielsätze in (1). Verwenden Sie Kategorien wie Det, A, N und P für die Phrasenstrukturregeln.

(2) zeigt eine Grammatik, die die Bäume der vorigen Aufgabe lizenziert.

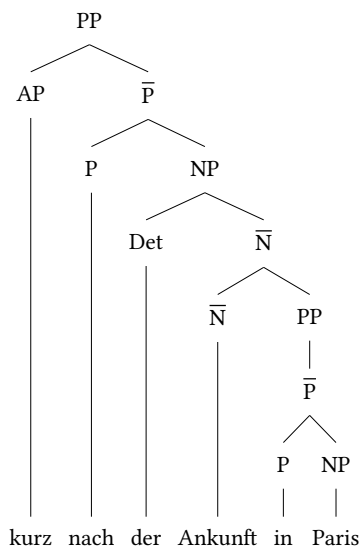


Abbildung A.2: Analyse von *kurz nach der Ankunft in Paris*

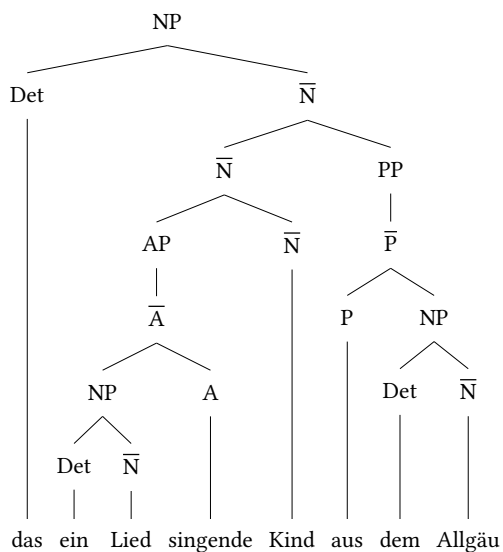


Abbildung A.3: Analyse von *das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu*

- (2) $NP \rightarrow Det \bar{N}$
 $NP \rightarrow \bar{N} PP$
 $\bar{N} \rightarrow \bar{N} PP$
 $\bar{N} \rightarrow AP \bar{N}$
 $\bar{N} \rightarrow N NP$
 $PP \rightarrow NP \bar{P}$
 $PP \rightarrow AP \bar{P}$
 $\bar{P} \rightarrow P NP$
 $AP \rightarrow \bar{A}$
 $\bar{A} \rightarrow NP A$

Sie muss mit einem Lexikon kombiniert werden, das lexikalische Einträge wie die in (3) enthält:

- (3) $Det \rightarrow das$
 $Det \rightarrow ein$
 $\bar{N} \rightarrow Lied$
 $NP \rightarrow Paris$
 $A \rightarrow singende$
 $P \rightarrow aus$

3. Die Grammatik der vorigen Aufgabe kann mehr oder weniger direkt in den Computer eingegeben werden. Sie müssen Großbuchstaben durch Kleinbuchstaben ersetzen, Kommata zwischen den Symbolen auf der rechten Regelseite einfügen, \bar{N} durch n1 ersetzen und die lexikalischen Einträge in eckige Klammern einschließen:

- (4) $np \rightarrow det, n1.$
 $n1 \rightarrow [lied].$

A.2 Valenz, Argumentabfolge und Adjunktstellung

1. Geben Sie die Valenzlisten für die folgenden Wörter an:

- (5) a. laugh SPR ⟨ NP[*nom*] ⟩
b. eat SPR ⟨ NP[*nom*] ⟩, COMPS ⟨ NP[*acc*] ⟩
c. to douse SPR ⟨ NP[*nom*] ⟩, COMPS ⟨ NP[*acc*] ⟩
d. bezichtigen SPR ⟨ ⟩, COMPS ⟨ NP[*nom*], NP[*gen*] ⟩ (Deutsch)
accuse
e. she SPR ⟨ ⟩, COMPS ⟨ ⟩
f. the SPR ⟨ ⟩, COMPS ⟨ ⟩
g. Ankunft SPR ⟨ DET ⟩, COMPS ⟨ NP ⟩ (Deutsch)
arrival SPR ⟨ DET ⟩, COMPS ⟨ ⟩

Wenn Sie sich bei der Kasuszuweisung unsicher sind, können Sie das Wiktionary verwenden: <https://de.wiktionary.org/>.

2. Zeichnen Sie Bäume für die NPn, die auch in Aufgabe 1 auf Seite 61 in Kapitel 3 verwendet wurden.

- (6) a. eine Stunde vor der Ankunft des Zuges
b. kurz nach der Ankunft in Paris
c. das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu

3. Zeichnen Sie Bäume für die folgenden Beispiele. NPn können abgekürzt werden.

- (7) a. weil Aicke dem Kind ein Buch schenkt
b. weil dem Kind solch ein Buch niemand schenkt
c. because Kim gave a book to him
d. Sandy saw this yesterday.
e. at Bjarne læste bogen (Dänisch)
dass Bjarne las Buch.DEF
'dass Bjarne das Buch las'

Die Bäume mit den Lösungen sind im Folgenden angegeben. Abbildung A.8 unterscheidet sich von Abbildung A.7 in der Art, wie die Elemente in der

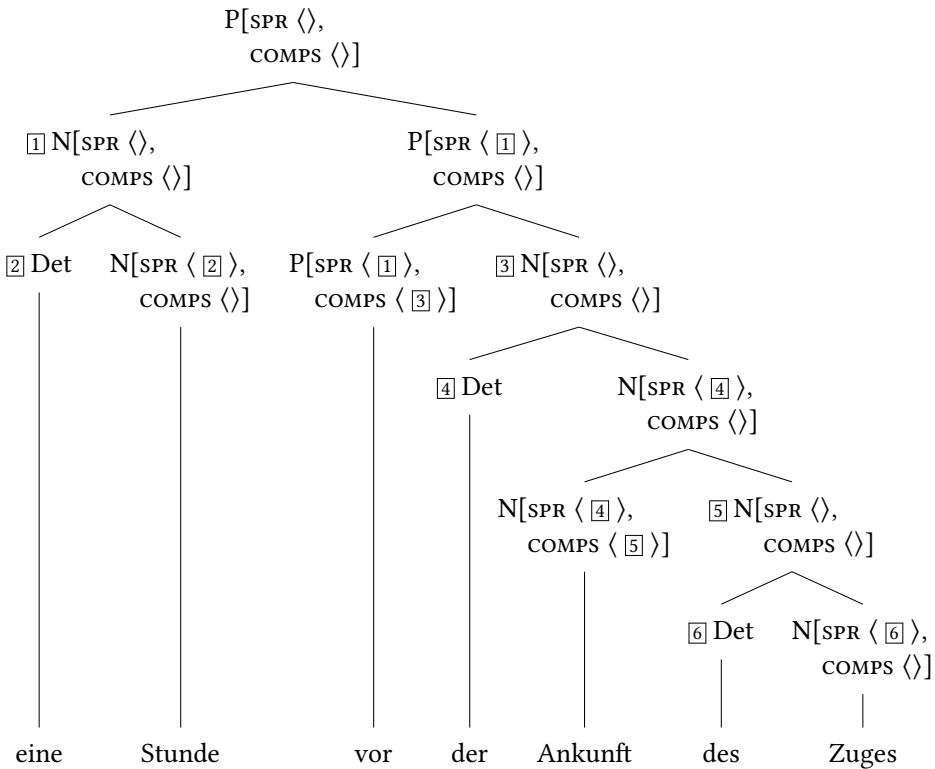


Abbildung A.4: Analyse von *eine Stunde vor der Ankunft des Zuges*

COMPS list nummeriert sind, aber in jedem Fall ist die Reihenfolge der Elemente in der COMPS list von *schenkt* $\langle NP[nom], NP[dat], NP[acc] \rangle$. Die unterschiedliche Nummerierung ist auf die Reihenfolge zurückzuführen, in der die Elemente kombiniert werden. Wenn die Nummerierung durchgängig von oben nach unten vorgenommen wird, ergibt sich Abbildung A.8. Wenn man bei der Vergabe der Nummern großzügiger ist, kann dieselbe Situation wie in Abbildung A.9 dargestellt werden. Abbildung A.9 hat dieselbe Nummerierung in der Valenzliste wie Abbildung A.7 und ist deshalb vielleicht leichter zu erfassen.

A.3 Der Verbalkomplex

1. Skizzieren Sie die Analyse der Verbalkomplexe in den folgenden Beispielen:

A Lösungen

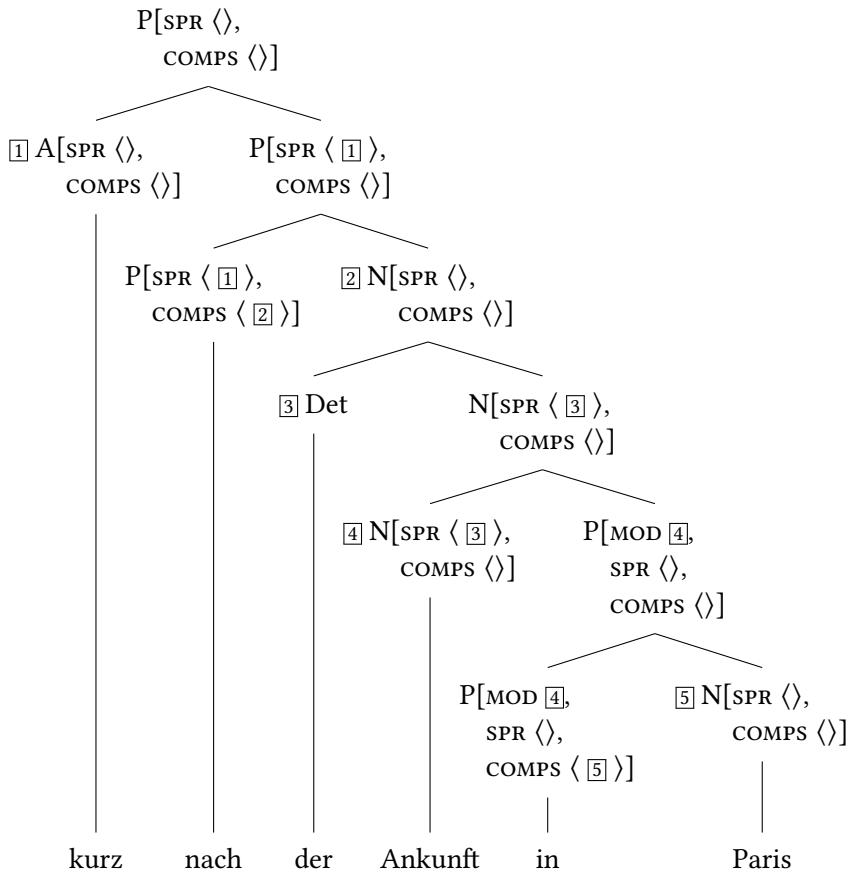


Abbildung A.5: Analyse von *kurz nach der Ankunft in Paris*

- (8) a. dass sie darüber lachen muss
 b. dass sie darüber hat lachen müssen
 c. dass sie darüber wird haben lachen müssen

Sie dürfen die *SPR*-Werte weglassen, da sie für alle deutschen Verben ohnehin die leere Liste sind.

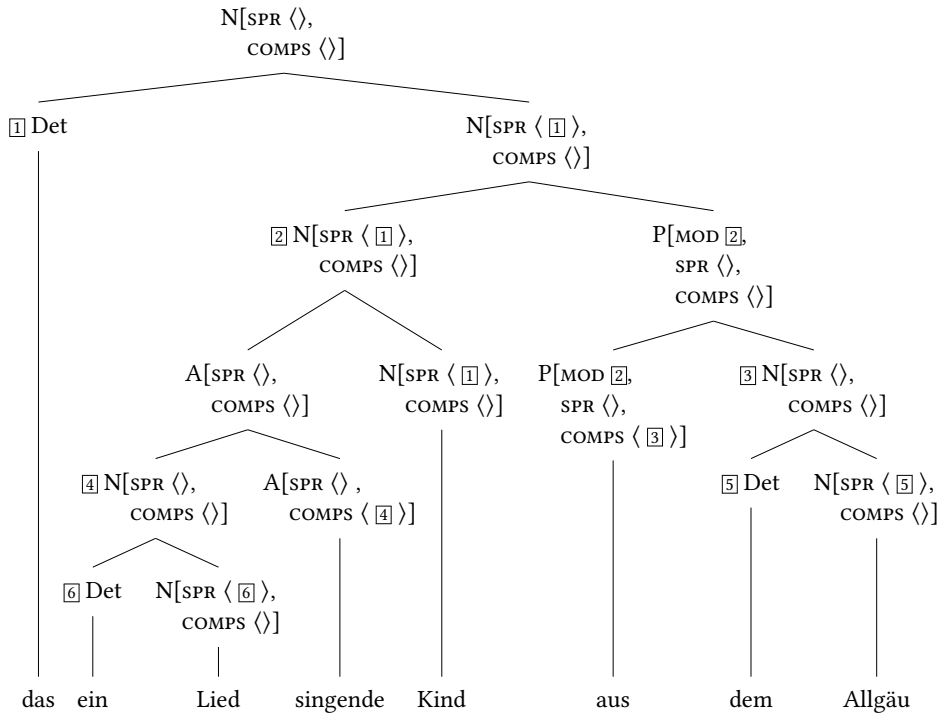


Abbildung A.6: Analyse von *das ein Lied singende Kind aus dem Allgäu*

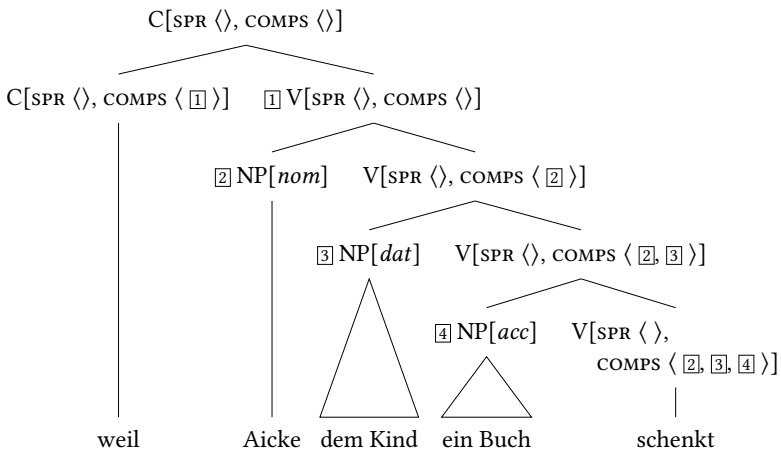


Abbildung A.7: Die Analyse von *weil Aicke dem Kind ein Buch schenkt*

A Lösungen

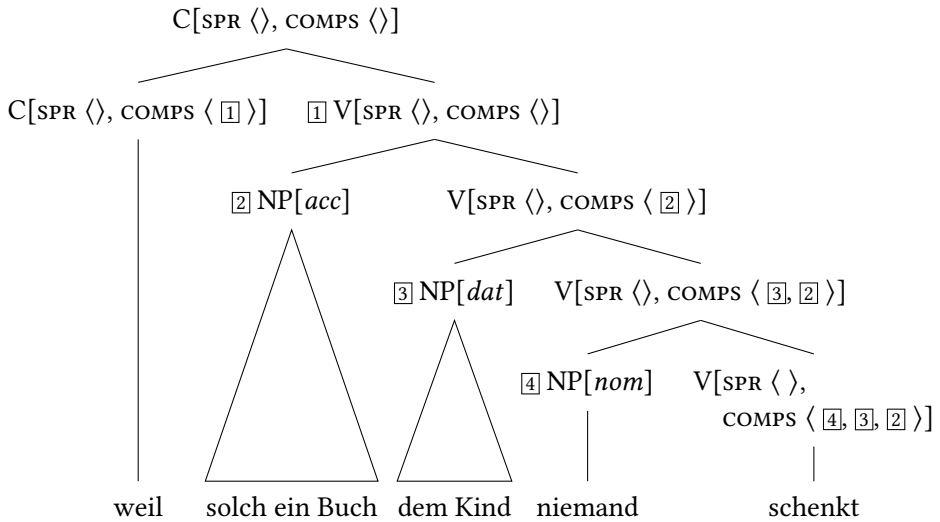


Abbildung A.8: Die Analyse von *weil dem Kind solch ein Buch niemand schenkt*

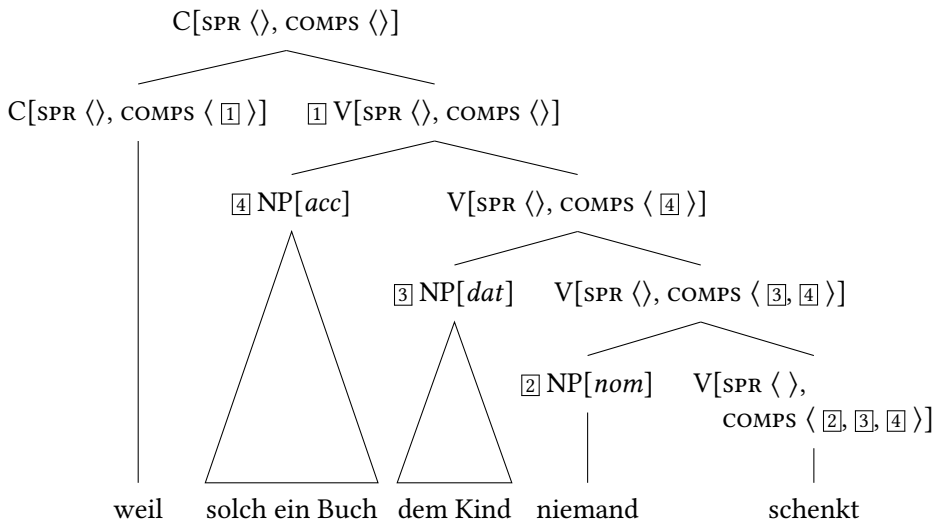


Abbildung A.9: Die Analyse von *weil dem Kind solch ein Buch niemand schenkt*

A Lösungen

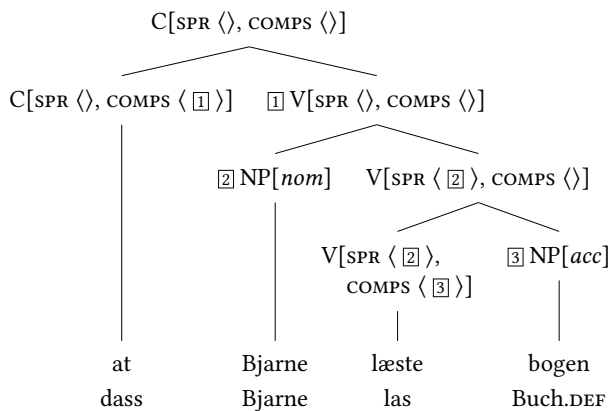


Abbildung A.12: Analyse von *at Bjarne læste bogen* ‘dass Bjarne das Buch las’

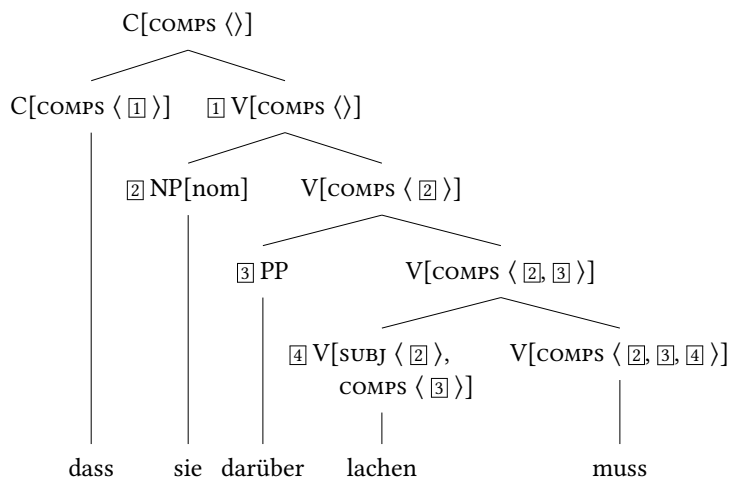


Abbildung A.13: Analyse von *dass sie darüber lachen muss*

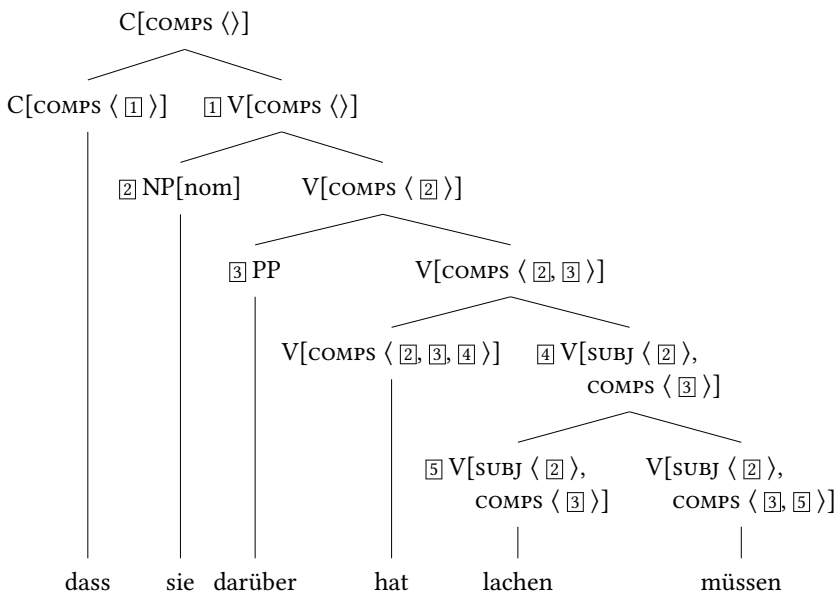


Abbildung A.14: Analyse von *dass sie darüber hat lachen müssen*

A.4 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

1. Klassifizieren Sie die germanischen Sprachen nach ihrer grundlegenden Konstituentenabfolge (SVO, SOV, VSO, ...) und nach V2 unter der Annahme, dass Sie wissen, dass eines der folgenden Muster in der Sprache vorliegt:

- | | | | |
|-----|----|---------------------------------|-----------------------|
| (9) | a. | NP[acc] V-Aux NP[nom] V NP[dat] | V2 SVO |
| | b. | NP[acc] V-Aux NP[nom] NP[dat] V | V2 SOV |
| | c. | NP[acc] NP[nom] V NP[acc] | -V2 SVO |
| | d. | NP[acc] NP[nom] V-Aux V NP[acc] | -V2 SVO |
| | e. | NP[acc] V-Aux NP[nom] V PP | nicht klassifizierbar |

Das Muster in (9a) kann nicht das Englische sein, da das Englische keinen Dativ hat. Folglich handelt es sich um eine V2"-Sprache. Das Dativobjekt folgt dem Verb, also muss es eine SVO"-Sprache sein. Ein Beispiel wäre das Isländische:

- (10) Bókina hafa ég gefið honum. (Isländisch)
 Buch.das.ACC haben ich.NOM gegeben er.DAT
 'Ich habe ihm das Buch gegeben.'

(9b) hat ein Hilfsverb und zwei NPn, gefolgt von einem Verb. Da das Dativobjekt in einer SVO"-Sprache dem Verb folgen würde, muss es eine SOV"-Sprache sein. Da alle germanischen SOV"-Sprachen auch V2"-Sprachen sind, muss (9b) eine V2"-Sprache sein. Das Deutsche und das Niederländische wären Beispiele.

- (11) Den Roman hat jemand dem Kind gegeben.

Sieht man von Mehrfachvorfeldbesetzungen im Deutschen ab (Müller 2003a), so muss (9c) ein Nicht-V2"-Muster sein. Die Sprache kann nur das Englische sein:

- (12) This book, Kim gave Sandy.

Aus demselben Grund ist (9d) nicht-V2 und SVO. Die Sprache muss das Englische sein:

- (13) This book, Kim had given Sandy.

A Lösungen

Das Muster in (9e) kann hinsichtlich V2 und SOV/SVO nicht eindeutig klassifiziert werden. Da PPn leicht extrapponiert werden können, könnte es eine SOV"-Sprache mit Extraposition sein (z. B. das Deutsche), oder es

könnte das Englische mit Fragebildung (Residual-V2) sein:

- (14) a. Wen hat Aicke gesehen bei der Demonstration?
 b. Who did Kim see during the rally?

2. Skizzieren Sie die Analyse für die folgenden Beispiele. Verwenden Sie die in diesem Kapitel verwendeten Abkürzungen; das heißt, gehen Sie nicht auf die Details bezüglich SPR und COMPS values ein, sondern verwenden Sie S, VP und V'.

- (15) a. Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen? (Dänisch)
 arbeitet Bjarne ernsthaft an Buch.DEF
 'Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?'
 b. Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?
 c. Wird sie darüber nachdenken?

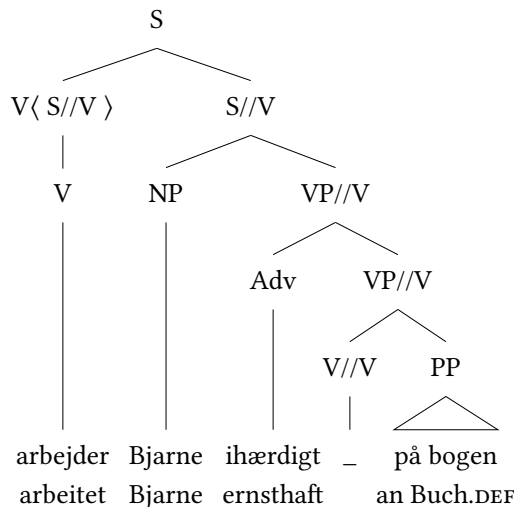


Abbildung A.16: Analyse von *Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen?* 'Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?'

A Lösungen

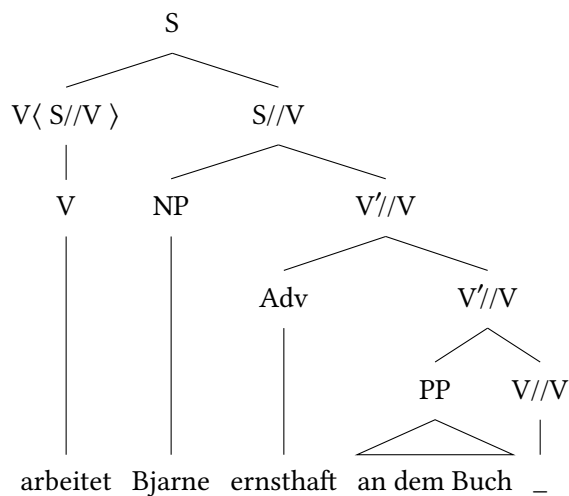


Abbildung A.17: Analyse von *Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen?* 'Arbeidet Bjarne ernsthaft an dem Buch?'

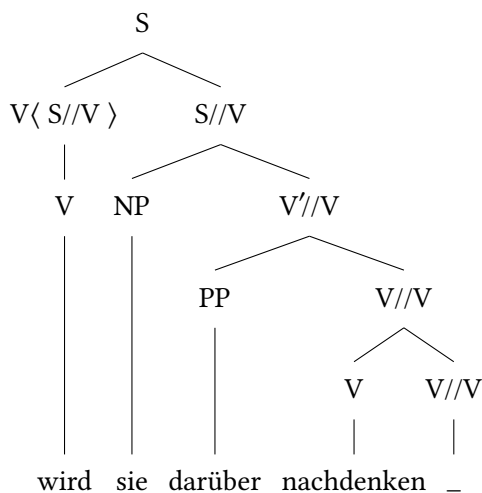


Abbildung A.18: Analyse von *Wird sie darüber nachdenken?*

3. Skizzieren Sie die Analyse für die folgenden Beispiele. Verwenden Sie die Valenzmerkmale *SPR* und *COMPS* anstelle der Abkürzungen *S*, *VP* und *V'*. Da der Wert von *SPR* im Deutschen immer die leere Liste ist, dürfen Sie ihn in den deutschen Beispielen weglassen. *NPn* und *PPn* können als *NP* bzw. *PP* abgekürzt werden.

- (16) a. dass sie darüber nachdenkt
 b. dass sie darüber nachdenken wird
 c. Wird sie darüber nachdenken?
- (17) a. Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen? (Dänisch)
 arbeitet Bjarne ernsthaft an Buch.DEF
 'Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?'
 b. Arbeitet Bjarne ernsthaft an dem Buch?

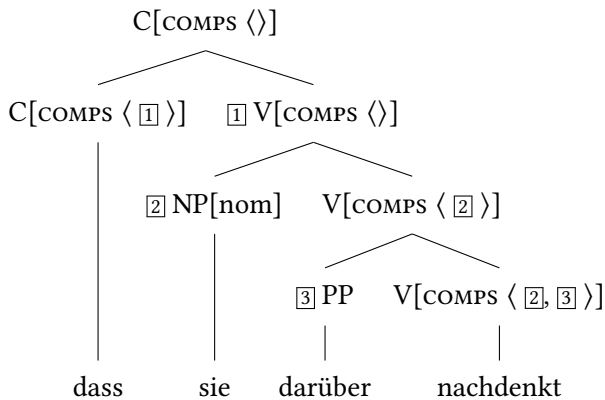


Abbildung A.19: Analyse von *dass sie darüber nachdenkt*

4. Skizzieren Sie die Analyse der folgenden Beispiele. *NPn* dürfen abgekürzt werden. Valenzmerkmale sollen nicht angegeben werden, sondern statt- dessen Knotenlabels wie *V*, *V'*, *VP* und *S*. Falls nichtlokale Abhängigkeiten beteiligt sind, kennzeichnen Sie diese mit dem Symbol *'*.

- (18) a. Such books, I like.
 b. Solche Bücher mag ich.

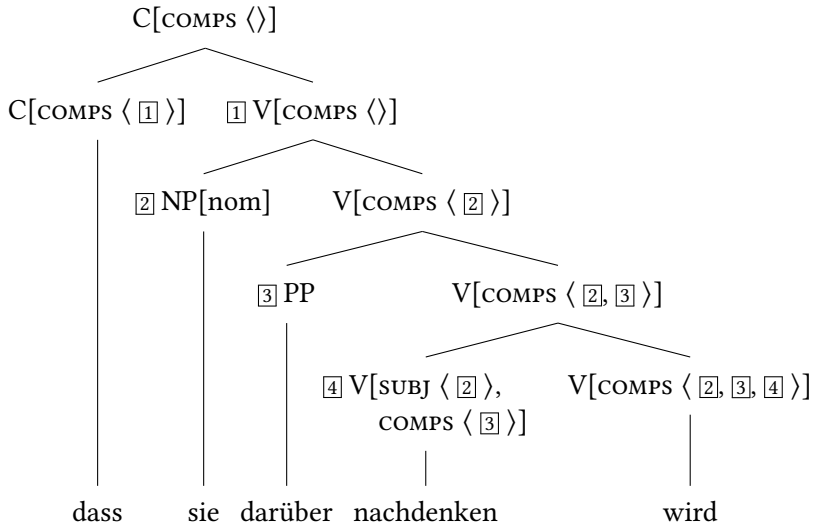


Abbildung A.20: Analyse von *dass sie darüber nachdenken wird*

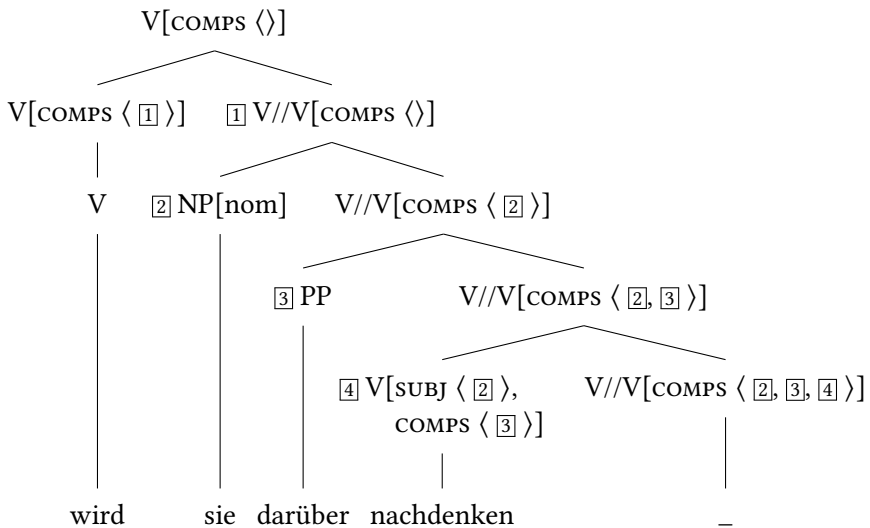


Abbildung A.21: Analyse von *Wird sie darüber nachdenken?*

A.4 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

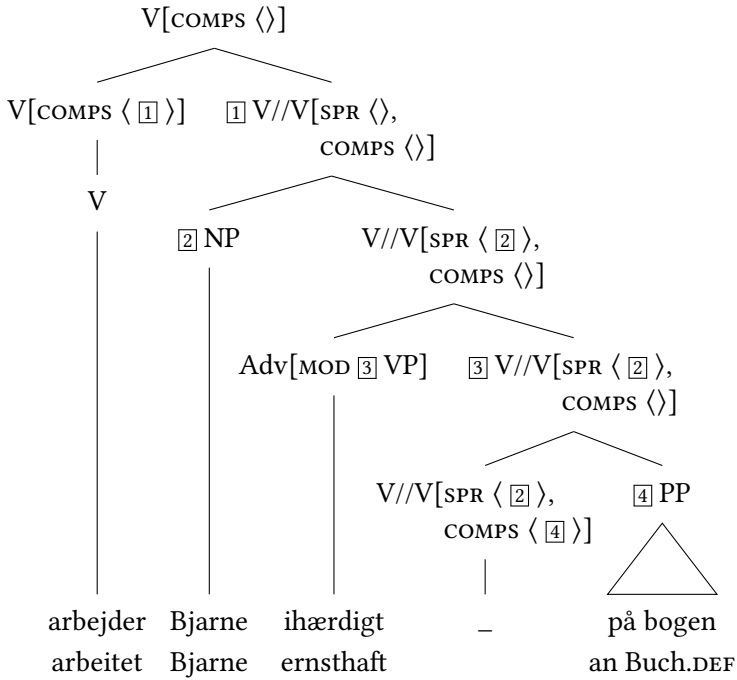


Abbildung A.22: Analyse von *Arbejder Bjarne ihærdigt på bogen?* 'Arbejdet Bjarne ernsthaft an dem Buch?'

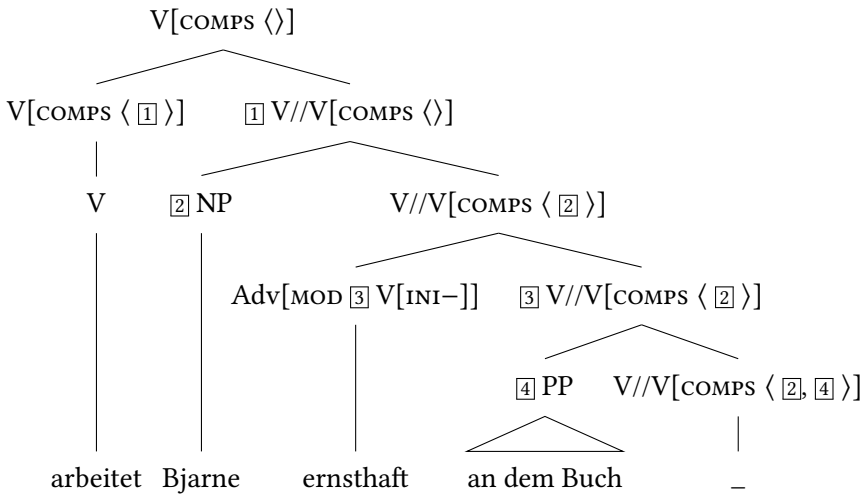


Abbildung A.23: Analyse von *Arbejdet Bjarne ernsthaft an dem Buch?*

- c. Boger som det elsker jeg. (Dänisch)
 Bücher wie diese mag ich
 'Ich mag solche Bücher.'

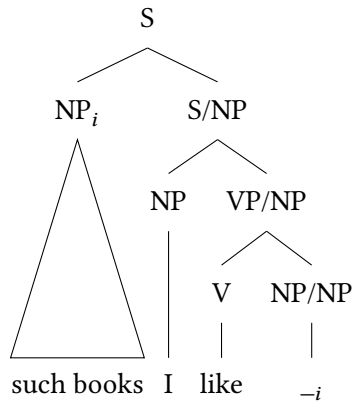


Abbildung A.24: Analyse von *Such books, I like*.

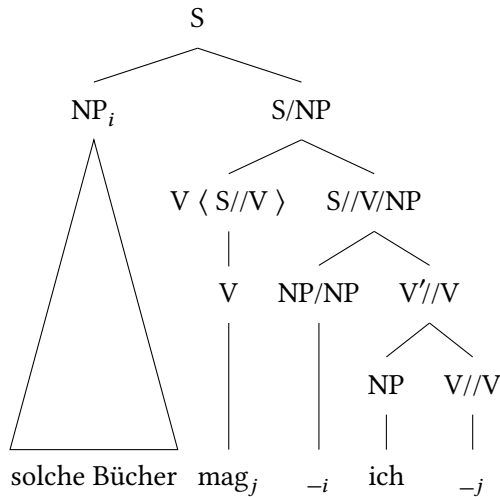


Abbildung A.25: Analyse des deutschen Beispiels *Solche Bücher mag ich*.

5. Skizzieren Sie die Analyse des Beispiels in (18b) und nehmen Sie das Merkmal COMPS mit auf.

A.4 Verbstellung: Verberst- und Verbzweitstellung

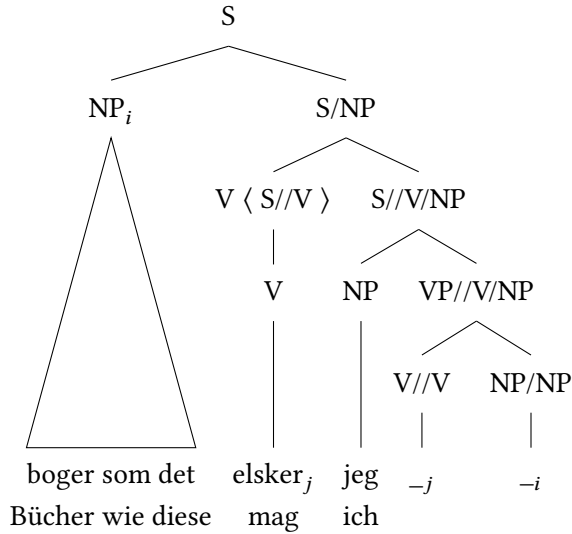


Abbildung A.26: Analyse des dänischen Beispiels *Boger som det elsker jeg*. 'Ich mag solche Bücher.'

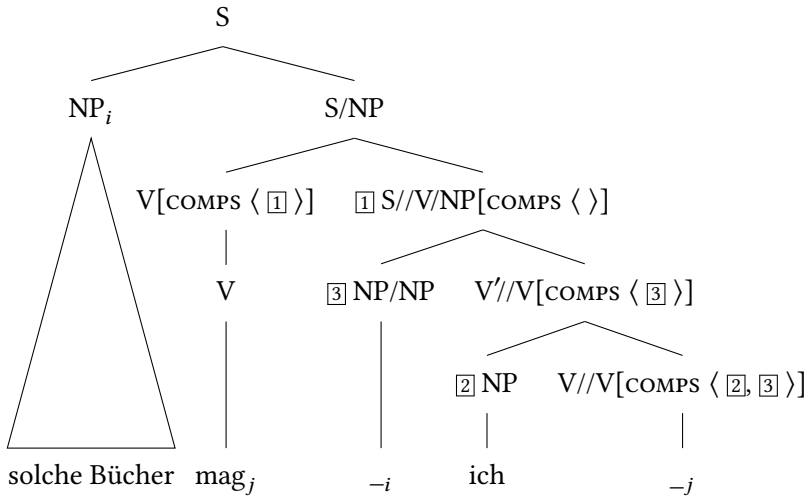


Abbildung A.27: Analyse des deutschen Beispiels *Solche Bücher mag ich*.

A.5 Passiv

1. Welche NPn in (19) haben strukturellen und welche lexikalischen Kasus?

- (19) a. Der Junge lacht.
b. Mich friert.
c. Er zerstört die Umwelt.
d. Das dauert ein ganzes Jahr.
e. Er hat nur einen Tag dafür gebraucht.
f. Er denkt an den morgigen Tag.

Alle Nominative in (19) sind strukturelle Kasus. Die Akkusative in (19b, d, f) sind lexikalisch, die in (19c, e) sind strukturell.

2. Geben Sie ARG-ST-Listen für die folgenden Verben an. Geben Sie die ARG-ST list mit der maximalen Anzahl von Argumenten an.

- (20) a. show, eat, meet (Englisch)
b. zeigen, essen, begegnen, treffen (Deutsch)

- (21) a. *show*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{lacc}] \rangle$
b. *eat*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
c. *meet*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$

- (22) a. *zeigen*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{ldat}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
b. *essen*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$
c. *begegnen*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{ldat}] \rangle$
d. *treffen*: $\langle \text{NP}[\textit{str}], \text{NP}[\textit{str}] \rangle$

Wenn Sie sich beim Kasus unsicher sind, können Sie das Wiktionary verwenden: <https://de.wiktionary.org/>.

3. Zeichnen Sie den Analysebaum für den folgenden Satz:

- (23) that the box was opened

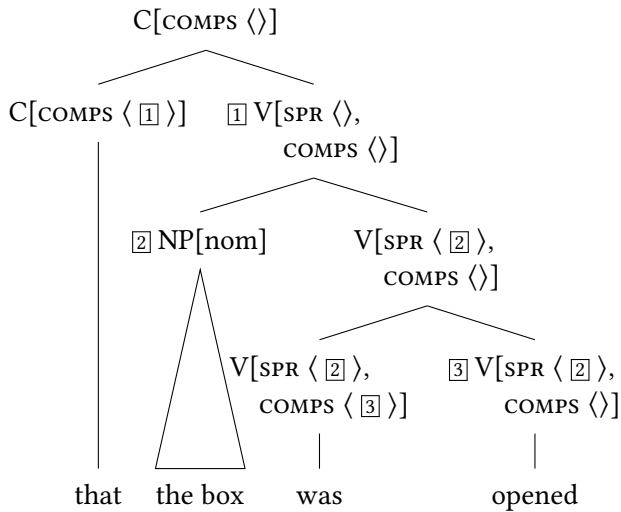


Abbildung A.28: Analyse des Passivsatzes *that the box was opened*

Geben Sie bitte Valenzmerkmale (SPR und COMPS) und Wortartinformationen an. Sie dürfen die NP mit einem Dreieck abkürzen.

Das transitive Verb *open* nimmt ein Subjekt und ein Objekt. Die ARG-ST-Liste enthält zwei NPn mit strukturellem Kasus. Die Passiv-Lexikonregel entfernt ein Argument. Für das Passivpartizip bleibt uns damit ein Element auf der ARG-ST list. Dieses Element wird auf die SPR list von *opened* abgebildet. Das Passivhilfsverb nimmt eine VP in Passivform und übernimmt deren Element aus SPR. Nach der Kombination von Hilfsverb und Passiv-VP haben wir die VP *was opened*, die immer noch einen Spezifikator selegiert. Die NP *the box* fungiert als Spezifikator, und die Kombination von *the box* und *was opened* ist ein vollständiger Satz.

A.6 Satztypen und Expletiva

1. Analysieren Sie die Interrogativsätze in (24):

- (24) a. Ich weiß, wen Kim kennt.
 b. Jeg ved, hvem det kende Kim (Dänisch)
 ich weiß wer EXPL kennt Kim
 'Ich weiß, wer Kim kennt.'

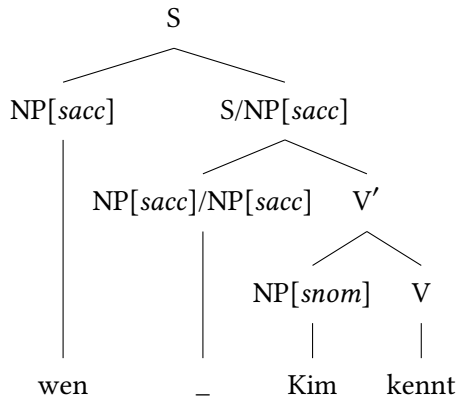


Abbildung A.29: Analyse von *wen Kim kennt*

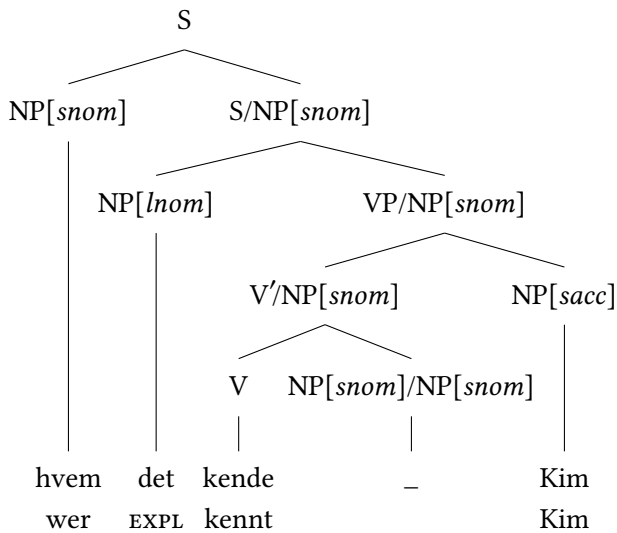


Abbildung A.30: Analyse von *hvem det kende Kim Kim* 'wer Kim kennt'

2. Analysieren Sie den Satz in (25). Verwenden Sie Dreiecke für die NP und die PP.

(25) Es schwammen zwei Delphine neben dem Boot.

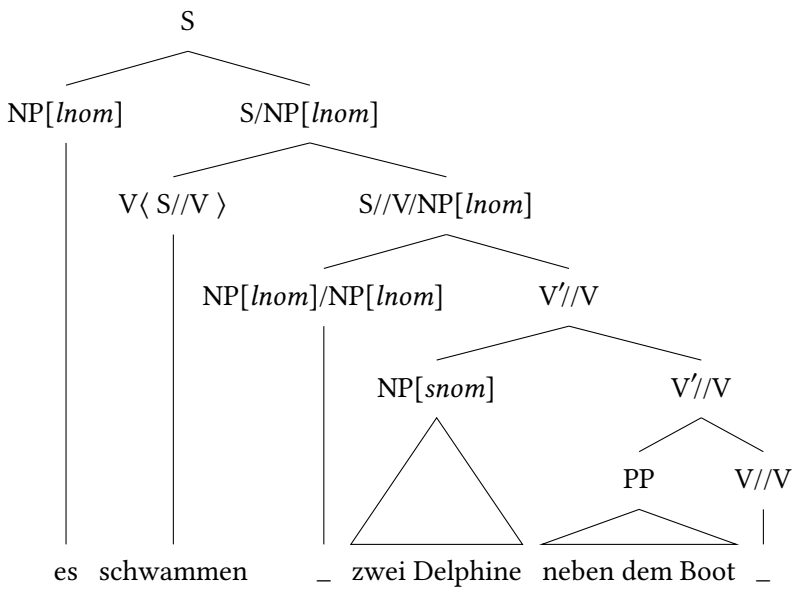


Abbildung A.31: Analyse von *Es schwammen zwei Delphine neben dem Boot*.

Literatur

- Abeillé, Anne & Robert D. Borsley. 2021. Basic properties and elements. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 3–45. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599818.
- Abeillé, Anne & Rui P. Chaves. 2021. Coordination. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 725–776. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599848.
- Abraham, Werner. 1995. *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. 1. Aufl. (Studien zur deutschen Grammatik 41). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Abraham, Werner. 2005. *Deutsche Syntax im Sprachenvergleich: Grundlegung einer typologischen Syntax des Deutschen*. 2. Aufl. (Studien zur deutschen Grammatik 41). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Ackerman, Farrell, Robert Malouf & John Moore. 2017. Symmetrical objects in Moro: Challenges and solutions. *Journal of Linguistics* 53(1). 3–50. DOI: 10.1017/S0022226715000353.
- Adams, Marianne. 1987. From Old French to the theory of pro-drop. *Natural Language & Linguistic Theory* 5(1). 1–32. DOI: 10.1007/BF00161866.
- Adger, David. 2003. *Core syntax: A Minimalist approach* (Oxford Core Linguistics 1). Oxford: Oxford University Press.
- Allwood, Jens, Lars-Gunnar Anderson & Östen Dahl. 1973. *Logik für Linguisten* (Romanistische Arbeitshefte 8). Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Alsina, Alex. 1996. Resultatives: A joint operation of semantic and syntactic structures. In Miriam Butt & Tracy Holloway King (Hrsg.), *Proceedings of the LFG '96 Conference, Rank Xerox, Grenoble*, 1–15. Stanford, CA: CSLI Publications. <http://csli-publications.stanford.edu/LFG/1/> (10 Februar, 2021).
- Anderson, Stephen R. 2006. Verb second, subject clitics, and impersonals in Surmiran (Rumantsch). In Zhenya Antić, Charles B. Chang, Emily Cibelli, Jisup Hong,

- Michael J. Houser, Clare S. Sandy, Maziar Toosarvandani & Yao Yao (Hrsg.), *Proceedings of the 32nd Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society: Theoretical approaches to argument structure*, Bd. 32, 3–21. Berkeley, CA: Berkeley Linguistics Society. DOI: 10.3765/bls.v32i1.3435.
- Aoun, Joseph & Dominique Sportiche. 1983. On the formal theory of government. *The Linguistic Review* 2(3). 211–236.
- Askedal, John Ole. 1988. Über den Infinitiv als Subjekt im Deutschen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 16(1). 1–25. DOI: 10.1515/zfgl.1988.16.1.1.
- Asudeh, Ash, Mary Dalrymple & Ida Toivonen. 2008. Constructions with lexical integrity: Templates as the lexicon-syntax interface. In Miriam Butt & Tracy Holloway King (Hrsg.), *Proceedings of the LFG '08 Conference, University of Sydney*, 68–88. Stanford, CA: CSLI Publications. <http://csli-publications.stanford.edu/LFG/13/papers/lfg08asudehetal.pdf> (10 Februar, 2021).
- Asudeh, Ash, Mary Dalrymple & Ida Toivonen. 2013. Constructions with lexical integrity. *Journal of Language Modelling* 1(1). 1–54. DOI: 10.15398/jlm.v1i1.56.
- Bartsch, Renate & Theo Vennemann. 1972. *Semantic structures: A study in the relation between semantics and syntax* (Athenäum-Skripten Linguistik 9). Frankfurt/Main: Athenäum.
- Bayer, Josef & Jaklin Kornfilt. 1990. Restructuring effects in German. In Elisabet Engdahl, Mike Reape, Martin Mellor & Richard Cooper (Hrsg.), *Parametric variation in Germanic and Romance* (Edinburgh Working Papers in Cognitive Science 6), 21–42. Edinburgh: Center for Cognitive Science & Department of Artificial Intelligence.
- Bech, Gunnar. 1955. *Studien über das deutsche Verbum infinitum* (Historisk-filologiske Meddelelser udgivet af Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab. Bind 35, no. 2, 1955; Bind 36, no. 6, 1957). København: Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab. Reprint as: *Studien über das deutsche Verbum infinitum*. 2. Aufl. (Linguistische Arbeiten 139). Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1983.
- Beck, Sigrid & Remus Gergel. 2014. *Contrasting English and German grammar: An introduction to syntax and semantics* (Mouton Textbook). Berlin: de Gruyter Mouton. DOI: 10.1515/9783110346190.
- Behaghel, Otto. 1932. *Die deutsche Syntax: Eine geschichtliche Darstellung: Wortstellung. Periodenbau*, Bd. 4 (Germanische Bibliothek 1: Sammlung germanischer Elementar- und Handbücher. R. 1: Grammatiken 10). Heidelberg: Carl Winters Universitätsbuchhandlung.
- Berman, Judith. 2003. *Clausal syntax of German* (Studies in Constraint-Based Lexicalism 12). Stanford, CA: CSLI Publications.

- Bhatt, Rakesh Mohan. 1999. *Verb movement and the syntax of Kashmiri* (Studies in Natural Language and Linguistic Theory 46). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. DOI: 10.1007/978-94-015-9279-6.
- Bierwisch, Manfred. 1963. *Grammatik des deutschen Verbs* (studia grammatica 2). Berlin: Akademie-Verlag.
- Bildhauer, Felix. 2014. Head-Driven Phrase Structure Grammar. In Andrew Carnie, Yosuke Sato & Dan Siddiqi (Hrsg.), *The Routledge handbook of syntax* (Routledge Handbooks 1), 526–555. London: Routledge. DOI: 10.4324/9781315796604.
- Bildhauer, Felix & Philippa Cook. 2010. German multiple fronting and expected topic-hood. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 17th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Université Paris Diderot*, 68–79. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2010.4.
- Birnbaum, Salomo A. 1915. *Praktische grammatik der jiddischen sprache für den selbstunterricht: mit lesestücken und einem wörterbuch* (Die Kunst der Polyglottie 128). Wien: A. Hartleben's Verlag.
- Bishop, Dorothy V. M. 2002. Putting language genes in perspective. *TRENDS in Genetics* 18(2). 57–59. DOI: 10.1016/S0168-9525(02)02596-9.
- Bjerre, Anne & Tavs Bjerre. 2007. Perfect and periphrastic passive constructions in Danish. *Nordic Journal of Linguistics* 30(1). 5–53. DOI: 10.1017/S0332586507001643.
- Blackburn, Patrick & Johan Bos. 2005. *Representation and inference for natural language: A first course in computational semantics* (Studies in Computational Linguistics). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Bloomfield, Leonard. 1926. A set of postulates for the science of language. *Language* 2(3). 153–164. DOI: 10.2307/408741. Reprint as: A set of postulates for the science of language. In Charles F. Hockett (Hrsg.), *A Leonard Bloomfield anthology* (Indiana University Studies in the History and Theory of Linguistics), 128–138. Bloomington, IN: Indiana University Press, 1970.
- Bloomfield, Leonard. 1933. *Language*. New York, NY: Holt, Rinehart, & Winston.
- Bonami, Olivier, Danièle Godard & Brigitte Kampers-Manhe. 2004. Adverb classification. In Francis Corblin & Henriette de Swart (Hrsg.), *Handbook of French semantics* (CSLI Lecture Notes 170), 143–184. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Borsley, Robert D. 1987. *Subjects and complements in HPSG*. Report No. CSLI-87-107. Stanford, CA: Center for the Study of Language & Information.
- Borsley, Robert D. 1989. Phrase-Structure Grammar and the Barriers conception of clause structure. *Linguistics* 27(5). 843–863. DOI: 10.1515/ling.1989.27.5.843.
- Borsley, Robert D. 1991. *Syntactic theory: A unified approach*. London: Edward Arnold.

Literatur

- Borsley, Robert D. 2005. Against ConjP. *Lingua* 115(4). 461–482. DOI: 10.1016/j.lingua.2003.09.011.
- Borsley, Robert D. & Berthold Crysmann. 2021. Unbounded dependencies. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 537–594. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599842.
- Borsley, Robert D. & Andreas Kathol. 2000. Breton as a V2 language. *Linguistics* 38(4). 665–710. DOI: 10.1515/ling.2000.002.
- Borsley, Robert D. & Stefan Müller. 2021. HPSG and Minimalism. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 1253–1329. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599874.
- Borsley, Robert D., Maggie Tallerman & David Willis. 2007. *The syntax of Welsh* (Cambridge Syntax Guides 7). Cambridge: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511486227.
- Bošković, Željko. 2009. Unifying first and last conjunct agreement. *Natural Language & Linguistic Theory* 27(3). 455–496. DOI: 10.1007/s11049-009-9072-6.
- Bouma, Gosse. 2003. Verb clusters and the scope of adjuncts in Dutch. In Pieter A. M. Seuren & Gerard Kempen (Hrsg.), *Verb constructions in German and Dutch* (Current Issues in Linguistic Theory 242), 5–42. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/cilt.242.02bou.
- Bouma, Gosse, Robert Malouf & Ivan A. Sag. 2001. Satisfying constraints on extraction and adjunction. *Natural Language & Linguistic Theory* 19(1). 1–65. DOI: 10.1023/A:1006473306778.
- Bresnan, Joan (Hrsg.). 1982. *The mental representation of grammatical relations* (MIT Press Series on Cognitive Theory and Mental Representation). Cambridge, MA: MIT Press.
- Bresnan, Joan. 2001. *Lexical-Functional Syntax*. 1. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 16). Oxford: Blackwell Publishers Ltd.
- Bresnan, Joan, Ash Asudeh, Ida Toivonen & Stephen Wechsler. 2016. *Lexical”=functional syntax*. 2. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 16). Oxford: Wiley-Blackwell. DOI: 10.1002/9781119105664.
- Briscoe, Ted J. & Ann Copestake. 1999. Lexical rules in constraint”=based grammar. *Computational Linguistics* 25(4). 487–526.
- Chomsky, Noam. 1957. *Syntactic structures* (Janua Linguarum / Series Minor 4). Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783112316009.

- Chomsky, Noam. 1970. Remarks on nominalization. In Roderick A. Jacobs & Peter S. Rosenbaum (Hrsg.), *Readings in English Transformational Grammar*, 184–221. Waltham, MA: Ginn & Company.
- Chomsky, Noam. 1973. Conditions on transformations. In Stephen R. Anderson & Paul Kiparsky (Hrsg.), *A Festschrift for Morris Halle*, 232–286. New York, NY: Holt, Rinehart & Winston.
- Chomsky, Noam. 1977. *Essays on form and interpretation* (Studies in Linguistic Analysis 2). New York, NY: North Holland. (28 Dezember, 2025).
- Chomsky, Noam. 1980. *Rules and representations* (Woodbridge lectures delivered at Columbia University 11). New York, NY: Columbia University Press.
- Chomsky, Noam. 1981. *Lectures on government and binding* (Studies in Generative Grammar 9). Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110884166.
- Chomsky, Noam. 1986. *Barriers* (Linguistic Inquiry Monographs 13). Cambridge, MA: MIT Press.
- Chomsky, Noam. 1995. *The Minimalist Program* (Current Studies in Linguistics 28). Cambridge, MA: MIT Press. DOI: 10.7551/mitpress/9780262527347.001.0001.
- Christie, Elizabeth. 2010. Using templates to account for English resultatives. In Miriam Butt & Tracy Holloway King (Hrsg.), *Proceedings of the LFG '10 Conference, Carleton University, Ottawa*, 155–164. Stanford, CA: CSLI Publications. <http://csli-publications.stanford.edu/LFG/15/> (10 Februar, 2021).
- Cinque, Guglielmo. 1994. On the evidence for partial N movement in the Romance DP. In Guglielmo Cinque, Jan Koster, Jean-Yves Pollock, Luigi Rizzi & Raffaella Zanuttini (Hrsg.), *Paths towards Universal Grammar: Studies in honor of Richard S. Kayne* (Georgetown studies in Romance literature), 287–309. Washington, D.C.: Georgetown University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511554261.011.
- Cinque, Guglielmo. 1999. *Adverbs and functional heads: A cross-linguistic perspective* (Oxford Studies in Comparative Syntax 15). New York, NY: Oxford University Press.
- Cinque, Guglielmo & Luigi Rizzi. 2010. The cartography of syntactic structures. In Bernd Heine & Heiko Narrog (Hrsg.), *The Oxford handbook of linguistic analysis* (Oxford Handbooks in Linguistics), 51–65. Oxford: Oxford University Press. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780199544004.013.0003.
- Citko, Barbara. 2011. *Symmetry in syntax: Merge, move and labels* (Cambridge Studies in Linguistics 129). Cambridge, UK: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511794278.
- Cook, Philippa. 2006. The datives that aren't born equal: Beneficiaries and the dative passive. In Daniel Hole, André Meinunger & Werner Abraham (Hrsg.), *Datives and similar cases: Between argument structure and event structure* (Stud-

Literatur

- ies in Language Companion Series 75), 141–184. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/slcs.75.08coo.
- Copestake, Ann, Dan Flickinger, Carl Pollard & Ivan A. Sag. 2005. Minimal Recursion Semantics: An introduction. *Research on Language and Computation* 3(2–3). 281–332. DOI: 10.1007/s11168-006-6327-9.
- Crysmann, Berthold. 2004. Underspecification of intersective modifier attachment: Some arguments from German. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 11th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Center for Computational Linguistics, Katholieke Universiteit Leuven*, 378–392. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2004.21.
- Culicover, Peter W. & Ray Jackendoff. 2005. *Simpler Syntax* (Oxford Linguistics). Oxford: Oxford University Press. DOI: 10.1093/acprof:oso/9780199271092.001.0001.
- Czepluch, Hartmut. 1988. Kasusmorphologie und Kasusrelationen: Überlegungen zur Kasustheorie des Deutschen. *Linguistische Berichte* 116. 275–310.
- Dąbrowska, Ewa. 2004. *Language, mind and brain: Some psychological and neurological constraints on theories of grammar*. Edinburgh: Edinburgh University Press. DOI: 10.1515/9781474466011.
- Dalrymple, Mary. 2001. *Lexical Functional Grammar* (Syntax and Semantics 34). Bingley, UK: Emerald Group Publishing. DOI: 10.1163/9781849500104.
- Daniels, Michael W. 2002. On a type-based analysis of feature neutrality and the coordination of unlikes. In Frank Van Eynde, Lars Hellan & Dorothee Beermann (Hrsg.), *Proceedings of the 8th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Norwegian University of Science and Technology*, 137–147. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2001.9.
- Davis, Anthony R. 2001. *Linking by types in the hierarchical lexicon* (Studies in Constraint-Based Lexicalism 10). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Davis, Anthony R., Jean-Pierre Koenig & Stephen Wechsler. 2021. Argument structure and linking. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 315–367. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599834.
- De Kuthy, Kordula. 2021. Information structure. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 1043–1078. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599864.

- De Kuthy, Kordula, Vanessa Metcalf & Detmar Meurers. 2004. *Documentation of the implementation of the Milca English Resource Grammar in the Trale system*. Ohio State University, ms.
- den Besten, Hans. 1985a. Some remarks on the Ergative Hypothesis. In Werner Abraham (Hrsg.), *Erklärende Syntax des Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 25), 53–74. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- den Besten, Hans. 1985b. The Ergative Hypothesis and free word order in Dutch and German. In Jindřich Toman (Hrsg.), *Studies in German grammar* (Studies in Generative Grammar 21), 23–64. Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110882711-004.
- den Besten, Hans. 2012. From Khoekhoe foreigner talk via Hottentot Dutch to Afrikaans: The creation of a novel grammar. In Ton van der Wouden (Hrsg.), *Roots of Afrikaans: Selected writings of Hans Den Besten* (Creole Language Library 44), 257–287. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/cll.44. Reprint from: From Khoekhoe foreigner talk via Hottentot Dutch to Afrikaans: The creation of a novel grammar. In *Wheels within wheels. Papers of the Duisburg Symposium on Pidgin and Creole Languages*, 207–209. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1989. Reprint as: From Khoekhoe foreigner talk via Hottentot Dutch to Afrikaans: The creation of a novel grammar. In Ton van der Wouden (Hrsg.), *Roots of Afrikaans: Selected writings of Hans Den Besten* (Creole Language Library 44), 257–287. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co., 2012. DOI: 10.1075/cll.44.
- den Besten, Hans & Jerold A. Edmondson. 1983. The verbal complex in Continental West Germanic. In Werner Abraham (Hrsg.), *On the formal syntax of the Westgermania: Papers from the 3rd Groningen Grammar Talks, Groningen, January 1981* (Linguistik Aktuell/”Linguistics Today 3), 155–216. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/la.3.
- den Besten, Hans & Corretje Moed-van Walraven. 1986. The syntax of verbs in Yiddish. In Hubert Haider & Martin Prinzhorn (Hrsg.), *Verb second phenomena in Germanic languages* (Publications in Language Sciences 21), 111–135. Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110846072.111.
- Diesing, Molly. 1990. Verb movement and the subject position in Yiddish. *Natural Language & Linguistic Theory* 8(1). 41–79. DOI: 10.1007/BF00205531.
- Diesing, Molly. 1997. Yiddish VP order and the typology of object movement in Germanic. *Natural Language & Linguistic Theory* 15(2). 369–427. DOI: 10.1023/A:1005778326537.
- Dowty, David. 1991. Thematic proto-roles and argument selection. *Language* 67(3). 547–619. DOI: 10.2307/415037.

Literatur

- Dryer, Matthew S. 2013a. Determining dominant word order. In Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hrsg.), *The world atlas of language structures online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. <https://wals.info/chapter/s6> (19 Dezember, 2022).
- Dryer, Matthew S. 2013b. Order of subject, object and verb. In Matthew S. Dryer & Martin Haspelmath (Hrsg.), *The world atlas of language structures online*. Leipzig: Max Planck Institute for Evolutionary Anthropology. <http://wals.info/chapter/81> (10 Februar, 2021).
- Duden. 2005. *Duden: Die Grammatik*. 7. Aufl., Bd. 4. Mannheim: Dudenverlag.
- Eisenberg, Peter. 1994. German. In Ekkehard König & Johan van der Auwera (Hrsg.), *The Germanic languages* (Routledge Language Family Descriptions 3), 349–387. London: Routledge. DOI: 10.4324/9781315812786.
- Eisenberg, Peter. 2004. *Grundriß der deutschen Grammatik: Der Satz*. 2. Aufl., Bd. 2. Stuttgart, Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Eisenberg, Peter, Jörg Peters, Peter Gallmann, Cathrine Fabricius-Hansen, Damaris Nübling, Irmhild Barz, Thomas A. Fritz & Reinhard Fiehler. 2005. *Duden: Die Grammatik*. 7. Aufl., Bd. 4. Mannheim: Dudenverlag.
- Elman, Jeffrey L., Elizabeth A. Bates, Mark H. Johnson, Annette Karmiloff-Smith, Domenico Parisi & Kim Plunkett. 1996. *Rethinking innateness: A connectionist perspective on development* (Neural Network Modeling and Connectionism 10). Cambridge, MA: Bradford Books/MIT Press. DOI: 10.7551/mitpress/5929.001.0001.
- Engdahl, Elisabet & Enric Vallduví. 1994. Information packaging and grammar architecture: A constraint"-based approach. In Elisabet Engdahl (Hrsg.), *Integrating information structure into constraint"-based and categorial approaches* (DYANA-2 Report R.1.3.B), 41–79. Amsterdam: ILLC.
- Engdahl, Elisabet & Enric Vallduví. 1996. Information packaging in HPSG. In Claire Grover & Enric Vallduví (Hrsg.), *Studies in HPSG* (Edinburgh Working Papers in Cognitive Science 12), 1–32. Edinburgh: Centre for Cognitive Science, University of Edinburgh.
- Ernst, Thomas. 1992. The phrase structure of English negation. *The Linguistic Review* 9(2). 109–144. DOI: 10.1515/tlir.1992.9.2.109.
- Fanselow, Gisbert. 1987. *Konfigurationslität* (Studien zur deutschen Grammatik 29). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Fanselow, Gisbert. 2000. Optimal exceptions. In Barbara Stiebels & Dieter Wunderlich (Hrsg.), *The lexicon in focus* (studia grammatica 45), 173–209. Berlin: Akademie Verlag. DOI: 10.1515/9783050073712-009.

- Fanselow, Gisbert. 2001. Features, θ -roles, and free constituent order. *Linguistic Inquiry* 32(3). 405–437. DOI: 10.1162/002438901750372513.
- Fanselow, Gisbert. 2003a. Free constituent order: A Minimalist interface account. *Folia Linguistica* 37(1–2). 191–231. DOI: 10.1515/flin.2003.37.1-2.191.
- Fanselow, Gisbert. 2003b. Münchhausen-style head movement and the analysis of verb second. In Anoop Mahajan (Hrsg.), *Syntax at sunset 3: Head movement and syntactic theory* (UCLA Working Papers in Linguistics 10), 40–76. Los Angeles: UCLA, Linguistics Department. Published as Münchhausen-style head movement and the analysis of verb second. In Ralf Vogel (Hrsg.), *Three papers on German verb movement* (Linguistics in Potsdam 22), 9–49. Potsdam: Universität Potsdam, 2004.
- Fanselow, Gisbert. 2006. On pure syntax (uncontaminated by information structure). In Patrick Brandt & Eric Fuß (Hrsg.), *Form, structure, and grammar: A festschrift presented to Günther Grewendorf on occasion of his 60th birthday* (studia grammatica 63), 137–157. Berlin: Akademie Verlag. DOI: 10.1524/9783050085555.
- Fanselow, Gisbert & Sascha W. Felix. 1987. *Sprachtheorie 2. Die Rektions- und Bindungstheorie* (UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher 1442). Tübingen: A. Francke Verlag.
- Fillmore, Charles J., Russell R. Lee-Goldmann & Russell Rhomieux. 2012. The FrameNet constructicon. In Hans C. Boas & Ivan A. Sag (Hrsg.), *Sign-Based Construction Grammar* (CSLI Lecture Notes 193), 309–372. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Fisher, Simon E. & Gary F. Marcus. 2005. The eloquent ape: Genes, brains and the evolution of language. *Nature Reviews Genetics* 7(1). 9–20. DOI: 10.1038/nrg1747.
- Fitch, W. Tecumseh. 2007. Linguistics: An invisible hand. *Nature* 449(11). 665–667. DOI: 10.1038/449665a.
- Flickinger, Dan. 2000. On building a more efficient grammar by exploiting types. *Natural Language Engineering* 6(1). Special issue on efficient processing with HPSG: Methods, systems, evaluation, 15–28. DOI: 10.1017/S1351324900002370.
- Flickinger, Dan, Emily M. Bender & Stephan Open. 2003. *MRS in the LinGO Grammar Matrix: A practical user's guide*. Ms. University of Washington. <http://faculty.washington.edu/ebender/papers/userguide.pdf> (20 Dezember, 2022).
- Fontana, Josep M. 1997. On the integration of second position phenomena. In Ans van Kemenade & Nigel Vincent (Hrsg.), *Parameters of morphosyntactic change*, 207–249. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Fortmann, Christian. 2007. Bewegungsresistente Verben. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26(1). 1–40. DOI: 10.1515/ZFS.2007.009.

Literatur

- Frey, Werner. 1993. *Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation: Über Bindung, implizite Argumente und Skopus* (studia grammatica 35). Berlin: Akademie Verlag.
- Frey, Werner. 2004a. A medial topic position for German. *Linguistische Berichte* 198. 153–190.
- Frey, Werner. 2004b. *The grammar-pragmatics interface and the German prefield*. Forschungsprogramm Sprache und Pragmatik 52. Germanistisches Institut der Universität Lund. 1–39.
- Fries, Norbert. 1988. *Über das Null-Topik im Deutschen*. Forschungsprogramm Sprache und Pragmatik 3. Germanistisches Institut der Universität Lund. 19–49.
- Gazdar, Gerald. 1981. Unbounded dependencies and coordinate structure. *Linguistic Inquiry* 12(2). 155–184.
- Gazdar, Gerald, Ewan Klein, Geoffrey K. Pullum & Ivan A. Sag. 1985. *Generalized Phrase Structure Grammar*. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- Gazdar, Gerald, Geoffrey K. Pullum & Ivan A. Sag. 1982. Auxiliaries and related phenomena in a restrictive theory of grammar. *Language* 58(3). 591–638. DOI: 10.2307/413850.
- Geach, Peter Thomas. 1970. A program for syntax. *Synthese* 22(1–2). 3–17. DOI: 10.1007/BF00413597.
- Geerts, Guido, Walter Haeseryn, Jaap de Rooij & Maarten C. van den Toorn. 1984. *Algemene nederlandse spraakkunst*. Groningen: Wolters-Noordhoff.
- Geilfuß, Jochen. 1990. Jiddisch als SOV-Sprache. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 9(1–2). 170–183. DOI: 10.1515/zfsw.1990.9.1-2.170.
- Ginzburg, Jonathan & Ivan A. Sag. 2000. *Interrogative investigations: The form, meaning, and use of English interrogatives* (CSLI Lecture Notes 123). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Godard, Danièle & Pollet Samvelian. 2021. Complex predicates. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 419–488. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599838.
- Goldberg, Adele E. 1995. *Constructions: A Construction Grammar approach to argument structure* (Cognitive Theory of Language and Culture). Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Goldberg, Adele E. & Ray Jackendoff. 2004. The English resultative as a family of constructions. *Language* 80(3). 532–568. DOI: 10.1353/lan.2004.0129.

- Greenberg, Joseph H. 1963. Some universals of grammar with particular reference to the order of meaningful elements. In Joseph H. Greenberg (Hrsg.), *Universals in language*, 58–90. Cambridge, MA: MIT Press.
- Grewendorf, Günther. 1988. *Aspekte der deutschen Syntax: Eine Rektions-Bindungs-Analyse* (Studien zur deutschen Grammatik 33). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Grewendorf, Günther. 1989. *Ergativity in German* (Studies in Generative Grammar 35). Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110859256.
- Grewendorf, Günther. 1995. German: A grammatical sketch. In Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (Hrsg.), *Syntax – Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Bd. 2 (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 9), 1288–1319. Berlin: Walter de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110142631.2.
- Grewendorf, Günther. 2002. *Minimalistische Syntax* (UTB für Wissenschaft: Uni-Taschenbücher 2313). Tübingen: A. Francke Verlag.
- Grewendorf, Günther. 2005. The discourse configurability of scrambling. In Joachim Sabel & Mamoru Saito (Hrsg.), *The free word order phenomenon: Its syntactic sources and diversity* (Studies in Generative Grammar 69). Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110197266.
- Grewendorf, Günther. 2009. The left clausal periphery: Clitic left dislocation in Italian and left dislocation in German. In Benjamin Shear, Philippa Cook, Werner Frey & Claudia Maienborn (Hrsg.), *Dislocated elements in discourse: Syntactic, semantic, and pragmatic perspectives* (Routledge Studies in Germanic Linguistics 12), 49–94. New York: Routledge. DOI: 10.4324/9780203929247.
- Grimshaw, Jane. 2000. Locality and extended projection. In Peter Coopmans, Martin Everaert & Jane Grimshaw (Hrsg.), *Lexical specification and insertion* (Current Issues in Linguistic Theory 197), 115–134. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/cilt.197.07gri.
- Gunji, Takao. 1986. Subcategorization and word order. In William J. Poser (Hrsg.), *Papers from the Second International Workshop on Japanese Syntax*, 1–21. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Gunkel, Lutz. 2003. *Infinitheit, Passiv und Kausativkonstruktionen im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 67). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Haegeman, Liliane. 1994. *Introduction to Government and Binding Theory*. 2. Aufl. (Blackwell Textbooks in Linguistics 1). Oxford: Blackwell Publishers Ltd.
- Haftka, Brigitta. 1995. Syntactic positions for topic and contrastive focus in the German middlefield. In Inga Kohlhof, Susanne Winkler & Hans-Bernhard Drubig (Hrsg.), *Proceedings of the Göttingen Focus Workshop, 17 DGfS, March 1–3* (Arbeitspapiere des SFB 340 No. 69), 137–157. Tübingen: Universität Tübingen.

- Haftka, Brigitta. 1996. Deutsch ist eine V/2-Sprache mit Verbendstellung und freier Wortfolge. In Ewald Lang & Gisela Zifonun (Hrsg.), *Deutsch – typologisch* (Institut für Deutsche Sprache, Jahrbuch 1995), 121–141. Berlin: Walter de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110622522-007.
- Haider, Hubert. 1984. Was zu haben ist und was zu sein hat – Bemerkungen zum Infinitiv. *Papiere zur Linguistik* 30(1). 23–36.
- Haider, Hubert. 1985. The case of German. In Jindřich Toman (Hrsg.), *Studies in German grammar* (Studies in Generative Grammar 21), 65–101. Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110882711-005.
- Haider, Hubert. 1986a. Fehlende Argumente: Vom Passiv zu kohärenten Infinitiven. *Linguistische Berichte* 101. 3–33.
- Haider, Hubert. 1986b. Nicht-sententiale Infinitive. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 28. 73–114.
- Haider, Hubert. 1991. Pro-bleme? In Gisbert Fanselow & Sascha W. Felix (Hrsg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien* (Studien zur deutschen Grammatik 39), 121–143. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Haider, Hubert. 1993. *Deutsche Syntax – generativ: Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik* (Tübinger Beiträge zur Linguistik 325). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Haider, Hubert. 1997a. Projective economy: On the minimal functional structure of the German clause. In Werner Abraham & Elly van Gelderen (Hrsg.), *German: Syntactic problems—Problematic syntax* (Linguistische Arbeiten 374), 83–103. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783110914726-006.
- Haider, Hubert. 1997b. Typological implications of a directionality constraint on projections. In Artemis Alexiadou & T. Alan Hall (Hrsg.), *Studies on Universal Grammar and typological variation* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 13), 17–33. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/la.13.
- Haider, Hubert. 2000. OV is more basic than VO. In Peter Svenonius (Hrsg.), *The derivation of VO and OV* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 31), 45–67. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/la.31.03hai.
- Haider, Hubert. 2010. *The syntax of German* (Cambridge Syntax Guides). Cambridge: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511845314.
- Haider, Hubert. 2020. VO/OV-base ordering. In Michael T. Putnam & B. Richard Page (Hrsg.), *Cambridge handbook of Germanic linguistics* (Cambridge Handbooks in Language and Linguistics 33), 339–364. Cambridge, UK: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/9781108378291.016.
- Haider, Hubert. 2021. A null theory of scrambling. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 39(3). 375–405. DOI: 10.1515/zfs-2020-2019.

- Haider, Hubert. 2022. The Left-Left Constraint: A structural constraint on adjuncts. In Ulrike Freywald, Horst J. Simon & Stefan Müller (Hrsg.), *Headedness and/or grammatical anarchy?* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 11), 199–232. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.7142712.
- Haider, Hubert & Martin Prinzhorn (Hrsg.). 1986. *Verb second phenomena in Germanic languages* (Publications in Language Sciences 21). Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110846072.
- Hall, Beatrice. 1979. Accounting for Yiddish word order or what's a nice NP like you doing in a place like this? In Jürgen M. Meisel & Martin D. Pam (Hrsg.), *Linear order and Generative theory* (Current Issues in Linguistic Theory 7), 253–287. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/cilt.7.08hal.
- Harbert, Wayne. 2006. *The germanic languages* (Cambridge Language Surveys). Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511755071.
- Harman, Gilbert H. 1963. Generative grammars without transformation rules: A defense of phrase structure. *Language* 39(4). 597–616. DOI: 10.2307/411954.
- Harris, Zellig S. 1946. From morpheme to utterance. *Language* 22(3). 161–183. DOI: 10.2307/410205.
- Haspelmath, Martin. 2010a. Comparative concepts and descriptive categories in crosslinguistic studies. *Language* 86(3). 663–687.
- Haspelmath, Martin. 2010b. The interplay between comparative concepts and descriptive categories (reply to Newmeyer). *Language* 86(3). 696–699. DOI: 10.1353/lan.2010.0004.
- Haugereid, Petter. 2007. Decomposed phrasal constructions. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 14th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Stanford Department of Linguistics and CSLI's LinGO Lab*, 120–129. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2007.7.
- Haugereid, Petter. 2009. *Phrasal subconstructions: A constructionalist grammar design, exemplified with Norwegian and English* (Doctoral Theses at NTNU 122). Trondheim: Norwegian University of Science & Technology. <http://hdl.handle.net/11250/243990> (20 Dezember, 2022).
- Hauser, Marc D., Noam Chomsky & W. Tecumseh Fitch. 2002. The faculty of language: What is it, who has it, and how did it evolve? *Science* 298(5598). 1569–1579. DOI: 10.1126/science.298.5598.1569.
- Heather, Peter. 1999. *The Goths* (The Peoples of Europe). Blackwell Publishers Ltd.
- Heinz, Wolfgang & Johannes Matiassek. 1994. Argument structure and case assignment in German. In John Nerbonne, Klaus Netter & Carl Pollard (Hrsg.),

Literatur

- German in Head-Driven Phrase Structure Grammar* (CSLI Lecture Notes 46), 199–236. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Hendriksen, Hans. 1990. Sentence position of the verb in Himachali. *Acta Linguistica Hafniensia* 22(1). 159–171. DOI: 10.1080/03740463.1990.10411526.
- Henriksen, Carol & Johan van der Auwera. 1994. The Germanic languages. In Ekkehard König & Johan van der Auwera (Hrsg.), *The Germanic languages* (Routledge Language Family Descriptions 3), 1–18. London: Routledge. DOI: 10.4324/9781315812786.
- Hinrichs, Erhard W. & Sandra Kübler. 2005. Treebank profiling of spoken and written German. In Montserrat Civit, Sandra Kübler & Maria Antònia Martí (Hrsg.), *Proceedings of the Fourth Workshop on Treebanks and Linguistic Theories (TLT)*. Barcelona, Spain.
- Hinrichs, Erhard W. & Tsuneko Nakazawa. 1989a. Flipped out: AUX in German. In Erhard W. Hinrichs & Tsuneko Nakazawa (Hrsg.), *Aspects of German VP structure* (SfS-Report-01-93), 13–23. Tübingen: Universität Tübingen.
- Hinrichs, Erhard W. & Tsuneko Nakazawa. 1989b. Subcategorization and VP structure in German. In Erhard W. Hinrichs & Tsuneko Nakazawa (Hrsg.), *Aspects of German VP structure* (SfS-Report-01-93), 1–12. Tübingen: Universität Tübingen.
- Hinrichs, Erhard W. & Tsuneko Nakazawa. 1994. Linearizing AUXs in German verbal complexes. In John Nerbonne, Klaus Netter & Carl Pollard (Hrsg.), *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar* (CSLI Lecture Notes 46), 11–38. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Hoberg, Ursula. 1981. *Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache* (Heutiges Deutsch. Linguistische Grundlagen. Forschungen des Instituts für Deutsche Sprache 10). München: Max Hueber Verlag.
- Höhle, Tilman N. 1978. *Lexikalische Syntax: Die Aktiv-Passiv-Relation und andere Infinitkonstruktionen im Deutschen* (Linguistische Arbeiten 67). Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783111345444.
- Höhle, Tilman N. 1982. Explikationen für ”normale Betonung” und ”normale Wortstellung”. In Werner Abraham (Hrsg.), *Satzglieder im Deutschen: Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung* (Studien zur deutschen Grammatik 15), 75–153. Tübingen: Gunter Narr Verlag. Republished as Explikationen für ”normale Betonung” und ”normale Wortstellung”. In Stefan Müller, Marga Reis & Frank Richter (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, 2. Aufl. (Classics in Linguistics 5), 107–191. Berlin: Language Science Press, 2019. DOI: 10.5281/zenodo.2588383.

- Höhle, Tilman N. 1988. *Verum-Fokus*. Netzwerk Sprache und Pragmatik 5. Lund: Universität Lund, Germananistisches Institut. 2–7. Reprint as: Über Verum-Fokus im Deutschen. In Stefan Müller, Marga Reis & Frank Richter (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, 2. Aufl. (Classics in Linguistics 5), 381–416. Berlin: Language Science Press, 2019. DOI: 10.5281/zenodo.2588365.
- Höhle, Tilman N. 1991. Projektionsstufen bei V-Projektionen: Bemerkungen zu F/T. Ms. Universität Tübingen. Published as Projektionsstufen bei V-Projektionen: Bemerkungen zu F/T. In Stefan Müller, Marga Reis & Frank Richter (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, 2. Aufl. (Classics in Linguistics 5), 369–379. Berlin: Language Science Press, 2019. DOI: 10.5281/zenodo.2588383.
- Höhle, Tilman N. 1997. Vorangestellte Verben und Komplementierer sind eine natürliche Klasse. In Christa Dürscheid, Karl Heinz Ramers & Monika Schwarz (Hrsg.), *Sprache im Fokus: Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag*, 107–120. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. Reprint as: Vorangestellte Verben und Komplementierer sind eine natürliche Klasse. In Stefan Müller, Marga Reis & Frank Richter (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, 2. Aufl. (Classics in Linguistics 5), 417–433. Berlin: Language Science Press, 2019. DOI: 10.5281/zenodo.2588383.
- Höhle, Tilman N. 2019. Topologische Felder. In Stefan Müller, Marga Reis & Frank Richter (Hrsg.), *Beiträge zur deutschen Grammatik: Gesammelte Schriften von Tilman N. Höhle*, 2. Aufl. (Classics in Linguistics 5), 7–89. First circulated as draft in 1983. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.2588383.
- Holmberg, Anders. 2015. Verb second. In Tibor Kiss & Artemis Alexiadou (Hrsg.), *Syntax – theory and analysis: An international handbook*, Bd. 1 (Handbooks of Linguistics and Communication Science 42), 342–383. Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110377408.342.
- Huddleston, Rodney & Geoffrey K. Pullum (Hrsg.). 2002. *The Cambridge grammar of the English language*. Cambridge, UK: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/9781316423530.
- Hudson, Richard. 1992. So-called “double objects” and grammatical relations. *Language* 68(2). 251–276. DOI: 10.2307/416941.
- Jackendoff, Ray. 1977. *X̄ syntax: A study of phrase structure* (Linguistic Inquiry Monographs 2). Cambridge, MA: MIT Press.
- Jacobs, Joachim. 1994. Das lexikalische Fundament der Unterscheidung von obligatorischen und fakultativen Ergänzungen. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 22(3). 284–319. DOI: 10.1515/zfgl.1994.22.3.284.

Literatur

- Jacobs, Joachim. 2003. Die Problematik der Valenzebenen. In Vilmos Ágel, Ludwig M. Eichinger, Hans-Werner Eroms, Peter Hellwig, Hans Jürgen Heringer & Henning Lobin (Hrsg.), *Dependency and valency: An international handbook of contemporary research*, Bd. 1 (Handbooks of Linguistics and Communication Science 25), 378–399. Berlin: Walter de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110141900.1.4.378.
- Jacobson, Pauline. 1987a. Phrase structure, grammatical relations, and discontinuous constituents. In Geoffrey J. Huck & Almerindo E. Ojeda (Hrsg.), *Discontinuous constituency* (Syntax and Semantics 20), 27–69. New York, NY: Academic Press.
- Jacobson, Pauline. 1987b. Review of Gerald Gazdar, Ewan Klein, Geoffrey K. Pullum, and Ivan A. Sag, 1985: *Generalized Phrase Structure Grammar*. *Linguistics and Philosophy* 10(3). 389–426. DOI: 10.1007/BF00584132.
- Johannessen, Janne Bondi. 1996. Partial agreement and coordination. *Linguistic Inquiry* 27(4). 661–676.
- Johannessen, Janne Bondi. 1998. *Coordination* (Oxford Studies in Comparative Syntax). Oxford: Oxford University Press.
- Johnson, Mark. 1986. A GPSG account of VP structure in German. *Linguistics* 24(5). 871–882. DOI: 10.1515/ling.1986.24.5.871.
- Jurafsky, Daniel. 1996. A probabilistic model of lexical and syntactic access and disambiguation. *Cognitive Science* 20(2). 137–194. DOI: 10.1207/s15516709cog2002_1.1.
- Kasper, Robert T. 1994. Adjuncts in the Mittelfeld. In John Nerbonne, Klaus Netter & Carl Pollard (Hrsg.), *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar* (CSLI Lecture Notes 46), 39–70. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Kayne, Richard S. 1994. *The antisymmetry of syntax* (Linguistic Inquiry Monographs 25). Cambridge, MA: MIT Press.
- Kim, Jong-Bok. 2021. Negation. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 811–845. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599852.
- Kim, Jong-Bok & Ivan A. Sag. 2002. Negation without head-movement. *Natural Language & Linguistic Theory* 20(2). 339–412. DOI: 10.1023/A:1015045225019.
- Kim, Jong-Bok & Peter Sells. 2008. *English syntax: An introduction* (CSLI Lecture Notes 185). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Kiss, Tibor. 1995a. *Infinite Komplementation: Neue Studien zum deutschen Verbum infinitum* (Linguistische Arbeiten 333). Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783110934670.

- Kiss, Tibor. 1995b. *Merkmale und Repräsentationen: Eine Einführung in die deklarative Grammatikanalyse*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kiss, Tibor. 2001. Configurational and relational scope determination in German. In W. Detmar Meurers & Tibor Kiss (Hrsg.), *Constraint"-based approaches to Germanic syntax* (Studies in Constraint"-Based Lexicalism 7), 141–175. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Kiss, Tibor & Birgit Wesche. 1991. Verb order and head movement. In Otthein Herzog & Claus-Rainer Rollinger (Hrsg.), *Text understanding in LLOG* (Lecture Notes in Artificial Intelligence 546), 216–240. Berlin: Springer-Verlag. DOI: 10.1007/3-540-54594-8_63.
- Koenig, Jean-Pierre & Frank Richter. 2021. Semantics. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 1001–1042. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599862.
- König, Ekkehard & Johan van der Auwera (Hrsg.). 1994. *The Germanic languages* (Routledge Language Family Descriptions 3). London: Routledge. DOI: 10.4324/9781315812786.
- Koster, Jan. 1975. Dutch as an SOV language. *Linguistic Analysis* 1(2). 111–136.
- Koster, Jan. 1986. The relation between pro-drop, scrambling, and verb movements. *Groninger Papers in Theoretical and Applied Linguistics* 1. 1–43.
- Koster, Jan. 1999. The word orders of English and Dutch. Collective vs. individual checking. *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik* 43. 1–42.
- Laenzlinger, Christoph. 2004. A feature-based theory of adverb syntax. In Jennifer R. Austin, Stefan Engelberg & Gisa Rauh (Hrsg.), *Adverbials: The interplay between meaning, context, and syntactic structure* (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 70), 205–252. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/la.70.08lae.
- Larson, Richard K. 1988. On the double object construction. *Linguistic Inquiry* 19(3). 335–391.
- Larson, Richard K. 1990. Double objects revisited: Reply to Jackendoff. *Linguistic Inquiry* 21(4). 589–632.
- Lenerz, Jürgen. 1977. *Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen* (Studien zur deutschen Grammatik 5). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Levine, Robert D. & Walt Detmar Meurers. 2006. Head-Driven Phrase Structure Grammar: Linguistic approach, formal foundations, and computational realization. In Keith Brown (Hrsg.), *The encyclopedia of language and linguistics*,

Literatur

2. Aufl., 237–252. Oxford: Elsevier Science Publisher B.V. (North-Holland). DOI: 10.1016/B0-08-044854-2/02040-X.
- Lieb, Hans-Heinrich. 1992. Zur Polyfunktionalität des deutschen Vorgangspassivs. *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 45(2). 178–188. DOI: 10.1524/stuf.1992.45.14.178.
- Lohnstein, Horst. 2014. Artenvielfalt in freier Wildbahn: Generative Grammatik. In Jörg Hagemann & Sven Staffeldt (Hrsg.), *Syntaxtheorien: Analysen im Vergleich* (Stauffenburg Einführungen 28), 165–185. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Machicao y Priemer, Antonio. 2022. Konstituententest. In Stefan J. Schierholz & Pál Uzonyi (Hrsg.), *Grammatik: Syntax*, Bd. 2 (Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 1), 482–487. Berlin: De Gruyter. DOI: 10.1515/9783110698527.
- Machicao y Priemer, Antonio & Stefan Müller. 2021. NPs in German: Locality, theta roles, and prenominal genitives. *Glossa: a journal of general linguistics* 6(1). 1–38. DOI: 10.5334/gjgl.1128.
- Maling, Joan. 1990. Inversion in embedded clauses in Modern Icelandic. In Joan Maling & Annie Zaenen (Hrsg.), *Modern Icelandic syntax* (Syntax and Semantics 24), 71–91. Bingley, UK: Brill. DOI: 10.1163/9789004373235_004.
- Marslen-Wilson, William D. 1975. Sentence perception as an interactive parallel process. *Science* 189(4198). 226–228. DOI: 10.1126/science.189.4198.226.
- McIntyre, Andrew. 2006. The interpretation of German datives and English *have*. In Daniel Hole, André Meinunger & Werner Abraham (Hrsg.), *Datives and other cases: Between argument structure and event structure* (Studies in Language Companion Series 75), 185–212. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/slcs.75.09mci.
- Meinunger, André. 2001. Restrictions on verb raising. *Linguistic Inquiry* 32(4). 732–740.
- Meurers, Walt Detmar. 1999. Raising spirits (and assigning them case). *Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik (GAGL)* 43. 173–226.
- Meurers, Walt Detmar. 2000. *Lexical generalizations in the syntax of German non-finite constructions*. Arbeitspapiere des SFB 340 No. 145. Tübingen: Universität Tübingen. <http://purl.org/dm/papers/diss.html> (2 Februar, 2021).
- Michaelis, Laura A. 2012. Making the case for construction grammar. In Hans C. Boas & Ivan A. Sag (Hrsg.), *Sign-Based Construction Grammar* (CSLI Lecture Notes 193), 31–67. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Molnárfi, László. 1998. Kasusstrukturalität und struktureller Kasus – zur Lage des Dativs im heutigen Deutsch. *Linguistische Berichte* 176. 535–580.

- Müller, Gereon & Wolfgang Sternefeld. 1993. Improper movement and unambiguous binding. *Linguistic Inquiry* 24(3). 461–507.
- Müller, Stefan. 1996. Yet another paper about partial verb phrase fronting in German. In Jun-ichi Tsujii (Hrsg.), *Proceedings of COLING-96: 16th International Conference on Computational Linguistics (COLING96). Copenhagen, Denmark, August 5–9, 1996*, 800–805. Copenhagen, Denmark: Association for Computational Linguistics.
- Müller, Stefan. 1999. *Deutsche Syntax deklarativ: Head-Driven Phrase Structure Grammar für das Deutsche* (Linguistische Arbeiten 394). Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783110915990.
- Müller, Stefan. 2001. Case in German: Towards an HPSG analysis. In W. Detmar Meurers & Tibor Kiss (Hrsg.), *Constraint"-based approaches to Germanic syntax* (Studies in Constraint"-Based Lexicalism 7), 217–255. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Müller, Stefan. 2002. *Complex predicates: Verbal complexes, resultative constructions, and particle verbs in German* (Studies in Constraint-Based Lexicalism 13). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Müller, Stefan. 2003a. Mehrfache Vorfeldbesetzung. *Deutsche Sprache* 31(1). 29–62.
- Müller, Stefan. 2003b. Object-to-subject-raising and lexical rule: An analysis of the German passive. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 10th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Michigan State University*, 278–297. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2003.16.
- Müller, Stefan. 2005. Zur Analyse der scheinbar mehrfachen Vorfeldbesetzung. *Linguistische Berichte* 203. 297–330.
- Müller, Stefan. 2006. Phrasal or lexical constructions? *Language* 82(4). 850–883. DOI: 10.1353/lan.2006.0213.
- Müller, Stefan. 2007a. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung*. 1. Aufl. (Stauffenburg Einführungen 17). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Müller, Stefan. 2007b. The Grammix CD Rom: A software collection for developing typed feature structure grammars. In Tracy Holloway King & Emily M. Bender (Hrsg.), *Proceedings of the Grammar Engineering Across Frameworks (GEAF07) workshop* (Studies in Computational Linguistics ONLINE 2), 259–266. Stanford, CA: CSLI Publications. <http://csli-publications.stanford.edu/GEAF/2007/> (11 Oktober, 2024).
- Müller, Stefan. 2010. Persian complex predicates and the limits of inheritance-based analyses. *Journal of Linguistics* 46(3). 601–655. DOI: 10.1017/S0022226709990284.

Literatur

- Müller, Stefan. 2012. A personal note on open access in linguistics. *Journal of Language Modelling* 0(1). 9–39. DOI: 10.15398/jlm.v0i1.52.
- Müller, Stefan. 2013a. *Grammatiktheorie*. 2. Aufl. (Stauffenburg Einführungen 20). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Müller, Stefan. 2013b. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung*. 3. Aufl. (Stauffenburg Einführungen 17). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Müller, Stefan. 2013c. Unifying everything: Some remarks on Simpler Syntax, Construction Grammar, Minimalism and HPSG. *Language* 89(4). 920–950. DOI: 10.1353/lan.2013.0061.
- Müller, Stefan. 2014. Kernigkeit: Anmerkungen zur Kern”=Peripherie”=Unterscheidung. In Antonio Machicao y Priemer, Andreas Nolda & Athina Sioupi (Hrsg.), *Zwischen Kern und Peripherie* (studia grammatica 76), 25–39. Berlin: de Gruyter. DOI: 10.1524/9783050065335.25.
- Müller, Stefan. 2015a. HPSG – A synopsis. In Tibor Kiss & Artemis Alexiadou (Hrsg.), *Syntax – theory and analysis: An international handbook*, Bd. 2 (Handbooks of Linguistics and Communication Science 42), 937–973. Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110363708-004.
- Müller, Stefan. 2015b. Satztypen: Lexikalisch oder/und phrasal. In Rita Finkbeiner & Jörg Meibauer (Hrsg.), *Satztypen und Konstruktionen im Deutschen* (Linguistik – Impulse & Tendenzen 65), 72–105. Berlin: de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110423112-004.
- Müller, Stefan. 2015c. The CoreGram project: Theoretical linguistics, theory development and verification. *Journal of Language Modelling* 3(1). 21–86. DOI: 10.15398/jlm.v3i1.91.
- Müller, Stefan. 2016. *Grammatical theory: From Transformational Grammar to constraint”-based approaches*. 1. Aufl. (Textbooks in Language Sciences 1). Berlin: Language Science Press. DOI: 10.17169/langsci.b25.167.
- Müller, Stefan. 2017. Head-Driven Phrase Structure Grammar, Sign-Based Construction Grammar, and Fluid Construction Grammar: Commonalities and differences. *Constructions and Frames* 9(1). 139–173. DOI: 10.1075/cf.9.1.05mul.
- Müller, Stefan. 2018. *A lexicalist account of argument structure: Template-based phrasal LFG approaches and a lexical HPSG alternative* (Conceptual Foundations of Language Science 2). Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.1441351.
- Müller, Stefan. 2019. Complex predicates: Structure, potential structure and underspecification. *Linguistic Issues in Language Technology* 17(3). 1–8. DOI: 10.33011/lilt.v17i.1423.

- Müller, Stefan. 2022. Headless in Berlin: Headless (nominal) structures in Head-Driven Phrase Structure Grammar. In Ulrike Freywald, Horst J. Simon & Stefan Müller (Hrsg.), *Headedness and/or grammatical anarchy?* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 11), 73–121. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.7142691.
- Müller, Stefan. 2023a. *German clause structure: An analysis with special consideration of so-called multiple fronting* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax). Berlin: Revise and resubmit Language Science Press.
- Müller, Stefan. 2023b. *Grammatical theory: From Transformational Grammar to constraint-based approaches*. 5. Aufl. (Textbooks in Language Sciences 1). Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.7628029.
- Müller, Stefan. 2024a. Constituent order. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook*, 2. Aufl. (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 391–441. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.13644960.
- Müller, Stefan. 2024b. HPSG and Construction Grammar. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook*, 2. Aufl. (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 1497–1553. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599882.
- Müller, Stefan. 2025. Virtual lexical items: On the (impersonal) passive in Danish and other Germanic languages. In Stefan Müller & Shûichi Yatabe (Hrsg.), *Proceedings of the 32th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Lisbon, Portugal*, 113–136. Berlin: Berlin University Press. DOI: 10.21248/hpsg.2025.6.
- Müller, Stefan. 2026. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: Eine Einführung*. 4. Aufl. (Textbooks in Language Sciences). To appear. Berlin: Language Science Press.
- Müller, Stefan, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.). 2024. *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook*. 2. Aufl. (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9). Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.13637708.
- Müller, Stefan & Masood Ghayoomi. 2010. PerGram: A TRALE implementation of an HPSG fragment of Persian. In *Proceedings of 2010 IEEE International Multi-conference on Computer Science and Information Technology – Computational Linguistics Applications (CLA'10)*. Wisla, Poland, 18–20 October 2010, Bd. 5, 461–467. Wisla, Poland: Polish Information Processing Society.

Literatur

- Müller, Stefan, Jong-Bok Kim & Alain Kihm. 2019. *Predicate topicalization in Korean and Yiddish: A construction-based HPSG approach*. Talk given at HPSG 2019 in Bucharest.
- Müller, Stefan & Antonio Machicao y Priemer. 2019. Head-Driven Phrase Structure Grammar. In András Kertész, Edith Moravcsik & Csilla Rákosi (Hrsg.), *Current approaches to syntax: A comparative handbook* (Comparative Handbooks of Linguistics 3), 317–359. Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110540253-012.
- Müller, Stefan & Bjarne Ørsnes. 2011. Positional expletives in Danish, German, and Yiddish. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 18th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, University of Washington*, 167–187. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2011.10.
- Müller, Stefan & Bjarne Ørsnes. 2013a. Passive in Danish, English, and German. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 20th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Freie Universität Berlin*, 140–160. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2013.8.
- Müller, Stefan & Bjarne Ørsnes. 2013b. Towards an HPSG analysis of object shift in Danish. In Glyn Morrill & Mark-Jan Nederhof (Hrsg.), *Formal Grammar: 17th and 18th International Conferences, FG 2012, Opole, Poland, August 2012, revised selected papers, FG 2013, Düsseldorf, Germany, August 2013: Proceedings* (Lecture Notes in Computer Science 8036), 69–89. Berlin: Springer-Verlag. DOI: 10.1007/978-3-642-39998-5_5.
- Müller, Stefan & Bjarne Ørsnes. 2015. *Danish in Head-Driven Phrase Structure Grammar*. Ms. Freie Universität Berlin. To be submitted to Language Science Press. Berlin.
- Müller, Stefan & Stephen Wechsler. 2014a. Lexical approaches to argument structure. *Theoretical Linguistics* 40(1–2). 1–76. DOI: 10.1515/tl-2014-0001.
- Müller, Stefan & Stephen Wechsler. 2014b. Two sides of the same slim Boojum: Further arguments for a lexical approach to argument structure. *Theoretical Linguistics* 40(1–2). 187–224. DOI: 10.1515/tl-2014-0009.
- Muysken, Pieter. 1982. Parametrizing the notion of “head”. *Journal of Linguistic Research* 2. 57–75.
- Neeleman, Ad. 1994. Scrambling as a D-structure phenomenon. In Norbert Corver & Henk van Riedijk (Hrsg.), *Studies on scrambling: Movement and non-movement approaches to free word-order phenomena* (Studies in Generative Grammar 41), 387–429. Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110857214.387.

- Neeleman, Ad & Hans van de Koot. 2008. Dutch scrambling and the nature of discourse templates. *The Journal of Comparative Germanic Linguistics* 11(2). 137–189. DOI: 10.1007/s10828-008-9018-0.
- Nerbonne, John. 1986. ‘Phantoms’ and German fronting: Poltergeist constituents? *Linguistics* 24(5). 857–870. DOI: 10.1515/ling.1986.24.5.857.
- Netter, Klaus. 1992. On non-head non-movement: An HPSG treatment of finite verb position in German. In Günther Görz (Hrsg.), *Konvens 92. 1. Konferenz “Verarbeitung natürlicher Sprache”*. Nürnberg 7.–9. Oktober 1992 (Informatik aktuell), 218–227. Berlin: Springer-Verlag. DOI: 10.1007/978-3-642-77809-4_23.
- Netter, Klaus. 1994. Towards a theory of functional heads: German nominal phrases. In John Nerbonne, Klaus Netter & Carl Pollard (Hrsg.), *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar* (CSLI Lecture Notes 46), 297–340. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Netter, Klaus. 1998. *Functional categories in an HPSG for German* (Saarbrücken Dissertations in Computational Linguistics and Language Technology 3). Saarbrücken: Deutsches Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz and Universität des Saarlandes.
- Newmeyer, Frederick J. 2010. On comparative concepts and descriptive categories: A reply to Haspelmath. *Language* 86(3). 688–695. DOI: 10.1353/lan.2010.0000.
- Oppenrieder, Wilhelm. 1991. *Von Subjekten, Sätzen und Subjektsätzen* (Linguistische Arbeiten 241). Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783111356426.
- Ørnes, Bjarne. 2009. Das Verbalfeldmodell: Ein Stellungsfeldermodell für den kontrastiven DaF-Unterricht. *Deutsch als Fremdsprache* 46(3). 143–149. DOI: 10.37307/j.2198-2430.2009.03.03.
- Paul, Hermann. 1919. *Deutsche Grammatik. Teil IV: Syntax*, Bd. 3. 2nd unchanged edition 1968, Tübingen: Max Niemeyer Verlag. Halle an der Saale: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783110929805.
- Penn, Gerald. 2004. Balancing clarity and efficiency in typed feature logic through delaying. In Donia Scott (Hrsg.), *Proceedings of the 42nd Meeting of the Association for Computational Linguistics (ACL’04)*, 239–246. Barcelona, Spain: Association for Computational Linguistics. DOI: 10.3115/1218955.1218986.
- Perlmutter, David M. 1978. Impersonal passives and the Unaccusative Hypothesis. In Jeri J. Jaeger, Anthony C. Woodbury, Farrell Ackerman, Christine Chiarello, Orin D. Gensler, John Kingston, Eve E. Sweetser, Henry Thomson & Kenneth W. Whistler (Hrsg.), *Proceedings of the 4th Annual Meeting of the Berkeley Linguistics Society*, 157–189. Berkeley: Berkeley Linguistic Society. <https://escholarship.org/uc/item/73h0s91v> (5 Dezember, 2021).

Literatur

- Plank, Frans (Hrsg.). 2003. *Das grammatische Raritätenkabinett*. Konstanz: Universität Konstanz. <https://typo.uni-konstanz.de/rara/> (21 Dezember, 2022).
- Poletto, Cecilia. 2002. The left-periphery of V2-Rhaetoromance dialects: A new view on V2 and V3. In Sjeff Barbiers, Leonie Cornips & Susanne van der Kleij (Hrsg.), *Syntactic microvariation* (Meertens Institute Electronic Publications in Linguistics 2), 214–242. Amsterdam: Meertens Instituut. <https://www.meertens.knaw.nl/books/synmic/pdf/poletto.pdf> (27 April, 2020).
- Pollard, Carl. 1994. Toward a unified account of passive in German. In John Nerbonne, Klaus Netter & Carl Pollard (Hrsg.), *German in Head-Driven Phrase Structure Grammar* (CSLI Lecture Notes 46), 273–296. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Pollard, Carl & Ivan A. Sag. 1987. *Information-based syntax and semantics* (CSLI Lecture Notes 13). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Pollard, Carl & Ivan A. Sag. 1992. Anaphors in English and the scope of Binding Theory. *Linguistic Inquiry* 23(2). 261–303.
- Pollard, Carl & Ivan A. Sag. 1994. *Head-Driven Phrase Structure Grammar* (Studies in Contemporary Linguistics 4). Chicago, IL: The University of Chicago Press.
- Pollard, Carl J. 1996. On head non-movement. In Harry Bunt & Arthur van Horck (Hrsg.), *Discontinuous constituency* (Natural Language Processing 6), 279–305. Veröffentlichte Version eines Ms. von 1990. Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110873467.279.
- Pollock, Jean-Yves. 1989. Verb movement, Universal Grammar and the structure of IP. *Linguistic Inquiry* 20(3). 365–424.
- Prince, Ellen F. 1989. Yiddish *Wh*-clauses, subject-postposing, and topicalization. In Joyce Powers & Kenneth de Jong (Hrsg.), *Proceedings of ESCOL 5 1988*, 403–415. Columbus, OH: Ohio State University.
- Przepiórkowski, Adam. 1999. On case assignment and “adjuncts as complements”. In Gert Webelhuth, Jean-Pierre Koenig & Andreas Kathol (Hrsg.), *Lexical and constructional aspects of linguistic explanation* (Studies in Constraint-Based Lexicalism 1), 231–245. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Przepiórkowski, Adam & Anna Kupść. 2006. HPSG for slavists. *Glossos* 8. 1–68.
- Quirk, Randolph, Sidney Greenbaum, Geoffrey Leech & Jan Svartvik. 1985. *A comprehensive grammar of the English language*. London: Longman.
- Radford, Andrew. 1993. Head-hunting: On the trail of the nominal Janus. In Greville G. Corbett, Norman M. Fraser & Scott McGlashan (Hrsg.), *Heads in grammatical theory*, 73–113. Cambridge: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511659454.005.

- Ratkus, Artūras. 2018. Greek ἀρχιερέυς in Gothic translation: Linguistics and theology at a crossroads. *NOWELE. North-Western European Language Evolution* 71(1). 3–34. DOI: 10.1075/nowele.00002.rat.
- Reis, Marga. 1980. On justifying topological frames: ‘Positional field’ and the order of nonverbal constituents in German. *Documentation et Recherche en Linguistique Allemande Contemporaine. Revue de Linguistique* 22/23. 59–85. DOI: 10.3406/drlav.1980.957.
- Reis, Marga. 1982. Zum Subjektbegriff im Deutschen. In Werner Abraham (Hrsg.), *Satzglieder im Deutschen: Vorschläge zur syntaktischen, semantischen und pragmatischen Fundierung* (Studien zur deutschen Grammatik 15), 171–211. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Richter, Frank. 2021. Formal background. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 89–124. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599822.
- Riemsdijk, Henk van. 1998. Categorical feature magnetism: The endocentricity and distribution of projections. *The Journal of Comparative Germanic Linguistics* 2(1). 1–48. DOI: 10.1023/A:1009763305416.
- Rizzi, Luigi. 1990. Speculations on verb-second. In Joan Mascaró & Marina Nespor (Hrsg.), *Grammar in progress: GLOW essays for Henk van Riemsdijk* (Studies in Generative Grammar 36), 375–386. Dordrecht: Foris Publications. DOI: 10.1515/9783110867848.375.
- Rizzi, Luigi. 1997. The fine structure of the left periphery. In Liliane Haegeman (Hrsg.), *Elements of grammar: Handbook of Generative Syntax* (Kluwer International Handbooks of Linguistics 1), 281–337. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. DOI: 10.1007/978-94-011-5420-8_7.
- Roberts, Ian. 1993. *Verbs and diachronic syntax: A comparative history of English and French* (Studies in Natural Language and Linguistic Theory 28). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. DOI: 10.1007/978-94-011-2910-7.
- Robinson, Orrin W. 1992. *Old English and its closest relatives: A survey of the earliest Germanic languages*. Stanford, CA: Stanford University Press.
- Ross, Malcolm D. 2004. The morphosyntactic typology of Oceanic languages. *Language and Linguistics* 5(2). 491–541.
- Ryu, Byong-Rae. 1997. *Argumentstruktur und Linking im constraint“-basierten Lexikon: Ein Zwei-Stufen-Modell für eine HPSG“-Analyse von Ergativität und Passivierung im Deutschen*. Arbeitspapiere des SFB 340 No. 124. Tübingen: Universität Tübingen.

Literatur

- Sadock, Jerrold M. 1998. A vestige of verb final syntax in Yiddish. *Monatshefte* 90(2). 220–226.
- Sadziński, Roman. 1987. Zur valenztheoretischen Wertung des Agensanschlusses im deutschen Passiv. In Centre de Recherche en Linguistique Germanique (Nice) (Hrsg.), *Das Passiv im Deutschen: Akten des Kolloquiums über das Passiv im Deutschen, Nizza 1986* (Linguistische Arbeiten 183), 147–159. Tübingen: Max Niemeyer Verlag. DOI: 10.1515/9783111357683.147.
- Sag, Ivan A. 1997. English relative clause constructions. *Journal of Linguistics* 33(2). 431–483. DOI: 10.1017/S002222679700652X.
- Sag, Ivan A. 2007. Remarks on locality. In Stefan Müller (Hrsg.), *Proceedings of the 14th International Conference on Head-Driven Phrase Structure Grammar, Stanford Department of Linguistics and CSLI's LinGO Lab*, 394–414. Stanford, CA: CSLI Publications. DOI: 10.21248/hpsg.2007.23.
- Sag, Ivan A. 2010. English filler-gap constructions. *Language* 86(3). 486–545. DOI: 10.1353/lan.2010.0002.
- Sag, Ivan A. 2012. Sign-Based Construction Grammar: An informal synopsis. In Hans C. Boas & Ivan A. Sag (Hrsg.), *Sign-Based Construction Grammar* (CSLI Lecture Notes 193), 69–202. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Sag, Ivan A., Hans C. Boas & Paul Kay. 2012. Introducing Sign-Based Construction Grammar. In Hans C. Boas & Ivan A. Sag (Hrsg.), *Sign-Based Construction Grammar* (CSLI Lecture Notes 193), 1–29. Stanford, CA: CSLI Publications.
- Sag, Ivan A., Rui Chaves, Anne Abeillé, Bruno Estigarribia, Frank Van Eynde, Dan Flickinger, Paul Kay, Laura A. Michaelis-Cummings, Stefan Müller, Geoffrey K. Pullum & Thomas Wasow. 2020. Lessons from the English auxiliary system. *Journal of Linguistics* 56(1). 87–155. DOI: 10.1017/S002222671800052X.
- Sag, Ivan A. & Thomas Wasow. 2011. Performance-compatible competence grammar. In Robert D. Borsley & Kersti Börjars (Hrsg.), *Non-transformational syntax: Formal and explicit models of grammar: A guide to current models*, 359–377. Oxford: Wiley-Blackwell. DOI: 9781444395037.ch10.
- Sag, Ivan A., Thomas Wasow & Emily M. Bender. 2003. *Syntactic theory: A formal introduction*. 2. Aufl. (CSLI Lecture Notes 152). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Santorini, Beatrice. 1993. Jiddish als gemischte OV/VO-Sprache. In Werner Abraham (Hrsg.), *Dialektsyntax* (Linguistische Berichte Sonderheft 5), 230–245. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schäfer, Lea. 2023. Yiddish. In *The oxford encyclopedia of germanic linguistics*. To appear. Oxford: Oxford University Press.

- Schallert, Oliver. 2007. *Wortstellungstypologie des Fiddischen im Spannungsfeld zwischen den germanischen und den slawischen Sprachen*. Ms. Philipps-Universität Marburg.
- Scherpenisse, Wim. 1986. *The connection between base structure and linearization restrictions in German and Dutch* (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXI, Linguistik 47). Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Scott, Gary-John. 2002. Stacked adjectival modification and the structure of nominal phrases. In Guglielmo Cinque (Hrsg.), *Functional structure in DP and IP: The cartography of syntactic structures* (Oxford Studies in Comparative Syntax), 91–120. Oxford: Oxford University Press.
- Sternefeld, Wolfgang. 1995. Voice phrases and their specifiers. *FAS Papers in Linguistics* 3. 48–85.
- Sternefeld, Wolfgang. 2006. *Syntax: Eine morphologisch motivierte generative Beschreibung des Deutschen* (Stauffenburg Linguistik 31). Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Stiles, Patrick V. 2013. The Pan-West Germanic isoglosses and the subrelationships of West Germanic to other branches. *NOWELE. North-Western European Language Evolution* 66(1). 5–38. DOI: 10.1075/nowele.66.1.02sti.
- Storto, Luciana R. 2003. Interactions between verb movement and agreement in Karitiana (Tupi stock). *Revista Letras* 60. 411–433. DOI: 10.5380/rel.v60i0.2876.
- Struckmeier, Volker. 2017. Against information structure heads: A relational analysis of German scrambling. *Glossa: a journal of general linguistics* 2(1). 1–29. DOI: 10.5334/gjgl.56.
- Tanenhaus, Michael K., Michael J. Spivey-Knowlton, Kathleen M. Eberhard & Julie C. Sedivy. 1996. Using eye movements to study spoken language comprehension: Evidence for visually mediated incremental interpretation. In Toshio Inui & James L. McClelland (Hrsg.), *Information integration in perception and communication* (Attention and Performance XVI), 457–478. Cambridge, MA: MIT Press. DOI: 10.7551/mitpress/1479.003.0029.
- Tesnière, Lucien. 2015. *Elements of structural syntax*. Translated by Timothy Osborne and Sylvain Kahane. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/z.185.
- Thráinsson, Höskuldur. 2007. *The syntax of Icelandic* (Cambridge Syntax Guides). Cambridge, UK: Cambridge University Press. DOI: 10.1017/CBO9780511619441.
- Thuillier, Juliette, Margaret Grant, Benoît Crabbé & Anne Abeillé. 2021. Word order in French: The role of animacy. *Glossa: a journal of general linguistics* 6(1). 1–21. DOI: 10.5334/gjgl.1155.

Literatur

- Uszkoreit, Hans. 1987. *Word order and constituent structure in German* (CSLI Lecture Notes 8). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Van Eynde, Frank. 2021. Nominal structures. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 275–313. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599832.
- Van Koppen, Marjo. 2005. *One probe–two goals: Aspects of agreement in Dutch dialects* (LOT Dissertation Series 105). Utrecht Institute of Linguistics: Netherlands Graduate School of Linguistics.
- Vance, Barbara S. 1997. *Syntactic change in Medieval French: Verb-second and null subjects* (Studies in Natural Language and Linguistic Theory 41). Dordrecht: Kluwer Academic Publishers. DOI: 10.1007/978-94-015-8843-0.
- Vikner, Sten. 2001. *Verb movement variation in Germanic and Optimality Theory*. University of Tübingen. (Habilitationsschrift).
- Vogel, Ralf & Markus Steinbach. 1998. The dative – An oblique case. *Linguistische Berichte* 173. 65–90.
- von Stechow, Arnim. 1990. Status government and coherence in German. In Günther Grewendorf & Wolfgang Sternefeld (Hrsg.), *Scrambling and barriers* (Linguistik Aktuell/”Linguistics Today 5), 143–198. Amsterdam: John Benjamins Publishing Co. DOI: 10.1075/la.5.
- von Stechow, Arnim. 1996. The different readings of *wieder* ‘again’: A structural account. *Journal of Semantics* 13(2). 87–138. DOI: 10.1093/jos/13.2.87.
- von Stechow, Arnim & Wolfgang Sternefeld. 1988. *Bausteine syntaktischen Wissens: Ein Lehrbuch der Generativen Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag. DOI: 10.1007/978-3-322-91923-6.
- Wasow, Thomas. 2021. Processing. In Stefan Müller, Anne Abeillé, Robert D. Borsley & Jean-Pierre Koenig (Hrsg.), *Head-Driven Phrase Structure Grammar: The handbook* (Empirically Oriented Theoretical Morphology and Syntax 9), 1081–1104. Berlin: Language Science Press. DOI: 10.5281/zenodo.5599866.
- Wechsler, Stephen. 1995. *The semantic basis of argument structure* (Dissertations in Linguistics). Stanford, CA: CSLI Publications.
- Wegener, Heide. 1985a. ”Er bekommt widersprochen” – Argumente für die Existenz eines Dativpassivs im Deutschen. *Linguistische Berichte* 96. 127–139.
- Wegener, Heide. 1985b. *Der Dativ im heutigen Deutsch* (Studien zur deutschen Grammatik 28). Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Wegener, Heide. 1991. Der Dativ – ein struktureller Kasus? In Gisbert Fanselow & Sascha W. Felix (Hrsg.), *Strukturen und Merkmale syntaktischer Kategorien* (Studien zur deutschen Grammatik 39), 70–103. Tübingen: Gunter Narr Verlag.

- Weinreich, Max. 1945. Der YIVO un di problemen fun undzer tsayt [the yivo faces the post-war world]. *YIVO Bleter* 25(1). 3–18.
- Weiß, Helmut. 2005. Inflected complementizers in Continental West Germanic dialects. *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 72(2). 148–166.
- Weiß, Helmut. 2018. The Wackernagel complex and pronoun raising. In Agnes Jäger, Gisella Ferraresi & Helmut Weiß (Hrsg.), *Clause structure and word order in the history of German* (Oxford Studies in Diachronic and Historical Linguistics 31), 132–154. Oxford: Oxford University Press.
- Wells, Rulon S. 1947. Immediate constituents. *Language* 23(2). 81–117. DOI: 10.2307/410382.
- Willis, David W. E. 1998. *Syntactic change in Welsh: A study of the loss of verb-second*. Oxford: Clarendon Press.
- Wolfe, Sam. 2015. The nature of old spanish verb second reconsidered. *Lingua* 164(1). 132–155. DOI: 10.1016/j.lingua.2015.06.007.
- Wolfe, Sam. 2016. On the left periphery of V2 languages: Evidence from Romance Fin and Force V2 systems. *Rivista di Grammatica Generativa* 38. 287–310.
- Woolford, Ellen. 2006. Lexical case, inherent case, and argument structure. *Linguistic Inquiry* 37(1). 111–130.
- Wunderlich, Dieter. 1993. Diathesen. In Joachim Jacobs, Arnim von Stechow, Wolfgang Sternefeld & Theo Vennemann (Hrsg.), *Syntax: An international handbook of contemporary research*, Bd. 1 (Handbooks of Linguistics and Communication Science 9), 730–747. Berlin: Walter de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110095869.1.12.730.
- Wunderlich, Dieter. 1997. Cause and the structure of verbs. *Linguistic Inquiry* 28(1). 27–68.
- Wurmbrand, Susanne. 2003a. *Infinitives: Restructuring and clause structure* (Studies in Generative Grammar 55). Berlin: Mouton de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110908329.
- Wurmbrand, Susi. 2003b. *Long passive (corpus search results)*. Ms. University of Connecticut.
- Yip, Moira, Joan Maling & Ray Jackendoff. 1987. Case in tiers. *Language* 63(2). 217–250. DOI: 10.2307/415655.
- Zaenen, Annie, Joan Maling & Höskuldur Thráinsson. 1985. Case and grammatical functions: The Icelandic passive. *Natural Language & Linguistic Theory* 3(4). 441–483. DOI: 10.1007/BF00133285.
- Zifonun, Gisela. 1992. Das Passiv im Deutschen: Agenten, Blockaden und (De-)gradierungen. In Ludger Hoffmann (Hrsg.), *Deutsche Syntax: Ansichten und Aus-*

Literatur

sichten (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache; 1991), 250–275. Berlin: de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110622447.

Zifonun, Gisela. 1997. Das Passiv (und die Familie der grammatischen Konversen). In Gisela Zifonun, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker (Hrsg.), *Grammatik der deutschen Sprache*, Bd. 3 (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 7), 1788–1858. Berlin: Walter de Gruyter. DOI: 10.1515/9783110872163.1681.

Autorenregister

- Abeillé, Anne, 47, 75, 82, 84, 93
Abraham, Werner, 109, 189
Ackerman, Farrell, 185
Adams, Marianne, 21
Adger, David, 98
Allwood, Jens, viii
Alsina, Alex, 67
Anderson, Stephen R., 21
Aoun, Joseph, 216
Askedal, John Ole, 214
Asudeh, Ash, 67
- Bartsch, Renate, 143
Bates, Elizabeth A., 111
Bayer, Josef, 98
Bech, Gunnar, 16, 125, 214
Beck, Sigrid, 98
Bender, Emily M., 57, 71
Berman, Judith, 98
Bhatt, Rakesh Mohan, 21
Bierwisch, Manfred, 140
Bildhauer, Felix, 115, 243
Birnbaum, Salomo A., 8
Bishop, Dorothy V. M., 111, 160
Bjerre, Anne, 205
Bjerre, Tavs, 205
Blackburn, Patrick, 62
Bloomfield, Leonard, vi, 101
Boas, Hans C., 67
Bonami, Olivier, 144
Borsley, Robert D., 21, 71, 75, 84, 93, 100,
116, 119, 148, 165, 166, 173, 232
Bos, Johan, 62
Bošković, Željko, 116
Bouma, Gosse, 24, 93
Bresnan, Joan, 56, 98
- Briscoe, Ted J., 198
- Chaves, Rui P., 47
Chomsky, Noam, vi, 11, 35, 56, 57, 72, 96,
97, 102, 111, 115, 137, 148, 159,
160, 215, 216, 219
Christie, Elizabeth, 67
Cinque, Guglielmo, 101–103, 105, 109–114,
116, 119, 120
Citko, Barbara, 116
Cook, Philippa, 19, 115
Copestake, Ann, v, 94, 120, 198
Crabbé, Benoît, 82
Crysmann, Berthold, 143, 173, 232
Culicover, Peter W., 67
Czepluch, Hartmut, 189
- Dąbrowska, Ewa, 160
Dalrymple, Mary, 98
Daniels, Michael W., 84
Davis, Anthony R., 92
De Kuthy, Kordula, vi, 103, 105
den Besten, Hans, 9, 16, 17, 83, 189
Diesing, Molly, 16, 17, 26, 28, 83, 224, 226,
230
Dowty, David, 93
Dryer, Matthew S., 12–14, 137
Duden, 65
- Edmondson, Jerold A., 16
Eisenberg, Peter, 45, 53, 73, 239
Elman, Jeffrey L., 111
Engdahl, Elisabet, 105
Ernst, Thomas, 108
- Fanselow, Gisbert, 72, 99, 105–108, 120,
133, 154, 189, 216

Autorenregister

- Felix, Sascha W., 216
Fillmore, Charles J., 49
Fisher, Simon E., 160
Fitch, W. Tecumseh, 2, 111, 160, 219
Flickinger, Dan, v, 96, 120
Fontana, Josep M., 21
Fortmann, Christian, 141
Frey, Werner, 98, 105, 154
Fries, Norbert, 157
- Gazdar, Gerald, 56, 67, 78, 134, 148, 158,
165, 173
Geach, Peter Thomas, 126
Geerts, Guido, 23
Geilfuß, Jochen, 17
Gergel, Remus, 98
Ghayoomi, Masood, 96
Ginzburg, Jonathan, 68, 93, 233, 243
Godard, Danièle, 136
Goldberg, Adele E., 67
Grant, Margaret, 82
Greenberg, Joseph H., 11, 13
Grewendorf, Günther, 72, 97, 105, 107,
200, 215, 218
Grimshaw, Jane, 111, 116, 118
Gunji, Takao, 105
Gunkel, Lutz, 189, 190, 193
- Haegeman, Liliane, 100
Haftka, Brigitta, 11, 105
Haider, Hubert, 16, 17, 21, 23, 33, 73,
82–84, 92, 93, 98, 105, 111, 116,
136, 141, 142, 158, 160, 162, 168,
169, 189, 196, 210, 214, 216, 220,
236
Hall, Beatrice, 17
Harbert, Wayne, 2, 3
Harman, Gilbert H., 62
Harris, Zellig S., 101
Haspelmath, Martin, 140
Haugereid, Petter, 67
Hauser, Marc D., 111, 160, 167, 219
Heather, Peter, 5
Heinz, Wolfgang, 189, 196
- Hendriksen, Hans, 21
Henriksen, Carol, 1, 7
Hinrichs, Erhard W., 19, 126, 135, 139, 207
Hoberg, Ursula, 19
Höhle, Tilman N., 13, 15, 19, 22, 67, 141,
149, 168, 193, 210
Holmberg, Anders, 21
Huddleston, Rodney, 100
Hudson, Richard, 19
- Jackendoff, Ray, vi, 32, 35, 56, 67, 192
Jacobs, Joachim, 66, 94
Jacobson, Pauline, 67, 148
Johannessen, Janne Bondi, 116
Johnson, Mark, 67
Johnson, Mark H., 111
Jurafsky, Daniel, 161
- Karmiloff-Smith, Annette, 111
Kasper, Robert T., 143
Kathol, Andreas, 21
Kay, Paul, 67
Kayne, Richard S., 158, 160
Kihm, Alain, vi
Kim, Jong-Bok, vi, 100, 109
Kiss, Tibor, 73, 99, 100, 127, 133, 135, 148
Klein, Ewan, 67, 158, 165
Koenig, Jean-Pierre, 92, 94, 103
König, Ekkehard, 1, 32
Kornfilt, Jaklin, 98
Koster, Jan, 24, 143, 218, 219
Kübler, Sandra, 139
Kupść, Anna, 243
- Laenzlinger, Christoph, 104, 105, 109,
158–160
Larson, Richard K., 98, 101, 116, 216
Lernerz, Jürgen, 217
Levine, Robert D., 243
Lieb, Hans-Heinrich, 193
Lohnstein, Horst, 97, 116, 215, 218
- Machicao y Priemer, Antonio, 62, 100,
243

- Maling, Joan, 26, 32, 176–178, 185, 192, 225, 235, 236
- Marcus, Gary F., 160
- Marslen-Wilson, William D., 161
- Matiasek, Johannes, 189, 196
- McIntyre, Andrew, 189
- Meinunger, André, 142
- Meurers, Walt Detmar, 96, 135, 192, 198, 243
- Michaelis, Laura A., 96
- Moed-van Walraven, Corretje, 17, 83
- Molnárfi, László, 189
- Müller, Gereon, 105
- Müller, Stefan, v, vi, viii, 11, 29, 35, 36, 39, 57, 61, 62, 67, 68, 75, 76, 78, 87, 92, 96, 98, 100, 103, 116, 119, 120, 125, 136, 139, 140, 148, 157, 167, 173, 189–191, 193, 196, 199, 205, 207, 211, 215, 219, 227, 231, 232, 235, 240, 243, 257
- Muysken, Pieter, 59
- Nakazawa, Tsuneko, 19, 126, 135, 207
- Neeleman, Ad, 24, 105
- Nerbonne, John, 67
- Netter, Klaus, 62, 112, 142
- Newmeyer, Frederick J., 140
- Oppenrieder, Wilhelm, 73, 211
- Ørsnes, Bjarne, vi, 15, 29, 57, 76, 144, 207, 227, 235, 240
- Parisi, Domenico, 111
- Paul, Hermann, 147
- Penn, Gerald, vi
- Perlmutter, David M., 197
- Plank, Frans, 21
- Plunkett, Kim, 111
- Poletto, Cecilia, 21
- Pollard, Carl, v, 19, 71, 87, 92, 115, 148, 189, 193, 232, 243
- Pollard, Carl J., 73
- Pollock, Jean-Yves, 97, 101
- Prince, Ellen F., 29, 228
- Prinzhorn, Martin, 21
- Przepiórkowski, Adam, 192, 243
- Pullum, Geoffrey K., 67, 100, 158, 165
- Quirk, Randolph, 24, 111
- Radford, Andrew, 116
- Ratkus, Artūras, 5
- Reis, Marga, 12, 31, 143
- Richter, Frank, 84, 94, 103
- Riemsdijk, Henk van, 111
- Rizzi, Luigi, 20, 101–103, 107, 109–112, 116, 120
- Roberts, Ian, 21
- Robinson, Orrin W., 7
- Ross, Malcolm D., 21
- Ryu, Byong-Rae, 189, 190
- Sadock, Jerrold M., 17
- Sadziński, Roman, 193
- Sag, Ivan A., v, 19, 57, 67, 68, 71, 87, 92, 93, 100, 109, 115, 134, 148, 158, 161, 165–167, 173, 193, 232, 233, 243
- Samvelian, Pollet, 136
- Santorini, Beatrice, 17, 82, 83
- Schäfer, Lea, 8
- Schallert, Oliver, 17, 18, 83
- Scherpenisse, Wim, 147, 189
- Scott, Gary-John, 111
- Sells, Peter, 100
- Sportiche, Dominique, 216
- Steinbach, Markus, 189
- Sternefeld, Wolfgang, 98, 105, 189, 215, 218
- Stiles, Patrick V., 7
- Storto, Luciana R., 21
- Struckmeier, Volker, 105, 116
- Tallerman, Maggie, 21
- Tanenhaus, Michael K., 161
- Tesnière, Lucien, 63
- Thráinsson, Höskuldur, 176–178, 182, 185, 235, 236

Autorenregister

- Thuilier, Juliette, 82
- Uszkoreit, Hans, 56, 67
- Vallduví, Enric, 105
- van de Koot, Hans, 105
- van der Auwera, Johan, 1, 7, 32
- Van Eynde, Frank, 62
- Van Koppen, Marjo, 116
- Vance, Barbara S., 21
- Vennemann, Theo, 143
- Vikner, Sten, 16, 17, 141, 168
- Vogel, Ralf, 189
- von Stechow, Arnim, 189, 193, 215, 218
- Wasow, Thomas, 57, 71, 148, 161, 220
- Wechsler, Stephen, 67, 92, 204
- Wegener, Heide, 22, 189
- Weinreich, Max, 1
- Weiß, Helmut, 149
- Wells, Rulon S., 101
- Wesche, Birgit, 148
- Willis, David, 21
- Willis, David W. E., 21
- Wolfe, Sam, 112
- Woolford, Ellen, 189
- Wunderlich, Dieter, 189, 190, 193
- Wurmbrand, Susanne, 132
- Wurmbrand, Susi, 211
- Yip, Moira, 32, 192
- Zaenen, Annie, vii, 32, 176–178, 185, 235,
236
- Zifonun, Gisela, 182, 193

Sprachregister

- Afrikaans, vii, 2, 3, 9, 15, 18, 23, 25, 131, 140, 207, 223, 229
- Alemannisch, 3
- Aramäisch, 8
- Austronesisch, 21
- Bairisch, 3
- Bokmål, 3, 7
- Bretonisch, 21
- Burgundisch, 5
- deutsch, vi, 8, 10, 15–17, 19, 22, 27, 30, 35, 37, 47, 125, 129, 135, 138, 139, 144, 146, 154, 159, 160, 172, 173, 177, 182, 208, 250, 261
- Deutsch, vi, vii, 2, 4, 7–9, 11–13, 15–19, 21–23, 25, 27, 29, 31–33, 35, 40, 44, 49, 55, 67, 70, 72–74, 78, 80–82, 85–87, 89, 92–94, 96–98, 102, 108, 112, 125, 131, 132, 137, 139, 140, 144, 147–149, 154, 156, 157, 160, 167–169, 172, 175, 178–184, 187, 188, 190, 192, 196, 200–204, 207, 210, 215, 217, 219–221, 223, 225, 227, 229, 231, 234–236, 239, 241, 248, 257, 258, 261, 266
- Althoch-, 18
- Hoch-, 3, 8
- Mennonitisches Nieder-, 2
- Mittelhoch-, 3
- Nieder-, 2, 3, 8
- Ober-, 3
- Dutch, 9
- dänisch, vi, 4, 6, 7, 15, 144, 146, 155
- Dänisch, vi, vii, 1–4, 6, 7, 13, 15, 16, 18, 20, 24, 25, 27, 29–31, 70, 72, 76, 85–87, 92, 94, 123, 126, 131, 132, 137, 140, 144–146, 149, 151, 154, 156, 157, 172, 175, 180–185, 196, 201–205, 209, 220, 223, 224, 226–228, 230, 235–241, 248, 259, 261, 264, 267
- Alt-, 5
- englisch, vi, viii, 49, 61, 133, 146, 147, 154, 160, 161, 163, 165, 166, 196, 207, 208
- Englisch, vi, vii, 1–4, 9–11, 13, 15–22, 24, 25, 27, 30, 31, 35, 49, 55, 67, 70, 72–74, 78, 80–82, 85, 87–89, 92–94, 97, 98, 109, 111, 126, 131, 132, 137, 146, 148, 154, 156–158, 160, 161, 165, 167, 171, 173, 175, 180, 181, 183, 184, 196, 200–202, 204, 207, 215, 217, 219–221, 223, 225–227, 229, 234, 240, 243, 257, 259, 266
- Alt-, 18
- Mittel-, 82
- Estnisch, 21
- Französisch, 8, 82, 143
- Alt-, 82
- Alt-, 8, 21
- friesisch, 9
- Friesisch, 2–4, 9, 13, 15, 18, 23, 140
- Angel-, 3
- Nord-, 9
- Ost-, 9
- West-, 9
- Fränkisch, 3

Sprachregister

- Hoch-, 3
Nieder-, 3
Färöisch, 1, 3, 4, 7, 18
- germanisch, v–vii, 1, 2, 4, 6, 7, 11, 12,
15–18, 20, 21, 25, 28, 32, 33,
35, 58, 77, 82, 92, 93, 137, 140,
146, 154, 156, 158, 165, 167, 168,
171, 175, 180, 187, 207, 220, 227,
239–241, 243, 257
- Germanisch, 2
Alpen-, 3
Elb-, 7
Nord-, 2, 5
Nord-, 3
Nordsee-, 7
Nordsee-, 3
Nordwest-, 3
Ost-, 2, 4–5, 7
Ost-, 3
Ur-, 3
Weser-Rhein-, 7
West-, 2, 7–10
West-, 3
- gotisch, 2, 5
Gotisch, 2, 3, 5
Krim-, 2
Grönländisch, 6
- Hebräisch, 8
Himachali, 21
- Indoarisch, 21
indoeuropäisch, 2
isländisch, 6, 31
Isländisch, vii, 3, 4, 6, 12, 18, 26, 31, 32, 92,
175–180, 182, 184–186, 192, 196,
202–204, 220, 224, 225, 235,
257
Alt-, 5, 18
italienisch, 8
jiddisch, vi
- Jiddisch, vi, 1–3, 8, 16–18, 26, 28–30,
82–85, 94, 224, 226, 228–230,
234, 235, 237–241
- Karitiana, 21
keltisch, 21
Koreanisch, vi
Kornisch, 21
Kroatisch, 1
- Luxemburgisch, 2, 8
- Moro, 185
- niederländisch, 9, 24, 125
Niederländisch, vii, 1–4, 9, 13, 15, 16, 18,
21–25, 85, 87, 92, 125, 131, 132,
140, 207, 210, 218, 219, 223, 229,
257
Mittel-, 3
- Nordisch
Alt-, 3, 18
Ost-, 3
West-, 3
- Norwegisch, 1, 3, 4, 6, 12, 18
Alt-, 5
Dänisch-, 6
Neu-, 6
Nynorsk, 3, 7
- Pennsylvania-Deutsch, 3, 9
Pirahã, 101
Plautdietsch, 2
- Romanisch, 158
Rumänien, 8
Russisch, 82
Rätoromanisch, 21
- Saterfriesisch, 9
schwedisch, 6
Schwedisch, 3, 4, 6, 12, 18
Alt-, 5
Serbisch, 1
Sisiqa, 21

skandinavisch, 6, 82, 207

Skandinavisch

 Ost, 5

 West, 5

slawisch, 21

Slowakisch, 1

Sorbisch, 21

Spanisch

 Alt, 21, 82

Sächsisch

 Alt-, 3

Taiof, 21

Tschechisch, 1

Urgermanisch, 2, 4

Vandalisch, 5

Walisisch

 Mittel, 21

Sachregister

- ↳, 198
- , 37
- *, 45, 57
- /, 152
- //, 148
- Abfolge, 11–17, 69–91
 - Adverbiale, 23–25
 - SOV, 11–17, 30, 137–144
 - SVO, 11–17, 137–146
 - unmarkiert, 19, 22
 - V1, 176–177
 - V2, 17–21, 146–147, 176–177
- Adjazenz, 38
- Adjunkt, 44–47, 57, 85–91
 - Kopf-, 58
- Ambiguität
 - unechte, 52, 60
- Argument, 64
- Argumentattraktion, 126
- Artikel, 35
- Auxiliary Flip, 131
- binär, 38
- Construction Grammar (CxG), 67
 - Sign-Based, 67
- Dativ-Shift, 184
- Definite Clause Grammar (DCG), 61
- Determinator, 35
- Dominanz, 38
 - unmittelbare, 38
- Epsilon-Produktion, 49
- Extraktion, *siehe* Voranstellung
- feature
 - ARG-ST, 192
 - COMPS, 71
 - SPR, 71
- Flexionsklasse, 42
- Füller, 152
- Generalized Phrase Structure Grammar (GPSG), 56
- Generative Grammatik, 38
- Genus, 42
- Government and Binding (GB), 56
- Head-Driven Phrase Structure Grammar (HPSG), 56, 243
- Idiom, 140
- Insel, 72
- Kartographie, 101–120
- Kasus, 41, 42, 186–196
 - Akkusativ, 192
 - Dativ, 188–192
 - Filter, 216
 - Genitiv, 192
 - lexikalischer, 186–193
 - Nominativ, 12
 - struktureller, 186–193
- Kategorie
 - funktionale
 - T, 216
- Knoten, 38
 - Eltern-, 38
 - Kind-, 38
 - Mutter-, 38
 - Schwester-, 38
 - Tochter-, 38

- Komplement, 57, 71
 Kongruenz, 12, 40–42, 168, 212, 215, 235–236
 Konjunktion, 35
 Kontrolle, 178–180
 Koordination, 47, 70, 114, 116–120
 Kopfbewegung, 148–151
 Kopfmerkmal, 68
 Kopftochter, 75
- leeres Element, 49, 218, *siehe* Spur
 Lexical Functional Grammar (LFG), 56
 Lexikonregel
 Expletiveinführung, 235, 237, 239
 Passiv, 198, 202
- linking, 67
 Lücke, *siehe* Spur
- Merkmal-Wert-Matrix (AVM), 128
 Morphologie, 181, 199
- Nomen, 36, 49
 Massen-, 50
 relationales, 48
- Numerus, 40, 42
- Oberfeldumstellung*, *siehe* auxiliary flip
 object shift, 76
- Objekt
 direkt, 19
 indirekt, 19
 primär, 19
 sekundär, 19
- Passiv, 219
 Fernpassiv, 210
 morphologisches, 181
 persönliches, 182–183
 unpersönliches, 182–183, 188, 213, 218
- Perfekt, 210
 Person, 40
 Phrasenstrukturgrammatik, 44
 Plural, 49
- Poverty of the stimulus, 159, 161
 Prinzip
 Kasus, 192
- Pronomen
 expletiv, 19, 29, 31–32
 expletives, 183, 204, 218
- Präposition, 53–55
- Quantifikation, 98
- Rektion, 125
 Rekursion, 47
 Rückbildung, 141
- Satztyp, 11, 223–241
 schema
 Head-Complement, 75, 77, 79
 Specifier-Head, 75, 78, 79
- Schema
 Füller-Kopf, 154
 Prädikatkomplex, 132
- Scrambling, 21–23, 69–80
 Semantik, 67
 semantische Rolle, 63
 Skopus, 62, 98–100, 105, 142–144
 Spezifikator, 57, 71
 Spur, 145, 146
 Kopfbewegung, 148–151
- Stellung, *siehe* Scrambling
 Subjekt, 31–32, 71, 175–180, 197
 Subjektsatz, 182
- thematische Rolle, *siehe* semantische Rolle
- type
 bse, 129
 fin, 129
 inf, 129
 ppp, 129
- unär, 38
- V2-Sprache, 17–21
 residual, 20
- V2-Stellung, *siehe* Stellung

Sachregister

- Valenz, 41, 63–69
- Verb, 36
 - AcI, 194
 - ditransitives, 216
 - inhärent reflexiv, 19
 - kausatives, 194
 - Modal, 131, 133
 - Partikel, 140
 - subjektlos, 31
 - unakkusativisches, 196, 197, 207, 209
 - unergativisches, 196
 - Witterungs-, 205, 209
- Verbalkomplex, 30–31, 125–135
- Verbmobil*, 139
- Verbzweit, *siehe* Stellung
- Verzweigung, 38
 - binäre, 38
 - unäre, 38
- Voranstellung, 239
- Vorfeldbesetzung, 151–157
- \bar{X} theory, vi, 35, 55–60, 245
- XP, 57

Syntax der germanischen Sprachen

Dieses Buch ist eine Einführung in die syntaktischen Strukturen der germanischen Sprachen. Die Analysen sind im Rahmen von HPSG light gehalten, einer vereinfachten Version von HPSG, die Bäume zur Darstellung der Analysen verwendet statt komplizierter Attribut-Wert-Matrizen. Das Buch richtet sich an Studierende mit Grundkenntnissen in den Bereichen Kasus, Konstituententests und einfache Phrasenstrukturgrammatiken (fortgeschrittenes BA- oder MA-Niveau) sowie an Forschende mit Interesse an den germanischen Sprachen und/oder an Head-Driven Phrase Structure Grammar/Sign-Based Construction Grammar, die jedoch nicht die Zeit haben, sich mit allen Details dieser Theorien zu beschäftigen.